This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Das

icinische Wien.

Braumüller's Wegweiser

für

te und Naturforscher.

Dritte vollständig umgearbeitete Ausgabe.

ler's medicinische Buchhandlung

, Spatzeste-Gebäude.

Wien. 1863.

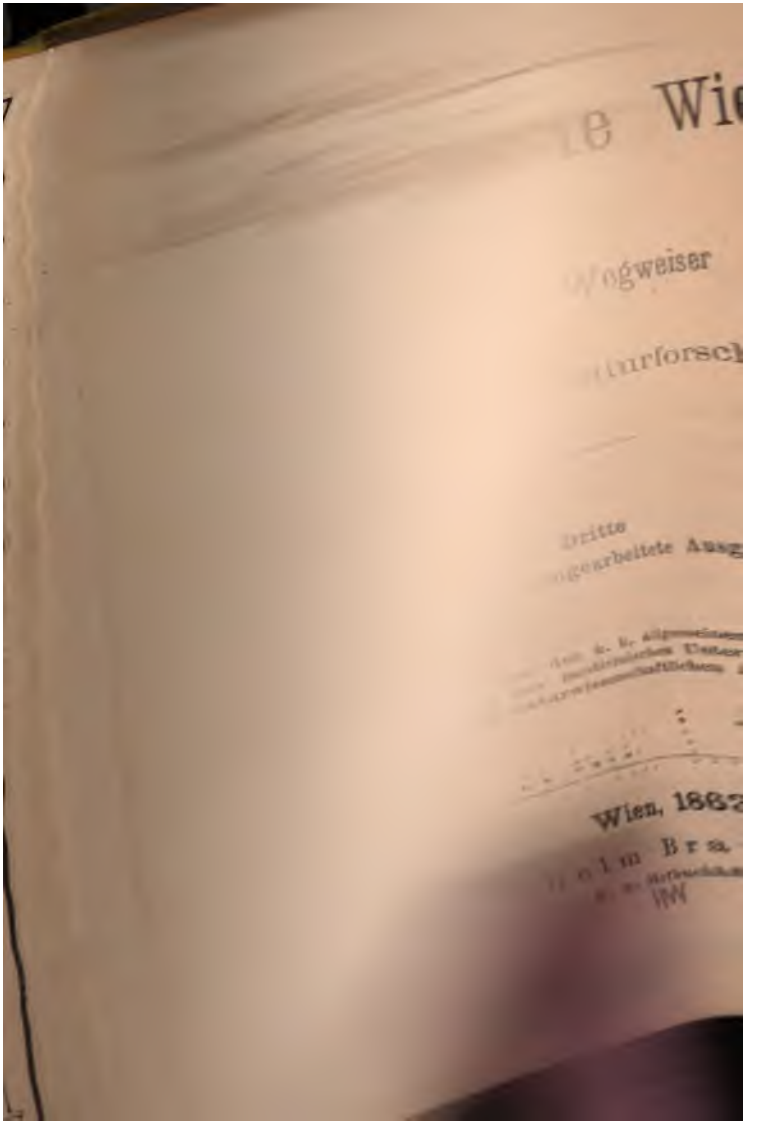
2 45 0352 6367

LANE
MEDICAL LIBRARY
GIFT OF
DR. J. L. GAMBLE.

Geo Gamble
Winn July 26th 1867

LANE
MEDICAL

LIBRARY
GIFT OF
DR. J. L. CAMPBELL.



Das

medicinische Wien.

Braumüller's Wegweiser

für

Aerzte und Naturforscher.

Dritte
vollständig umgearbeitete Ausgabe.

Mit einem Situationsplane des k. k. allgemeinen Krankenhauses und einer Uebersichtskarte der medicinischen Unterrichts-, der Sanitäts-, Humanitäts- und naturwissenschaftlichen Anstalten Wien's.

Wien, 1863.

Wilhelm Braumüller
k. k. Hofbuchhändler.

LANE LIBRARY

L 779
VoBB
1863

Vorrede.

Wien, die schöne Kaiserstadt, ist seit vielen Jahren ein Anziehungspunkt für Fremde, theils wegen seiner herrlichen Bauten, Kunstschätze, geschichtlichen Merkwürdigkeiten, theils wegen seiner romantischen Umgebungen. Besonders anziehend aber wurde Wien seit ungefähr 2 Decennien für Aerzte und Naturforscher, seitdem hier die grosse Reform in der Medicin eingeleitet wurde, die sich nach und nach in allen civilisirten Ländern Bahn bricht. Die Wiener Universität geniesst schon lange den Ruf der Pflege der Wissenschaften, wie wenige in Europa, seitdem aber in der medicinischen Schule derselben Männer an die Spitze kamen, die durch hervorragende, durch nüchternen, objectiven Forschergeist ausgezeichnete

44042

Leistungen den Blick der ganzen ärztlichen Welt auf sich lenkten, strömen jährlich Hunderte von Fremden hierher, um an der Quelle ihr Wissen zu bereichern, den Worten der grossen Meister zu lauschen, und das reiche Materiale, — wie es sonst nirgends mehr gefunden wird, möglichst zu benützen.

An Fremdenführern jeder Art war hier nie Mangel, wohl fehlte es aber an einem praktischen Führer, der eben nur Aerzten und Naturforschern gewidmet, über das hier aufgespeicherte Materiale eine Uebersicht geben, und für die Benützung der medicinischen Lehranstalten Rath und Bescheid ertheilen sollte. Der Verleger hat schon im Jahre 1848 einen solchen Wegweiser, von Dr. Wilh. Herzig verfasst, herausgegeben, er enthielt mit grösster Gewissenhaftigkeit zusammengestellt, alles für fremde Aerzte und Naturforscher Wissenswerthe, und erfreute sich der lebhaften Theilnahme Aller, die ihn zu benützen in die Lage kamen. Nun ist seitdem eine Reihe von Jahren verflossen; das im Wegweiser Angegebene wurde theilweise veraltet, da indess Vieles, sehr Vieles zur Hebung der medicinischen Schule Wiens ge- [illegible] und der Unterrichtsplan total umgeändert Ebenso hat sich die Zahl der Vorle-

sungen bedeutend vermehrt, mehrere neue dem Unterrichte, dem Sanitäts- und Humanitätswesen gewidmete Institute wurden constituirt, die Sammlungen qualitativ und quantitativ gehoben — kurz es erschien als Bedürfniss, wie zahlreiche Nachfragen bestätigten, den Wegweiser neu umzuarbeiten, zugleich aber die Form desselben seinem Zwecke entsprechend einzuschränken. So entstand dies Büchlein, welches das für Aerzte und Naturforscher, denen Wien fremd ist, Wissenswerthe in kurzer und bündiger Uebersicht enthält, und als treuer Führer bei Benützung und Besichtigung der medicinischen Unterrichts-, der Sanitäts-, Humanitäts- und naturwissenschaftlichen Anstalten Wien's gelten kann. Es war dabei die Absicht des Verlegers keineswegs, Vollständiges zu bieten, und alles in das medicinische Fach Einschlägige ausführlich zu beschreiben, sondern blos auf das Wesentliche und besonders Wissenswerthe aufmerksam zu machen, da es selbstverständlich jedem Fachmanne überlassen bleiben muss, das ihn besonders Interessirende an Ort und Stelle einzusehen.

Dem Werkchen ist ein Plan des k. k. allg. Krankenhauses und einer, der die Situation aller in die Besprechung gezogenen Anstalten zeigt,

beigegegen; beide werden dem Fremden erwünschte Zugaben sein, da es ohne diesen nur mit Mühe gelingen dürfte, sich in der Häusermasse zurecht zu finden, und ohne vieles lästige Fragen rasch an Ort und Stelle zu sein.

Vertrauend auf die billige Rücksicht Jedermanns, der das Buch in die Hände bekommt, von seinem compendiösen Umfange nichts Ausführliches und Vollständiges fordern zu wollen, übergibt es der Verleger dem ärztlichen Publikum, und wird sich gewiss freuen, wenn er damit Diesem oder Jenem einen kleinen Dienst erweisen kann. Besonders macht der Verleger auch auf das beigegebene Verzeichniss aller in seinem Verlage erschienenen medicinischen und naturwissenschaftlichen Werke aufmerksam, und schmeichelt sich, dass kein Fachmann in demselben gediegene Specialwerke vermissen dürfte.

W. Braumüller.

Inhalts-Verzeichniss.

	Seite
Naturverhältnisse Wiens	1
Oberfläche, Bauten, Strassen, Kanalisirung Wiens	5
Stand und Bewegung der Bevölkerung Wiens	6
Medic.-chirurg. Bildungsanstalten des österr. Kaiserstaates	8
Histor. Skizze der Wiener Universität mit besonderer Rücksicht auf die medic. Facultät .	13
Biograf. Skizze des Herrn Prof. Rokitansky .	27
„ „ „ „ Skoda . . .	28
„ „ „ „ Schuh . . .	29
„ „ „ „ Hebra . . .	30
„ „ „ „ Sigmund . .	—
„ „ „ „ Oppolzer . .	31
„ „ „ „ Arlt	32
„ „ „ „ v. Stellwag .	—
„ „ „ „ Braun . . .	33
„ „ „ „ Hyrtl	—
„ „ „ „ Schroff . . .	34
„ „ „ „ Wedl	—
„ „ „ „ Brücke . . .	35
Lehr- und Prüfungsplan der med. chirurg. Facultät	36
Lehrkörper der med.-chirurg. Facultät	38
Oeffentl. Vorlesungen an der med.-chirurg. Facultät im Winter-Semester 1862/63	41
Institute, Sammlungen und sonstige literarische Hilfsmittel	55
K. k. medic.-chirurg. Josefsakademie	64

	Seite
Wirkungskreis und Studienplan der Josefsakademie	66
Lehrkörper der Josefsakademie	69
Museen, Lehrmittelsammlungen, Kliniken der Josefsakademie	70
Sanitäts- und Humanitätswesen Wiens	73
1. K. k. allg. Krankenhaus.	
Gründung und äussere Einrichtung	76
Leitung der Anstalt	78
Aufnahme der Kranken	80
Innere Einrichtung	82
Abtheilungen und Kliniken	85
Plan des k. k. allg. Krankenhauses	86
Krankenbewegung	88
2. K. k. Gebär- und Findelanstalt	90
a) Gebäranstalt	—
b) Findelanstalt	95
3. K. k. Irren-Heilanstalt	101
4. K. k. Krankenhaus Wieden	105
5. Rudolf-Spital	107
6. Spital der barmherzigen Brüder	108
7. Spital der Elisabethinerinnen	109
8. Institut u. Spital der barmh. Schwestern in Gumpendorf	111
9. Filialspital der barmherzigen Schwestern	112
10. Israeliten-Spital	113
11. K. k. Garnisonsspital Nr. 1 und 2	115
12. Kinderspital zu St. Anna	117
13. Kinderspital zu St. Josef	119
14. Kinder-Krankeninstitute	120
15. Kranken- und Pensions-Institut für Handlungsdiener	121
16. K. k. Landesgerichts-Spital	122
17. Waisenhäuser	124
18. K. k. Blindeninstitut und Bildungsanstalt für blinde Kinder	126
19. Versorgungs- und Beschäftigungs-Anstalt für erwachsene Blinde	128

Seite

20. K. k. Taubstummen-Institut 129
21. Allg. österr. israel. Taubstummen-Anstalt . 131
22. Priester-Kranken- und Deficienten-Institut . 132
23. Privat-Heilanstalten 133
24. Versorgungshäuser 134
Bürgerversorgungshaus zu St. Marx . . . 135
Rettungshäuser des Wiener Schutzvereins . . 136
Knabenbeschäftigungs-Anstalten 137
Kinderbewahranstalten 138
Krippen (Crèches) . . . . . —
Gesellschaft adeliger Frauen 139
Frauenwohlthätigkeits-Verein . . . . . —
Krankenunterstützungs- und Leichenvereine . 140
Allgemeiner Hilfs- und Sparverein . . . . . —
Wiener Kreuzerverein . . . . . —
K. k. Thierarznei-Institut . . . . . —
Wirkungskreis und Lehrplan des Thierarzneiinstitutes 141
Prüfungsplan 145
Lehrplan für Hufbeschlagschmiede . . . 147
Lehrkörper des Thierarznei-Institutes . . 148
Lehrmittelsammlungen 149
Das Thierspital 150
Gelehrte Gesellschaften 152
1. Kaiserl. Akademie der Wissenschaften . 153
Personalstand der k. Akademie 156
Preisausschreibungen der k. Akademie . —
2. K. k. Gesellschaft der Aerzte 158
3. K. k. Zoologisch-botanische Gesellschaft 161
4. K. k. Geografische Gesellschaft 163
5. Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse . . . . . —
6. Verein der Zahnärzte Wiens . . . . . —
7. Verein homöopath. Aerzte Oesterreichs . —
Vereine zu geselligen u. wohlthätigen Zwecken 164
Naturhistorische Sammlungen . . . . . —
K. k. zoologisches Cabinet 166
Privat-zoologische Sammlungen . . . . . —

	Seite
K. k. botanisches Cabinet	167
Privatbotanische Sammlungen	168
K. k. Mineralien-Cabinet	—
Mineraliensammlung der k. k. geolog. Reichsanstalt	169
Mineralog. geognost. paläontolog. Sammlung am k. k. Polytechnicum	—
Museum der k. k. Theresian. Ritterakademie	—
Novara-Museum	—
Privatsammlungen	—
Bibliotheken	170
K. k. Hofbibliothek	—
K. k. Universitäts-Bibliothek	171
Bibliothek der k. k. Theresian. Ritterakademie	172
Privat-Bibliotheken	—
Medicinische Literatur	173
Medicinische Journale	175
Freundliche Winke für Fremde	177
Baden	181
Vöslau	—
Schönbrunn	182
Pyrawarth	—
Mödlinger Mineralquelle	—
Meidlinger „	—
Döblinger „	—
Laabad	183
Auf der Mauer	—
Perchtoldsdorfer Mineralquelle	—
Lundenburg	—
Eisgrub	—
Nachschrift	—

Naturverhältnisse Wiens.

Lage. Wien liegt am westlichen Rande einer grossen, von niedern Hügeln durchbrochenen Ebene an jener Stelle, wo der unsern Welttheil in zwei Hälften scheidende Gebirgszug, die Alpen mit den Karpathen, unterbrochen ist, — am rechten Ufer der sich hier in mehrere Arme theilenden Donau. Den nördlichen und südwestlichen Theil seiner Umgebungen bildet eine regellose Anhäufung mannigfacher Bergrücken und Kuppen mit unzähligen Thälern und Schluchten, die sich in jeder Form und Richtung verbreiten.

Die geographische Lage ist unter 48° 12′ 32″ nördl. Breite und 34° 2′ 16″ östl. Länge, 87·78 Wiener Klafter, vom Fusse des Stefansthurmes an gerechnet, über der Fläche des adriatischen Meeres.

Bodenverhältnisse. Das Wiener Becken, welches vor ungezählten Jahrtausenden durch Einsturz der Gebirgsscheide Europa's entstand, ist gegenwärtig mit ausfüllenden Massen

bedeckt. Wir finden mittlere Tertiärbildungen-Congerientegel, Belvedereschichte; den der Diluvialzeit angehörigen Löss und Schotter, und aus der Jetztzeit Silt und Alluvialschotter; endlich Schutt. Erst in neuester Zeit wurden diese Bildungen genauer untersucht*), und darin wichtige Belege für die bekannte Pettenkofer'sche Theorie der Verbreitung epidemischer Krankheiten gefunden.

Wasser. Für Wien haben durch viele Jahre zwei Wege zur Wasserversorgung ausgereicht: die Pumpbrunnen der Häuser, und die aus der westlichen Umgebung der Stadt zugeleiteten Quellwässer. Erst im Jahre 1841 ist der Wasserzufluss durch die Kaiser Ferdinands-Leitung bedeutend vermehrt worden, — ein ausser der Nussdorfer Linie, 40 Klafter von der Donau entfernt gegrabener Brunnen von 2 Quadratklafter Weite liefert ununterbrochen Donauwasser von + $8\,^1/_4{}^0$ R., welches sich im Schotterboden selbst filtrirt hat, und mittelst eines Pumpwerkes durch eiserne Röhren in die Stadt geleitet wird. Die Pumpbrunnen liefern täglich durchschnittlich 100.000 Eimer, die Quellwasser-Leitungen 20.000, die Ferdinands-Wasserleitung 200.000 Eimer Wasser; es fallen demnach täglich blos $1\,^1/_2$ Eimer für den Kopf, während in London und Paris per Kopf jetzt schon über $2\,^1/_2$ Eimer zu Gebote stehen. Noch auffälliger erscheint der

*) Der Boden der Stadt Wien von Ed. Suess. Wien 1862. W. Braumüller.

Wassermangel Wiens, wenn man bedenkt, dass die Pumpbrunnen durchschnittlich schlechtes Wasser enthalten, in welchem man häufig unter dem Mikroskope wunderliches Gethier aus der Gruppe der Crustaceen, Würmer und Infusorien entdeckt. So enthalten auf der Landstrasse trinkbares Wasser nur 71 Percent, am Alsergrunde 37·5 Percent, in der Leopoldstadt gar nur 9·5 Percent der Brunnen. Die Ferdinands-Leitung liefert zwar gutes Trinkwasser, doch theilt es die Mängel des Flusswassers überhaupt, und wird bei anhaltendem Regen trübe von suspendirten Glimmerplättchen, was zwar nicht schädlich, aber — unappetitlich erscheint. Hoffen wir, dass die lebhaft angeregte brennende Wasserfrage Wiens, zu deren Lösung mehrere gute Pläne geliefert wurden, bald möglichst erledigt werde.

Klima. Die mittlere Jahreswärme ist + 8° 08 R.; im Monate October kommt die mittlere Temperatur ihr am nächsten, und nur im Jänner ist der allgemeine mittlere Wärmegrad negativ. Die oft schneearmen Winter, deren mittlere Temperatur — 0° 4 R., höchste Kälte — 19° R. beträgt, dauern 110 Tage, und beginnen mit Ende November. Die oft warmen Frühlinge, deren mittlere Temperatur + 8° 34 R. und Dauer 81 Tagen gleich kommt, nehmen mit Anfang März ihren Beginn; die gewöhnlich heissen und trockenen Sommer, deren mittlere Temperatur + 16° 3 R., höchste 29° 5 R. und Dauer 113 Tagen entspricht, beginnen mit Ende Mai,

die Herbste mit Ende September. Der Wechsel der Temperatur ist sehr bedeutend, oft plötzlich, so dass er an manchen Tagen 10 Grade und darüber beträgt.

Der mittlere Luftdruck ist 27·5 P. Z.; im Februar am grössten, im April am kleinsten, und im August dem mittleren am nächsten.

Die Athmosphäre ist nur selten in Ruhe. Vorzüglich sind es Westwinde, die dieselbe bewegen, und fast in gleicher Zahl trübe und heitere Witterung herbeiführen. Der Nordwind führt meist heiteres Wetter mit sich, ist aber kalt und trocken; der seltene Nordost- und Ostwind ist ebenfalls trocken, wird aber in dieser Eigenschaft von dem häufiger wehenden Südost übertroffen. Im Gefolge des Südwindes befinden sich beinahe jedesmal Regenwolken, selten lässt er den Himmel ungetrübt, ebenso der Nordwest, der reichlichen Schnee und Regen mit sich bringt.

Wien hat demnach ein gemässigtes, trockenes, aber sehr unbeständiges Klima, das namentlich im Frühling zartere Nerven zur Verzweiflung zu bringen vermag. Hiezu kommen noch die berüchtigten Kalk- und Kiesstaube, zu deren Bewältigung schon so viel — geschrieben und gesprochen wurde, aber wenig geschah. Noch heute ist die Bespritzung der Strassen eine primitive, — weit hinter der anderer Grossstädte, z. B. Paris zurück; am sorgfältigsten wird noch der die ärztliche Welt zunächst interessirende Alsergrund bewässert. Diese Umstände, die vielen

thurmhohen Bauten mit vielen Treppen, aber wenig Licht, das vorschnelle Beziehen neugebauter Wohnungen etc. machen eben das Vorherrschen der Krankheiten der Respirations-Organe erklärlich, und die katarrhalisch-rheumatische Constitution, *sit venia verbo*, kann als endemisch betrachtet werden. Die Lungentuberkulose spielt in den Sterbelisten die grösste Rolle, und die Aerzte haben für sie den geläufigen Ausdruck *morbus viennensis*.

Oberfläche, Bauten, Strassen, Kanalisirung Wiens.

Der Flächenraum des Gemeindegebietes beträgt 9.773 Joch, 967 Klafter, davon entfielen im Jahre 1858 nur 864 Joch 581 Klafter auf verbaute Räume. Seit dieser Zeit wird ununterbrochen an der Abtragung der die innere Stadt umgebenden Basteien, und Verbauung des die innere Stadt von den Vorstädten trennenden 600 Schritt breiten Glacisraumes gearbeitet. Die ältern Gebäude der Stadt lassen in Beziehung der Schönheit, Bequemlichkeit und Gesundheitsberücksichtigung viel zu wünschen übrig, während die Vorstädte mit grösserer Regelmässigkeit gebaut sind, und meist bequeme und gesunde Wohnungen aufzuweisen haben. Auch die Strassen der innern Stadt zeichnen sich durch beinahe capricisöse Unregelmässigkeit aus, jedoch ist seit einigen

Jahren wirklich schon viel zu ihrer Regelung gethan worden. Merkwürdig bleibt es, dass man trotz Bau- und Sanitätscommissionen die Aufführung so sanitätswidriger Neubauten gestattet hat, wie man sie besonders vor dem ehemaligen Kärnthner- und Rothenthurmthore findet; 5—6 Stock hohe, überdies geschmacklose Thürme, in deren Mitte ein enger Schlauch, beinahe ironisch Lichthof genannt, angebracht ist. In neuester Zeit hat man in Folge ärztlicher Einsprache denn doch nebst dem Säckel des Hausbesitzers auch auf die Lungen der Bewohner Rücksicht genommen, und sanitätswidrige Baupläne abgewiesen.

Die Kanalisirung — sämmtliche Kanäle münden in die Donau — ist im Ganzen eine gute, doch muss man sich in den dichtbewohnten Theilen der Stadt, und der Nähe des Wienflusses, — im Sommer eine furchtbare Dünste aushauchende Kloake — manches Attentat auf seine Geruchsnerven gefallen lassen. Die neue Aera Oesterreichs und Wiens verspricht auch in dieser Beziehung wohlthätige Verbesserungen und Neuerungen.

Stand und Bewegung der Bevölkerung Wiens.

Die Volkszählung im Jahre 1857 ergab eine absolute Bevölkerung von 476.222, eine relative (ohne Militär) von 229.088 Seelen mit 1.053

Sanitätspersonen (Aerzte aller Grade und Specialitäten, Apotheker und Hebammen.).

Geburten im Jahre 1858: 22.033; davon waren:

Eheliche:

Männlich 5.522
Weiblich 5.227 } Zusammen 10.749

Uneheliche:

Männlich 5.731
Weiblich 5.553 } Zusammen 11.284

Todtgeborne: Eheliche 484, uneheliche 486, zusammen 970.

Sterblichkeit ohne die Todtgebornen, von der Geburt bis 5 Jahren 8057; davon waren:

Eheliche:	Uneheliche:
Männlich 2.760	Männlich 1.542
Weiblich 2.316	Weiblich 1.439.

Sterblichkeit v.	5—10	Jahren:	M. 285; W. 269	
„	„ 10—20	„	M. 714; W. 522	
„	„ 20—30	„	M. 910; W. 973	
„	„ 30—40	„	M. 943; W. 764	
„	„ 40—50	„	M. 821; W. 638	
„	„ 50—60	„	M. 775; W. 642	
„	„ 60—70	„	M. 646; W. 731	
„	„ 70—80	„	M. 419; W. 595	
„	„ 80—90	„	M. 122; W. 172	
„	„ 90—98	„	M. 17; W. 16	
	Zusammen		M. 10.036 W. 9.103	19.139.

Todesart der Gestorbenen.

a) Krankheiten.

Epidemien	M. 60;	W. 61
Cholera	M. 10;	W. 7
Blattern	M. 70;	W. 85.

In Folge schwerer Entbindung 42 Mütter, 22 Kinder.

Gewöhnliche Krankheiten M. 9.808, W. 8.883.

b) Gewaltsamer Tod.

Selbstmord	M. 31;	W. 3
Hundswuth	—	—
Verunglückt	M. 39;	W. 8
Unbekannte Ursachen	M. 8;	W. 2

Arten des Selbstmordes.

Erhängen	M. 19;	W. 1
Erschiessen	M. 3;	W. —
Ertränken	M. 1;	W. 1
Schnitt in den Hals	M. 2;	W. —
Vergiftung	M. 2;	W. —
Oeffnen der Adern	M. 1;	W. —
Unbekannt	M. 3;	W. 1

Medicinisch-chirurgische Bildungsanstalten des österreichischen Kaiserstaates.

Der Gymnasial-Unterricht ist die nothwendige Vorbereitung für die Universitäts-Studien; er zerfällt in 8 Jahrgänge, in welchen Unterricht in den classischen Sprachen, Mathematik, Physik, Geographie, Geschichte und Naturwissenschaften ertheilt wird. Nach erfolgreich abgelegter schriftlicher und mündlicher Maturitätsprüfung hat Jedermann das Recht (für die medicinische, juridische und philosophische Facultät sind alle Glaubensbekenntnisse gleich berechtigt) in den Schoss der Universität einzutreten, sich immatriculiren zu lassen*). Diese Norm betrifft nur die Universitäten und den höhern medicinischen Curs, während für die medicinisch-chirurgischen Lehranstalten, und für den chirurgischen Curs mindere Vorkenntnisse erfordert werden.

*) Angehörige fremder Staaten können an österr. Hochschulen immatrikulirt werden, wenn sie den Grad der Vorbildung, welcher von den österr. Studirenden gefordert wird, besitzen, oder ein genügendes Universitätszeugniss vorweisen.

Im Gesammtstaate Oesterreich bestehen gegenwärtig folgende medicinisch-chirurgische Bildungsanstalten, und zwar:

1) Medicinische Facultäten an der Universität Wien (N. Oesterreich), die mit der medicinischen Facultät gleichgestellte medicinisch-chirurgische Bildungsanstalt, das Josephinum in Wien, ferner die medicinischen Facultäten der Hochschulen in Prag (Königreich Böhmen), Pest (Königreich Ungarn), Krakau (Königreich Galizien) und Padua (Königreich Venetien).

2) Medicinisch-chirurgische Lehranstalten in Graz (Steiermark), Innsbruck (Tyrol), Klausenburg (Siebenbürgen), Lemberg (Galizien), Olmütz (Mähren) und Salzburg (Salzkammergut).

3) Lehranstalten für Hebammen ausserdem in Laibach, Klagenfurt, Trient, Triest, Venedig, Zara.

Die Unterrichtssprache ist nur in Wien ausschliesslich (in Prag vorwiegend) die deutsche, während an den übrigen Universitäten und Bildungsanstalten die Landessprachen zugleich Unterrichtssprachen sind. Als Körperschaften werden die Hochschulen durch ihre jährlich von sämmtlichen Facultäten neu gewählten, und höhern Orts bestätigten Rectoren repräsentirt *). Die einzelnen Facultäten wählen

*) Nach den neuen Landesverfassungen sind diese immer auch Mitglieder der betreffenden Landtage.

jährlich ihre Decane, die die Geschäfte derselben, Inscription, Rigorosen, Promotion, Verwaltung besorgen, und im betreffenden Professoren-Collegium den Vorsitz führen. Die ordentlichen Professuren werden in der Regel im Wege des Concurses vergeben, indem aus der Reihe der Concurrenten die Befähigten vom betreffenden Professoren-Collegium höhern Orts (Staatsministerium, Hofkanzlei) in Vorschlag gebracht werden. Berühmte Männer, so wie bereits angestellte Professoren können ohne Concurs in Vorschlag gebracht und ernannt werden; der Gehalt beläuft sich auf 1200—4000 fl. Oesterr. Währ. jährlich. Den Professoren sind Assistenten (1—2) mit jährlichen 3—400 fl. Oesterr. Währ. beigegeben, deren Dienstzeit auf zwei, ausnahmsweise 4 und 5 Jahre beschränkt ist, die sich zu künftigen Professoren heranbilden, Lehrcurse geben etc.

Alle ordentlichen Gegenstände werden gegen Unterrichtsgeld vorgetragen und zwar ist der Betrag pro Semester je nach der wöchentlichen Stundenanzahl des Unterrichtes bemessen; so entfallen für ein wöchentl. 5stündiges Collegium pro Semester 5 fl. Oesterr. Währ. Ausserordentliche Gegenstände werden entweder nach beliebig festgesetzter Norm honorirt, oder unentgeltlich vorgetragen. Arme fleissige Studirende können vom Unterrichtsgelde halb, oder ganz befreit werden; ausserdem bestehen zahlreiche Stipendien, die den Unbemittelten das Studium erleichtern; an der Wiener medicinischen und juridischen

Facultät bestehen überdies Vereine zur Unterstützung hilfsbedürftiger Studirender.

Für alle Universitäten Oesterreichs hat das Princip der Lehr- und Lernfreiheit Geltung; erstere äussert sich besonders durch unbeschränkte Beförderung des Docententhumes für alle Fächer; letztere durch Wegfallen der Semestral- und Jahresprüfungen, durch freie Wahl des Unterrichtsgegenstandes u. s. w. Nur die Pester Universität hat in neuester Zeit das Ansuchen um Wiederherstellung der Semestralprüfungen und Aufhebung des Collegiengeldes gestellt — wahrlich ein bedauernswerther Rückschritt in unserer, jedem Fortschritte freundlichen Zeit!

Der Unterricht an den medic. Facultäten dauert 10 Semester = 5 Jahre, in welcher Zeit der Candidat eine bestimmte Anzahl obligater Lehrgegenstände zu absolviren und 4 Semester zum Besuche der Kliniken zu verwenden hat; worauf er zu den strengen Prüfungen (Rigorosen) zugelassen wird. Es bestehen deren zwei für das Doctorat der Medicin, zwei für das Doctorat der Chirurgie, 1 für das Magisterium der Geburtshilfe, 1 für das der Augen- und 1 für das der Zahnheilkunde. Das Diplom des Doctorgrades der Medicin allein von welcher Facultät einer österreichischen Universität immer, berechtigt schon zur freien Ausübung der ärztlichen Praxis im österreichischen Kaiserstaate, so wie zur freien Niederlassung. Ausnahme macht in dieser Beziehung *nur die Stadt* Wien, indem für jene an

der Wiener oder Prager Universität promovirten Doctoren, welche innerhalb der Linien Wiens prakticiren wollen, eine Zunfttaxe (209 fl. C. M.) normirt ist, nach Erlag welcher sie in die Innung des Doctoren-Collegiums der medicinischen Facultät aufgenommen und zur Praxis berechtigt werden. Alle an den übrigen Universitäten promovirten Doctoren müssen sich einem Colloquium vor dem medic. Professoren-Collegium unterziehen und werden erst hierauf zur Incorporation in das erwähnte Collegium zugelassen. Möge es unserer aufgeklärten Regierung vorbehalten sein, diese aus längst vergangener Zeit übrig gebliebene Zwangsmaassregel, zugleich ein Misstrauens-Votum für die übrigen Universitäten, aufzuheben, nachdem schon viele Stimmen verständiger Männer dagegen laut geworden!

Historische Skizze der Wiener Universität mit besonderer Rücksicht auf die medic. Facultät.

Kaiser Friedrich II. von Hohenstauffen, der edle Pfleger jeder Kunst und Wissenschaft war es, der auch in Wien die Pforten zu höherer literärischer Ausbildung durch die Errichtung einer sogenannten hohen Schule bei St. Stephan im Jahre 1337 eröffnete. In was eigentlich der Unterricht an dieser Anstalt damals bestanden habe, ist noch in Dunkel gehüllt; so viel ist jedoch gewiss, dass er jenem, der heut zu Tage

auf unsern Gymnasien ertheilt wird, ähnlich war. Der später immer grösser werdende Zudrang zu dieser ersten Schule Wiens, besonders der rege Wetteifer Herzog Rudolphs IV. mit Kaiser Carl IV. bewogen jenen in Verbindung mit seinen Brüdern Albert III. und Leopold III. im Jahre **1365** in Wien eine Universität nach dem Muster ähnlicher Anstalten zu Rom und Paris zu gründen. Hauptgegenstände der neuen Hochschule waren: Naturkunde, Arzneiwissenschaft, das bürgerliche und canonische Recht, die Sittenlehre und freien Künste; die Hinzufügung der theologischen Facultät hatte zu jener Zeit Papst Urban V. noch nicht gestattet. Um seiner Schöpfung gehöriges Gedeihen zu verschaffen, räumte Herzog Rudolph der Universität in einem eigenen Freiheitsbriefe vom 12. März 1365 bedeutende Freiheiten ein; auch entzog er die Studirenden, Lehrer und Diener jeder fremden Gerichtsbarkeit, und unterordnete sie jener des Rectors allein. Jedoch deckt noch manches Dunkel die Schicksale der Hochschule vom Jahre 1365—1384. Erst mit dem Jahre 1384, nachdem der Papst Urban VI. die Erlaubniss zur Einführung des theologischen Studiums an der Hochschule ertheilt hatte, erflossen Verordnungen, durch welche dieselbe zu einem kräftigen Leben angefacht und der Grund zu ihrem dauerhaften Bestande gelegt wurde. Albert III. trachtete *nicht* nur die berühmtesten Männer aus allen *wissenschaftlichen* Fächern für die Hochschule

zu gewinnen, sondern bestätigte auch und vermehrte sogar bedeutend deren Freiheiten. Vor allem geschah eine neue Eintheilung in vier Nationen: in die österreichische, rheinische, ungarische und sächsische. Dem Rector wurde aufgetragen, gegen Bestätigung des jedesmaligen Landesfürsten einen weltlichen Richter unter sich zu bestellen und einen Superintendenten zu wählen, damit jener über die vorfallenden bürgerlichen Händel Recht sprechen, dieser aber über die Beobachtung der Gesetze und Freiheiten der Universität wachen sollte. Auch wurde derselben nebst dem grossen Insiegel ein kleineres und ein Signet verliehen, und alle Urkunden der Universitäts-Mitglieder, denen ein solches Siegel beigedruckt war, machten jedes andere Zeugniss, Pass und Urkunde entbehrlich. Wie sehr auch die Bürger Wiens an dem Gedeihen der neuen Anstalt Theil nahmen, ergibt sich daraus, dass bereits im Jahre 1406 von einem Wiener Bürger eine Pfründe für 10 Studenten der österreichischen Nation gestiftet und ein Haus (Burse) für ihre Unterkunft angekauft wurde, sowie aus der Schenkung der Stadt, welche das Mauerwerk der bei der Judenverfolgung 1421 vom Pöbel zerstörten Synagoge der Universität schenkte. Diese benützte dasselbe, um damit ein von ihr angekauftes Haus umzubauen, und ein neues grösseres Collegium herzustellen, worin der theologischen Facultät der Theil gegen die heutige Dominicaner Kirche, der

juridischen der mittlere, der übrige Theil der medicinischen Facultät angewiesen, und ein grosser Saal im obern Stockwerke (*Aula Universitatis*) zu grösseren Zusammenkünften vorbehalten wurde.

Das Studium der Arzneiwissenschaft zerfiel um die Mitte des fünfzehnten Jahrhundertes etwa in folgende Zweige: *a*) die Lehre von der praktischen Heilkunde, *b*) die Urinologie, *c*) die Fieberlehre, *d*) die Lehre von den Gegengiften, *e*) Lehre von der Gesundheit, *f*) Lehre vom Pulse, *g*) von der innern Beschaffenheit des Körpers und von den Elementen, *h*) Lehre vom Aderlasse. Eine bestimmte Unterrichtsmethode war nicht vorgeschrieben, und diesem Umstande ist wohl der bis in das 18. Jahrhundert nur wenig erspriessliche Fortgang der medicinischen Studien in Wien zuzuschreiben. Unumgänglich nothwendig war es übrigens für jeden Candidaten der Medicin, dass er früher die Studien über jene Gegenstände, welche in den, unsern Gymnasien entsprechenden, Vorbereitungsschulen tradirt wurden, zurückgelegt, und nachher die *Facultas artium* fleissig besucht hatte. Um Baccalaureus der medicinischen Facultät zu werden, musste der Candidat 22 Jahre alt sein, und die medicinischen Collegien wenigstens durch zwei Jahre frequentiren. Der Baccalaureus durfte die Heilkunde nur innerhalb den Mauern Wiens mit Vorwissen und unter Leitung eines Doctors ausüben. — Um den Grad eines Licentiats zu erlangen, war ein fünf-

jähriges Studium der medicinischen Wissenschaften nothwendig. Der Candidat musste ferner wenigstens ein Jahr lang mit einem Doctor der Facultät Kranke besucht haben. Um endlich Doctor zu werden, musste der Licentiat von rechtmässiger Geburt und untadelhaftem Lebenswandel sein und wenigstens 26 Jahre erreicht haben. Die Promotion eines Doctors geschah unter grossen Feierlichkeiten in der Stephanskirche. Die Gebühren für alle diese Grade waren genau bestimmt. Die Baccalaurei fremder Universitäten mussten, um in die medicinische Facultät aufgenommen zu werden, sich einem feierlichen Responsum auf irgend eine Quästion, und die Doctoren zu demselben Zwecke einem medicinischen Vortrage über einen Canon des Avicenna, einen Aphorismus von Hippokrates oder einen Canon aus der *Techna Galeni* unterziehen. Schon im Jahre 1404 wurden zu Anfang der Fasten im Stadtkrankenhause (durch acht Tage) öffentliche anatomische Demonstrationen an Leichnamen vorgenommen, welche 1418 wiederholt, und von dieser Zeit an periodisch ausgeführt wurden. Doch verwandte man hiezu bis zum Jahre 1452 nur männliche Cadavera. Zur freien Praxis in Wien waren nur jene berechtigt, welche die Facultät als Mitglieder aufgenommen hatte. Im Jahre 1457 wurde eine Apothekerordnung eingeführt, und im Jahre 1465 eiferte die medicinische Facultät durch ein Publicandum an dieselben gegen die Verabreichung verboten er und

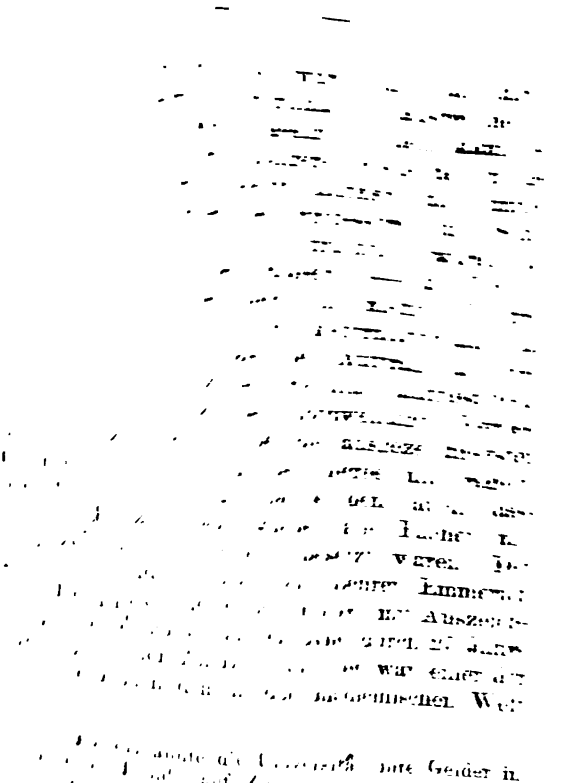
scharfer Arzneien, die nicht durch einen befugten Doctor verordnet waren.

Zwistigkeiten zwischen den Studirenden und Bürgern Wiens störten um die Mitte des fünfzehnten Jahrhundertes bedeutend das Gedeihen der Hochschule, eben so nachtheilig wirkten später die Streitigkeiten zwischen Friedrich, Ladislaus Posthumus, Herzog Albrecht VI. und König Mathias von Ungarn auf die Universität zurück. Erst mit Kaiser Maximilian I., welcher von seinem Vater eine sorgfältige Erziehung erhalten hatte, begann für unsere Hochschule wieder eine glänzende Epoche; er sorgte für das Gedeihen der Wissenschaft durch die Berufung der tauglichsten Lehrer, die damals gefunden werden konnten. Ein solcher war Conrad Celtes, der grösste Sprachforscher seiner Zeit, welcher im Jahre 1497 als Lehrer der Dichtkunst und Beredtsamkeit nach Wien berufen, durch die Verpflanzung der *Societas Danubiana* in diese Stadt ausserordentlich viel zum Gedeihen der Wissenschaften, insbesondere des Studiums des classischen Alterthums beitrug.

Was die Arzneiwissenschaft anbelangt, so bietet der ganze Zeitraum des fünfzehnten Jahrhundertes keine erheblichen Fortschritte dar, und die Abhängigkeit von Galen und den Arabern war noch viel zu gross, so wie die Mittel wissenschaftlicher Fortschritte zu gering, als dass man eine gegründete Hoffnung hätte nähren können, gegen die Jahrhunderte lang unbestrittenen Satzun-

gen hochgefeierter Auctoritäten anzukämpfen. Unter den Mitgliedern des Donau-Vereines thaten sich übrigens die Aerzte Johann Cuspinian, Julius Milius und Bartholomäus Steber, welcher einer der ersten war, der über die zu seiner Zeit eingedrungene Lustseuche schrieb, rühmlichst hervor. Von den Professoren der Medicin zeichnete sich besonders Martin Stainpeiss aus, von welchem im Jahre 1519 eine Abhandlung: *De modo discendi medicinam* erschien. — Mit Anstalten für Kranke, Sieche und Dürftige war Wien, dessen Bevölkerung zur Zeit Kaiser Maximilians noch tief unter 100.000 Einwohnern gestanden haben dürfte, mehr als hinreichend versehen. Es bestanden damals bereits: Das Bürgerspital zu St. Marx, von den Wiener Bürgern als Privatheilanstalt eines Wundarztes angekauft, und zum allgemeinen Kranken- und Gebärhause sowie zur Anstalt für Irrsinnige und mit der Lustseuche Behaftete hergestellt; ferner St. Johann in Als für Pestkranke; der Klagbaum, ursprünglich für Aussätzige errichtet, später zur Behandlung anderer Krankheiten verwendet; das Spital der Ritter des heiligen Geistordens, die Hospitäler St. Merten und St. Lazarus.

Hatten zur Zeit Maximilians die Bemühungen der gelehrten Donau-Gesellschaft, verbunden mit dem 1501 begründeten *Collegium poëtarum et mathematicorum* zum Gedeihen der Wissenschaften in Wien unendlich viel beigetragen, und unserer Universität eine Frequenz von nahe an 7000



getriebenen Unfuge mit der Urinschau widersetzte, dagegen die Vorzüge des Pulses, als diagnostischen Behelfes hervorhob. Er nahm seine Schüler mit ans Krankenbett und liess im Jahre 1554 einen Rathschlag zur Verhütung der Pest in Druck erscheinen. Fabri beschäftigte sich mehr mit dem Sprachstudium.

Nennenswerth besonders als Beförderer der Arzneiwissenschaft und Botanik sind die kaiserlichen Leibärzte Julius Alexandrinus von Neustain, Crato von Kraftheim, dessen *Consiliorum et epistolarum libri* etc. als hinterlegter Schatz von Erfahrungen und Beobachtungen unvergänglichen Werth haben, Petrus Andreas Mathioli, von dem die *Commentarii in libros Dioscoridis de materia medica* in kurzer Zeit 13 Ausgaben erlebten, ferner Rembert Dodonäus, welcher im Rufe eines der grössten Botaniker aller Zeiten steht und Carl de l'Ecluse, dessen *Historia sirpium rariorum, in Austria et Pannonia observatartum* in Bezug der Vollkommenheit billiges Erstaunen erregen. — Der Einfluss der nach Wien berufenen Jesuiten auf die höhern Studien beschränkte sich bei ihrem ersten Auftreten blos auf die Theologie, später erhielten sie auch die Besetzungen der philosophischen Lehrkanzeln an der Universität, und 1622 geschah die vollkommene Vereinigung des Jesuitencollegiums mit derselben. Sämmtliche der Universität gehörigen Gebäude mit Ausnahme der juridischen und medicinischen Collegien wurden

ihnen mit dem Auftrage übergeben, ein neues Collegium, Schulen, Kirche und ein Seminarium zu erbauen, für welches letztere man ihnen die Stipendien und Stiftungen überliess. Sie blieben im Besitze der ihnen zugewiesenen Lehrkanzeln und Vortheile bis zu ihrer Aufhebung im Jahre 1772.

Eine neue und zwar die wichtigste Epoche in der Geschichte unserer Hochschule begann mit dem Auftreten Van Swietens, welcher von der grossen Kaiserin Maria Theresia im Jahre 1745 nach Wien berufen wurde. Er, einer der eifrigsten und fleissigsten Schüler Boërhave's, mit der Leitung der wichtigsten Staatsangelegenheiten beschäftigt, und das unbedingte Vertrauen seiner Monarchin geniessend, benützte den ihm eingeräumten Wirkungskreis als Chef des österreichischen Studienwesens mit einer Gewissenhaftigkeit und Einsicht, die dessen vortheilhaften Erfolg sicherten.

Ueberblicken wir die Namen der damaligen Professoren, so erkennen wir daraus, wie zweckmässig Van Swieten die Lehrkanzeln zu besetzen wusste, und wie gross seine Verdienste um das Emporbringen der Universität waren. Noch mehr erhellt dies jedoch aus seinen Leistungen im Gebiete der Medicin, wo er eine Schule schuf, die als die ausgezeichnetste ihrer Zeit anerkannt wurde. Kaum in Wien angekommen, trat er selbst als Professor auf. Er lehrte Anfangs Methodologie der ärztlichen Wissen-

schaften, dann hielt er viermal in zweijährigen Zeiträumen Vorlesungen über Boërhave's Instructionen, die überaus zahlreich besucht waren. Die wesentlichste Einrichtung war die von ihm bewirkte Gründung klinischer Lehr-Anstalten nach dem Muster der Boërhave'schen in Leyden. Während vor Van Swieten die jungen Aerzte die Krankheiten höchstens aus Heften kannten, die Hospitäler theils schlecht eingerichtet, theils nur wenig Erwählten geöffnet waren: wurde ihnen jetzt Gelegenheit geboten, die Wissenschaft praktisch zu treiben. Zum klinischen Lehrer wurde de Haën ernannt, der seiner Kanzel mit allgemeiner Anerkennung vorstand. Palucci, dessen Verdienste um den Steinschnitt und die Augenoperationen bekannt sind, wurde von Florenz nach Wien berufen, wo er zwar nicht lehrte, aber eine ergiebige Praxis ausübte. Jacquin und Cranz machten auf Staatskosten Reisen, um sich als Lehrer der Botanik und Geburtshilfe auszubilden. Bereits im Jahre 1753 wurde ein neues Universitätsgebäude (das bis jetzt bestehende) aufgeführt.

Schlechter stand es um die Chirurgie und ausser Steidele und Mohrenheim scheint sich kein höher wissenschaftlich gebildeter Mann damals mit ihr befasst zu haben. In der Geburtshilfe that sich insbesondere Cranz hervor, der in Frankreich dem Unterrichte von Levret beigewohnt hatte, und seit 1754 die Lehrkanzel dieses Faches in Wien versah.

Van Swieten's Studienreformen hatten festen Grund gewonnen und dem Fortschritte ununterbrochene Dauer gegeben. Er starb 1772 und hatte zum Nachfolger als ersten Leibarzt und obersten Vorstand des Medicinal-Wesens den Freiherrn v. Störk.

Für das Studium der Heilkunde waren damals 10 ordentliche Lehrämter bestimmt. Die Schüler wurden auch vor dem fünften Jahre, wenn sie als tauglich befunden worden waren, zu den strengen Prüfungen zugelassen. Diese bestanden wie jetzt aus zwei Prüfungen. Statt der Disputation hatte der Candidat einen Patienten öffentlich im Spitale aufzunehmen, die Diagnose, Aetiologie, Prognose und Therapie zu bestimmen, und dann eine Krankengeschichte abzuliefern. Für die Chirurgen ordnete Störk einen medicinisch-theoretischen sowohl als praktischen Unterricht an. Der Glanzpunkt der Universität und insbesondere der medicinischen Schule war Max. Stoll 1772 in Wien, wo er unter de Haën studiert hatte, zum Doctor promovirt, und 1776 zum klinischen Professor ernannt. Leider war sein heilvolles Wirken nur ein kurzes, denn er starb bereits im 44. Jahre seines Lebens. Unter Kaiser Joseph wurde an den meisten Lehrkanzeln die deutsche Sprache eingeführt, mehrere nicht mehr zeitgemässe Gebräuche abgeschafft und die literärischen Schätze aus den Klostersammlungen in öffentliche Bibliotheken übertragen. Im Jahre 1783 wurde der

Universität ihre Gerichtsbarkeit abgenommen. — Was unter Kaiser Franz insbesondere für das medicinisch-chirurgische Studium, sowie im Sanitätswesen geleistet wurde, bildet grösstentheils das Verdienst des Staatsrathes und ersten Leibarztes, Freiherrn v. Stifft, der auf das ganze österreichische Studienwesen einen Einfluss ausübte, welcher dem eines van Swieten gleich kam.

Die Einführung des bis 1849 bestehenden medicinisch-chirurgischen Studienplans, die Betheilung jedes wichtigen Zweiges der Arzneiwissenschaft mit einem eigenen Lehrer, die Errichtung mehrerer ausserordentlichen Lehrkanzeln, insbesondere jener aus der pathologischen Anatomie, die Creirung einer Lehrkanzel und Klinik für Augenheilkunde, die Gründung des Operations-Institutes, die Einführung der Assistenten, die Gründung und Vermehrung medicinischer Sammlungen sind die wichtigsten Veränderungen, die von ihm vorgenommen wurden. Wie vortrefflich er die medicinischen Lehrkanzeln zu besetzen wusste, beweisen die Namen eines Hildenbrand, Prohaska, Raimann, Beer, Boër, Kern, Bernt u. A.

In den vierziger Jahren finden wir wieder mehrere bedeutende Lehrkräfte an der medicinischen Facultät, so den Director Joh. N. Raimann, den Professor der praktischen Chirurgie. v. Wattmann, den Professor der Anatomie

v. Berres, den der Augenheilkunde v. Rosas, den der medicinischen Klinik Lippich, und den Professor der Botanik, den genialen Endlicher.

So kamen die Jahre 1848—49, so verhängnissvoll für Oesterreich und für die Wiener Universität. Welche Rolle zu der Zeit die Studierenden, besonders die der Medicin gespielt, ist bekannt, und bekannt, wie sie den Samen säen halfen, der erst 12 Jahre später zu keimen begann. Unwiederbringlichen Schaden brachten die Kriegsstürme, Sammlungen und Museen wurden zerstört, so u. A. die kostbare Sammlung chirurgischer Instrumente und Verbände der Universität, von der nur unansehnliche Trümmer geblieben; die vergleichend anatomische Sammlung des Professors Hyrtl, die er für 8000 Dollars nicht abgetreten.

Aber auch in der Wissenschaft hatte sich eine mächtige segensreiche Reform herangebildet; die Wiener medicinische Schule erhielt durch grosse Geister einen nie geahnten Aufschwung: das Reich der Träume und vagen Theorien wurde gestürzt, und die Erfahrung, die nüchterne Forschung auf den Thron gesetzt. Bis heute sehen wir diese Männer wirken und schaffen, und lehren, und sie ziehen alljährig eine grosse Anzahl einheimischer und fremder wissbegieriger Jünger an sich. Wir lassen hier biographische Skizzen der hervorragendsten Persönlichkeiten

folgen: ihre Geschichte ist zugleich die Geschichte der heutigen Wiener Schule *).

Carl Rokitansky ist am 19. Februar 1804 in Königgrätz in Böhmen geboren; er studirte hier die damaligen 5 Gymnasialklassen, machte dann in Prag den philosophischen Cursus von 3 Jahren durch. Er hörte 6 Semester der Medicin in Prag, hierauf 4 Semester in Wien, wohin ihn wegen misslicher Verhältnisse seiner Mutter ein Onkel berief. 1828 erlangte R. den Doctorgrad, wurde bald darauf zweiter Assistent an der pathologisch-anatomischen Lehranstalt, und nach Ernennung Joh. Wagner's zum a. o. Professor erster Assistent daselbst. Nach dem Tode desselben supplirte R. die Stelle durch 2 Jahre, wurde 1834 zum a. o., 1844 aber, nach Erhebung des Faches der pathologischen Anatomie zum ordentlichen Lehrgegenstande, zum o. ö. Professor ernannt. Seit 1834 verwaltet R. zugleich die Stelle des Gerichtsanatomen der Haupt- und Residenzstadt Wien. Im Jahre 1848 wurde er zum ordentlichen Mitgliede der k. Akademie der Wissenschaften ernannt. 1852—53 war er Rector magnif. der Wiener Universität. Er ist Mitglied mehrerer Akademien, zahlreicher medicinischer Gesellschaften und Vereine, Ehrendoctor der Prager Universität, seit vielen Jahren Präses der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien, seit mehreren Jahren Mitglied des ständischen Medicinal-Collegiums im k. k. Staatsministerium, Inhaber mehrerer Decorationen; er wurde vor 2 Jahren zum Regierungs-, kürzlich erst zum Hofrathe ernannt.

R.'s erste Abhandlungen wurden nur in der nächsten Umgebung beachtet, erst sein Handbuch der pathologischen Anatomie (1841 — 46) machte

*) Benützt wurde: Compendium der Geschichte der Medicin von Dr. Bernhard Hirschel. Wien 1862. W. Braumüller.

ungeheures Aufsehen, und lenkte die Augen der ganzen damaligen medicinischen Welt auf ihn. R. stand und steht noch ein riesiges Materiale zu Gebote (jährlich an 2000 Leichen) und auf Grundlage desselben, seiner reichen Erfahrung, baute er die pathologische Anatomie auf. Er erklärte sie für die Basis des ärztlichen Wissens und Handelns, und verband damit den Standpunkt des Klinikers. Nur selten ging er über die Grenze des Greifbaren, Positiven hinaus, und es spricht laut für seine geistige Grösse, dass, wo er geirrt, er auch immer bereit war, seinen Irrthum zu bekennen, und die Ergebnisse der Forschungen Anderer stets zu würdigen wusste. R. ist der Gründer der neuen Wiener Schule, und seine mühevollen Arbeiten bleiben ein unvergänglicher Codex der pathologischen Anatomie für alle kommenden Entwicklungsphasen derselben.

Josef Skoda, geboren 1805 am 10. December in Pilsen in Böhmen, studirte daselbst das Gymnasium und die Philosophie, und kam im Jahre 1825 behufs des Studiums der Medicin nach Wien; 1831 wurde er daselbst promovirt, und trat 2 Jahre später als Secundararzt im allgemeinen Krankenhause in Wien ein, wo er bis 1838 blieb. 2 Jahre darauf wurde er ordinirender Arzt der neugeschaffenen Abtheilung für Brustkranke; 1841 Primararzt derselben, nachdem ihr eine Abtheilung für interne und Hautkranke beigegeben wurde. 1847 erhielt er die Professur der medicinischen Klinik.

S. veröffentlichte im Jahre 1839 seine Abhandlung über Percussion und Auscultation, welche bis 1854 die V. Auflage erlebt hat; nebst kleineren Abhandlungen und Berichten ist es sein bedeutendstes Werk, welches wahrhaft epochemachend genannt werden kann; um so verdienstlicher, als S. zwar die Leistungen seiner Vorgänger kannte, in der Technik *aber Autodidakt war.*

hat sich grosse Verdienste um die physikal. uchungsmethode der Respirations- und Circula- rgane erworben; die Lehre wurde durch ihn, den ernen und tiefblickenden Forscher am Kranken- und Leichentische, geklärt und auf physik. dsätze reducirt. Es wird S. Nihilismus, Mangel uswahl bei Versuchen mit medicamentösen Stoffen gl. vorgeworfen. Es ist begreiflich, dass der Mann, her so ehrlich die Machtlosigkeit der Therapie der lichen Welt vor Augen hält, der eben, weil er ohne swahl der Kranken experimentirte, allein zu logi- en Schlüssen kommen konnte, den Aerzten wenig ebe einflössen musste. Dass der „Nihilismus", wenn an eine durch und durch rationelle Therapie so nen- n darf, denn doch auf der breitesten Grundlage der rfahrung und Vernunft ruht, beweist das Bewusstsein ines jeden denkenden Arztes, der Medicamente ver- chreibt, weil er muss, und im Stillen über die Wun- lerkuren, die er gemacht, lächelt. S. ist, was litera- rische Thätigkeit anlangt, seit Jahren stille geworden.

Franz Schuh geb. in Scheibbs in Oesterreich 1805. In den Benedictinerklöstern Admont, Seiten- stetten und Kremsmünster in den Gymnasialkenntnissen unterrichtet, studirte er in Wien, und erlangte das Doctorat der Med. und Chir. 1831, wurde in das k. Operateur-Institut aufgenommen, wo er sich, so wie später als Assistent des Baron Wattmann zum Opera- teur ausbildete. 1836 wurde er zum Prof. in Salzburg, 1837 zum Primarwundarzt im allg. Krankenhause zu Wien, 1841 zum a. o., ein Jahr darauf zum ordentl. Prof. der Chirurgie und zum Vorstand des Operateur-Institutes ernannt. Vor 2 Jahren wurde er Regierungs- rath. Schuh's schriftstellerische Thätigkeit datirt vom Jahre 1838, und er ist fortwährend mit Veröffent- lichung gediegener Aufsätze beschäftigt. 1851 wurde in seinem grössern Werke „die Pseudoplasmen" zuerst die Mikroskopie in die Praxis der Chirurgie eingeführt; 1854 erschien die Pathologie und Therapie der Afterge-

bilde, 1858 sein unübertroffenes Werk über Gesichtsneuralgie und Nervenresectionen.

Was Skoda für Brust-, Hebra für Hautkrankheiten, ist Schuh für die Chirurgie geworden, ein Reformator in der edelsten Bedeutung. Bewunderungswürdig ist die Klarheit, mit welcher er Diagnosen stellt, und die Sicherheit, mit welcher er operirt, so wie die Einfachheit seiner Therapie im grellsten Contraste mit der französischen Viel- und Grossthuerei steht.

Ferdinand Hebra, 1816 zu Brünn in Mähren geboren, absolvirte seine med. Studien in Wien, wurde daselbst 1841 graduirt, und trat als Praktikant in die vom damal. Primararzte Skoda geleitete Abtheilung des allg. Krankenhauses, zu welcher die Ausschlagsabtheilung gehörte. Durch Skoda aufgemuntert, widmete er sich dem Studium der Dermatologie, und war bereits 1842 im Stande, Privatcurse zu beginnen; sie waren bald so besucht, dass sich H. um die Docentur bewerben konnte, die er auch erhielt. Nach Ablauf seiner Spitalsdienstzeit wurde ihm die für Hautkranke constit. Abtheilung als ordin. Arzte übergeben. 1848 wurde er zum Primararzt, 1 Jahr darauf zum a. o. Prof. ernannt.

H. hat eine grosse Anzahl werthvoller Aufsätze geschrieben; seine ersten Arbeiten über die Krätze veröffentlichte er 1842; in den fünfziger Jahren begann er den von der k. Akad. der Wissenschaften herausgegebenen Atlas der Hautkrankheiten, gegenwärtig bearbeitet er für Virchow's Sammelwerk der spec. Pathologie und Therapie die Lehre über Hautkrankheiten, und das bisher Erschienene spricht laut für H.'s Forschergeist. In der Industrie-Ausstellung in London 1862 wurde das von ihm construirte Wasserbett mit der Medaille ausgezeichnet.

Carl Ludwig Sigmund, geb. in Schässburg (Siebenbürgen), erlangte die Gymnasialbildung in Klausenburg, studirte und wurde promov. in Pest 1830—36, *wurde später Zögling* des Operat. Institutes in Wien, *1842 Primararzt* und 1844 Docent im allg. Kranken-

hause. Die Trennung der syphilit. Abtheilung setzte er 1848 durch, und wurde Professor der Klinik 1849. Er bereiste wiederholt Deutschland, Frankreich, England, Belgien, und machte (1849) von Staatswegen eine Reise in den Orient zur Erörterung der Pestfrage und Quarantänereform, welche seitdem langsam Platz greift.

In zahlreichen Schriften hat sich dieser ausgezeichnete Kliniker um naturwissenschaftl., pharmakologische, hygieinische und med. poliz. Gegenstände, so wie um das med. Unterrichts- und Spitalwesen verdient gemacht, besonders aber sich durch seine Arbeiten über Syphilis den Namen des deutschen Ricord erworben. Für den grossen Ruf, dessen sich sein Name erfreut, spricht wohl am besten die zahlreiche Zuhörerschaft, welche sich in allen seinen Cursen um ihn schaart.

Johann Oppolzer, geb. 1808 in Gratzen (Böhmen), absolvirte das Gymnasium und die Universitätsstudien in Prag und promovirte 1835. Nachdem er die Stelle eines Secundararztes an der chir. Klinik des Prof. Fritz bekleidet hatte, wurde er Assistent an der med. Klinik des Prof. Krombholz. 1841 wurde er zum Prof. der spec. Pathologie und Primararzte des allg. Krankenhauses in Prag ernannt. 1848 übernahm er die Professur der spec. Pathologie und Therapie an der Universität Leipzig und wurde 1850 nach Wien berufen. Im Laufe der Zeit wurden ihm zahlreiche Auszeichnungen zu Theil. 1861—62 war er Rector magn. der Univ. Wien, in welcher Stellung er sich grosse Popularität erwarb.

O. vertritt an der Wiener Schule hauptsächlich das klinische Element, er vereint die anat. patholog. und physik.-diagnostische Richtung und verwendet sie für die kasuistisch-klinische Betrachtungsweise nach Art Andral's. Die Therapie ist für ihn wirkliches Bedürfniss und nicht selten leuchtet durch sein Heilbestreben die Kenntniss specifischer Heilmittel hindurch.

Ferd. Arlt und **Carl Stellwag v. Carion** beide glänzende Namen im Gebiete der Augenheilkunde.

Ferd. Arlt, geb. zu Ober-Graupen bei Teplitz in Böhmen, besuchte das Gymnasium zu Leitmeritz (1825—1831), und absolvirte die philosophischen und medicinischen Studien an der Prager Universität, wo er 1839 promovirt wurde. Nachdem er einige Zeit in Wien die Curse von Rokitansky, Skoda und Friedr. Jäger gehört, wurde er Assistent an der Augenklinik des Prof. Fischer in Prag (1840—1842), und hierauf Privatdocent und ordinirender Arzt am Hradschiner Blindeninstitute bis 1849, während welcher Zeit er sich auch die Docentur für Ohrenheilkunde erwarb. 1846 bis 1849 supplirte er die Professur an der Augenklinik in Prag, worauf er die ordentliche Professur daselbst erlangte und bis 1856 behielt. Seit dieser Zeit ist er in Wien ordentl. Professor der Augenheilkunde.

Von den grösseren Arbeiten dieses unermüdlichen Klinikers heben wir die populäre Augenpflege (1846) und die Augenheilkunde (1852—1856) hervor; zahlreiche kleinere Aufsätze befinden sich zerstreut in Journalen, besonders in der Prager Vierteljahrsschrift.

Carl Stellwag v. Carion wurde 1823 zu Langendorf in Mähren geboren; er machte die Gymnasialstudien in Olmütz, die philosophischen und zwei Jahrgänge der medicinischen aber in Prag durch, die übrigen Studienjahre brachte er an der Wiener Universität zu, wo er 1847 promovirt wurde. Er nahm hierauf Dienste im k. k. allg. Krankenhause, und war 1848—1851 Secundararzt auf der Abtheilung für Augenkranke. 1854 wurde er Docent der Augenheilkunde; 1857 ausserordentl. Professor desselben Faches an der Universität, bald darauf auch an der k. k. Josefsakademie, und 1858 ordentl. Professor daselbst.

St. ist Verfasser mehrerer gediegener Aufsätze, und zweier Lehrbücher, Erlangen 1853—58, Wien 1862. Letzteres zeichnet sich namentlich durch Berücksichti-

gung der neuesten Fortschritte der Augenheilkunde aus, wurde und überall auf das günstigste aufgenommen.

Carl Rud. Braun, geb. in Zistersdorf N.-Oesterreich 1823, studirte in Wien und wurde 1848 promovirt; er war bis 1852 Assistent der geburtshilfl. Klinik für Aerzte, hierauf suppl. Primararzt der Zahlabtheilung und jener für Frauenkrankheiten, und habilitirte sich als Docent. 1853 wurde er als ordentl. Prof. der Geburtshilfe und Vicedirector des Gebär- und Findelinstitutes nach Trient in Tyrol entsendet. 1856 als o. Prof. nach Zürich und Wien gleichzeitig berufen, übernahm er ein Jahr darauf die Lehrkanzel der Geburtshilfe für Aerzte in Wien, und errichtete 1858 die Klinik für Frauenkrankheiten.

Von den liter. Arbeiten dieses Meisters heben wir die „Klinik d. Geburtshilfe und Gynäkologie", Erlangen 1855 hervor, welche die mit Chiari und Späth gemachten Erfahrungen enthält, dann das Lehrb. der Geburtshilfe, Wien 1857, welches in's Russische, Englische, Französische und Holländische übersetzt wurde. Zahlreiche Aufsätze gynäkologischen Inhaltes sind in Wiener Journalen zerstreut.

An diese Meister der Kliniken reihen sich ausgezeichnete Männer, die in anderen Richtungen wirken. Obenan steht der geniale Anatome

Josef Hyrtl, geb. zu Kis-Márton in Ungarn, 1811. Er studirte in Wien, wurde Dr. der Med. 1835, u. war Prosector an der Wiener Universität 1833—37; seine Ernennung zum Prof. der Anat. in Prag erfolgte 1837, und zum Prof. der descriptiven, topograph., und vergl. Anatomie in Wien 1845. Die grösste Meisterschaft besitzt H. in der Technik der Injectionen, und Präparation in der vergl. Anatomie; die Prager und Wiener anatomischen Museen sind von ihm eingerichtet worden, wofür er 1858 zum Reg.-, 1862 zum Hofrath ernannt wurde, nachdem ihm Louis Philipp schon 1846 den Orden der Ehrenlegion ertheilt hatte. Seine in der Industrie-Ausstellung zu London 1862

ausgestellten Gehör- und vergl. anatom. Präparate von wunderbarer Schönheit wurden mit der Medaille ausgezeichnet, und für das Hunter'sche Museum um 1000 Pfd. angekauft. Eine zweite Medaille erhielt H. für seine ausgestellten literar. Producte. Die schriftstellerische Thätigkeit dieses ausserordentlichen Mannes ist eine bedeutende. Grosse Anerkennung fand sein Handbuch der topograf. Anat. 1846, 4. Aufl. 1860, und das Lehrbuch der Anat. des Menschen 1846, 7. Auflage 1861, welche ins Ungarische, Holländische, Italienische, Polnische, Russische, Neugriechische und Englische übersetzt wurde. 1860 erschien sein Handbuch der prakt. Zergliederungskunst. Alle literar. Arbeiten H.'s zeichnen sich durch klare, häufig humoristische und glänzende Darstellungsweise aus.

Karl Dam. Schroff, geb. 1802 zu Kratzau in Böhmen, vollendete seine Studien an der Grazer Universität, wo er auch promovirt wurde. Längere Zeit fungirte er in den Prager Krankenanstalten, als klin. Assistent des Prof. Krombholz, als Primararzt der Irren- und als Physicus der Taubstummenanstalt. 1830 wurde er Prof. der theoret. Medicin an der Olmützer, 1835 an der Wiener Universität, und 1849 wurde ihm die Lehrkanzel der allg. Pathologie, Pharmakologie und Pharmakognosie übertragen. Ein Kreis gediegener junger Männer schaarte sich um ihn und ermöglichte die physiolog. Prüfung der Arzneikörper, wodurch, so wie durch Versuche an Thieren, S. in den Stand gesetzt wurde, eine Reihe von Untersuchungen vorzunehmen, welche, nachdem 1833 seine Arzneimittellehre und Receptirkunde erschienen war, die Herausgabe der vortrefflichen Lehrbücher der Pharmakognosie (1853) und der Pharmakologie (1856 — 2. Aufl. 1863) und zahlreicher instructiver Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften zur Folge hatten. — S. nimmt ohne Zweifel unter den Pharmakologen der Neuzeit den höchsten Rang ein.

Carl Wedl, geb. zu Wien 1815, wurde promov. 1839, habilitirte sich als Privatdocent für Histo-

logie an der Wiener Universität 1849, und erhielt die a. o. Professur 1853. Seine zahlreichen Aufsätze aus dem Gebiete der physiolog. und patholog. Histologie und Helminthologie erschienen in mehreren Zeitschriften, und in den Sitzungsberichten der k. Akademie d. Wissensch. zu Wien. Grössere Werke: Grundzüge d. path. Histologie 1853, welches in mehrere Sprachen übersetzt wurde, und Atlas der path. Histologie d. Auges 1862. W. charakterisirt das streng objective Erfassen und Darstellen des Gegenstandes; ihm, wie Rokitansky gilt das Sichtliche und Fassliche über Alles, daher es kommt, dass seine mikroskop. Arbeiten und Befunde dauernden Werth behalten.

Ernst W. Brücke, geb. in Berlin 1819, studirte Medicin in Berlin und Heidelberg und machte das preussische Staatsexamen. 1843 wurde er als Assistent im Museum für vergl. Anatomie in Berlin angestellt und erhielt 1846 die Lehrerstelle der Anatomie an der Akad. d. Bild. Künste. 1848 ging er nach Burdach's Tode als Prof. der Physiologie nach Königsberg, von wo er ein Jahr später nach Wien berufen und zum wirkl. Mitgliede der k. Akademie der Wissenschaften ernannt wurde. Ein Verzeichniss seiner sämmtl. Leistungen findet sich in den Registern und Almanachen der Akad. und in Poggendorf's biogr.-literar. Handwörterbuch.

An diese Männer schliesst sich eine Reihe von bedeutenden Talenten, deren Biographien und Leistungen wir hier wegen des eng bemessenen Raumes detaillirt nicht geben können. Hervorragendes leisten im Gebiete der menschl. Anat.: Prof. Langer, Prof. Voigt; der path. Anat.: Prof. Dlauhy, Prof. Engel, Prof. Klob; der Chirurgie: die Prof. v. Dumreicher, v. Pitha, Docent Salzer; der Augenheilkunde: beide Prof. v. Jaeger, der Geburtshilfe: Prof. G. Braun und Späth; der Pädiatrik: Prof. Mayr; der Ohrenheilkunde: Docent Politzer; im Fache der Staatsarzneikunde: Docent Schauenstein; der Chemie: Prof. Schneider; der Physiologie: Prof. Ludwig.

Der Lehr- und Prüfungsplan der medic.-chirurg. Facultät.

Obligate Lehrgegenstände, deren Belegung zur Zulassung zu den Rigorosen erfordert wird, sind:

Naturwissenschaften: Mineralogie, Zoologie, Botanik (je 1 Semester), Chemie (2 Sem.).

Anatomie und prakt. Secirübungen (2 Sem.); Physiologie (2 Sem.); Pharmakologie und Pharmakognosie, allg. Patholog. u. Therapie (je 1 Sem.); Patholog. Anatomie mit Uebungen in path. Obductionen (2 Sem.); Medic. Klinik (4 Sem.); Chirurg. Klinik (2, für Doct. der Chirurg. 4 Sem.); Geburtshilfl. Klinik (1 Sem.); Augenheilkunde (2 Sem.); Staatsarzneikunde mit prakt. Uebungen in forens. Obductionen (2 Sem.); endlich die Thierseuchenlehre und Veter.-Polizei (1 Sem.).

Bevor der Candidat zu den strengen Prüfungen zugelassen wird, muss er die Geschichte zweier von ihm auf der Klinik beobachteten internen Krankheitsfälle dem betreffenden klin. Prof. zur Begutachtung vorlegen, ebenso einen gerichtl. oder sanitäts-poliz. Obductionsfall sammt Gutachten dem Prof. der Staatsarzneikunde, und deren Admitto, als Ausdruck der Zufriedenheit erwerben. Bei der I. strengen Prüfung wird der Candidat aus folgenden Fächern geprüft: Botanik, Zoologie oder Mineralogie (alternirend), Anatomie, Physiologie, path. Anatomie und allg. Pathologie. Examinatoren sind die ordentl. Prof. dieser Fächer und die Dekane des Prof.- und Doct.-Collegiums; der Dekan des Prof.-Collegiums führt den Vorsitz. Bei dem II. Rigorosum wird geprüft: Chemie; Mat. Medica, spec. Pathologie und Therapie, Augenheilkunde, Staatsarzneikunde;

ausser den angeführten Examinatoren fungirt hiebei auch ein vom Doct.-Collegium alljährlich gewählter Gastprüfer.

Nach erfolgreich bestandenem II. Rigoros. wird der Candidat zur Promotion zugelassen, wobei er die Sponsion leistet und das Diplom als Doctor der Medicin erhält. (Die Dissertationen fallen seit 1848 weg).

Die Taxen betragen für das I. Rig. 42 fl. ö. W., für das II. 66 fl. 15 kr., für die Promotion und das Diplom 72 fl., Summa 180 fl. 15 kr.

Das Doctorat der Chirurgie kann nur von bereits graduirten Doctoren der Medicin erworben werden; es sind hierzu 4 Sem. des chirurg. Klinikums, die absolv. Collegien der Operations-, Instrumenten- und Bandagenlehre, endlich die Vorlage zweier auf der Klinik aufgenommenen chir. Krankheitsfälle erforderlich. Abzulegen sind zwei strenge Prüfungen: beim I. theoret. prüfen der ord. Prof. der Chirurgie, der oder die beiden Dekane; beim II. prakt. sog. Publicum, wozu noch der Nachweis der Operationsübungen am Leichnam erforderlich ist, besteht die Prüfungscommission aus den beiden Dekanen, dem Prof. der Chirurgie, der Oculistik und der Anatomie. Der zu Prüfende erhält durch das Loos zwei Fragen, eine chirurg. und eine oculist. Operation betreffend, bespricht dieselben und vollführt sie dann am Leichname. Er erhält das Diplom, und leistet den Eid als Wundarzt, wird aber nicht „promovirt."

Die Taxen für das I. Rig. 14 fl. 18 kr. Oestr. W., für das Publicum und das Diplom 86 fl. 17 kr., Summa 100 fl. 35 kr.

Zum Magisterium der Geburtshilfe werden nur prom. Aerzte, oder Magistri Chirurgiae zugelassen; es muss dazu das Collegium der geb.-hilfl. Klinik nachgewiesen und ein daselbst beobachteter Fall schriftlich bearbeitet vorgelegt werden. Die Taxen betragen 40 fl. 50 kr.

Das Magisterium der Augenheilkunde kann ebenfalls nur von prom. Aerzten oder approb. Wundärzten erlangt werden; es müssen 2 Semester Ophthalmologie und Operationsübungen nachgewiesen werden. Der betreffende Fachprofessor und die Dekane sind Examinatoren. Die Taxen: 48 fl. 69 kr.

Zur strengen Prüfung über Zahnheilkunde werden nur Candidaten zugelassen, welche wenigstens den für Wundärzte vorgeschriebenen Studiencurs mit gutem Erfolge an einer inländ. Lehranstalt zurückgelegt haben. Als Prüfer fungiren die Dekane, die Prof. der Anatomie und Chirurgie. Taxen: 57 fl. 12 kr. Oestr. W.

Der Lehrkörper der med.-chir. Facultät.

Ordentliche Professoren. Die Herrn Doctoren:

Arlt, Augenheilkunde.
C. Braun, Geburtshilfe.

Die mit * bezeichneten Hrn. Prof. gehören eigentl. dem Lehrkörper der philosoph. Facultät an.

Brücke, Physiologie.
*Brühl, vergl. Anatomie.
Dlauhy, Staatsarzneikunde.
v. Dumreicher, Chirurgie.
*Fenzl, Botanik.
*Friese, allgemeine Naturgeschichte.
Hyrtl, Anatomie.
*Kner, Zoologie.
Kurzak, Toxicolog.; Recept.kunst; allg. Therapie.
Oppolzer, prakt. Medicin.
*Redtenbacher, Chemie.
Rokitansky, path. Anatomie.
*Schmarda, Zoologie.
Schroff, Pharmakologie, allg. Pathologie.
Schuh, Chirurgie.
Skoda, prakt. Medicin.
*Unger, Botanik.
Voigt, Anatomie.
*Zippe, Mineralogie.

Ausserordentliche Professoren.

Die Herrn Doctoren:

Cessner, chir. Instr.- und Verband-Lehre.
Hebra, Hautkrankheiten.
Heider, Zahnheilkunde.
Helm, spec. Pathologie und Therapie.
Jäger, Augenheilkunde.
Mayr, Kinderkrankheiten.
Müller, vergl. Anatomie.
Röll, Seuchenlehre und Veterin.-Polizei.
Seegen, Heilquellenlehre.

Seligmann, Geschichte der Medicin.
Sigmund, Syphilis.
Stellwag v. Carion, Augenheilkunde.
Wedl, Histologie.
Zeissl, Syphilis.

Privatdocenten. Die Herren Doctoren:

Benedikt, Elektrotherapie.
Böhm, chir. Instr.- und Verbandlehre.
Dittel, Oper. an den Harn- u. Geschlechtstheilen.
Drasche, spec. med. Pathologie und Therapie.
Fleischmann, prakt. Homöopathie.
Folwarczny, phys. und path. Chemie.
Friedinger, Kuhpocken-Impfung.
Habit, theoret. Gynaekologie.
Heller, phys. und path. Chemie und Mikroskopie.
Kolisko, Percussion und Auscultation.
Leidesdorf, Psychiatrie.
Neumann, Hautkrankheiten.
Pollitzer, L. M., Kinderkrankheiten.
Politzer, A., Ohrenheilkunde.
Reder, Hautkrankheiten.
Riedel, Psychiatrie.
Salzer, prakt. Chirurgie.
Semeleder, Laryngo- und Rhinoskopie.
Schauenstein, Forens. Toxikologie u. gerichtl. Medicin.
Schlager, Psychiatrie.
Schulz, Elektrotherapie.
Stoffela, med. Propädeutik.
Stricker, Embryologie.

Türck, Laryngoskopie und Kehlkopfkrankheiten.
v. Viszanik, Psychiatrie.
v. Vivenot, med. Klimatologie.
Wallmann, Teratologie.
Wertheim, Hautkrankheiten.
Wiederhofer, Kinderheilkunde.

Oeffentliche Vorlesungen an der medicinisch-chirurgischen Facultät im Winter-Semester 1862/63.*)

Descriptive Anatomie*, und zwar Knochen-, Muskel- und Eingeweidelehre, fünfmal die Woche), von 2—4 Uhr Nachmittags, von dem k. k. o. ö. Prof. Herrn Hofrathe Dr. Jos. Hyrtl; im anatomischen Hörsale, in dem Hofgebäude der gewesenen k. k. Gewehrfabrik, Alservorstadt, Währingergasse Nr. 201.

**Topographische Anatomie des Kopfes und Rumpfes*, 3 Stunden die Woche, und zwar Samstag und Sonntag, von ½8—9 Uhr Vormittags, von demselben; ebendaselbst.

Vergleichende anatomische Demonstrationen, Donnerstag von ½2—3 Uhr Nachmittags, von demselben; ebendaselbst. (Unentgeltlich).

**Secir-Uebungen*, verbunden mit prakt. Demonstrationen, unter Leitung des k. k. o. ö. Prof. Herrn Hofrathes Dr. Jos. Hyrtl, täglich (gegen Honorar eines sechsstündigen Collegiums).

Descriptive Anatomie, und zwar Eingeweidelehre, Sinnenlehre, fünfmal die Woche, von 12—1 Uhr

*) Die obligaten Gegenstände sind mit * bezeichnet.
**) Die auf fünfmal in der Woche angekündigten Vorlesungen werden Montag, Dinstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag abgehalten, indem der Samstag als Ferialtag gilt.

Mittags, von dem k. k. o. ö. Prof. Herrn Dr. Christ. Aug. Voigt; im anatomischen Hörsale des Herrn Prof. Hyrtl.

**Physiologie und höhere Anatomie*, fünfmal die Woche, von 11—12 Uhr Mittags, von dem k. k. o. ö. Prof. Herrn Dr. Ernst Brücke; im physiolog. Hörsale im Hofgebäude der gewes. k. k. Gewehrfabrik.

Praktische Histologie, fünfmal die Woche, von 9—3 Uhr, von dem k. k. a. ö. Prof. Herrn Dr. Carl Wedl; im histologischen Laboratorium des physiolog. Institutes, in der gewesenen k. k. Gewehrfabrik. (Monatliches Honorar für Doctoren 10 fl., für Candidaten der Medicin 5 fl.).

**Pharmakognosie*, dreimal die Woche, Montag, Mittwoch und Freitag, von 3—4 Uhr Nachmittags, von dem k. k. o. ö. Prof. Herrn Regierungsrathe Dr. Carl D. Schroff; im pharmakolog. Hörsale, im Hofgebäude der gewes. k. k. Gewehrfabrik.

**Allgemeine Pathologie*, fünfmal die Woche, von 10—11 Uhr Vormittags, von demselben; ebendas.

**Allgemeine Therapie*, zweimal die Woche, Dinstag und Donnerstag, von 12—1 Uhr Mittags, von dem k. k. o. ö. Prof. Herrn Dr. Franz Kurzak; ebendaselbst.

**Toxikologie*, dreimal die Woche, Montag, Mittwoch und Freitag, von 12—1 Uhr Mittags, von demselben; ebendaselbst.

**Allgemeine pathologische Anatomie*, fünfmal die Woche, von 12—1 Uhr Mittags, von dem k. k. o. ö. Prof. Herrn Hofrathe Dr. Carl Rokitansky; im k. k. allg. Krankenhause, im Gebäude der anatomisch-patholog. Anstalt.

**Pathologische Secir-Uebungen*, dreimal die Woche, Montag, Mittwoch und Freitag, von 3—4 Uhr Nachmittags, von demselben; ebendaselbst.

Patholog. Anatomie der Missbildungen des Menschen, mit besonderer Rücksicht auf die Entwicklungsgeschichte, zweimal die Woche, Dinstag und Don-

nerstag, von 2—3 Uhr Nachmittags, von dem Privatdocenten Herrn Dr. Heinr. Wallmann; im k. k. Gewehrfabriks-Gebäude.

**Specielle medicinische Pathologie und Therapie und Klinik*, fünfmal die Woche, von 8—10 Uhr Vormittags, von dem k. k. o. ö. Prof. Herrn Dr. Jos. Skoda; im k. k. allg. Krankenhause.

**Specielle medicinische Pathologie und Therapie und Klinik*, fünfmal die Woche, von 8—10 Uhr Vormittags, von dem k. k. o. ö. Prof. Herrn Dr. Joh. Oppolzer; ebendaselbst.

**Chirurgische Klinik mit Vorlesungen über specielle chirurgische Pathologie und Therapie*, fünfmal die Woche, von 10—12 Uhr Vormittags, von dem k. k. o. ö. Prof. und Reg.-Rathe Herrn Dr. Franz Schuh; im k. k. allg. Krankenhause.

**Chirurgische Operationslehre*, zweimal die Woche, Mittwoch und Freitag, von 3½—5 Uhr Nachmittags, von demselben; ebendaselbst.

Diagnostische Uebungen an ambulirenden Kranken, Samstag von 8—9 Uhr Vormittags, von demselben; ebendaselbst. (Unentgeltlich).

**Chirurgische Klinik*, mit Vorlesungen über specielle chirurgische Pathologie und Therapie, fünfmal die Woche, von 10—12 Uhr Mittags, von dem k. k. o. ö. Prof. Herrn Dr. Joh. v. Dumreicher; im k. k. allg. Krankenhause.

**Chirurgische Operationslehre*, zweimal die Woche, Montag und Mittwoch, von 5—6½ Uhr Nachmittags, von demselben; ebendaselbst.

Die Operationen an den männlichen Harn- und Geschlechts-Organen, in zweimonatl. Cursen, Freitag und Samstag, von 3—4 Uhr Nachmittags Vorträge, von 5—6 Uhr praktische Uebungen, von dem Privatdocenten und Primararzte Herrn Dr. Leopold Dittel; im Operationssale des Herrn Prof. Dr. v. Dumreicher. (Honorar 10 fl.).

**Theoretisch-praktischer Unterricht in der Augenheilkunde*, täglich von 10—12 Uhr Mittags, und zwar auf der Klinik von 10—11 Uhr, am Ambulatorium von 11—12 Uhr, von dem k. k. o. ö. Prof. der Augenheilkunde, Herrn Dr. Ferd. Arlt; im k. k. allg. Krankenhause.

Specielle Pathologie und Therapie der Augenkrankheiten und Klinik, täglich von 8—10 Uhr Vormittags, von dem k. k. o. ö. Prof. Herrn Dr. Eduard v. Jäger; im k. k. allg. Krankenhause, Zimmer Nr. 57. (Honorar 15 fl.).

Theoretisch-praktischer Unterricht in den Augen-Operationen und in der Anwendung des Augenspiegels, fünfmal die Woche, in getrennten sechswöchentlichen Cursen, von 10—11 Uhr Vormittags und von 4—5 Uhr Nachmittags, von demselben; ebendaselbst. (Honorar 15 fl. für den Curs).

Klinische Vorträge über specielle Pathologie und Therapie der Augenkrankheiten, fünfmal die Woche, von 1—2 Uhr Nachmittags, von dem k. k. o. ö. Prof. Herrn Dr. Carl Stellwag v. Carion; im pharmakologischen Hörsale im Gebäude der früheren k. k. Gewehrfabrik, in zweimonatlichen Cursen. (Honorar 20 fl.).

**Chirurgische Instrumenten- und Verbandlehre* sammt Uebungen, zweimal die Woche, Samstag und Sonntag, von 9—11 Uhr Vormittags, von dem k. k. o. ö. Prof. Herrn Dr. Carl Cessner; im Hörsale des Herrn Prof. und Reg.-Rathes Dr. Franz Schuh.

Chirurgische Instrumenten- und Verbandlehre sammt Demonstrationen und Uebungen, dreimal die Woche in 4 Stunden, Montag und Mittwoch, von 2—3 Uhr Nachmittags und Samstag von 9—11 Uhr Vormittags, von dem Privatdocenten k. k. Regiments- und Primararzte Herrn Dr. Carl Böhm; im Hörsale des Herrn Reg.-Rathes Prof. Dr. Carl D. Schroff.

Ueber Instrumente zu Zahnoperationen und deren Anwendung, verbunden mit Demonstrationen und

sechswöchentlichen Cursen,
Hörsale des Herrn Hofrathes
(Honorar 10 fl.)
n und praktische Uebungen in
, siebenmal die Woche,
on 4—5 Uhr und zweimal
d Donnerstag, von $2^1/_2$—4 Uhr
k. k. o. ö. Prof. Herrn Dr. Joh.
allg. Krankenhause.
ngsmittel bei Scheintodten und in
r gerathenen Menschen, alle Sonn-
11—12 Uhr Mittags, für Jeder-
ben; Stadt, im Convictgebäude,
eltlich).
icologie mit Demonstrationen, in
dreimal die Woche, Montag,
ag, von 11—12 Uhr Vormittags,
enten Herrn Dr. Adolf Schauen-
äude der path.-anatom. Anstalt. (Ho-

ie Klinik und theoretisch-praktischer
Geburtskunde, fünfmal die Woche,
Nachmittags, von dem k. k. o. ö.
Carl Rud. Braun; im k. k. allg.

che Klinik, mit Vorlesungen über
er weiblichen Sexualorgane, fünfmal
on 2—3 Uhr Nachmittags, von dem-
ndaselbst.

ilfliche Operationslehre mit Demonstra-
mal die Woche, Freitag von 5—6 Uhr
n demselben; ebendaselbst. (Unent-

tische Geburtshilfe; einmal die Woche,
von 12—2 Uhr Mittags, von dem k. k. Prof.
Gust. Braun; im k. k. allg. Kranken-
im Hörsale der geburtshilfl. Kliniken. (Ho-
fl.).

Theoretische Gynäkologie, mit Demonstrationen, dreimal die Woche, Montag, Mittwoch und Donnerstag, von 5—6 Uhr Abends, von dem Privatdocenten Herrn Dr. Carl Habit; im Hörsale der Pharmakologie des Herrn Reg.-Rathes Prof. Dr. D. Schroff. (Honorar 6 fl.).

Geschichte der Medicin und Epidemiologie, viermal die Woche, Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag, von 2—3 Uhr Nachmittags, von dem k. k. a. ö. Prof. Herrn Dr. Franz Romeo Seligmann; im Bibliotheksale im Gebäude der früheren k. k. Gewehrfabrik, 2. Stock. (Unentgeltlich).

Medicinische Hodegetik, Dinstag von 2—3 Uhr Nachmittags, von demselben, ebendaselbst. (Unentgeltlich).

Klinik der Hautkrankheiten, fünfmal die Woche, von ½3—4 Uhr Nachmittags, in dreimonatlichen Cursen, von dem k. k. a. ö. Prof. Herrn Dr. Ferd. Hebra; im k. k. allg. Krankenhause. (Honorar 20 fl.).

Ueber Hautkrankheiten, fünfmal die Woche, von 11—12 Uhr Mittags, von dem Privatdocenten und k. k. Regim.- und Primararzte Herrn Dr. Alb. Reder; im Sale Nr. 3 des Garnisonsspitales, in sechswöchentl. Cursen. (Honorar 10 fl.).

Ueber Hautkrankheiten, mit besonderer Berücksichtigung des diagnostischen Theiles, in achtwöchentl. Cursen, dreimal die Woche, Mittwoch, Samstag und Sonntag, von 10—11 Uhr Vormittags, von dem Privatdocenten Herrn Dr. Gust. Wertheim; auf der Abtheilung des Herrn Prof. Dr. Hebra. (Honorar für Doctoren 10 fl., für Candidaten der Medicin 5 fl.).

Vorträge über Hautkrankheiten, mit praktischen Demonstrationen an Erwachsenen und Kindern, fünfmal die Woche, von 3—4 Uhr Nachmittags, in sechswöchentlichen Cursen, von dem Privatdocenten Herrn Dr. Isidor Neumann; im k. k. allg. Krankenhause. (Honorar 10 fl.).

Klinik für Syphilis, in achtwöchentl. Cursen, fünfmal die Woche, von 4—5 Uhr Nachmittags, von dem k. k. a. ö. Prof. Herrn Dr. Carl Sigmund; im k. k. allg. Krankenhause. (Honoror 10 fl.).

Theoretische Vorträge über Erkenntniss und Behandlung der Syphilis im Allgemeinen, Samstag von 4—5 Uhr Nachmittags, von demselben; ebendaselbst.

Ueber primäre und consecutive Syphilis, mit besonderer Berücksichtigung der Differentialdiagnostik der syphilitischen und der analogen nicht syphilitischen Hautkrankheiten, in achtwöchentl. Cursen, fünfmal die Woche, von 4—5 Uhr Nachmittags, von dem k. k. a. ö. Prof. Herrn Dr. Herm. Zeissl; im Hörsale der Klinik für Hautkranke im k. k. allg. Krankenhause. (Honorar 10 fl.).

Klinische Vorträge über specielle Pathologie und Therapie der Kinderkrankheiten, fünfmal die Woche, von 11—12 Uhr Mittags, von dem k. k. a. ö. Prof. Herrn Dr. Franz Mayr; im St. Annen-Kinderspitale. (Honorar 10 fl.).

Poliklinische Vorträge über Kinderkrankheiten, fünfmal die Woche, von ½2—3 Uhr Nachmittags, von dem Privatdocenten Herrn Dr. Leop. Max Pollitzer, Director des ersten öffentlichen Kinderkranken-Instituts in der Poliklinik, Stadt, Bazar Nr. 427.

Theoretische und praktische Vorträge über spec. med. Pathologie und Therapie, in sechswöchentl. Cursen, fünfmal die Woche, von 5—6 Uhr Nachmittags, von dem Privatdocenten Herrn Dr. Ant. Drasche; im pharmakolog. Hörsale des Herrn Reg.-Rathes Prof. Dr. C. D. Schroff. (Honorar 10 fl.).

Ueber Percussion und Auscultation, fünfmal die Woche, von 7—8 Uhr Morgens und von 4—5 Uhr Nachmittags, in sechswöchentl. Cursen, von dem Privatdocenten Herrn Primararzte Dr. Eug. Kolisko; auf der Abtheilung für Brustkranke im k. k. allg. Krankenhause. (Honorar 15 fl.).

Ueber Laryngoskopie und Rhinoskopie, so wie auch

über Kehlkopfkrankheiten mit praktischen Uebungen und Demonstrationen, in sechswöchentl. Cursen, zweimal die Woche, Mittwoch und Samstag, von 10—11 ½ Uhr Vormittags, von dem Privatdocenten und k. k. Primararzte Herrn Dr. Ludw. Türck; auf der VI. Abtheilung des k. k. allg. Krankenhauses. (Honorar 12 fl.).

Ueber Laryngoskopie und Rhinoskopie, sowie über Krankheiten der Stimm- und Sprachwerkzeuge, in vier- bis sechswöchentl. Cursen, von dem Privatdocenten Herrn Dr. Friedr. Semeleder; im k. k. allg. Krankenhause.

Zahnheilkunde, dreimal die Woche, Montag, Mittwoch und Freitag, von 5—6 Uhr Nachmittags, von dem k. k. a. ö. Prof. Herrn Dr. Mor. Heider; im k. k. allg. Krankenhause, im Hörsale des Herrn Prof. Skoda.

Klinische Vorträge über praktische Psychiatrie, dreimal die Woche, Dinstag, Donnerstag und Samstag, von 9—10 Uhr Vormittags, von dem k. k. Reg.-Rathe und Director der k. k. Irrenanstalt Herrn Dr. Jos. Riedel; in der k. k. Irrenanstalt.

Theoretische und klinische Psychiatrie, dreimal die Woche, Montag, Mittwoch und Samstag, von 12—1 Uhr Mittags, von dem Privatdocenten Herrn Primararzte Dr. Mich. v. Viszanik; im k. k. allg. Krankenhause, auf dem Beobachtungszimmer Nr. 23.

Psychiatrie, dreimal die Woche, Dinstag, Donnerstag und Samstag, von 4—5 Uhr Nachmittags, von dem Privatdocenten Herrn Dr. Max Leidesdorf; im k. k. allg. Krankenhause, im Hörsale des Herrn Prof. Skoda. (Honorar 5 fl.).

Psychiatrie, dreimal die Woche, Montag, Mittwoch und Freitag, von 1—2 Uhr Nachmittags, in zweimonatl. Cursen, von dem Privatdocenten Herrn Dr. Ludw. Schlager; im Hörsale der pathol. Anatomie des Herrn Prof. Rokitansky. (Honorar 5 fl.)

Ueber prakt. Ohrenheilkunde, in vierwöchentl. Cursen fünfmal die Woche, von 10—11 Uhr Vormittags, verbunden mit Demonstrationen an pathologisch-anatom. Präparaten und Uebungen an Ohrenkranken, von dem Privatdocenten Herrn Dr. Adam Politzer; im Hörsale des Herrn Prof. Oppolzer. (Honorar 10 fl.).

Ueber patholog. Anatomie und Diagnostik der Gehörkrankheiten, jeden Samstag von 10—11 Uhr, ausschliesslich für Studirende, von demselben; ebendaselbst.

Ueber Elektrotherapie, in sechswöchentl. Cursen, fünfmal die Woche, von 12—1 Uhr Mittags, von dem Privatdocenten Herrn Dr. Bened. Schulz; in der Stadt, Spiegelgasse Nr. 1104. (Honorar 10 fl.).

Ueber Elektrotherapie, in vierwöchentl. Cursen, fünfmal die Woche, von 11—12 Uhr Mittags, eine Stunde mit Demonstrationen an Apparaten und Kranken, vom Privatdocenten Herrn Dr. Mor. Benedikt; im Hörsale des Herrn Prof. Oppolzer. (Honorar 10 fl.).

Homöopathische Klinik, täglich um ½10 Uhr Vormittags, im Spitale der barmherzigen Schwestern zu Gumpendorf, von dem Privatdocenten Herrn Dr. Wilh. Fleischmann.

Allgemeine und specielle Heilquellenlehre, mit praktisch-chem. Demonstrationen, dreimal die Woche, Montag, Mittwoch und Freitag, von 5—6 Uhr Nachmittags, von dem k. k. a. ö. Prof. Herrn Dr. Jos. Seegen; im pharmakolog. Hörsale.

Physiolog. und patholog. Chemie und Mikroskopie, mit besonderer Berücksichtigung der Diagnostik, in sechswöchentl. Cursen, fünfmal die Woche, von 11—12 Uhr Mittags, von dem Privatdocenten Herrn Dr. Flor. Heller; im patholog.-chem. Laboratorium des k. k. allg. Krankenhauses.

Dasselbe, dreimal die Woche, durch das ganze

Semester, Montag, Mittwoch und Freitag, von demselben; ebendaselbst.

Praktische Uebungen und Demonstrationen in der physiolog. und patholog. Chemie und Mikroskopie, der qualit. und quantit. Analyse, in der Zoochemie und allg. Chemie, täglich während des vollen Tageslichtes, von demselben; ebendaselbst.

Physiolog. und patholog. Chemie, mit steter Rücksicht auf die Lehre vom Stoffwechsel, nebst den nöthigen prakt. Demonstrationen, zweimal die Woche, Samstag und Sonntag, von 11—12 Uhr Mittags, von dem Privatdocenten Herrn Dr. Carl Folwarczny; im pharmakolog. Hörsale.

Practicum in der qualit. Analyse der thierischen Flüssigkeiten und festen Stoffe, auf Grundlage der Titrirmethode, in acht- bis zehnwöchentl. Cursen und näher zu bestimmenden Stunden, von demselben; im pharmakolog. Laboratorium. (Honorar 10 fl.).

Prakt. Unterricht über die Einimpfung der Kuhpocken, zweimal die Woche, Dinstag und Freitag, von 3—4 Uhr Nachmittags, in sechswöchentl. Cursen, von dem Privatdocenten Herrn Dr. Carl Friedinger; in der k. k. Findelanstalt. (Honorar 2 fl.).

Anmerkung. In diesem Semester werden die Herren Prof. Reg.-Rath Dr. Helm, Prof. Dr. Franz Müller und Prof. Direct. Dr. Moriz Röll nicht lesen.

Hiezu kommen folgende Vorlesungen an der juridischen Facultät:

Gerichtliche Medicin und Criminal-Psychologie (mit gleichzeitiger Hinweisung auf die bestehenden Gesetzgebungen in den verschiedenen europäischen Staaten), Montag, Dinstag, Mittwoch und Freitag, von 5—6 Uhr Nachmittags im Sale Nr. 5 des Universitätsgebäudes, und Donnerstag im k. k. Josephinum, von dem k. k. a. ö. Prof. Herrn Dr. Hieron. Beer.

Mit diesen Vorlesungen sind verbunden: 1. Ambulationen im Josephinum, 2. Referate über gerichtliche Sectionen im k. k. allgemeinen Krankenhause, 3. Ambulationen im k. k. neuen und alten Irrenhause, 4. Demonstrationen der Giftpräparate, 5. Ein Casuisticum.

**Gerichtliche Medicin*, mit den zum Verständnisse der Lehre nöthigen Demonstrationen, Montag, Dinstag, Mittwoch, Freitag und Samstag, von 5—6 Uhr Abends, von dem Privatdocenten Herrn Dr. Adolph Schauenstein; im Sale Nr. 2.

und folgende Vorlesungen an der philosoph. Facultät:

Experimental-Physik, fünfmal die Woche, von $9\frac{1}{2}$—$10\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags, von dem k. k. o. ö. Prof. Herrn Dr. August Kunzek; im Sale Nr. 7.

Ueber Magnetismus und Elektricität, fünfmal die Woche, von 11—12 Uhr Vormittags, von demselben; ebendaselbst.

Anmerkung. Populäre Vorträge aus der Physik, mit besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse im praktischen Leben, vom November angefangen, an allen Sonn- und Feiertagen von 11—12 Uhr Mittags, von demselben; ebendaselbst.

Physik für Mediciner, fünfmal die Woche, von 4—5 Uhr Nachmittags, von dem Privatdocenten Herrn Dr. Ernst Mach; im pharmakolog. Hörsale des Herrn Prof. Schroff, im ehem. Gewehrfabriks-Gebäude.

Höhere physiologische Physik, einmal die Woche Montag von 3—4 Uhr Nachmittags, von demselben; im Sale Nr. 12.

Anleitung zum physikal. Experimentiren, mit besonderer Rücksicht auf die Hilfsarbeiten in Glas, Holz und Metall, in Verbindung mit prakt. Uebungen, fünfmal die Woche, von $\frac{3}{4}8$—$\frac{3}{4}10$ Uhr Vormittags, von dem k. k. o. ö. Prof. und Director des physik. Institutes Herrn Reg.-Rathe Dr. Andr. Ritter v. Ettingshausen; im Instituts-Locale, Landstrasse, Erdberger Hauptstrasse Nr. 104. (Für die systemisirten ordentl. Zöglinge des physik. Instit. unentgeltl.).

Referate über die neuesten Fortschritte der Physik, einmal die Woche, Dinstag von 5—7 Uhr Abends unter der Leitung desselben; ebendaselbst. (Unentgeltl.).

Theorie der Wärmeleitung, einmal die Woche, Dinstag von 12—2 Uhr Mittags, von dem Privatdocenten Herrn Dr. Jos. Stephan, im Sale Nr. 7.

Inductive Logik als Grundlage der physikalischen Forschung, zweimal die Woche, Mittwoch und Samstag, von 5—7 Uhr Nachmittags, von dem Privatdocenten Herrn Dr. Edm. Reitlinger; im Sale Nr. 7.

**Allgemeine und medic.-pharmaceutische Chemie*, (erste Abtheilung: Mineral-Chemie), fünfmal die Woche, von ½8—½9 Uhr Vormittags, von dem k. k. o. ö. Prof. Herrn Dr. Jos. Redtenbacher; im chem. Hörsale im Theresianum.

Methode der analyt. Chemie, am Beginne des Semesters, fünfmal die Woche, von 9—10 Uhr Vormittags, von demselben; ebendas. (Unentgeltlich).

Praktische Uebungen und Demonstrationen in der analyt. Chemie, alle Tage während des vollen Tageslichtes, unter Leitung desselben; im chem. Laboratorium, ebendaselbst.

Theoret.-prakt. Unterricht in der pharmaceut. Chemie, im Laufe der für die vorgenannten Uebungen festgesetzten Stunden, von demselben; ebendas.

Die Typenlehre in der Chemie, einmal die Woche, Montag von 4—6 Uhr Abends, von dem Privatdocenten Herrn Dr. Gustav Tschermak; im Sale Nr. 7.

Organische Chemie, dreimal die Woche, Montag, Donnerstag und Freitag, von 6—7 Uhr Abends, von dem Privatdocenten Herrn Dr. Ad. Lieben; im Sale Nr. 7.

Allgem. Naturgeschichte, und zwar die Grundbegriffe der Naturgeschichte, und allg. Zoologie, viermal die Woche, Montag, Dinstag, Mittwoch und Freitag, von 9—10 Uhr Vormittags, von dem k. k. o. ö. Prof. Herrn Dr. Joh. Friese; im Sale Nr. 9.

Die Lebensmittel des Menschen und ihre Geschichte, in naturhistorischer, ökonomischer, technischer, diätetischer und statistischer Beziehung, mit besonderer Berücksichtigung Oesterreichs, einmal die Woche, Freitag von 11—12 Uhr Mittags, von demselben; ebendaselbst.

**Mineralogie*, mit besonderer Rücksicht auf die Hörer medic. und pharmaceut. Wissenschaften, allg. Theil, fünfmal die Woche, von 11—12 Uhr Mittags, von dem k. k. o. ö. Prof. Herrn Reg.-Rathe Dr. Franz Xav. Zippe; im Hörsale der Naturgeschichte im Gebäude des akad. Gymnasiums.

Geologie, I. Theil, allg. Geologie und Petrographie mit Demonstrationen in den Museen, dreimal die Woche, Montag, Mittwoch und Freitag, von 1—2 Uhr Nachmittags, von dem k. k. o. ö. Prof. Herrn Dr. Carl Peters; im Sale Nr. 10.

Privatissima über Mineralogie und Geologie, mit Benützung der k. k. Museen, in später zu bestimmenden Tagen und Stunden, von demselben.

Ueber die geologischen Erscheinungen der Gegenwart, als Einleitung in das Studium der Geologie, dreimal die Woche, Montag, Mittwoch und Freitag, von 9—10 Uhr Vormittags, von dem k. k. a. ö. Prof. Herrn Ed. Suess; im naturhist. Hörsale.

Allg. Paläontologie, zweimal die Woche, Dinstag und Donnerstag, von 9—10 Uhr Vormittags, von demselben; ebendaselbst.

Ueber den geologischen Bau der Niederung von Wien, einmal die Woche, Samstag von 6—7 Uhr Abends, von demselben; im Sale Nr. 12.

**Zoologie*, mit besonderer Rücksicht auf die Hörer medic. und pharmaceut. Studien, fünfmal die Woche, von 12—1 Uhr Mittags, von dem k. k. o. ö. Prof. Herrn Dr. Rud. Kner; im Sale des naturhistor Museums.

Systemat. Vorlesungen, Demonstrationen und Uebungen aus der Zootomie und vergleich. Anatomie des

Menschen und der Thiere, von dem k. k. o. ö. Prof. Herrn Dr. Carl Bernh. Brühl. (Ort und Zeit hiefür wird nach Vollendung der zur Einrichtung eines zootom. Institutes nöthigsten Vorkehrungen bekannt gegeben werden).

Geschichte der Thierwelt, dreimal die Woche, Montag, Mittwoch und Freitag, von 5—6 Uhr Nachmittags, von dem k. k. a. ö. Prof. Herrn Ed. Suess; im Sale Nr. 11.

**Anatomie und Physiologie der Pflanzen*, in Verbindung mit Demonstrationen am Mikroskope, dreimal die Woche, Montag, Mittwoch und Freitag, von 6—7½ Uhr Abends, von dem k. k. o. ö. Prof. Herrn Dr. Franz Unger; im Sale Nr. 14.

Praktische Mikroskopie, *Anleitung zum Gebrauche des Mikroskopes*, mit Demonstrationen aus der Anat. und Physiolog. der Pflanzen, insbesondere für Mediciner und Pharmaceuten, einmal die Woche, Sonntag von 9½—11½ Uhr Vormittags, von dem Privatdocenten Herrn Dr. Ad. Weiss; im Sale Nr. 8.

Ueber Morphologie und Systematik der Moose und Farne, zweimal die Woche, Dinstag und Donnerstag, von 6—7 Uhr Abends, von dem Privatdocenten Herrn Dr. Heinr. Wilh. Reichardt; im Sale Nr. 9.

Allg. Pflanzen-Geographie, zweimal die Woche, Dinstag und Donnerstag, von 6—7½ Uhr Abends, von dem Privatdocenten Herrn Dr. Alois Pokorny; im Sale Nr. 12.

Hebammencurs.

Theoret.-prakt. Unterricht in der Geburtshilfe für Hebammen, fünfmal die Woche, von 9—11 Uhr Vormittags, von dem k. k. o. ö. Prof. Herrn Dr. Jos. Späth; im k. k. Gebärhause. (Unentgeltlich).

Theoret. Geburtshilfe für Hebammen, als Repetitorium der theoret.-praktischen Vorträge des Professors, fünfmal die Woche, von 11—12 Uhr Mittags, von dem Privatdocenten Herrn Dr. Carl Habit; im geburtshilfl.-klinischen Hörsale des k. k. Gebärhauses.

Institute, Sammlungen und sonstige literarische Hilfsmittel.

Das prachtvolle Museum für menschl. und vergl. Anatomie mit 5000 Nummern, und der Secirsal, für Secirübungen den ganzen Tag offen, befinden sich im Gebäude der frühern k. k. Gewehrfabrik, Alservorstadt, Währingergasse Nr. 201; ihr Vorstand ist Prof. Hofrath Hyrtl. Die Einrichtung der in diesem Gebäude befindlichen Hörsäle, des Secirsales und der Laboratorien ist sehr unzweckmässig und es ist wiederholt auf die grossen Uebelstände aufmerksam gemacht worden. In Folge dessen wurde in jüngster Zeit eine Verbesserung in der Beleuchtung des anat. Hörsales und der Ventilation des Secirlokales veranlasst, aber das Hauptübel, der Mangel an Ruhe, besteht fort, (in dem Gebäude befindet sich zugleich die k. k. Polizei-Kaserne) und dem dürfte erst mit dem Aufbau eines neuen Universitätsgebäudes gründlich abgeholfen werden, über dessen Bauplatz man sich bereits geeinigt hat. Im Hofgebäude befinden sich daselbst:

Das physiologische Institut, dessen Vorstand Prof. Brücke ist. Hier werden täglich während des vollen Tageslichtes anatom.-physiol. Arbeiten theils von Medicinern, theils von Fremden ausgeführt; es ist die Geburts-

stätte so mancher wichtigen Entdeckung, und Prof. Brücke verpflichtet alle seine Schüler durch freundliches Entgegenkommen, und durch seinen gütigen Rath, betreffend die Wahl des Untersuchungsgegenstandes.

Die schöne pharmakologische Sammlung und das Laboratorium des Vorstandes derselben, des Prof. Reg.-Rathes Schroff.

Die medic. Bibliothek, deren prov. Vorstand Prof. Seligmann ist. Sie wird übrigens von den Studirenden wenig benützt.

Im II. Stocke des gegen die Währinger Gasse stehenden Tractes befindet sich das histologische Institut des Prof. Wedl; zwar nicht geräumig, jedoch freundlich, und zu mikroskop. Arbeiten gut geeignet. Es wird hier fortwährend im Gebiete der physiolog., pathol. und comparativen Histologie gearbeitet; Fremde und Einheimische besuchen dieses Laboratorium, dessen Vorstand sich ebenso durch seinen nüchternen Forscherblick, wie durch seine liebenswürdige Persönlichkeit auszeichnet.

Im k. k. allg. Krankenhause (Alservorst., Hauptstr.) befinden sich folgende Kliniken*):

---

*) Der auf Seite 86 beigegebene Plan dieses riesigen Gebäudes dürfte dem Fremden die Orientirung bedeutend erleichtern.

Medic. Klinik des Prof. Skoda; im Winter Morg. 8—10 Uhr, im Sommer Morg. 7—9 Uhr. Zwei geräumige Säle mit je 12—14 Betten für Männer und Weiber; sehr freundlich, licht und gut ventilirt. Die Abendvisite und Krankenaufnahme geschieht von 4—5 Uhr von dem jeweiligen Assistenten (jetzt Dr. O. Remboldt, dessen Curse über Percussion und Auscultation von Fremden gut besucht sind). Diese Klinik besitzt ihr eigenes chem. Laboratorium unter der Leitung des Privatdocenten Dr. Schauenstein; es steht dem Laboratorium eine Vergrösserung und zweckmässige Einrichtung bevor.

Medic. Klinik des Prof. Oppolzer; im Winter Morg. 8—10, im Sommer Morg. 7—9 Uhr. Zwei Krankensäle, ähnlich den übrigen des Krankenhauses mit je 24 Betten für Männer und Weiber. Abendvisite und Krankenaufnahme 4—5 Uhr; gegenwärtige Assistenten: Dr. Stoffela und Dr. Rollet.

Chirurg. Klinik des Prof. Schuh; im Hörsale der Klinik wird Morg. 10—11 das Ambulatorium, 11—$^3/_4$12 die Operationen an klinischen Kranken, und hierauf die Visite vorgenommen. Im Sommer Alles um 1 Stunde früher. Es bestehen 2 klinische Säle mit je 12 Betten für Männer und Weiber, ausserdem zwei Reserve-Zimmer mit je 22 Betten. Abendvisite und Krankenaufnahme von 5—6 Uhr. Der jetzige Assistent Dr. Weinlechner hält stark besuchte

Curse mit prakt. Operationsübungen an Leichen für Doctoren der Medicin, welche sich zum chirurg. Rigorosum vorbereiten, und für Fremde.

Chirurg. Klinik des Prof. v. Dumreicher; Alles von der vorigen Klinik Gesagte gilt auch hier. Gegenwärtiger Assistent: Dr. Seybert. Auf dieser Klinik befinden sich auch die Reste der ehemaligen Instr.- und Bandagen-Sammlung der Universität, welche 1848 zerstört wurde.

Zur besondern Ausbildung in der Chirurgie besteht an unserer Hochschule das Operateurs-Institut, 1807 gegründet, und 1843 erweitert. Es bestehen nämlich 6 Aerarial-, und mehrere von den Ständen der Kronländer gestiftete Operateurstipendien (jährlich 315 fl.); die Besetzung ersterer steht dem Prof.-Collegium, die letzterer den Landesausschüssen zu; es werden wo möglich nur promov. Aerzte betheilt, und die Competenten müssen sich einer öffentlichen Prüfung über topograf. Anatomie unterziehen. Doch können Einzelne auch ohne Stipendien als Zöglinge „ex propriis“ aufgenommen werden. Der Operationsunterricht dauert 2 Jahre, während welcher Zeit die Zöglinge bei den Operationen assistiren, solche unter Leitung des Prof. selbst unternehmen, den ärztl. Dienst auf den Kliniken versehen und sich in Operationen an Leichen üben. Sie erhalten nach Ablauf der 2 Jahre besondere Diplome, und geniessen den Vor-

zug bei Besetzung chirurg. Kenntnisse erfordernder Stellen.

Die Augenklinik, deren anat.-path. Museum, Instrumenten- und Bücher-Sammlung; Vorstand: Prof. Arlt. Sie besteht aus 2 sehr zweckmässig eingerichteten klin. Sälen mit je 14 Betten und 2 Reservezimmern. Neben dem Hörsale befindet sich das für die Augenspiegel-Untersuchung bestimmte Zimmer. Winter und Sommer ist die Stunde von 10—11 den klinischen, von 11—12 den ambulirenden Kranken gewidmet. Prof. Arlt hält, besonders für Fremde, sehr instructive Curse aus dem Gebiete der oculist. Operationslehre. Gegenwärtiger Assistent: Dr. Tetzer.

Auf allen diesen Kliniken besteht der Usus, dass bei den Abendvisiten unter Aufsicht des betreffenden Assistenten die Anamnese, und der Status praes. aufgenommen, und diese sammt der Diagnose, Prognose und Therapie von dem Candidaten schriftlich aufgesetzt, und in einer der folgenden klin. Stunden vorgelesen werden. An diese Krankengeschichten knüpfen sich dann die Vorträge der Professoren. Die Krankengeschichten werden neben den Kopftafeln der Kranken aufgehangen, und darin jedes wichtigere Vorkommniss notirt. Jeder Candidat muss im Verlaufe des Semesters mindestens zwei Krankheitsfälle auf diese Weise aufgenommen haben, um die Bestätigung des Collegium-Besuches zu erlangen.

Klinik für Hautkrankheiten des Prof. Hebra, in welcher dieser Meister seine zahlreich besuchten 3monatlichen Curse gibt. Die Kranken der Abtheilung liefern ein reiches Materiale, und der Unterricht wird durch Abbildungen unterstützt, von denen die grösstentheils von Dr. Elfinger angefertigten Originalien (über 200) weltberühmt geworden sind.

Klinik für Frauenkrankheiten des Prof. C. Braun; 1 Sal mit 14 Betten.

Klinik für Syphilis des Prof. Sigmund.

Klinik für Brustkranke des Privatdocenten Dr. Kolisko.

Klinik für Augenkrankheiten des Prof. v. Jäger.

Im Gebärhause befinden sich:

Die geburtshilfliche Klinik für Aerzte, deren Vorstand Prof. C. Braun, und die geburtshilfl. Klinik für Hebammen, deren Vorstand Prof. Späth ist. Wir besprechen diese Kliniken in dem Kapitel „Gebärhaus" ausführlicher.

Das patholog.-anatomische und chemische Institut befindet sich hinter dem k. k. allg. Krankenhause, dessen integrirenden Bestandtheil es bildet. Dieser Prachtbau, dessen Plan schon im Jahre 1849/50 fertig war, wurde im November 1858 begonnen, im October 1859 vollendet, und am 24. Mai 1862 feierlich eröffnet. Die Fronte trägt die Inschrift; Inda-

gandis sedibus et causis morborum; die Regierung ehrte den Vater der Wiener Schule, Rokitansky, und sich selbst, indem sie diesen Palast aufführen liess. Es befinden sich darin zahlreiche für die Professoren und Primarärzte bestimmte Arbeitszimmer; ferner der patholog. Secirsal, und das path.-anat. Museum, deren Vorstand Prof. Rokitansky ist. In ersterem werden die Leichen der Abtheilungen des allg. Krankenhauses, der Gebär- und Irrenanstalt, aber nur von solchen, wo es sich um einen unklaren oder interessanten Fall handelt, und das Ansuchen darum an den Vorstand schriftlich gestellt wurde, obducirt, und dies geschieht durch den I. Assistenten (derzeit Dr. Schott) in Gegenwart des Abtheilungsvorstandes. Die Kliniken lassen alle ihre Verstorbenen obduciren, welchen Sectionen die Professoren und Schüler beiwohnen. Die Sectionen geschehen in den Vormittagsstunden öffentlich; ihre Zahl beträgt täglich 4—10, jährlich über 1500; von jedem interessanten Falle wird ein genaues Protokoll aufgenommen, welches der Obducirende dictirt, und bei ungewöhnlichen Fällen wird auch die Krankengeschichte beigelegt. Der Secirsal liefert für das Museum die meisten Präparate; ihre Zahl erreicht jetzt die von 4.800, und dieses colossale Materiale ist im I. Stock untergebracht und geschmackvoll geordnet. Der Zutritt ist nach vorausgegangener Meldung beim Vorstande, gestattet.

Dr. Schott gibt gut besuchte Curse über patholog. Anatomie.

Der gerichtliche Secirsal befindet sich ebenfalls im neuen Gebäude, dessen Vorstand ist Prof. Dlauhy. In den Vormittagsstunden werden die gerichtl. Obductionen von Prof. Rokitansky — der zugleich Gerichtsanatom ist, oder von seinem Assistenten vollzogen; in den Nachmittagsstunden die sanitätspolizeilichen, unter Leitung des Prof. Dlauhy, theils von ihm selbst, theils von seinem Assistenten (derzeit Dr. Kubasta), theils endlich von den Studirenden zur Uebung. Sowohl die pathol., als auch gerichtl. Sectionen sind wegen ihres mannigfachen Interesses stets von vielen Studirenden und Fremden besucht.

Das path.-chemische Laboratorium im I. Stocke des Gebäudes; Vorstand ist Privatdocent Dr. Heller. Die Untersuchungen, vor allem des Harnes, dann anderer Excremente, sowie der Aftergebilde, werden sowohl für die Abtheilungen des Krankenhauses, für die Gebär- und Findelanstalt, als auch für die Kliniken, mit Ausnahme jener von Prof. Skoda, gegen schriftliches Ersuchen vorgenommen, häufig auch unter der Leitung des Vorstandes von Aerzten, als seinen Schülern, gemacht.

Die Sammlung path. Gehörpräparate des Privatdocenten Dr. Politzer; die Curse dieses tüchtigen Ohrenarztes erfreuen sich des besten Rufes.

Im St. Annenkinderspitale befindet sich die Klinik für Kinderkrankheiten des Prof. Mayr. (Näheres über dieses Institut, sowie über Dr. M. Politzer's Poliklinik der Kinderkrankheiten siehe unten).

Physikalisches Institut; Vorsteher: Dr. v. Ettingshausen. Der vollständige Cursus umfasst drei Semester, zwei derselben bilden die eigentliche Lehrzeit: das eine, ein Sommer-Semester, ist dem Unterrichte im physik. Experimentiren gewidmet; das andere, ein Winter-Semester, dient zur Erlernung der technischen Fertigkeiten in der Behandlung von Holz, Metall und Glas, worauf die Instandhaltung und Herstellung physik. Apparate beruht, und welche auch zu den Hilfsarbeiten bei den Vorkehrungen zum Experimentiren unentbehrlich sind. Ein drittes Semester wird zur weiteren Ausbildung durch prakt. physik. Studien und mehr selbstständige Arbeiten verwendet.

Der Eintritt in das Institut kann eben so gut in einem Sommer- als Winter-Semester stattfinden, da die Gegenstände beider unabhängig von einander behandelt werden. Nähere Auskunft über die Einrichtung des Institutes geben die Statuten desselben.

Physikalisches Cabinet; Vorsteher: Dr. Kunzek.

Central-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus; Director: Dr. Kreil.

Chemisches Laboratorium; Vorstand:

Dr. Redtenbacher; im Theresianum, Vorstadt Wieden. Es befinden sich dort geräumige Säle, in welchen von Medicinern und Pharmaceuten unter Leitung des Vorstandes chem. qualit. und quantit. Analysen vorgenommen werden.

Naturhistorisches Museum im Gebäude des akad. Gymnasiums, neben dem Univ.-Gebäude. Vorstand der zoolog. Abtheilung ist Prof. Kner; jener der mineralog. Prof. Zippe. Das Museum ist sehr reich ausgestattet, und lohnt jedenfalls die Mühe eines Besuches.

Der botanische Garten, auf dem Rennweg Nr. 638; Director: Dr. Fenzl; sehr reichhaltig und gut erhalten. Um die Erlaubniss zum fortgesetzten Besuche und näherer Benützung dieser Institute hat man sich an die betreffenden Vorsteher zu wenden.

Die k. k. medicinisch-chirurgische Josefs-Akademie.

Alservorstadt, Währingergasse Nr. 221.

Historische Notizen.

Die Chirurgie stand in Wien noch zu Zeiten Van Swieten's auf einer niedern Stufe; ausser Steidele und Mohrenheim scheinen sich damals keine Gebildeten in Wien diesem Fache gewidmet zu haben. Daher die Verachtung der Chirurgie von Aerzten, daher der besonders in den Kriegen so fühlbare Mangel an brauchbaren

Wundärzten. Dieser letztere Umstand hauptsächlich war es, der den Kaiser Joseph II. bewog, auf Anrathen Brambilla's die Akademie zu begründen, und ihrer Bestimmung, die österreichische Armee mit guten Wundärzten zu versehen, gemäss, auf das Zweckmässigste einzurichten. Es wurde dazu eines der prächtigsten Gebäude Wiens vom Grund aus neu erbaut, und 1785 mit grosser Feierlichkeit eröffnet. Der erste Director des Instituts war Brambilla, welcher auch die Statuten dazu entworfen hatte. Der Monarch erklärte es durch ein besonderes Diplom zur öffentlichen Akademie mit dem Rechte, ihre Schüler zu Magistern und Doctoren der Medicin und Chirurgie selbst zu erheben; er verlieh ihr ein eigenes Insiegel und es durfte bei der Armee kein Feldchirurg mehr angestellt werden, der sich nicht in dieser Akademie gebildet hatte. Damals waren die Zöglinge derselben in zwei Klassen getheilt; zu der ersten gehörten die sogenannten Praktikanten, zu der zweiten die eigentlichen Akademiker. Der Curs für die Praktikanten dauerte sechs Monate, sie unterzogen sich dann einer Prüfung und wurden als Unterärzte zur Armee geschickt, wo sie gewöhnlich 6—8 Jahre verblieben, bevor sie in den eigentlichen akademischen zweijährigen Lehrcurs eintraten. Letzterer wurde von fünf Professoren geleitet; unter ihnen glänzen die Namen Adam Schmidt, Plenk und Hunczowsky.

Kliniken gab es damals noch keine, sondern die Zöglinge nahmen Fälle im Militärspitale unter der Leitung der Chefärzte auf. Jeder Schüler musste nach vollendetem zweijährigen Curse zwei strenge Prüfungen, um Magister und nebstdem eine dritte, um Doctor zu werden, zurücklegen. 1822 wurde eine Reform der Akademie unternommen, und dieselbe, nachdem sie einige Zeit geschlossen gewesen war, 1824 wieder eröffnet. Diese Reform bezweckte die Gleichstellung des Unterrichtes mit jenem an den übrigen medicinisch-chirurgischen Lehranstalten Oesterreichs. Im Jahre 1850 wurde die Akademie als solche aufgehoben, und der Universität einverleibt; 1854 aber neuerdings ihrer ursprünglichen Bestimmung zurückgegeben, und seit dieser Zeit erfreut sie sich eines lebhaften Zuspruches von Seite unbemittelter Studirender, die hier auf Kosten des Aerars zu Feldärzten herangebildet werden, und sich dafür zu einer Dienstzeit von 10 Jahren (die Doctoren) und von 8 Jahren (die Magistri) in der k. k. österr. Armee verpflichten.

Wirkungskreis und Studienplan der Josefs-Akademie.

Die Josefs-Akademie ist eine Militär-Bildungsanstalt, in welcher die unentgeltlich oder gegen Erlag eines Pauschalbetrages verpflegten Zöglinge

entweder zu graduirten Aerzten (im höhern Curse) oder zu Wundärzten (im niedern Curse) herangebildet werden. Sie ist der Wiener med. Facultät in jeder Beziehung vollkommen gleichgestellt.

Die Anzahl der Zöglinge beider Curse richtet sich nach dem Bedarfe der Armee; für den höhern Curs dauert die Studienzeit 5, für den niedern 3 Jahre, und nebst den an der med. Facultät als obligat ausgesprochenen Lehrgegenständen wird auch Unterricht über milit. Gesundheitspolizei, das Sanitäts- und Dienst-Reglement und das Militär-Strafgesetz ertheilt. Nach absolvirten Studien muss jeder Zögling des höhern Curses durch 6, und jeder Zögling des niedern Curses durch 3 Monate im Garnisonsspitale prakticiren. Zur Ueberwachung des Fleisses der Zöglinge sind Collegial-, Semestral- und Jahres-Prüfungen angeordnet; die des höhern Curses müssen binnen 1 Jahre, die des niedern binnen 6 Monaten die strengen Prüfungen ablegen. Erstere erhalten nach 3 solchen Prüfungen alle akademischen Grade (Doctorat der Medic. und Chir., Magist. der Geburtshilfe und Augenheilkunde), und treten dann als Oberärzte in die Armee; letztere werden als Wund- und Geburtsärzte approbirt und als Unterärzte angestellt.

Für den höhern Curs werden folgende Gegenstände gelehrt:

I. Jahr. Im Winter- und Sommer-Semester: Descriptive Anatomie, allg. und medic. Chemie, Mi-

neralogie wöchentl. fünfmal; Sectionsübungen tägl. Nachmittag und mikroskop. Uebungen jeden Samstag.

Im Sommer-Semester hiezu: Phys. Präparanden-Curs.

II. Jahr. Winter-Sem.: Zoologie, Physiologie; chem.-analyt. Uebungen, Sectionsübungen wöchentl. fünfmal; topograf. Anatomie wöchentl. dreimal; mikroskop. Uebungen jeden Samstag. Im Sommer-Semester statt Zoologie: Botanik.

III. Jahr. Patholog. Anatomie, path. Sectionen, allg. Pathologie und Therapie, theoret. Chirurgie wöchentl. fünfmal; mikroskop. Uebungen jeden Samstag. Im Sommer-Semester statt der allg. Pathologie: Pharmakologie und Pharmakognosie; ferner: die Seuchenlehre.

IV. Jahr. Prakt. Medicin und Chirurgie, Geburtshilfe wöchentl. fünfmal: Uebungen in der Auscultation und Percussion, und Harnuntersuchung. Im Sommer-Semester ausserdem Frauen- und Kinderkrankheiten, und patholog. Chemie.

V. Jahr. Prakt. Medicin und Chirurgie; Augenheilkunde, gerichtl. Arzneikunde wöchentl. fünfmal; theoret. Augenheilkunde wöchentl. dreimal; Zahnheilkunde, milit. Geschäfts-Styl jeden Samstag; chirurg. und Augen-Operations-Uebungen, und Harnanalyse. Im Sommer-Semester ausserdem milit. Gesundheitspolizei.

Für den niedern Curs:

I. Jahr. Populäre Physik; descript. Anatomie, Sectionsübungen: im Sommer-Semester statt Physik: populäre Chemie.

II. Jahr. Patholog. Anatomie, path. Sectionen, Geburtshilfe; theoret. Medicin und Chirurgie; am Samstag physiolog. Demonstrationen. Im Sommer-Semester hiezu: Seuchenlehre.

III. Jahr. Prakt. Medicin, Chirurgie und Augenheilkunde, gerichtl. Arzneikunde; Uebungen in der Auscultation und Percussion, in chirurg. und Augen-

operationen, Zahnheilkunde; milit. Geschäfts-Styl, Untersuchung des Harnes. Im Sommer-Semester ausserdem milit. Gesundheitspolizei.

Im Studienjahre 1861/62 waren im höhern Curse in allen 5 Jahrgängen 229 Zöglinge und 48 Doctoranden inscribirt; im niedern Curse 113 Zöglinge und 8 Rigorosanten.

Lehrkörper der Josefs-Akademie.

Commandant: Schlemüller, Ferd., Oberstlieut.
Studiendirector: Dr. Carl Ritter v. Heidler.
Secretär: Reg.-Arzt Dr. Robiczek.

Professoren. Die Herren Doctoren:

Bernatzik Wenzel, allg. Pathologie und Therapie; Pharmakologie und Pharmakognosie (höherer Curs).
Braun Gustav, Geburtshilfe (beide Curse); Frauen- und Kinderkrankheiten (h. C.).
Duchek Adalb., medic. Klinik (h. C.).
Engel Josef, path. Anatomie (b. C.).
v. Ettingshausen Const., Mineralogie, Botanik (b. C.).
Hauschka Domin., spec. Pathologie und Therapie (niedr. C.).
Hauska Ferd., gerichtl. Medicin und Staatsarzneikunde (b. C.).
Heller Camill, Zoologie (h. C.).
Langer Carl, descript. und topograf. Anatomie (b. C.).

Ludwig Carl, Physiologie (b. C.).
v. Pitha Franz, prakt. Chirurgie (b. C.).
Schneider Franz, Chemie (h. C.).
Schwanda Math., theoret. Medicin und popul. Physik (n. C.).
Stellwag v. Carion, Augenheilkunde (b. C.).

Docenten. Die Herren Doctoren:

Böhm (theoret. Chirurgie) und
Reder (Dermatologie).

Museen, Lehrmittel-Sammlungen, Kliniken der Josefs-Akademie.

Das anatomische Institut und der Secirsal; Vorstand: Prof. Langer, einer der hervorragendsten Anatomen der Jetztzeit, ein würdiger Schüler Hyrtl's.

Das physiolog. Museum; Vorstand: Prof. Ludwig, der durch seine physikalische Richtung und scharfe Logik berühmte Physiologe. Unter seiner Leitung arbeiten fortwährend Fremde in allen Fächern der Physiologie; er gibt alljährlich stark besuchte Curse, und seine Schüler bewundern seine Fertigkeit im Viviseciren.

Das path.-anat. Museum; Vorstand: Prof. Engel, ebenfalls eine der Zierden der Wiener Schule, ausgezeichnet durch seinen scharfen Blick und kritischen Forschergeist.

Das chemische Laboratorium; Vorstand: Prof. Schneider, der durch Exactheit und

Wahrheitsliebe ausgezeichnete Chemiker, unermüdlich in der Arbeit. Sein schönes Laboratorium wird von Fremden und Einheimischen, Freunden wissenschaftlicher Chemie, besucht.

Reiche zoologische, mineralogische und pharmakologische Sammlungen, für den Schulunterricht berechnet.

Zwei botanische Gärten.

Die anatomische Wachspräparaten-Sammlung; eine Reihe wundervoller Wachsarbeiten, welche in Florenz unter Leitung Fontana's verfertigt und von Kaiser Josef II. für diese Anstalt angekauft wurden; sie sind in 6 Sälen aufgestellt und in kostbaren Kästen aufbewahrt, über denen colorirte Abbildungen der Präparate hängen. Ein siebenter Sal enthält geburtshilfliche Wachspräparate, die regelmässigen und regelwidrigen Kindeslagen, die Operationen etc. Es ist an all' diesen Präparaten die technische Vollendung zu bewundern, sie besitzen aber nur mehr historisches Interesse, und sind zum Studium nicht mehr geeignet. Freier Einlass ist jeden Samstag von 11—1 Uhr ohne vorherige Meldung.

Das anatomisch-pathologische Cabinet mit Präparaten von Sömmering und Knochenpräparaten von Vering, ferner schönen path. Wachsarbeiten von Hunczowsky.

Eine bedeutende Bibliothek (über 8000 Bände) mit werthvollen Manuscripten und Werken

aus allen Zweigen der Medicin. Die Benützung derselben steht nur den Professoren, Assistenten und Zöglingen frei.

Die Kliniken befinden sich sämmtlich im Garnisonsspitale Nr. 1 nebenan, und sind durchgehends von ausgezeichneten Männern geleitet. Besonders hervorzuheben ist die chirurg. Klinik des Prof. Pitha, mit einer reichen Instrumenten-Sammlung, die med. Klinik des Prof. Duchek, und die Augenklinik des Prof. Stellwag. Letztere hat durch ihren frühern Vorstand, Prof. Jäger, einen Weltruf erhalten, und der jetzige hat diesen Ruf befestigt; sein in jüngster Zeit erschienenes Lehrbuch der Augenheilkunde, Verlag von W. Braumüller, hat überall grosses Aufsehen erregt.

Das Sanitäts- und Humanitätswesen Wiens.

In Wien sind die Doctoren der Medicin und Chirurgie durch die medicinische Facultät, die bürgerlichen Wundärzte und Apotheker durch Gremien in Körperschaften eingetheilt. Die medicinische Facultät besteht derzeit aus dem Decan, den öffentlichen und ordentlichen Lehrern, dem Senior, dem Notar, und den Doctoren, welche der Facultät einverleibt sind. Der jedesmalige Decan wird von den Mitgliedern alle drei Jahre, und zwar immer ein Jahr früher, als der Vorhergehende abtritt, durch Stimmenmehrheit gewählt und besorgt sämmtliche Angelegenheiten der Facultät, als: die Aufnahme der Facultätsmitglieder, die Verwahrung der Gelder und die sonstigen Corporations- und Oekonomie-Geschäfte. Um als Facultätsmitglied aufgenommen zu werden, ist für Alle ohne Unterschied der Erlag von 219 fl. 45 kr. ö. W. auf einmal oder ratenweise ein nothwendiges Bedingniss; und für jene Inländer, welche nicht in Wien oder Prag graduirt sind, noch die Be-

stimmung festgesetzt, dass sie die zweite strenge Prüfung hier wiederholen. Niemand, der nicht Facultätsmitglied ist, darf in Wien medicinische Praxis ausüben. — Zur chirurgischen freien Praxis sind nebst den bürgerlichen Wundärzten, die innerhalb der Linien der Stadt Wien eine öffentliche sogenannte Officin besitzen, und für dieselben Gehilfen und Lehrjungen zu halten berechtigt sind, nur diejenigen befugt, die das Studium der höhern Chirurgie ordentlich vollendet haben, und darüber entweder als Magistri oder als Doctores Chirurgiae auf der Wiener Universität vorschriftmässig geprüft sind*).

Zahlreich, obwohl den Bedürfnissen nicht vollkommen entsprechend, sind in Wien die Anstalten vorhanden, in denen Nothdürftige und Bemittelte in Erkrankungsfällen alle Art Pflege und Heilung finden. Für die Armen geschieht dieses entweder in den Wohnungen derselben durch eigens angestellte Aerzte (die sogenannte Bezirks-Krankenpflege), oder in den bestehenden Heilanstalten. Zu jenem Zwecke hat die Stadt 4 Stadtarmen-Aerzte, 2 Stadtarmen-Wundärzte, 2 Stadtarmen-Augenärzte und 1 Stadt-Hebamme. In den Vorstädten besorgen jenes Geschäft 8 Polizei-Bezirksärzte, 14 Armen-Aerzte, 8 Wund-

*) Die Zahl aller in Wien prakticirenden Doctoren der Medicin und Chirurgie, der bürgerlichen Wund- und Zahnärzte betrug im Jahre 1862: Doctoren der Medicin 375, Magister der Chirurgie 18, bürgerliche Wund-Aerzte 116, Zahn-Aerzte 28.

Aerzte und 8 Hebammen. Die Polizei-Bezirksärzte haben sich ausser der Armenbehandlung auch mit der öffentlichen Gesundheitspflege, und den medicinisch-polizeilichen Gegenständen; die Stadtarmen-Aerzte aber lediglich mit der Armenkrankenpflege zu befassen, indem für die Stadt Wien selbst jene Gegenstände zwei Stadt-Physicis, nebst dem untergeordneten Personale zugetheilt sind. Die Heilanstalten sind theils öffentliche auf Staatskosten erhaltene, theils private.

Zahlreich sind auch die Versorgungsanstalten, die als Lokal- oder Gemeinde-Institute theils für die Bewohner Wiens überhaupt, theils für einzelne Classen derselben bestimmt sind, und ihre Theilnehmer entweder im Hause des Institutes selbst erhalten oder ausser demselben mit Pfründen betheilen. Am besten eingerichtet ist wohl das Armenwesen in Wien. Es begreift nicht nur die Betheilung der Armen mit Almosen und die Pflege solcher Individuen im Falle der Erkrankung, sondern auch die Veranstaltung, dass arbeitsfähige Arme eine Beschäftigung finden. Die Stadt ist zu diesem Zwecke in Bezirke abgetheilt, und diese sind mit eigenen Armenvätern oder Vorstehern versehen. Zur Belebung des Wohlthätigkeitssinnes haben sich noch zahlreiche, besondere Vereine gebildet. Von Seite der Gemeinde Wien ist für das Jahr 1863 die Armenpflege mit 547.797 fl. ö. W. veranschlagt.

1. Das k. k. allgemeine Krankenhaus.

Gründung und äussere Einrichtung der Anstalt.

Kaiser Josef II. fasste den Entschluss, alle Spitäler der Hauptstadt, mit Ausnahme desjenigen der barmherzigen Brüder und der Elisabethinerinnen, aufzuheben, den Fond derselben zur Erbauung eines Hauptspitales, des sogenannten allgemeinen Krankenhauses, zu verwenden, und mit Verschonung der öffentlichen Staatseinkünfte, die neue Anstalt aus seinem Privatschatze zu unterstützen. Es wurde demnach nach einem Plane von Quarin das Gebäude dazu errichtet, und 1784 vollendet. Die Bestimmung war dem Willen des erhabenen Gründers gemäss, nicht nur die Aufnahme der Kranken und Irren, sondern auch der Schwangern und Wöchnerinnen; daher es drei öffentliche Anstalten enthielt, und zwar: 1. Die eigentliche Kranken-Anstalt. 2. Die Gebär- und Findel-Anstalt. 3. Die Irren-Anstalt. — Was das Gebäude selbst anbelangt, so besteht es aus dem sogenannten alten und neuen Gebäude, welches letztere im Jahre 1832—34 zugebaut wurde. — Beide, ein regelmässiges Ganzes bildend, liegen zwischen der Alser- und Währingergasse auf einem Flächenraume von mehr als 3400 Quadratklaftern. Sie enthalten neun grosse, von Kanälen durchschnittene Höfe, wovon die meisten mit Wiesen, Alleen, Springbrunnen und Ruhebänken versehen sind. Die Zahl der Krankensäle mit Abschlag

der Irren- und Gebär-Anstalt beträgt gegenwärtig 93 mit einem Belegeraume für 2210 Kranke, und zwar 1240 des männlichen und 960 des weiblichen Geschlechtes. Neun dieser gewöhnlichen Krankenzimmern sind noch eigene für die nach der ersten und zweiten Classe Verpflegten, vorhanden. Ausser den Krankenzimmern befinden sich in diesem grossartigen Gebäude die Wohnungen des Directors, des gesammten ärztlichen Personals, der Geistlichen, eines Theiles der Beamten, und der ganzen übrigen Dienerschaft; ferner eine Kapelle, eine grosse Apotheke, zwei Traiteurien, die Bäder, Magazine und Keller. Die Krankensäle sind in 6 medicinische, 3 chirurgische, 4 specielle Abtheilungen und 6 klinische Lehranstalten vertheilt; die geräumigsten mit 35—40 Betten versehen, die $2^1/_2$ Fuss von einander entfernt stehen. Von beiden Seiten befinden sich an der obern Hälfte der Wand Fenster, und unten wie oben Ventilatoren. Die Eingänge zu den einzelnen Krankensälen sind alle in den innern Höfen, und führen meistens zuerst in eine kleine Küche, und dann von beiden Seiten in die Krankenzimmer. Die Beheizung geschieht durchgängig nach der Methode Meissner's durch eiserne Oefen, welche ein gemauerter Mantel umgibt. Die Bettstellen sind frei, mit der Kopfseite der Wand zugekehrt. Ueber jedem derselben ist eine Tafel aufgehangen, worauf die Nummer des Zimmers und des Bettes, der Name und das

Alter des Kranken, der Tag seines Eintrittes, die bisherige Dauer der Krankheit und ihre Benennung, die innern und äussern Mittel, die Diät und der Stuhlgang angemerkt werden. Zwischen je zwei Betten steht ein Tischchen, auf welchem sich Medicamente, ein Glas, Spucknapf u. s. w. befinden. Die Zimmer, in welchen einzelne (nach der ersten Classe) oder mehrere (nach der zweiten Classe) gegen höhere Bezahlung aufgenommen und verpflegt werden, sind zwar mit ähnlichen aber schönern Einrichtungen, Speis- und Trinkgeschirren, feinerem Bettgewande u. s. w. versehen. Flusswasser erhält die Anstalt aus drei Wasserleitungen, theilweise gutes Trinkwasser aus 13 Brunnen im Hause.

Leitung der Anstalt. Die Oberleitung steht unter dem h. Staatsministerium, die unmittelbare Leitung der sämmtlichen Heil- und Amtsgeschäfte jedoch ist einem sehr zahlreichen Personale zugetheilt, dem der Krankenhaus-Director vorgesetzt ist. Dieser, gegenwärtig Reg.Rath Prof. Dr. Theod. Helm, steht sowohl den ärztlichen als ökonomischen Angelegenheiten des Hauses vor. Täglich erhält er von den Primarärzten Rapporte über die Auf- und Abnahme der Kranken; zu Ende eines jeden Monats einen Ausweis über die Zahl der einzelnen behandelten Krankheitsfälle mit Angabe des Heilerfolges, sowie über die eingeschlagene Behandlungsweise, den herrschenden Genius u. s. w. Aus diesen partiellen Rapporten wird ein Totalrapport ver-

fertigt, und der Regierung vorgelegt. Jeden Monat treten ferner unter dem Vorsitze des Directors sämmtliche Primarien zu einer Commission zusammen, um Alles, was den Vortheil der Kranken und die Emporbringung der Anstalt bewirkt, zu verhandeln, und das diesfällige Commissions-Protokoll der Regierung vorzulegen. Was die Besorgung der ärztlichen Geschäfte anbelangt, so ist dieselbe für die sechs medicinischen, drei chirurgischen und für drei specielle Abtheilungen eben so vielen Primarärzten übertragen, welche einen Gehalt von 1200—1800 fl. jährlich beziehen. Den Primarien sind 1 Secundarius I. Classe, 2—3 Secundarii II. Classe und mehrere Aspiranten zugetheilt. Um nämlich die grossartige, weit ausgebreitete Krankenanstalt so viel als möglich zugleich als Bildungsanstalt zu benützen, wurde die Verfügung getroffen, dass jeder junge Arzt nach vorläufiger Meldung bei dem Director des allgemeinen Krankenhauses zum ärztlichen oder wundärztlichen Dienste in demselben sich verwenden lassen könne. Die Dauer der Dienstzeit ist für die Primarien lebenslänglich; für die Secundarien dagegen auf 4 Jahre beschränkt. Die Abgehenden werden durch die Aspiranten ersetzt. — Das Personale zur ökonomischen Verwaltung besteht aus dem nöthigen Kanzleipersonale mit einem Verwalter und Controllor an der Spitze. Es sind Letzterem alle Rechnungsgegenstände über Einnahme und Ausgabe, die Führung der Aufnahms- und Eintrittsprotokolle,

Polizei-, Orts- oder Gerichtsbehörde der Tauf- und Geschlechtsname, das Alter, die Religion, der Stand, Charakter oder Beschäftigung, der Geburts- und Aufenthaltsort, sowie die Angabe, wohin er zuständig sei, anzugeben sind. Ohne Documente werden auch alle fiebernden, Verletzten, überhaupt unabweislichen Kranken aufgenommen. Der tägliche Verpflegungsbetrag kommt *a*) für einen Kranken in der ersten Classe mit 2 fl. 45 kr., *b*) in der zweiten Classe mit 1 fl. 5 kr., *c*) in der dritten Classe mit 42 kr. für nach Wien zuständige, zahlungspflichtige Individuen, und mit 63 kr. Oestr. W. für Auswärtige zu zahlen. Diese Gebühr ist für einen Monat vorhinein zu entrichten; bei dem Austritte oder dem Ableben des Kranken wird jedoch der allfällige Ueberschuss zurückbezahlt. Jene Individuen, welche zu einer Innung gehören, die entweder pauschaliter oder kopfweise die Verpflegungsgebühren an die Krankenanstalt bezahlt, müssen zur Aufnahme in dieselbe mit einem Innungszettel versehen sein. Alle Dienstgeber, welche zu keiner Innung gehören, sind verbunden, für ihre kranken Commis, Subjecten, Gesellen, Arbeiter und Arbeiterinnen, die Verpflegungsgebühren nach der dritten Classe zu vergüten. Unentgeltlich aufgenommen werden arme Kranke, die von Wien gebürtig, oder hieher zuständig sind. Die nicht nach Wien zuständigen armen Kranken werden zwar auch unentgeltlich aufgenommen, doch haben die Un-

7—9 Uhr, Nachmittags von 4—5 Uhr statt. Es sind dabei nebst den Primarärzten die Secundarärzte und Aspiranten, so wie die Wärtersleute zugegen. Der Primararzt untersucht jeden Kranken, und ordinirt sowohl die nöthige Arznei, als auch die dem Kranken zusagende Speiseportion. Bei der Verschreibung der Arzneimittel wird sich grösstentheils an die bestehende Spitalsnorm gehalten; doch ist den Primarärzten eingeräumt, im Falle der Nothwendigkeit die kostspieligsten Heilmittel zu verschreiben, so wie Versuche mit neuen Medicamenten zu machen; zur Expedirung der verschriebenen Heilmittel dient eine grosse sehr zweckmässig eingerichtete Apotheke, welche contractmässig verpachtet wird. Damit es auch bei Abwesenheit der Primarärzte an augenblicklicher Hilfe nie fehle, sind die Secundarärzte, welche im Dienste abwechseln, verpflichtet, den Tag ihres Dienstes grösstentheils im Spitale zuzubringen und die Abtheilung jede zweite Stunde zu besuchen.

Bei der Abendvisite wird die Speisetabelle verfasst und der Verwaltungskanzlei zugesendet, die eine Totaltabelle ausfertigt, welche den Traiteuren übergeben wird. Zur nämlichen Zeit wird auch der tägliche Krankenstands-Rapport, der die an jedem Tage vorgefallenen Veränderungen enthält, entworfen und der Spitalskanzlei zugesendet. Beide müssen jedesmal von den Primarärzten unterschrieben sein.

Die Operationen werden unter Assistenz der

Secundarärzte auf den Krankenzimmern vollzogen, da keine eigenen Operationssäle bestehen. Vor jeder Operation muss auch die Einwilligung des Kranken dazu eingeholt werden.

Die Pflege der Kranken ist grösstentheils Wärterinnen übertragen, von denen abwechselnd eine zu jeder Stunde bei Tag und Nacht zugegen sein muss. Nach der Grösse des Zimmers sind zwei oder drei Wärterinnen für jedes derselben bestimmt, und sie wechseln im Dienste so ab, dass immer eine den Wachedienst durch 24 Stunden versehen und während dieser Zeit alle Vorschriften der Ordination vollziehen muss. Die Ueberwachung und Leitung der Krankenwärtersleute versehen vier Oberkrankenpfleger (Hausväter).

Was die Entlassung der Kranken anbelangt, so können alle in das Krankenhaus freiwillig eingetretenen Patienten zu jeder Stunde auch ungeheilt auf Verlangen wieder entlassen werden. Von der Polizei oder andern Behörden Eingelieferte werden nach ihrer Genesung wieder dahin übergeben. Für Unterstützung armer Reconvalescenten besteht ein eigener Reconvalescentenfond. — Der Verstorbene bleibt, dem Anblicke der übrigen Patienten durch einen Bettschirm entzogen, zwei Stunden noch auf seinem Lager in dem Krankenzimmer, hierauf wird er in ein Leintuch gehüllt, in dem zum Zudecken eingerichteten Tragsarg gelegt und in die Leichenkammer gebracht. Hier werden alle Leichen

jener, die mit einer interessanten Krankheit behaftet waren, von dem dazu bestimmten pathologischen Prosector geöffnet. Diejenigen Verstorbenen, für welche ihre Verwandten sorgen, erhalten einen eigenen Sarg und ein Leichenbegängniss nach den verschiedenen Zahlungsclassen, während für die Beistattung Unbemittelter in Särgen durch Vereine gesorgt ist. —

Gegenwärtig bestehen im allg. Krankenhause folgende Abtheilungen:

I. med. Abth.; Vorst.: Prim. Dr. Carl Haller,
II. „ „ „ „ Dr. Franz Scholz,
III. „ „ „ „ Dr. Mich. v. Viszanik,
IV. „ „ „ „ Dr. Eugen Kolisko;

dieser Abtheilung ist die Klinik für Brustkranke beigegeben.

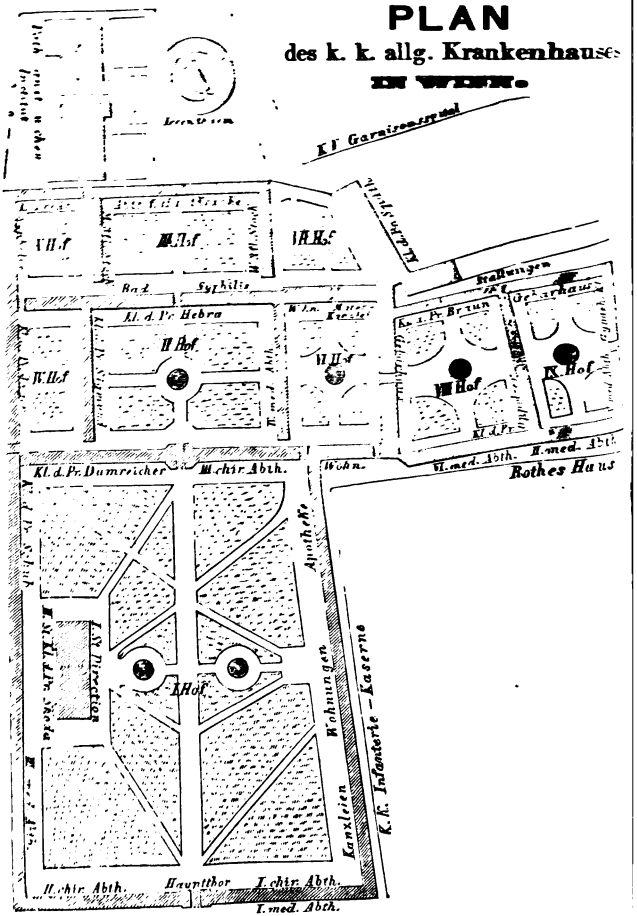
V. med. Abth.; Vorst.: Prim. Dr. J. Standthartner,
VI. „ „ „ „ Dr. Ludw. Türck;

an diese Abtheilung schliessen sich 2 Zimmer für Nerven- und Kehlkopfkranke.

I. chir. Abth.; Vorst.: Prim. Dr. Ad. Zsigmondy,
II. „ „ „ „ Dr. Franz Ulrich,
III. „ „ „ „ Dr. Leop. Dittel.

Die Kliniken sind folgende sechs:

I. med. Klinik; Vorst.: Prof. Dr. Jos. Skoda,
II. „ „ „ „ Dr. Joh. Oppolzer,
I. chir. „ „ „ Dr. Franz Schuh,
II. „ „ „ „ Dr. J. v. Dumreicher,


PLAN
des k. k. allg. Krankenhauses
IN WIEN.
K.K. Garnisonsspital
Spitalgasse.
Kl. d. Pr. Hebra
Kl. d. Pr. Dumreicher
Kl. d. Pr. Braun
Kl. d. Pr.
Syphilis
Bad
Wohn.
Operationshaus
Rathungen
Ambulanz
Apotheke
Kanzleien
Wohnungen
Rothes Haus
Alserstrasse.
I. Hof
II. Hof
III. Hof
IV. Hof
V. Hof
VI. Hof
VII. Hof
VIII. Hof
I. chir. Abth.
II. chir. Abth.
III. chir. Abth.
I. med. Abth.
II. med. Abth.
VI. med. Abth.
Hauptthor
K.K. Direction
K.K. Infanterie-Kaserne

Klinik für Augenkrankheiten; Vorstand: Prof. Dr. Ferd. Arlt,
„ „ Frauenkrankheiten; „ „ Dr. Carl Braun.

Die speciellen Abtheilungen sind:

Abtheilung und Klinik für Augenkranke; Vorst.: Prim. Prof. Dr. Friedr. v. Jaeger jun.
Abtheilung und Klinik für Syphilitische; Vorst.: Prim. Prof. Dr. Carl Sigmund.
Abtheilung und Klinik für Hautkranke; Vorst.; Prim. Prof. Dr. Ferd. Hebra.
Die 2 Beobachtungszimmer für zweifelhaft Irrsinnige; Vorst.: Prim. Dr. Mich. v. Viszanik.
Die Zahlstöcke I. und II. Classe.

Wenn, was beinahe alljährlich geschieht, der Krankenzudrang zum allgemeinen Krankenhause bedeutend zunimmt, werden Filialen desselben eröffnet, welche als solche unter der Direction der Mutteranstalt stehen und von eigenen ordinirenden Aerzten geleitet werden; solche Filialabtheilungen befinden sich:

im Bürgerversorgungshause am Alserbach,
in der Milit.-Kaserne in Gumpendorf,
im Strafhause in der Leopoldstadt, und
in der Reiter-Kaserne in der Leopoldstadt (gegenwärtig aufgehoben).
ausserdem in Baden und Klosterneuburg.

Das im Bau befindliche Spital auf der Landstrasse, das Rudolfinum, dürfte den Krankenzudrang (25—27.000 jährl.) zum allg. Krankenhause

kaum wesentlich vermindern, und deshalb hat der Director und Gemeinderath Prof. Dr. Helm im vorigen Jahre einen Antrag zum Baue eines neuen grossen Krankenhauses gestellt, und diesen in seiner lichtvollen Weise motivirt. Es wäre im Interesse der Humanität dringend zu wünschen, dass der Antrag genehmigt, und der Bau möglichst bald in Angriff genommen werde.

Dem ärztlichen Berichte aus dem k. k. allgemeinen Krankenhause vom Jahre 1861 entnehmen wir folgende Daten:

Mit letztem December 1860 sind in Behandlung Kranke verblieben: 2.013 = 1145 Männer, 868 Weiber.

Im Jahre 1861 sind zugewachsen: 23.106 = 14.717 M., und 8.389 W.

Mithin wurden im Ganzen behandelt: 25.119 = 15.862 M., 9.257 W.

Von diesen wurden während des Jahres 1861

Entlassen	geheilt	15.934 =	10.525 M.,	5.409 W.
	gebessert	2.997 =	1.943 M.,	1.054 W.
	ungeheilt	1.187 =	639 M.,	548 W.
		20.118 =	13.107 M.,	7.011 W.

Gestorben sind: 2.799 = 1521 M., 1.278 W.

Verblieben Ende December 1861 in Behandlung: 2.202 = 1.234 M., 968 W.

Von den Ungeheilten kamen 124 (38 M., 86 W.) in die Versorgungsanstalten der Commune Wien.

Zu den im Krankenhause Verstorbenen wurden in die Leichenkammer von aussen überbracht: 258 M., 118 W., 68 Knaben, 35 Mädchen, 2 Kindesleichen unbekannten Geschlechts und 8 Foetus; 481 Leichen, 8 Foetus.

Bei den 25.119 Behandelten ergab sich (mit Ausschliessung von 20 sterbend Ueberbrachten) eine Mortalität von 12·1 Procent, und zwar: 10·3 Proc. der Männer und 15·3 Proc. der Weiber.

Wird hierbei die Tuberculose, deren Todesfälle beinahe ein Drittheil aller beträgt, nicht mit in Rechnung gebracht, so ergibt sich für die übrigen Krankheitsformen das Sterblichkeitsprocent im Ganzen 8·9, bei den Männern 7·1, bei den Weibern 12·0.

Der Vergleich mit dem Vorjahre 1860 ergibt für das Jahr 1861 3.562 = 2.240 M., 1.322 W. mehr behandelt, und 506 = 161 M., 345 W. mehr gestorben, auch das Sterblichkeits-Verhältniss um 0 9 Proc. ungünstiger, und zwar bei den Weibern allein um 2·3 Proc., bei den Männern blieb dasselbe unverändert.

Die Gesammtaufnahme war um 3.554 höher, als im vorhergehenden Jahre; es ist nämlich nicht nur eine Typhusepidemie zu verzeichnen, sondern auch Puerperal-Erkrankungen und Blattern kamen in einer, im Vergleich zu früheren Jahren ungewöhnlich hohen Zahl zur Aufnahme, ebenso Syphilis, Tuberculose, Gastrointestinal-Katarrhe, in Folge dessen die Räumlichkeiten des Krankenhauses trotz ihrer Ueberfüllung unzureichend waren und Filialspitäler errichtet werden mussten.

Der höchste Krankenbestand betrug 1.337 Männer im Mai, und 1.021 Weiber im December; der niedrigste war: 1.053 Männer und 784 Weiber im September; im Durchschnitt war der mittlere Krankenstand 1.207 Männer und 908 Weiber.

Wie gewöhnlich war auch in diesem Jahre die Sterblichkeit bei den Weibern eine bedeutendere, als bei den Männern und übertraf letztere im November sogar um 10·5 Procent.

Der Antheil der Tuberculose an der allgemeinen Sterblichkeit variirte zwischen 2·5 und 3·9, und war im Durchschnitte 3·1. An Tuberculose starben die meisten Kranken im April, Mai und März, die wenigsten im December, Februar, October und November.

Das günstigste Heilungsprocent war mit Ausschluss der Tuberculose bei den Männern und Weibern im August (81·2 M., 71·6 W.); das ungünstigste im December (73·0 M., 64·2 W.). Das Heilungsprocent bei den Weibern war demnach wieder, wie gewöhnlich, ein ungünstigeres, als bei den Männern, ebenso haben sich die Heilungsprocente im Allgemeinen gegen das Vorjahr 1860, welches im Vergleich mit den 10 vorausgegangenen Jahren in dieser Richtung das am wenigsten günstige war, nur unwesentlich geändert.

2. Die k. k. Gebär- und Findelanstalt.

Beide Anstalten verdanken ihre Entstehung dem menschenfreundlichen Kaiser Josef II., und waren sammt dem Kranken- und Irrenhause bis 1851 unter einer Direction; besitzen aber seit dieser Zeit einen eigenen Director, gegenwärtig Med.-Rath Dr. Prinz. Beide sind Staatsanstalten und erhalten ihre Dotationen aus der Staatskasse.

a) Gebär-Anstalt.

Ihr Zweck ist, ledigen Schwangern einen Zufluchtsort für ihre Entbindung zu gewähren; die Räumlichkeiten derselben befinden sich in dem, mit dem allg. Krankenhause zusammenhängenden Altgebäude, dem 1834 zugebauten Neugebäude, und in dem an die Findelanstalt angrenzenden Hause Nr. 107. Erstere bilden das sog. Gratis-Gebärhaus mit der I. geburtshilflichen Klinik für Aerzte, und der II. Klinik für Hebammen; letzteres das Zahlgebär-

haus, welches mit allem den Anforderungen der neuern Zeit entsprechenden Comfort eingerichtet ist.

Die Gratis-Gebäranstalt besitzt ihr eigenes Material-Magazin, Traiteurie und Capelle; Wohnung daselbst haben der Professor der I. geburtshilfl. Klinik, die beiden Assistenten beider Kliniken, die beiden Ober-Hebammen und der Ober-Krankenpfleger.

Aufnahmsbedingungen. Ledige Schwangere, wenn sie sich der Benützung zum praktischen Unterrichte im Gebärhause und zum Säugammendienste im Findelhause überlassen, werden unentgeltlich entbunden und verpflegt. Die Verpflegsgebühren im Zahl-Gebärhause sind: nach der I. Classe pr. Tag 3 fl. 50 kr., und zwar für 4 Tage vorhinein, nach der II. Cl. pr. Tag 1 fl. 92½ kr. (6 Tage vorhinein), nach der III. Cl. pr. Tag 52½ kr. (8 Tage vorhinein). An Schwangere, welche ihre Verpflegskosten entrichten, wird keine Frage über ihr Nationale gestellt; sie können sogar ihren Namen verschweigen, nur sollen sie denselben auf einen Zettel schreiben, und diesen, mit der Bettnummer versehen, unter Siegel dem Geburtshelfer übergeben, um im Falle ihres Todes Auskunft zu erhalten. Der Zettel wird jedoch beim Austritte unverletzt zurückgestellt. Ueberdies haben hier die Schwangern das Recht, unkenntlich und verhüllt bei Tag oder Nacht einzutreten, sich nach der Geburt sogleich zu entfernen,

oder länger zu verbleiben, das Kind mit sich zu nehmen, eine eigene Kost zu geben oder es in das Findelhaus bringen zu lassen; die grösste Verschwiegenheit ist allen in der Anstalt Angestellten zur Pflicht gemacht. Auch dürfen die zahlenden Schwangern nicht zum klinischen Unterrichte benützt werden. Zur Besorgung dieser Abtheilung wird ein eigener Primar- und Secundararzt, zwei Hebammen und mehrere Wärterinnen bestimmt.

Unterricht im Gratis-Gebärhause. Die I. geburtshilfl. Klinik ist für Aerzte bestimmt; ihr Vorstand ist Prof. Dr. Carl Rud. Braun, der als tüchtiger Lehrer und Operateur berühmte Geburtshelfer. Die Visiten sind im Winter und Sommer von 12—1 Uhr Mittags, worauf von 1—2 Uhr Vortrag gehalten und operirt wird. Die Theilnahme am Unterrichte geschieht semesterweise. Ausserordentliche Studirende treten zu jeder Zeit des Semesters ein. Jeder inscribirte Hörer bekommt der Reihe nach das sog. Journal, (in 2 Monaten 3—4 mal), in welchem er alle ankommende Schwangern aufnimmt, untersucht, und überhaupt die Leitung des Kreisszimmers führt; ausserdem wird er wochenweise Tourist, in welcher Eigenschaft er einzelne Schwangere aufnehmen und entbinden kann, aber dafür dem Professor bei der nächsten Visite über das Beobachtete referiren und die Entbundene durch 9 Tage, während welcher sie in der Anstalt

bleibt, beobachten muss. Für den Aufenthalt bei Nacht ist durch das ziemlich comfortable Internaner-Zimmer gesorgt, wo die diensthabende Schulhebamme die Herren Aerzte von jedem interessanteren Vorkommnisse benachrichtigen muss, so dass der Unterricht auf die bequemste Weise eingerichtet ist, und das riesige Materiale besonders auch von Fremden sehr gut benützt werden kann. Alle Herren, welche den, übrigens auch für das geburtshilfliche Rigorosum nothwendigen, praktischen Operationscurs (von einem der Herren Assistenten), bei welchem alle wichtigeren Operationen am Kadaver geübt werden, frequentiren, oder frequentirt haben, besitzen das Recht, in geeigneten Fällen an den von ihnen aufgenommenen Gebärenden unter Leitung des Prof., oder eines Assistenten die nöthigen Operationen auszuführen.

Die II. geburtshilfliche Klinik ist für den prakt. Unterricht der Hebammen in 5 monatl. Cursen bestimmt; ihr Vorstand ist Prof. Späth.*) Allen Fremden kann auch diese Klinik zum Besuche empfohlen werden, da sie hier von Seite des Vorstandes der freundlichsten Aufnahme sicher sein können.

Dem ärztlichen Berichte der Gebäranstalt vom Jahre 1860 entnehmen wir folgende Daten:

Am letzten December 1859 sind verblieben: 224 Schwangere, 183 Wöchnerinnen, 87 Knaben und 72 Mädchen.

*) Der Name dieses ausgezeichneten Geburtshelfers blieb im Prof.-Collegium Seite 39 aus Versehen weg.

von Parteien auf dem Lande für geeignet findet. Um in diesem Depot die erforderliche Zahl Ammen zu haben, wird jede uneheliche, im Gebärhause entbundene Mutter, welche die vorgeschriebene Taxe für die Aufnahme ihres Kindes in die Findelanstalt zu entrichten nicht vermag, oder nicht Willens ist, zu zahlen, nach ihrem Austritte aus dem Gebärhause in die Findelanstalt sammt ihrem Kinde angewiesen, wo sie dann im Falle der Tauglichkeit Ammendienste versieht.

Die Aufnahme geschieht entweder gegen Erlag bestimmter Taxen oder ganz unentgeltlich. Zur unentgeltlichen Aufnahme sind nur jene Kinder geeignet, welche von ihren Müttern im Gratis-Gebärhause oder der Gebärklinik der k. k. Josefs-Akademie entbunden werden und im Findelhause sich dem Ammendienste widmen; ferner jene, welche inner den Linien in den Häusern oder auf den Strassen niedergelegt gefunden, oder deren ledige Mütter unvermuthet entbunden wurden, und laut Zeugnissen der Pfarre gänzlich mittellos sind. Zur Aufnahme eines jeden Kindes ist der Taufschein desselben das wichtigste Erforderniss, der nebst dem Geburtstage und Geburtsorte des Kindes ausdrücklich die Angabe des ledigen, oder verwittweten Standes der Mutter zu enthalten hat. Zur Aufnahme gegen auf einmal zu erlegenden Taxbetrag bestehen folgende Taxen:

1. Gegen 308 fl. 70 kr. Oestr. W. wird jedes uneheliche Kind aufgenommen, und wenn

das Kind innerhalb der normalen Verpflegsdauer stirbt, oder aus der Anstalt tritt, wird der zur Verpflegung noch nicht verwendete Restbetrag zurückerstattet.

5. Gegen 105 fl. Oestr. W. werden uneheliche Kinder aufgenommen, die nicht in Niederösterreich, sondern in einem andern österr. Kronlande geboren, deren Mütter jedoch nach Wien nicht zuständig sind.

3. Die Taxe pr. 52 fl. 50 kr. für auf der I. Zahlclasse des Gebärhauses, und in Niederösterreich überhaupt geborene uneheliche Kinder.

4. Die Taxe pr. 21 fl. für auf der II. und III. Classe des Zahl-Gebärhauses, und für jene in Niederösterreich geborene uneheliche Kinder, deren Mütter mittelst behördlichem Zeugnisse nachweisen, dass sie zum Erlage einer höhern Taxe unfähig sind. Die Kinder sind zur Aufnahme in die Anstalt zu überbringen, und es kann für dieselben, so wie für unentgeltlich aufgenommene Kinder die Pflegepartei nicht gewählt werden, was bei den ersten 3 Taxkategorien möglich ist. Bei den 3 letzten Kategorien findet auch unter keiner Bedingung eine Rückzahlung statt*).

Die Verpflegung der neugeborenen Zöglinge unmittelbar in der Anstalt geschieht durch Ammen an der Brust, und hat nur so lange zu

*) Für Zwillinge und Drillinge ist die Taxe jedesmal nur einfach zu entrichten.

dauern, bis ihre Abgabe in die Privatkost gegen Bezahlung bewerkstelligt werden kann. Die Ammen, deren Zahl auf 138 beschränkt ist, erhalten Kost, Kleidung, Wäsche, Bettfournituren für sich und die ihnen anvertrauten Kinder von der Anstalt, nebst einem monatlichen Lohne von 1 fl. 50 kr. ö. W., welcher jedoch erst bei ihrer Entlassung ausgezahlt wird. In der Regel dauert ihre Dienstzeit vier Monate, und der längste freiwillige Termin sechs Monate. Jede der Ammen, schwächliche ausgenommen, säugt nebst ihrem Kinde noch ein zweites, selbst ein drittes. Zeigt sie sich während ihres Dienstes als untauglich, so wird sie entlassen; erkrankt sie, so wird sie zur unentgeltlichen Pflege in das allgemeine Krankenhaus übergeben, immer jedoch bleibt ihr Kind unentgeltlich in der Findelanstalt. Jene im k. k. Gebärhause unentgeltlich entbundenen gesunden Mütter, welche sich dem Ammendienste nicht unterziehen wollen, müssen die Taxe von 21 fl. ö. W. erlegen. — Die ärztliche Besorgung des Hauses geschieht von dem Director, zwei Secundarärzten, und einem Haus-Wundarzte.

Die Findlinge werden so bald als möglich Pflegeeltern auf dem Lande übergeben. Diese müssen sich über ihre moralischen und physischen Eigenschaften, Besitzthum und Erwerbsverhältnisse durch Zeugnisse ihrer Obrigkeit und Ortsseelsorger ausgewiesen haben. Der von ihnen eingegangene Contract verpflichtet sie,

die Pflegekinder in allem Guten zu erziehen; die Obrigkeit und der Ortsseelsorger haben darüber zu wachen, und eigens dazu bestimmte ärztliche Individuen die Contracterfüllung zu controlliren. Für die Pflege erhalten diese Leute jährlich bis zur Erreichung des ersten Lebensjahres des Pfleglings 52½ fl. und eine Remuneration von 4 fl. 20 kr., von da ab bis zum zehnten Lebensjahre, wonach die Versorgung aufhört, partienweise Versorgungsgelder, deren Totalsumme gegen 308 fl. beträgt. Die etwa vor dem Normalalter in das Findelhaus zurückgestellten Findlinge werden in der Anstalt verpflegt, und unterrichtet, später aber in Wien oder auf dem Lande in die Lehre oder in Dienst gegeben.

Mit der Findelanstalt in Verbindung steht das Säugammen- und allgemeine Impfungs-Institut. Das erstere ist dazu bestimmt, für Jedermann gesunde und brauchbare Ammen zu besorgen, wogegen dem Findelhause, wenn die Wahl eine aus dem Gebärhause zur unentgeltlichen Säugung in dasselbe aufgenommene Amme vor Ablauf der für ihren Ammendienst bestimmten Zeit trifft, der Betrag von 30 fl. entrichtet werden muss. Jede so gewählte Amme, so wie alle jene, welche auswärts entbunden und nicht schon im Findelhause zum Ammendienste verwendet worden sind, müssen früher in letzterem ärztlich untersucht werden. — Der Zweck des Impfungs-Institutes ist, die Findlinge

und auch Auswärtige mit dem besten Impfstoffe zu versehen, von diesem immer einen frischen zur Vertheilung an die Impfärzte bereit zu halten, und als Schule für alle jene, welche sich mit dem Impfgeschäfte abgeben wollen, zu dienen. Letzteres besorgt gegenwärtig der Haus-Wundarzt, tit. Primararzt Dr. Friedinger.

Im Jahre 1860 wurden in die Findelanstalt 8.842 Kinder neu aufgenommen; davon waren über:

1 Jahr alt: 107,
1 Monat „ 673,
unter 8 Tage „ 1.136;

die übrigen 6.926 standen durchschnittlich im Alter von 9 Tagen.

Von diesen aufgenommenen Kindern wurden 811 sogleich bei ihrer Aufnahme, mithin ohne Aufenthalt im Findelhause in die auswärtige entgeltliche Pflege abgegeben, es kamen daher nur 8.031 Kinder in die Hausespflege. Als schwächlich wurden schon bei der Aufnahme bezeichnet 2.623.

Mit Ende 1859 verblieben im Hause 396.

Neuaufgenommen wurden: 4.086 Knaben, 3.945 Mädchen.

Aus der auswärtigen Pflege zurückgestellt wurden: 429 Knaben, 181 Mädchen.

Die Zahl der im Hause verpflegten Kinder war demnach: 9.037.

Aus dem Vergleiche dieser Zahl mit den 6 vorhergehenden Jahren ersieht man, dass die Zahl der Neuaufgenommenen merklich kleiner als die der 3 vorhergehenden Jahre ist; die Zahl der verpflegten Knaben hingegen grösser, als die der Mädchen.

Erkrankungen und Todesfälle im Hause.

Erkrankungen
verblieben Ende 1859: 72,
neuzugewachsen sind: 1.645,

Percent der Gesammtzahl d. Verpflegten: 18·2,
Todesfälle: 759.
Percent der Gesammtzahl: 8·4
Percent der Erkrankungen: 44·2 } Todesfälle.

Im Jahre 1860 fiel dem höchsten Erkrankungsprocent (18·6), das höchste Sterblichkeitsprocent (10·3), auch im Monate April zu, das kleinste aber nicht dem geringsten Erkrankungsprocent (August), sondern dem Monate September (3·7).

Die Durchschnittszahl der Kinder unter 1 Jahre, der Ammen und der auf 1 Amme entfallenden Kinder ergibt:

Kinder auf einen Tag: 240·9,
Ammen „ „ „ 136·2,
Kinder „ eine Amme: 1·7.

Die meisten Ammen verpflegten 2 Kinder, 3 Kinder von 1 Amme wurden nur an 21 Tagen des Jahres verpflegt; 4 Kinder gar nicht.

Bewegung der Ammen:
verblieben Ende 1859: 138,
neuaufgenommen: 1.101,
aus dem Ammendienste zurückgestellt: 65,
in den Ammendienst umgetauscht: 54,
entlassen wegen Erkrank. od. Untauglichkeit: 492,
„ nach Ablauf der Ammenzeit: 143,
verblieben Ende December 1860: 137.

Geimpft wurden	mit Erfolg:	830	Kinder	879.
	ohne „	11	„	
	„ Revision:	38	„	
Revaccinirt wurd.	mit Erfolg:	10	„	29.
	ohne „	17	„	
	„ Revision:	2	„	

3. K. k. Irrenheil-Anstalt.

Alservorstadt am Brünnlfelde.

Gleichzeitig mit dem Baue des allgemeinen Krankenhauses wurde auch ein eigenes Gebäude

zur Aufnahme von Geisteskranken bestimmt und dasselbe am 19. April 1784 eröffnet. Die Bauart desselben zeigt, dass hiermit weniger der Heilung von Irren, als dem Zwecke, die grösstmöglichste Anzahl solcher Unglücklichen in einem bestimmten Raume gehörig zu verwahren, zu ernähren und unschädlich zu machen, Rechnung getragen wurde. Erst seit dem Jahre 1817 hatte diese Anstalt einen ausschliesslich für sie bestimmten Primararzt; sie stand unter der Direction des k. k. allg. Krankenhauses, und erhielt 1853 einen eigenen Director.

Die Irrenanstalt bestand bis 1852 aus dem Irrenthurme, in welchen Rasende, Unreine, Unheilbare und alle jene untergebracht wurden, die gern die Flucht ergreifen, und aus dem Lazarethe, wohin ruhigere, heilbare und solche, deren Wahnsinn nicht erwiesen war, gehörten.

Der Thurm — jetzt Pflegeanstalt — ist ganz isolirt und von jeder freien Passage getrennt. Er bildet ein kreisrundes, fünf Stockwerke hohes Gebäude, welches in seinem Innern durch ein querlaufendes, in zwei Höfe getheilt ist. In letzterem befinden sich die Wohnungen des Portiers, der Wärter und der Secundarärzte; in ersterem 139 Kammern, in die man nur durch die Wohnungen der Wärter gelangen kann, und in welchen 200—250 Geisteskranke untergebracht werden können. In den Höfen sind zwei mit Akazien und wilden Kastanienbäumen bepflanzte Wiesenplätze.

Das Lazareth, ein uraltes Gebäude, einst für Sieche bestimmt, war ein Filiale des Thurmes, an dessen Stelle 1859—60 die neue Bürgerversorgunsanstalt zu St. Marx (siehe unten) erbaut wurde.

Die neue Irrenheilanstalt, deren Bau 1848 begonnen und 1852 vollendet wurde, besitzt eine Grundfläche von nahezu 60.000 Q.-Klafter; dieser Prachtbau ist 2 Stock hoch, mit einer wundervollen Aussicht auf die Stadt, und in die Gebirge, von einem grossartigen Parke umgeben. Die Abtheilungen für Geisteskranke theilen sich in 3 Kategorien, mit einem Belegraume für 500 Kranke.

Die Leitung der ganzen Anstalt ist einem Director, Herrn k. k. Medic.-Rath Dr. J. Riedel, übergeben, ausserdem bestehen noch 2 ordinirende Aerzte, und 4 Secundarärzte.

Die Aufnahme in der neuen Irrenanstalt beschränkt sich vorzüglich auf heilbare Geisteskranke aus Niederösterreich.

Unheilbare werden in der alten Irrenanstalt (Irrenthurm), verpflegt. Es werden in dieselbe nur anerkannt Irrsinnige aufgenommen, während Idioten und Cretinen von der Aufnahme ausgeschlossen sind. Die Aufnahme eines Kranken erfolgt in der Regel in Folge einer Bewilligung von der k. k. niederösterr. Statthalterei oder von dem Director; nur ausnahmsweise ist es den Sicherheitsbehörden gestattet, gefährliche Irrsinnige bis zur erlangenden Bewilligung der Anstalt zu übergeben; jedesmal

ist aber ein ärztliches Zeugniss, welches die Geisteskrankheit constatirt, erforderlich.

Die Verpflegung der Kranken geschieht nach 3 Classen; die nach der I. Cl. Verpflegten (tägl. 2 fl. 63 kr. Oestr. W.) erhalten ein eigenes, bequem eingerichtetes Zimmer; die der II. Cl. (tägl. 1 fl. 26 kr. Oestr. W.) ein mit 3—4 andern Kranken gemeinsam zu bewohnendes Zimmer; die der III. Cl. (tägl. 56 kr. Oestr. W.) bewohnen mit 8—12 Kranken ein Zimmer.

In der alten Anstalt sind die Gebühren III. Classe täglich 45½ kr. Oestr. W.

Die Kranken werden nach Massgabe ihrer Befähigung, und des Heilzweckes beschäftigt, und es wird jedem dafür eine Entlohnung zugewiesen, die er bei seinem Austritte aus der Anstalt erhält.

Krankenbewegung im Jahre 1861. Es verblieben am Schlusse des Jahres 1860 791 Kranke (378 M., 413 W.) in Behandlung; aufgenommen wurden 687 (394 M., 293 W.), um 50 Kr. mehr, als im Jahre 1860. Die Zahl der geheilt Entlassenen betrug 277, ausserdem wurden 102 Kr. gegen Revers und 132 in die Versorgung entlassen. Besonders häufige Zuwächse bildeten Paralytische, Blöde und Epileptische, mithin unheilbare Kranke, welche ein so hohes Contingent stellen, dass die Heil- zugleich Pflegeanstalt, und dadurch ihrem ursprüngl. Zwecke entfremdet wurde. Die Zahl der geheilt Entlassenen betrug mehr als ⅕ von der Gesammtzahl der Behandelten (1,478), und beinahe die Hälfte der Aufgenommenen, wenn man die Zahl der Unheilbaren, sogleich in die Pflegeanstalt versetzten Kranken (172) abrechnet. Es starben 212 Kr. (127 M., 85 W.), um

18 mehr, als im Vorjahre; hievon entfielen 81 auf die Heil- und 131 auf die Pflegeanstalt. Die Gesammtzahl der mit Schlusse des Jahres 1861 Verbliebenen ist 749 (387 M., 362 W.). Im Jahre 1851 wurden nur 427, im Jahre 1861 aber 681 Kr. aufgenommen. Im Ganzen wurden während dieses Zeitraumes 7.257 Kr. behandelt.

4. K. k. Krankenhaus auf der Wieden.

Favoritenstrasse Nr. 302.

Diese Anstalt besteht gegenwärtig aus drei Häusern, bezeichnet mit 302, 376 und 373; ursprünglich war sie in ersterem Hause allein, welches 1844 sammt Garten angekauft, und nach dem Plane des Directors Dr. Dietl 1848—1854 neu aufgebaut wurde. Das Gebäude ist äusserst geschmackvoll und zweckmässig eingerichtet, von allen Seiten frei, und auch das mehreren Krankensälen Licht raubende Clausurgebäude im Hofraum ist in neuester Zeit entfernt worden, nachdem die dasselbe bewohnenden sog. grauen Schwestern, welche früher den Wartedienst versahen, in Folge einer gegen sie eingeleiteten Untersuchung dessen enthoben wurden. Der Gesammtbelegraum der drei Häuser erstreckt sich auf circa 1.000 Betten, obwohl im Nothfalle 1.248 Betten zur Disposition stehen, wenn auch die durch Glasthüren abgesperrten und heizbaren Gänge des neuen Gebäudes belegt werden müssen.

Die Leitung steht unter dem hohen Staats-Ministerium; gegenwärtig führt sie Medic.-Rath Dr. Raim. Melzer; es bestehen 4

interne Abtheilungen unter Leitung der Herren Primarien: Dr. Ferd. Dinstl, Carl Oettinger, Gust. Leitner und Rob. v. Eisenstein; 2 chirurgische Abtheilungen mit den Herren Primarien: Dr. Fried. Lorinser und Dr. Ludw. Lewinsky, und 1 für Syphilitische und Hautkranke, unter Leitung des Dr. Jos. Hermann. Die schöne patholog. Anstalt steht unter Leitung des Prosectors Dr. Ed. Quiquerez, welcher mit der Beschau der im Wiedner Krankenhause Verstorbenen betraut ist.

Die Verpflegung im k. k. Krankenhause Wieden theilt sich in 3 Classen, die I. Cl. mit tägl. 2 fl. 45 kr. (14 Tage vorhinein zu zahlen), nach welcher auch die im Dienste der Anstalt erkrankten Aerzte unentgeltlich verpflegt werden. Die II. Classe besteht zur Pflege kranker Studirender in Wien, wofür vom Gründungscomité dieses Vereines pr. Kopf und Tag 1 fl. 5 kr. Oestr. W. bezahlt werden. Die III. Cl., mit den Aufnahmsbedingungen, wie sie für das k. k. allg. Krankenhaus bestehen, entweder für nach Wien zuständige Individuen (tägl. 42 kr.), ferner für die Innungen, Krankenvereine, Dienstgeber etc. und mit 63 kr. für nicht nach Wien Zuständige. Unentgeltlich aufgenommen werden wahrhaft arme nach Wien zuständige Kranke.

Die patholog.-chemischen Untersuchungen werden von dem k. k. Landesgerichts-Chemiker und Prof. der Wiedner Realschule, Vinc. Kletzinsky, vorgenommen.

Krankenbewegung im Jahre 1860. Ende 1859 waren verblieben 679 Kranke, 317 M., 362 W.; aufgenommen wurden 6.161 Kranke; 3.113 M. und 3.048 W.; es wurden somit behandelt: 3.430 Männer, 3.410 Weiber = 6.840 Kranke. Hievon wurden in Abgang gebracht: 6.035 Personen, 3.042 M., 2.939 W., und verblieben Ende 1860 in Behandlung: 805 Kranke; 388 M., 417 W.

Geheilt wurden entlassen: 4.318 Pers.; 2.189 M. und 2.129 W.

Ungeheilt entlassen: 828 Pers.; 408 M., 420 W.

Auffallend ist es, dass bei allen, eine hohe Ziffer der Heilung aufweisenden Krankheiten, mit Ausnahme der Syphilis und des Rheumatismus die Zahl der geheilten Männer die der Weiber bedeutend überragt. Während bei Lungenentzündung die Zahl der geheilten Männer die der Weiber beinahe ums Doppelte überragt, ist bei Pleuritis die Zahl der geheilten Männer und Weiber eine gleiche, und bei Peritonitis für das weibl. Geschlecht überwiegend.

Die Sterblichkeit betrug 889 Pers.; 445 M., und 444 W. Die Sterblichkeit verhält sich zur Aufnahme wie 1:6·9, zu der Gesammtbehandlung wie 1:7·7, zu den Geheilten wie 1:4·8. Die höchste Ziffer der Sterbefälle fiel in den März und Juni, und hiezu lieferte die Tuberculose das Hauptcontingent.

5. Das Rudolf-Spital.

Wird eben jetzt auf der Landstrasse, Rudolfgasse 23, gebaut, und dürfte bis Mitte 1864 vollendet und zur Krankenaufnahme eröffnet werden. Es wurde zum Andenken der Geburt des Kronprinzen Rudolf von Kaiser Franz Josef 1858 gestiftet und ist der Belegraum für 1.000 Kranke ohne Unterschied des Geschlechtes und der Religion

berechnet. Die Beheizung und Ventilation wird auch hier nach dem Meissner'schen Systeme geschehen, obgleich dieses von mehreren Fachmännern als ungenügend bezeichnet wurde.

6. Das Spital der barmherzigen Brüder.

Dasselbe befindet sich in der Leopoldstadt, Taborstrasse Nr. 325 und bildet eine Abtheilung des Klosters der barmherzigen Brüder, welche im Jahre 1614 unter Kaiser Mathias in Wien aufgenommen wurden. Es besteht aus mehreren Sälen mit einem Belegraume für 215 Kranke. Nebst diesen enthält das Kloster eine Irrenanstalt, wo jeder Irrsinnige sein eigenes Zimmer hat; mehrere Localitäten, in denen die in Correction befindlichen Priester sich aufhalten; die Wohnungen für die Ordensglieder, eine grosse freie Apotheke, eine Badeanstalt und mehrere Gärten. Die Auslagen dieser Anstalt werden grösstentheils durch Sammlungen von Almosengeldern und Beiträgen des allerh. Hofes bestritten.

Aufgenommen werden arme Kranke männlichen Geschlechtes ohne Unterschied der Religion und des Standes unentgeltlich, und für gewisse Innungen und Handwerker stehen von ihnen gestiftete Betten stets zum Belege frei.

Die Pflege ist eine liebevolle, im Sinne der Barmherzigkeit: die arme Bevölkerung hat ein grosses Vertrauen zu dieser Anstalt, und der Zuspruch ist stets bedeutend; jährlich über 4.000.

Die Oberaufsicht über das Haus, das Spital und die Apotheke führt der Prior als Conventvorsteher; der Gesammtstand der Religiosen beträgt gegen 50, von denen die Mehrzahl dem Spitaldienste, einige zur Hausapotheke, und zu Hausofficien verwendet werden.

Die ärztliche Ordination besorgt ein weltlicher Spitals-Physicus, ihm zur Seite der Spitals-Ordensoberarzt (grad. Dr. med.), dann ein dipl. Wundarzt und mehrere Praktikanten.

Im Militärjahre 1861/2 wurden hier aufgenommen: 4611 Männer und 4 Weiber, darunter 13 Griechen, 288 Protestanten, 44 Israeliten und 38 Sterbende verschiedener Confessionen. Davon sind gestorben 351, genesen 4097 und verblieben 167 Personen.

Zu diesem Krankenhause gehört als Anhang das Reconvalescentenhaus in Wien, Landstrasse Nr. 290, im Jahre 1753 gegründet, mit 30 Betten zur Aufnahme von Reconvalescenten. Ihre Anzahl beträgt jährlich an 800.

7. Das Spital der Elisabethinerinnen.

Es befindet sich auf der Landstrasse, Hauptstrasse Nr. 356. Es wurde im Jahre 1710 gestiftet, und im Jahre 1834 erhielt es durch den damals vollendeten Neubau seine gegenwärtige Gestalt. Es enthält mehrere grössere und kleinere Krankensäle mit einem Belegraume für 100 Betten, und verpflegt jährlich bei 800 Kranke. — Die Aufnahme in dasselbe ist unentgeltlich, und auf weibliche Individuen ohne Unterschied

der Religion und Nation, welche mit einer acuten Krankheit behaftet sind, beschränkt. — Jede um Aufnahme Ansuchende hat ein ärztliches Zeugniss über die Natur ihrer Krankheit beizubringen, welches der Oberin durch die Oberapothekerin zur Begutachtung, ob sich die Kranke zur Aufnahme eigne, vorgelegt wird. — Die ärztliche Hilfe besorgt ein von der Oberin zu wählender Primararzt, und ein Secundararzt, welcher gleichen Rang mit jenen des allg. Krankenhauses hat; die Behandlung äusserer Krankheiten zwei Chorschwestern, welche Chirurgie studirt haben. Ausserdem ist ein salarirter Wundarzt angestellt, der wöchentlich zweimal einen Besuch im Spitale macht, und zu bedeutenderen Operationen beigezogen wird. Eine geprüfte Ober- und drei Unterapothekerinnen (ebenfalls geprüft) besorgen die Apotheke. Für die Wartung der Kranken sind bei 40 Nonnen bestimmt, welche wechselsweise verwendet werden. Nebst zwei Laienschwestern nämlich, welche ganz dem Krankendienste gewidmet sind, werden wöchentlich abwechselnd drei zur Krankenpflege verwendet.

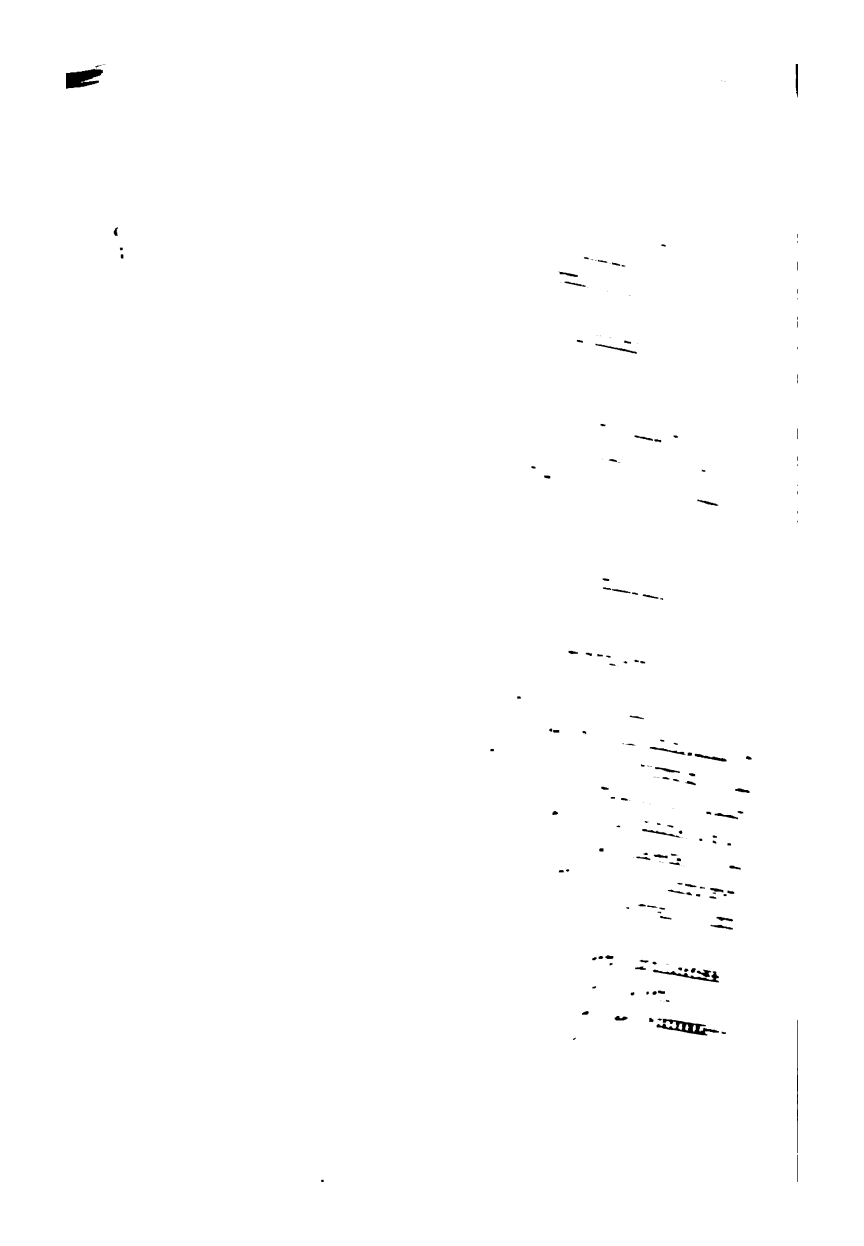
Bei Epidemien zeichnete sich das Spital stets durch edlen Wetteifer aus; so hat es im Sommer 1836 in kaum 24 Stunden eine Cholera-Abtheilung hergestellt, und eine solche bei jeder folgenden Epidemie errichtet. Im October 1848 nahm es sogar männliche Kranke, Verwundete auf, und sorgte für ihre Verpflegung durch Aerzte und Wärter.

8. Das Institut und Spital der barmherzigen Schwestern zu Gumpendorf. Nr. 195.

Es wurde im Jahre 1832 eröffnet und enthält als Belegraum vier Krankenzimmer, wovon zwei für männliche, zwei für weibliche Patienten bestimmt sind; nebst diesen sind sechs sehr schöne und bequem eingerichtete Extrakrankenzimmer vorhanden. Die Schwestern nehmen in ihrem musterhaft eingerichteten und trefflich geleiteten Spitale alle armen Kranken beiderlei Geschlechtes, von jeder Religion und jedem Stande, mit Ausnahme jener, die mit venerischen Uebeln, der Krätze, und unheilbaren Krankheiten behaftet sind, ganz unentgeltlich auf. Ihre Hauptbestimmung ist jedoch die Krankenpflege ausser dem Hause, und zwar bei Armen unentgeltlich, bei Bemittelten gegen Entrichtung einer beliebigen Remuneration an das Ordenshaus; jede ausser der Anstalt gepflegte Kranke erhält hiezu zwei Schwestern, die sich alle 24 Stunden im Dienste ablösen.

Die ärztliche Behandlung des Spitals leitet gegenwärtig Docent Dr. Fleischmann durchaus nach der homöopathischen Methode. Derselbe ordinirt auch wöchentlich zweimal, Montag und Freitag für arme Kranke unentgeltlich.

Die Pflege der Kranken versehen die Schwestern unentgeltlich. In Beziehung auf die selbstständige Besorgung der Apotheke ist festgesetzt,



10. Das Israeliten-Spital.

Das Locale desselben befindet sich in der Rossau, Judengasse Nr. 50. Dieses Spital wurde bereits im Jahre 1698 von Samuel Oppenheimer, („der Römisch-Kaiserl. Majestät Kaiser Carl VI. Ober-Kriegs-Factor und Hofjud") gegründet, und im Jahre 1793 von der Wiener Judengemeinde angekauft und neu erbaut. Durch eine, der Judenschaft von der n. ö. Regierung ertheilte Instruction zur Organisirung dieses Spitals, 1796, erhielt dasselbe eine den übrigen Krankenanstalten ähnliche Einrichtung. Die Anstalt hat 65 Betten, und es werden hier einheimische und fremde Juden in Krankheitsfällen theils unentgeltlich, theils gegen eine mässige Bezahlung aufgenommen. Die Gebühren werden in den gemeinschaftlichen Sälen mit 52 1/2 kr., im Extrazimmer mit 1 fl. 5 kr. pr. Kopf bezahlt. Da aber oft Jahre vergehen, ohne dass eines der hiesigen Gemeindeglieder es anspräche, unentgeltlich behandelt und verpflegt zu werden, so ist diese Anstalt fast ausschliesslich für Fremde bestimmt, die sich in Wien zufällig aufhaltend, hier plötzlich erkranken, wo sie, wenn sie arm sind (Irrsinnige, Syphilitische, Kinder und Schwangere ausgenommen) unentgeltlich behandelt und verpflegt werden. Eigentlich ist die Anstalt nur für acute Kranke bestimmt, doch können die Aerzte Kranke ganz nach ihrem Erm[illegible]hmen.

Die ärztliche Behandlung leitet ein Primararzt, gegenwärtig Dr. Herzfelder, 1 Secundar- und 1 Wundarzt. Vorkommende wichtigere und Augenoperationen werden von den Professoren der chirurgischen und Augenklinik an der Universität, vorgenommen.

Mit diesem Spitale verbunden ist ein Ambulatorium, wo im Laufe des Jahres mehr denn 600 Kranke nicht nur mit ärztlicher Hilfe und Arzneien, sondern auch Bruchbändern und sonstigen Bandagen unentgeltlich versehen werden. Nebst dem wird auch eine nicht geringe Anzahl von Kranken, die ihre eigenen Wohnungen haben, von den Spitalsärzten unentgeltlich zu Hause behandelt, und mit Arzneien versorgt. Die aus der Krankenanstalt sowohl, als auch aus dem allgemeinen Krankenhause entlassenen Unbemittelten bekommen entweder ein Reisegeld, oder eine Aushilfe für die ersten Tage der Reconvalescenz, zu welchem Ende eine eigene Aushilfscasse besteht; auch werden sie nöthigenfalls mit Wäsche und Kleidungsstücken, welche durch Privatspenden reichlich vorhanden sind, versehen.

Bemerkt muss werden, dass in Epidemien, Kriegsjahren und Zeiten allgemeiner Noth dieses Spital zu allgemeinen Zwecken, namentlich für kranke Militärs benützt wurde; so z. B. in den Kriegsjahren 1805, 1809 und 1859; die verwundeten Krieger wurden ohne Anspruch auf Vergütung behandelt und reichlich verpflegt.

11. Das Haupt-Garnisonsspital.

Alservorstadt Nr. 219 und 220.

Diese Anstalt, gegründet von Kaiser Josef 1784, ist für die Kranken des in Wien garnisonirenden Militärs und ihre Angehörigen, sowie für die Kliniken der Josefs-Akademie bestimmt. Das Gebäude fasst zwei sehr geräumige Höfe in sich, ist zwei Stock hoch und besteht aus mehreren grossen und hohen Krankensälen, einigen Krankenzimmern, einer Badeanstalt, einer Apotheke und den Wohnungen der dienstthuenden Individuen des Hauses. Ueberdies sind hier die dem Lehrinstitute abgetretenen Localitäten in 9 Zimmern, die medic., chirurg., Augen- und Gebärklinik sammt den Hörsälen und Assistentenwohnungen untergebracht. Jeder Krankensal hat nach seiner Grösse und dem jedesmaligen Bedürfnisse 30—40 Betten.

Die Beheizung und Ventilation geschieht nach der Meissner'schen Methode, jedoch wurden in neuester Zeit vom Reg.-Arzte Dr. Böhm auf dessen chir. Abtheilung höchst interessante Versuche in dieser Richtung gemacht, und zu diesem Zwecke der sog. Versuchsbau mit grossen Kosten hergestellt. Die neue Methode verspricht, da sie sich bisher vollkommen bewährt hat, allgemeinen Eingang in die Spitäler zu erlangen. — Der Fassungsraum der Krankenzimmer für die Mannschaft ist für mehr als

800 Betten gross, während für die Herren Officiere und Cadetten Extrazimmer und Betten, gegen 100 an der Zahl, bestehen.

Das Spital ist in 4 Abtheilungen getheilt: 2 für interne, 1 für chirurg. und 1 für syphilitische und Hautkranke, unter der Leitung von perpetuellen Vorständen, Regimentsärzten. Die Subalternärzte sind durchgehends Oberärzte, theils solche, welche nach an der Josefs-Akademie erlangtem Doctorgrade hier prakticiren müssen, theils solche, die vom Civile eintreten, um nach Ablauf der Spitals-Probedienstzeit zu definitiven Oberärzten bei der Armee ernannt zu werden. Der Wartedienst wird von der Mannschaft des Sanitätscorps versehen, so dass für je 5 Schwerkranke, und je 10 leichter Erkrankte ein Wärter bestimmt ist.

Hinsichtlich der Aufnahme der Kranken gilt die für alle k. k. Militärspitäler vorgeschriebene Norm; zur Aufnahme sind berechtigt: die Officiere im Dienste, und wenn zulässig, auch die des Pensionsstandes; vorzüglich aber die Mannschaft vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts, sie mag im Dienste, im Urlaube oder in der Invalidenversorgung erkranken; ferner die Angehörigen derselben. Ausnahmsweise werden auch mit leicht heilbaren Krankheiten Behaftete, auf den Assentplatz Gestellte, zur Behandlung aufgenommen. Für die Kliniken findet, was Krankenaufnahme anlangt, durchaus

keine Beschränkung statt; und Arme werden unentgeltlich behandelt.

Die Medicamente werden von der in eigener Regie stehenden Spitalsapotheke verabfolgt; alle Arzneimittel der Pharmacopoea castrens. aber aus dem Hauptmedicamenten-Depôt bezogen; auch können ungewöhnliche Medicamente ordinirt, und aus Civil-Apotheken herbeigeschafft werden.

Die Geheilten werden dem angehörigen Truppenkörper zugewiesen, die Unheilbaren aber, so bald als möglich zum Superarbitrium vorgestellt.

Die Todten werden in gemeinschaftlichen Särgen, oder bei vorhandenen Privatmitteln in eigenem Sarge bestattet.

Filialen des Hauptgarnisons-Spitales bestehen am Rennweg, in Baden und in Möllersdorf. Das Filiale am Rennweg, Garnisonsspital Nr. 2, welches, was Aufnahme und Verpflegung der Kranken anlangt, mit dem Hauptspitale gleiche Normen hat, besitzt ebenfalls 4 Abtheilungen, und fasst in 72 Krankenzimmern einen Belegraum für 800 Mann.

12. Das Kinderspital zu St. Anna.

Alservorstadt Nr. 361.

Die Anstalt war ursprünglich ein Privatspital, 1837 am Schottenfelde von dem sel. Prof. Mauthner gegründet. Nachdem die

Kaiserin Maria Anna das Protectorat über dasselbe übernommen, wurde 1847 der Bau des jetzigen schönen Hauses begonnen, ein Jahr später feierlich eingeweiht, und formell zur Staatsanstalt erhoben, während es de facto eine Vereinsanstalt geblieben ist. Das Gebäude kann 120 Kranke aufnehmen und zwar Kinder ohne Unterschied des Alters und Standes; auch das allg. Krankenhaus sendet die kranken Kinder hieher. Die Verpflegung geschieht bei Mittellosen unentgeltlich, bei Bemittelten gegen 6—12 fl.; überdies werden für Säuglinge Ammen aufgenommen. Besonders lebhaft ist der Zudrang externer Kranker, welcher den Besuch dieses Spitales zu einem höchst instructiven gestaltet; solche Kranke erhalten die Arzneien aus der niedlichen Hausapotheke, selbst ärztliche Besuche, gratis.

Die Krankenzimmer sind für interne, chirurg. Fälle, und separat für die ansteckenden Hautkrankheiten bestimmt. Vom ärztlichen Personale wohnen der Assistent und Secundararzt im Hause.

Die ärztliche Leitung ist dem Chefarzte, gegenwärtig dem rühmlichst bekannten Prof. Dr. Franz Mayr übertragen, während die financielle Leitung einem Comité übergeben ist, welches aus Vereinsmitgliedern gewählt und alle 3 Jahre erneuert wird. Die ökonomische Regie führt eine Verwalterin, die Hausmutter, in einer durchaus musterhaften Weise.

Seit 1851 ist mit diesem Spitale ein kleines Sommerspital in Baden verbunden, welches durch eigene Zuflüsse erhalten wird, und zur Verpflegung armer scrophulöser Kinder von 2—6 Jahren bestimmt ist.

13. Das Kinderspital zu St. Josef.

Wieden, Schaumburgergrund Nr. 28 und 29.

Diese Anstalt wurde von Privaten angeregt und ausgeführt, ohne Unterstützung von Seite des Staates oder der Commune. Das grösste Verdienst um die Errichtung erwarb sich der ehemalige k. k. Armenarzt, jetzt Fabrikbesitzer, Dr. Alexovitz. Das Gebäude selbst wurde 1843 Eigenthum des Vereines, hat eine gesunde Lage und einen ausgedehnten Garten; es hat einen Belegraum von 62 Betten für grössere und kleinere Kinder, wobei die Zimmer für Blattern-, Masern- und Scharlachkranke isolirt sind.

Aufgenommen werden auf Grundlage eines Armuthszeugnisses durchaus unentgeltlich Kinder zwischen dem 1. und 12. Lebensjahre, ausnahmsweise auch Säuglinge, wenn sich die Mütter zum täglich 3maligen Säugen der Kinder verpflichten. Bei starkem Andrange haben Kinder mit acuten Krankheiten den Vorzug, ebenso jene, deren Eltern inner den Linien Wiens wohnhaft sind.

Die ärztliche Leitung wird von einem Primararzte, jetzt Dr. Willib. v. Gunz, und einem Secundararzte, welcher im Hause wohnt, geführt; die finanzielle Leitung hingegen, von einer Direction aus 12 Mitgliedern bestehend.

Im Jahre 1860 wurden hier im Ganzen 148, vom k. k. Krankenhause Wieden übersetzte Kinder (75 männl., 73 weibl.) behandelt; geheilt wurden 101 (53 m. 48 w.), ungeheilt entlassen 22 (10 m. 12 w.); gestorben sind 25 (12 m. 13 w.).

Mit diesem Spitale ist die Dr. Biehler'sche Stiftung zur Heranbildung von Kindsfrauen verbunden; die Candidatinnen hören den Lehrcurs durch 6 Monate, während welcher Zeit sie den praktischen Wartdienst im Spitale selbst versehen müssen.

14. Die Kinder-Kranken-Institute.

Solche Institute sind gegenwärtig in Wien drei, deren ältestes in der Stadt 427, schon seit dem Jahre 1787 besteht, von Dr. Jos. Joh. Mastalier gegründet, lange Zeit von Dr. Gölis geleitet und 1793 sanctionirt wurde. Gegenwärtiger Director ist Dr. Leopold Politzer. Das zweite Institut befindet sich auf der Wieden 481, und wurde von seinem jetzigen Director, Dr. Franz Hügel, gegründet; das dritte in Mariahilf 57, im Jahre 1855 von Dr. Anton Luzsinsky, der zugleich Director desselben ist, errichtet.

Der Zweck dieser Institute ist, kranke Kinder mittelloser Eltern ambulatorisch, u. z. gratis zu behandeln, und ihnen auch die Medicamente gratis zu verabfolgen. Kinder, welche zur Ordination in das Institut nicht transportabel sind, werden in den Wohnungen selbst unentgeltlich besucht. Auch werden hier fortwährend Kinder geimpft.

Die, die unentgeltliche ärztliche Behandlung und die Betheilung von Medicamenten für ihre Kinder ansuchenden Eltern und Angehörigen haben sich mit einem legalen Armuthszeugnisse zu versehen. Die Zahl der hier behandelten kranken Kinder beläuft sich jährlich auf mehrere Tausend.

Aerzten, die sich für Kinderkrankheiten interessiren, ist der Besuch des von Dr. Politzer geleiteten Institutes auf das beste anzuempfehlen.

15. Kranken- und Pensions-Institut für Handlungs-Diener.

Dasselbe befindet sich seit dem Jahre 1835 in der Alservorstadt, Hauptstrasse Nr. 280, und nimmt erkrankte Wiener Handlungs-Commis gegen die Einverleibungsgebühr in den Verein „Confraternität“ von 2 fl. 10 kr., und einen jährlichen Beitrag von 2 fl. 10 kr. auf. Die Anstalt, schön und anmuthig gelegen, enthält fünf geräumige Zimmer mit 22 Betten, ein Empfangszimmer, ein Badezimmer, eine Kapelle, ein

Krankenwärterzimmer, zwei Küchen und einen kleinen Garten. Aufgenommen werden alle medic. und chirurg., selbst operative Krankheitsfälle, mit Ausnahme der localen Syphilis; solche Patienten werden jedoch auf Kosten der Anstalt dem k. k. allgemeinen Krankenhause zur Verpflegung III. Klasse übergeben. Die Anstalt wird von einem Primar- und einem Secundararzte, dann einem Primar- und Secundarwundarzte, welche dieselbe täglich besuchen, geleitet. Die Medicamente werden aus der nächst gelegenen Apotheke besorgt; den Wärterdienst versieht ein Oberkrankenpfleger nebst zwei Gehilfen und zwei Wärterinnen. — Mit dieser Anstalt ist das Handlungspensionsinstitut verbunden, welches die Verpflegung jener Handlungscommis beabsichtiget, die durch hohes Alter oder sonstige Gebrechen zu ihrem ferneren Broterwerbe untauglich geworden sind. Zur Aufnahme in dieses Institut ist der Erlag von 5 fl. 25 kr. als Einverleibungsgebühr ein- für allemal und von jährlichen 2 fl. 10 kr. erforderlich. Die Anzahl der Pensionisten ist nicht beschränkt. Die Pension beträgt jährlich bei 150 fl.

16. K. k. Landesgerichtsspital.

Alservorstadt 2 und 3.

Der Zweck dieses Spitals ist, den, wegen Verbrechen und schweren Polizeiübertretungen Verhafteten, und während der Untersuchung

erkrankten Sträflingen der k. k. Bezirksgerichte, der Polizei-Bezirks-Commissariate, der Finanz-Verwaltung und des Magistrates, die ärztliche Hilfe und Verpflegung angedeihen zu lassen; ferner abgeurtheilte Verbrecher, deren Strafzeit sich nicht über ein Jahr erstreckt, und welche ihre Strafe in dem neuerbauten Criminalhause auszustehen haben, in Erkrankungsfällen zur ärztlichen Behandlung aufzunehmen. Es enthält dieses Spital in acht Abtheilungen 30 Krankenzimmer, in denen 180 Kranke und 60 Wärter untergebracht werden; jedes Zimmer hat einen Belegraum für 6 Kranke und 2 Krankenwärter, welch letztere aus dem Stande der Sträflinge genommen werden. Die Zimmer der männlichen Kranken sind von denen der weiblichen Patienten gänzlich gesondert. Sämmtliche Fenster sind mit eisernen Stäben vergittert, und an den wohlverwahrten Thüren befindet sich eine von innen zu ziehende Klingel, mittelst der die im Zimmer eingeschlossenen Wärter sich mit dem diensthuenden Gefangenaufseher in Rapport setzen.

Ebenerdig befindet sich das mit einem Douche-Apparate versehene Badezimmer. Das ärztliche Personale besteht aus einem Primararzte, einem Secundar- und Hauswundarzte.

In diesem Spitale werden jährlich an 1400 Kranken behandelt.

17. Die Waisenhäuser.

Das k. k. Waisenhaus, unter Kaiserin Maria Theresia, vom Domherrn Anton Marxer und dem Hofrathe Freih. v. Kienmayer gegründet, wurde von Kaiser Joseph II. in besondern Schutz genommen, und demselben das sogenannte spanische Spital, Alservorstadt Nr. 261, angewiesen. Der Zweck der Anstalt ist, arme Waisen zu verpflegen, und so zu erziehen, dass die Knaben durch Erlernung von Gewerben, die Mädchen durch den Eintritt in einen Dienst sich selbst zu erhalten im Stande seien.

Gegenwärtig befindet sich im angeführten Locale nur das Waiseninstitut für Knaben, während die Anstalt für Mädchen im Jahre 1857 in die Judenau verlegt wurde. Die Aufnahme geschieht unentgeltlich, und bezieht sich entweder auf die Verpflegung im Institute selbst, oder auf blosse Unterstützung von Seite desselben. Zur Aufnahme sind nach Wien zuständige, von Vater verwaiste, verlassene, bildungsfähige Waisen, nicht unter 6, und über 13 Jahre alt, befähigt; ausserdem werden auf Kosten vieler bestehender Stiftungen auch arme Waisen aus andern Provinzen, selbst Ausländer und Uneheliche aufgenommen und unentgeltlich verpflegt. Endlich nimmt die Anstalt auch Kostzöglinge gegen den Erlag jährl. 230 fl. in Verpflegung.

Die Leitung, Oekonomie des Hauses und Erziehung der Kinder ist seit 1858. dem Orden der „Brüder der christl. Schulen“ anvertraut.

Der Unterricht, den die Zöglinge erhalten, erstreckt sich auf die Lehre in der kath. Religion, im Lesen, Schreiben, Rechnen, in der Geographie, Mess-, Bau- und Zeichenkunst, und in techn. Handarbeiten, welcher dem Unterrichte bis zur 2. Klasse der Unterrealschule entspricht. Zur Krankenpflege besteht ein abgesondertes Spital unter der Leitung des Dr. Mich. Karg; nur mit langwierigen Krankheiten behaftete Zöglinge werden in das k. k. allg. Krankenhaus übersetzt.

Ausserhalb der Anstalt werden vaterlose Waisen auf Rechnung des Armenfondes und milder Stiftungen unterstützt, doch ist gegenwärtig die Zahl solcher Stiftlinge, wegen Entwerthung der Papiere eine geringe. — Wenn die Zöglinge die gehörige Erziehung und den erforderlichen Unterricht erhalten haben, werden sie in die Lehre auf 3 — 6 Jahre contractmässig gegeben. Die Wahl der Gewerbe richtet sich grösstentheils nach der Neigung und Tauglichkeit der Knaben; für die Verpflegskosten erhalten die Lehrherrn jährlich ein mässiges Entgelt.

Wenn ein Zögling durch Verehelichung seiner Mutter aufhört Waise zu sein, oder fällt ihm ein bedeutendes Vermögen zu, oder übernehmen ihn seine Angehörigen oder ein Wohlthäter, so wird er aus der Anstalt entlassen, und der Vor-

mundschaftbehörde angezeigt. Die Zahl der in der Anstalt unentgeltlich verpflegten Waisenkinder beträgt an 350, die der Kostzöglinge gegen 70.

Das in der Judenau befindliche Institut für Waisenmädchen ist ein Filiale des ersteren, und wird unter Aufsicht desselben von den „Schulschwestern“ geleitet. Der Unterricht bezweckt, ordentliche Dienstmädchen zu erziehen, und nach Vollendung desselben, und einer Probedienstzeit von 2 Monaten, werden die Mädchen in den Dienst entlassen. Der Stand der Waisen beträgt hier 130. Die Aufnahme erfolgt unter den angeführten Bedingungen.

Ein unter Leitung des Magistrates der Stadt Wien stehendes Waiseninstitut für Mädchen wurde kürzlich am Schottenfelde eröffnet. Auch werden viele unter gemeinderäthlicher Aufsicht stehende Waisen von wohlthätigen Privaten verpflegt und unterrichtet.

18. Das k. k. Blindeninstitut und die Bildungsanstalt für blinde Kinder.

Dasselbe, in der Josephstadt Nr. 188 befindlich, wurde im Jahre 1804 durch W. Klein gegründet und 1816 zu einer Staatsanstalt erhoben. Es hat den Zweck, blinden Kindern den nöthigen Unterricht zu verschaffen, und sie an solche Beschäftigungen zu gewöhnen, womit die Aermeren durch eine, ihren Fähigkeiten angemes-

sene Arbeit sich ihren Unterhalt selbst verdienen können. Die Aufnahme, welche theils unentgeltlich, theils gegen Erlag der Verpflegskosten geschieht, erstreckt sich auf Kinder beiderlei Geschlechtes von 7 — 12 Jahren, die ausser der Blindheit kein anderes Gebrechen haben, und Bildungsfähigkeit zeigen. Die Erziehungszeit ist vom zehnten Jahre des Alters an gerechnet auf sechs bis acht Jahre festgesetzt, doch hängt der Austritt von dem erlangten Grade der Ausbildung ab.

Das Institut hat einen Director, mehrere Lehrer und einige Meister zum Unterrichte in verschiedenen Handarbeiten. Mehrere Aerzte leisten unentgeltliche Hilfe in Krankheitsfällen, wozu eigene Krankenzimmer hergerichtet sind. — Die Zöglinge erhalten Unterricht in der Religion, im Lesen, Schreiben, Rechnen, in Sprachen, Naturgeschichte, Geographie, Geschichte, Denk- und Gedächtnissübungen, in der Gymnastik, in mechanischen Arbeiten, in der Musik, und im Gesange.

Die entlassenen Zöglinge sind die Eltern oder Vormünder zu übernehmen verpflichtet, wenn nicht über Ansuchen der Uebertritt in die Versorgungsanstalt für erwachsene Blinde bewilligt würde.

In diesem Institute werden jährlich durchschnittlich 50 Zöglinge verpflegt.

Jeden Donnerstag ist in den Vormittagsstunden öffentliche Prüfung und der Besuch frei.

19. Versorgungs- und Beschäftigungsanstalt für erwachsene Blinde.

Das Gebäude, mit 2 Abtheilungen für männliche und weibliche Blinde, befindet sich in der Josefstadt Nr. 184 und 185; Gründer ist ebenfalls der wohlthätige Armenbezirksdirector Klein gewesen, die von ihm entworfenen Statuten wurden 1829 sanctionirt. Der Zweck der Anstalt ist, erwachsene, besonders austretende Zöglinge des Blindeninstituts aufzunehmen, zu verpflegen, zu beschäftigen, und ihnen ihr trauriges Schicksal möglichst zu erleichtern. Die Kosten werden von einem Vereine und von milden Spenden bestritten.

Die Aufnahme der Zöglinge geschieht nur dann, wenn sie nicht unter 12 und nicht über 30 Jahre alt sind, ausser der Blindheit kein anderes Gebrechen haben, nicht blödsinnig sind, eine mechanische Arbeit verrichten oder ein musikalisches Instrument spielen können, oder wenigstens Neigung besitzen, beides in kurzer Zeit zu erlernen. Die Arbeiten bezwecken Verfertigung brauchbarer und verkäuflicher Waaren, und bestehen grösstentheils in Tischler-, Drechsler-, Schuhmacher-, Korbflechter- und Papparbeiten, Schaf- und Baumwollenstrickereien. Vor allen andern müssen jene Arbeiten verrichtet werden, welche für die Bedürfnisse der Anstalt erforderlich sind, dann können die Zöglinge auch auf Bestellung arbeiten. Zugleich übernimmt das

Institut gegen Bezahlung von den Verpflegten jene Arbeiten, die sie weder als Bedarf für das Haus noch auf fremde Bestellung vollendet haben. Vom Preise der durch versorgte Blinde erzeugten Arbeiten erhält die Anstalt ein Drittel zu einigem Ersatz der Verpflegskosten und zur Anschaffung und Erhaltung der Werkzeuge; die andern zwei Drittel kommen dem Verfertiger zu Gute.

Eine der Hauptbeschäftigungen der Blinden ist Musik, sie bilden ein tüchtiges Orchester, von einem Regenschori dirigirt, der die öffentlichen Productionen leitet.

Die durchschnittliche Zahl der jährlich hier verpflegten Blinden beträgt 70.

20. Das k. k. Taubstummeninstitut.

Dieses Institut, auf der alten Wieden, Favoritenstrasse Nr. 313, in einer der gesündesten Vorstädte gelegen, wurde 1779 unter Maria Theresiens Regierung während der Mitregentschaft Joseph II. errichtet. Das Gebäude zeichnet sich durch seine hohe, vermöge der vielen benachbarten Gärten um so angenehmere Lage, durch einen grossen Hof und anmuthige Gärten aus. Die Oberaufsicht dieser Anstalt steht unter dem hohen Staatsministerium, die unmittelbare Aufsicht und Leitung unter einem Director, dem ein Katechet und drei Lehrer zur Seite stehen. Was die Aufnahme in diese Anstalt anbelangt,

so beläuft sich die Anzahl der Aufzunehmenden auf 70. Von diesen wird eine bestimmte Anzahl unentgeltlich auf Kosten des Instituts, die übrigen gegen einen jährlichen Betrag von 195 — 200 fl. ö. W. (richtet sich nach dem Preise der Naturalien und Erfordernisse) aufgenommen. Der aufzunehmende Zögling darf nicht unter 7 und nicht über 14 Jahre alt sein; muss die hinreichenden Berufsfähigkeiten besitzen; darf ausser der Taubheit mit keinem andern körperlichen Gebrechen behaftet sein, und muss, bei nachgesuchter unentgeltlicher Aufnahme die Mittellosigkeit nachweisen. Die Dauer des Aufenthaltes ist in der Regel auf 6, ausnahmsweise auf 8 Jahre beschränkt, nach welcher Zeit die Zöglinge ihren Angehörigen zurückgestellt werden. Der Zweck dieser Anstalt besteht in Bildung der Taubstummen zur bürgerlichen Brauchbarkeit, zu welchem Ende dieselben in Naturwissenschaften, Geographie, Geschichte, Sprachen, im Schreiben, Lesen, Zeichnen und in der Religion unterrichtet werden. Wenn ein Zögling in der Lernfähigkeit diesem Zwecke nicht entsprechen würde, müssen die Angehörigen denselben nach einer halbjährigen Probezeit wieder aus der Anstalt zurücknehmen. Die Hauptsache des Unterrichtes gründet sich auf Anschauung und besteht in allmäliger Entwicklung richtiger und deutlicher Begriffe. Die erkrankten Zöglinge werden in das Krankenzimmer gebracht, und vom Institutsarzte unentgeltlich behandelt, nur

die mit langwierigen Krankheiten behafteten werden in das Wiedner Krankenhaus übersetzt.

Im k. k. Taubstummeninstitute belief sich 1861 die Gesammtzahl der Zöglinge auf 108, 65 Knaben, 43 Mädchen; davon waren 66 von Geburt taubstumm, die übrigen sind es durch Krankheit geworden. Entlassen wurden 13 Zöglinge, die den Unterricht genossen hatten.

Das Institut ist jeden Samstag Vormittag zum Besuche offen.

21. Allgem. österreich. israelit. Taubstummenanstalt.

Dieses Institut wurde 1844 von H. Kollisch in Nicolsburg gegründet, 1852 übersiedelte es nach Meidling nächst Wien; da der Zudrang immer grösser wurde, konnte auf Grund wohlthätiger Beiträge das neue pallastähnliche Gebäude (Landstrasse, Rudolfgasse Nr. 22) 1858 errichtet werden, dasselbe bietet genügenden Spielraum für 100 Zöglinge. Es bestehen 20 Stiftungsplätze für arme Zöglinge aus Ungarn und 5 für solche aus Mähren, deren Besetzung von den Statthaltereien ausgeht; ausserdem Privatstiftungen. Für zahlende Zöglinge werden jährlich 2—300 fl. erlegt. Die Bildungsdauer ist auf 6 Jahre, das Alter zur Aufnahme von 7 — 12 Jahren limitirt. Der dermalige Director J. Deutsch legt auf die Tonsprache entschiedenen Werth, und es werden darin bedeutende Resultate —

zielt; eines besonders günstigen Erfolges erfreuen sich Zöglinge, die Vocalgehör besitzen, welches durch die stete Uebung wesentlich gestärkt wird.

Gegenwärtig befinden sich in der Anstalt 65 Zöglinge (Knaben und Mädchen).

Zu besichtigen ist die Anstalt jeden Sonntag Vormittag.

22. Das Priesterkranken- und Deficienten-Institut.

(Landstrasse, Ungergasse).

Die Gründung geschah 1780; bis 1825 war es blos eine Anstalt für Kranke, dann wurde es zugleich Priester-Deficientenhaus. Das Gebäude fasst 30 Zimmer, und ist mit einem geräumigen Garten verbunden. Gegen Erlag einer mässigen jährl. Summe werden Priester als Mitglieder aufgenommen, und jedes Mitglied hat dafür das Recht, im Erkrankungsfalle die Institutspflege, ärztliche Behandlung, Kost und Wohnung unentgeltlich in Anspruch zu nehmen; wenn ein Mitglied in Wien jedoch die eigene Wohnung behält, so erhält es die Hilfe des Institutsarztes, und alle von diesem verordneten Arzneien gratis. — Jedes in den Deficientenstand versetzte Mitglied hat das Recht, Wohnung, Kost, Pflege und Bedienung gegen Ueberlassung eines Theiles seiner Pension im Institute anzusprechen. Auch nach Wien kommende Mitglieder erhalten hier einige Tage Unterkunft.

Für Unterstützungsbedürftige bestehen mehrere Stiftungen.

23. Privatheilanstalten.

I. Dr. Melicher's Privatinstitut für schwedische Heilgymnastik, Alservorstadt 96.

II. Dr. Gust. Werthheim's Heilanstalt für Hautkranke. Josefstadt 115.

III. Pelzel's Privatheil- und Verpflegsanstalt für stille Geisteskranke und Blöde, Alservorstadt 126.

IV. Dr. Jäger's Privatheilanstalt für Augenkranke, Freiung, Schottenhof.

V. Levana. Heilpflege- und Erziehungsanstalt und Asyl für schwachsinnige und idiotische Kinder des Dr. Georgens. Directionskanzlei Stadt 26.

VI. Orthopädische Heilanstalt der Doctoren Lorinser und Fürstenberg. Unter-Döbling, 26. Aufnahme: Stadt, Hohebrücke 145 und Wieden Hauptstrasse 112.

VII. Privatheilanstalt für Gemüthskranke der Doctoren Leidesdorf und Obersteiner, Oberdöbling 163.

VIII. Privatheilanstalt der Med. Dr. Wittwe Frau Pabst für Irre beiderlei Geschlechts. Landstrasse 99.

IX. Maison de Santé des Dr. Löw, Leopoldstadt, Dianabad.

X. Maison de Santé des Dr. Frommer, Unterdöbling 248.

24. Die Versorgungshäuser.

Ihr Zweck ist die Versorgung der Armen, Siechen und Altersschwachen der Stadt Wien; sie stehen unter Verwaltung des Gemeinderathes, zunächst der Armensection desselben. Ausser den Grundarmenhäusern, welche mehrere Vorstadt-Gemeinden zur Verpflegung ihrer Pfründner und Kranken besitzen und erhalten, bestehen in Wien:

1) die Versorgungsanstalt am Alserbach (beim blauen Herrgott),

2) das Versorgungshaus in der Währingergasse (Bäckenhäusel),

3) das Bürgerversorgungshaus zu St. Marx.

Ferner in N.-Oesterreich für nach Wien zuständige Arme:

4) Versorgungshaus zu Mauerbach (2 Stunden von Wien),

5) Versorgungshaus zu St. Andrä (acht Meilen von Wien),

6) Versorgungshaus zu Ybbs (15 Meilen von Wien).

Die meisten dieser Versorgungshäuser sind als in jeder Beziehung mangelhafte Anstalten zu bezeichnen, deren gründliche Reform in kurzer Zeit erfolgen dürfte; deshalb wollen wir

dieselben nicht näher beschreiben. In Ybbs wurde eben jetzt ein neues Gebäude für 600 Pfründner errichtet. Eine rühmliche Ausnahme macht das

Bürgerversorgungshaus zu St. Marx.

Diese Anstalt bestand als Eigenthum der Wiener Bürger bereits im Jahre 1394, und muss demnach als das älteste Heil- und Versorgungs-Institut Wiens betrachtet werden. Ursprünglich war es für Kranke, Gebärende und Irrsinnige, später auch zur Aufnahme der Waisen und Findelkinder bestimmt. Unter Kaiser Joseph II. wurde, nachdem zu letzteren Zwecken eigene Anstalten errichtet worden waren, die Anordnung getroffen, dass alle verarmten oder gebrechlichen Bürger, welche früher in dem Bürgerspitale in der Stadt Obdach und Verpflegung gefunden hatten, in die Localitäten nach St. Marx versetzt und so diese Anstalt in eine Local-Versorgungsanstalt für Wiener Bürger umgewandelt wurde. Der Zweck des Bürgerversorgungsfondes besteht darin, verarmte, kränkliche und gebrechliche Bürger und Bürgerinnen, Bürgerssöhne und Bürgerstöchter aus der Hauptstadt Wien nach Massgabe ihrer Erwerbsunfähigkeit entweder mit Geldbeträgen (Pfründen) zu unterstützen, oder dieselben auf die Dauer ihrer Erwerbsunfähigkeit gänzlich zu versorgen. Der Erhaltungsfond, welcher durch die gute Verwaltung der im Jahre 1800 in's Leben getretenen „Bürger-

spitals-Wirthschafts-Commission" alljährig in Zunahme begriffen war, ermöglichte die Herstellung eines prächtigen Gebäudes, (unterhalb des allg. Krankenhauses, Ecke der Spitals- und Währingergasse) in welche 1860 die Anstalt von der Landstrasse übersiedelte. 1863 werden in diesem Hause schon 450 Pfründner verpflegt, welche pr. Person täglich 30 kr. Ö. W. erhalten; auch erhalten alle Bürger, welche in den städtischen Anstalten sind, aus der Bürgerspitalstiftung Zulagen. Die Zahl der Pfründner ausser dem Hause beträgt 1300, welche mit 6—12 fl. Oester. W. pro Monat unterstützt werden.

Rettungshäuser des Wiener Schutzvereins.

Der Verein wurde 1844 von dem k. k. Kämmerer und Hofrathe Grafen von Barth-Bartenheim und dem k. Rathe Rozet gebildet. Ihre Aufgabe war, die aus Straf- und Verwahrungsanstalten entlassenen, hilfsbedürftigen, nach Wien zuständigen Personen, ohne Unterschied des Alters, des Geschlechtes und der Religion in Obsorge zu nehmen, sie mit Kleidern, Werkzeugen und Geld zu unterstützen und ihnen so lange helfend zur Seite zu stehen, bis sie zur nothwendigen Charakterfestigkeit gelangt wären. Mehrjährige Erfahrungen zeigten indess, dass die Besserung erwachsener Gesetzübertreter die Kräfte eines Privatvereines übersteige, daher wurde 1850 beschlossen, die Thätigkeit des Ver-

eines nur auf Rettung jugendlicher Sünder zu concentriren, nämlich verwahrloste und entartete Kinder von 8—14 Jahren beiderlei Geschlechtes ohne Unterschied der Religion aufzunehmen, zu erziehen, in die Lehre zu Handwerkern unterzubringen und sie bis zur Vollendung der Lehrzeit mit allem Nöthigen zu versehen.

Das Rettungshaus für verwahrloste Knaben befindet sich in Penzing Nro. 58; es hat Spielraum für 120 Knaben und ist mit mehreren Werkstätten und einem schönen Garten versehen.

Das Rettungshaus für verwahrloste Mädchen, in der Lerchenfelder Strasse 127, für 40 Mädchen, besitzt ebenfalls einen Garten. Die Verpflegung geschieht unentgeltlich; ausnahmsweise werden Kinder, deren Gefährlichkeit für die öffentliche Sicherheit nachgewiesen wird, gegen einen mässigen jährlichen Betrag aufgenommen. Die Aufnahme geschieht bei der Direction, Kohlmarkt, grosses Michaelerhaus.

Knabenbeschäftigungs-Anstalten.

für arme, der Schule entwachsene Knaben zur Erwerbung nützlicher Vorkenntnisse für die Lehrzeit. Solche Anstalten bestehen gegenwärtig: Leopoldstadt, grosse Schiffgasse 721; Josephstadt, Kaiserstrasse 99; Rossau, Servitengasse 82; Brigittenau 82.

Kinderbewahranstalten.

Unter Kaiser Franz I. wurde auf Veranlassung des J. v. Wertheimer und der Pfarrer Weber und J. N. Lindner in Wien 1830 am Rennweg die erste derartige Anstalt gegründet. Der Zweck dieser herrlichen Einrichtung ist „Kindern von 2—6 Jahren während der Tagesarbeit ihrer erwerbsbedürftigen Eltern sichern Schutz vor Gefahr des Verunglückens und der Verwahrlosung zu gewähren, sie durch naturgemässe Entwickelung ihrer Kräfte kindlich und sittlich froh werden zu lassen und sie für den eigentlichen Schulunterricht vorzubereiten". Dieses würdige Beispiel fand so guten und schnellen Anklang, dass die Zahl dieser Anstalten in kurzer Zeit auf 13, jede unter Leitung eines Particularvereines, vermehrt werden konnte, deren Gedeihen um so gesicherter erscheint, als Ihre Maj. die Kaiserin Mutter als oberste Schutzfrau an die Spitze des Hauptvereins trat und der Fürsterzbischof von Wien das Präsidium übernahm.

Es bestehen auch israelitische Kleinkinderbewahranstalten in der Leopoldstadt und in Sechshaus.

Krippen (Crèches).

Auf Veranlassung des Minist.-Beamten Dr. Karl Helm, welcher diese wohlthätigen Anstal-

ten in Belgien kennen lernte, gründete sich ein Verein, welcher die erste Krippe 1849 eröffnete. Ihr Zweck ist, gesunde Kinder der ausser ihrer Wohnung arbeitenden ärmeren Bevölkerung in den ersten 2 Lebensjahren, während der Arbeitszeit der Eltern zu übernehmen und in Bezirken, welche keine Kleinkinderbewahranstalten besitzen, ausnahmsweise ältere Kinder, gegen geringe (etliche Kreuzer) Vergütung zu überwachen und zu pflegen. Gegenwärtig besitzt deren Wien 8. Die Direction des Vereines befindet sich: Stadt, Seilerstätte 805.

Die Gesellschaft adeliger Frauen

zur Beförderung des Guten und Nützlichen, 1811 gegründet, verfügt jährlich über bedeutende Summen mit weiser, liebenswürdiger Auswahl zu der mannigfaltigsten Unterstützung der Armen, Kranken, Reconvalescenten, Wöchnerinnen und zu andern wohlthätigen Zwecken. Sie hat in Baden das Marienspital gestiftet und unterhält unentgeltliche Unterrichtsanstalten in weiblichen Arbeiten.

Der Frauenwohlthätigkeits-Verein

unterhält ebenfalls eine Anzahl unentgeltlicher Arbeitsschulen. Die Kanzlei befindet sich: Mariahilferstrasse, Laimgrube 16.

Krankenunterstützungs- und Leichenvereine.

Diese Vereine sind in Wien sehr zahlreich; ihr Zweck ist, entweder den Mitgliedern gegen mässige wöchentliche Beiträge während ihrer Erkrankung Geldunterstützung zu verschaffen, oder einen Leichenbeitrag zur Beerdigung der Verstorbenen zu leisten.

Allgemeiner Hilfs- und Sparverein

für die Unterstützung von Personen ohne Erwerb und für die Ansammlung von kleinen wöchentlichen Ersparnissen; mit einer Speiseanstalt in Gumpendorf, obere Annagasse 566.

Wiener Kreuzerverein.

Zur Unterstützung selbständiger Gewerbsleute durch unverzinsliche Vorschüsse. Stadt, Herrngasse 30.

Das k. k. Thierarznei-Institut.

Historische Notizen.

Die erste Grundlage zu einem Thierarznei-Institute in Wien wurde unter Kaiserin Maria Theresia im Jahre 1729 gelegt, indem sie durch den Hofthierarzt Scotti eine Militär-Fahnenschmiede-Lehranstalt einrichten liess. Diese befand sich damals auf der Wieden in der Nähe

des Gusshauses, von wo aus dieselbe im Jahre 1777 durch Kaiser Joseph II. in das gegenwärtige Locale in der Vorstadt Landstrasse übertragen wurde. Diese schöne Anstalt erwarb sich durch die Bemühungen der auch als Schriftsteller ausgezeichneten Directoren und Professoren Wollstein, Knobloch, Waldinger, Pessina und Fechner schon einen bedeutenden Ruf; besonders hob sie F. B. Vietz durch seinen vortrefflichen Organisationsplan. Das eben so prachtvolle als zweckmässig eingerichtete Institutsgebäude liess Kaiser Franz I. in den Jahren 1821 und 1822 von Grund aus neu erbauen.

Der im Jahre 1819 genehmigte Studienplan blieb bis 1857 in Wirksamkeit; seitdem besteht der vom jetzigen Director, dem ausgezeichneten Pathologen und Kliniker Prof. Dr. Röll entworfene Lehrplan, welcher nicht wenig dazu beigetragen, dass sich die Anstalt zu einer der ersten dieser Art in Europa emporgeschwungen.

Wirkungskreis und Lehrplan des Thierarznei-Instituts.

An den, in den k. k. Thierarznei-Instituten befindlichen thierärztlichen Schulen wird nur eine Classe thierärztlichen Personales, nämlich die, in der gesammten theoretischen und praktischen Veterinärkunde gründlich unterrichteter rationeller Thierärzte gebildet. Wer in den thierärztlichen Lehrcursus aufgenomm[illegible] will,

hat sich über die, wenigstens mit Erhalt der ersten Fortgangsclasse stattgefundene Absolvirung des Untergymnasiums oder der Unterrealschule auszuweisen. Das zur Aufnahme in den thierärztlichen Lehrcurs vorgeschriebene Alter ist das vollendete 17. bis inclusive 24. Lebensjahr. Nur jenen Individuen, welche sich fortwährend mit wissenschaftlichen Studien beschäftigt haben, kann eine Nachsicht des überschrittenen Alters gewährt werden, wie Aerzten, Oekonomen etc.

Der Studiencurs für Thierärzte dauert in der Regel 3 Jahre oder 6 Semester. Diplomirte Aerzte und Wundärzte können aber diesen Curs in 2 Jahren oder 4 Semestern absolviren.

Obligate Lehrgegenstände.

1. Jahr.

1. Sem. Einleitung in das thierärztl. Studium, durch ungefähr 8—14 Tage, wöchentl. 5 Stunden;
Zootomie sämmtl. Hausthiergattungen, wöchentl. 5 Stunden;
Physik in ihrer Anwendung auf Veter.-medicin, dann allg. und thierärztl. Chemie, wöchentl. 5 Stunden;
Naturgeschichte, Diätetik und Racenlehre sämmtl. Hausthiergattungen, 3 Stunden wöchentl.;
Theorie des Huf- und Klauenbeschlages, wöchentl. 2 Stunden;
Uebungen auf der Beschlagbrücke, und zwar im Niederwirken und Herrichten todter Hufe zum Beschlage, und
Secirübungen, beide in durch die Stundeneintheilung zu fixirenden vorlesungsfreien Stunden.

2. Sem. Zootomie, dann Zoophysiologie, wie im 1. Sem.;
Thierärztl. Chemie, wie im 1. Sem.;
Naturgeschichte, Diätetik und Racenlehre, wie im 1. Sem.;
Thierärztl. Botanik mit Rücksichtnahme auf landwirthschaftl. Botanik und die Lehre vom Futterbaue, wöchentl. 5 Stunden;
Uebungen auf der Beschlagbrücke, und
im Seciren. wie im 1. Sem.

II. Jahr.

3. Sem. Allgem. Pathologie und patholog. Zootomie, 5 Stunden wöchentl.;
Topograph. und chirurg. Zootomie, 2 Stunden wöchentl.;
Pharmakognosie, Arzneimittellehre und Receptirkunde, 5 Stunden wöchentl.;
Besuch der medic. Klinik als Frequentant;
Landwirthschaftslehre ausserhalb des Institutes;
Besuch der patholog. Sectionen;
Uebungen auf der Beschlagbrücke, und zwar in dem Aufrichten, in dem Verfertigen von Hufeisen und im Anpassen an todte Hufe.

4. Sem. Zuchtkunde und Exterieur der Hausthiere, 5 Stunden wöchentl.;
Besuch der medic. Klinik, und
Besuch der chirurg. Klinik als Frequentant, ohne kranke Thiere aufzunehmen;
Instrumenten- und Verbandlehre mit Einschluss der Zäumung und Beschirrung, 3 Stunden wöchentl.;
Landwirthschaftslehre, und
Uebungen auf der Beschlagbrücke, dann
Besuch der patholog. Sectionen, wie im 3. Sem.

III. Jahr.

5. Sem. Specielle medic. Pathologie und Therapie sammt Klinik wenigstens $1^1/_2$ Stunden tägl.;

Specielle chirurgische Pathologie und Therapie sammt Klinik, wenigstens $1^1/_2$ Stunden tägl.;
Operationslehre mit Einschluss der geburtshilfl. Technicismen sammt prakt. Uebungen, 3 Stunden wöchentl.;
Gerichtl. Veterinärkunde sammt Uebungen in schriftlichen Berichten, 2 Stunden wöchentl.;
Uebungen auf der Beschlagbrücke, wie in den früheren Semestern, dann in dem Beschlagen lebender Pferde.

6. Sem. Specielle medic. { Pathologie, Therapie und
Specielle chirurg. { Klinik, wie oben;
Operationslehre, wie oben;
Seuchenlehre und Veterinärpolizei mit Benützung des Spitals zu Demonstrationen, 5 Stunden wöchentl.;
Geschichte und Literatur der Thierheilkunde, 1 Stunde wöchentl.:
Uebungen auf der Beschlagbrücke, wie oben.

Aerzte und Wundärzte können diesen Lehrcurs innerhalb 2 Jahren in der Art absolviren, dass für sie die Vorträge über thierärztliche Physik und Chemie, dann die im 3. und 4. Semester vorgeschriebene Frequentation der Kliniken hinwegfallen, und dass sie die Vorträge über Arzneimittellehre schon im 1. Jahre, jene über Instrumenten- und Verbandlehre im 2. Semester des 1. Jahres, oder mit den Vorträgen, die oben für das 3. Jahr vorgeschrieben sind, im 2. Jahre hören.

Curschmiede, welche nach dem frühern Studienplane den zweijährigen Lehrcurs zurückgelegt haben, müssen, wenn sie das Diplom als Thierärzte erlangen wollen, einen durch 2 Jahre

dauernden Cursus besuchen, und dürfen nur dann zur Aufnahme zugelassen werden, wenn sie sich mit einem Zeugnisse über das entsprechend zurückgelegte Untergymnasium oder die Unterrealschule auszuweisen vermögen, und das 36. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Prüfungs-Plan.

Die Prüfungen über sämmtliche, während eines Jahrganges vorgetragenen Gegenstände werden erst am Schlusse eines jeden Schuljahres abgehalten.

Zur Erforschung der wissenschaftlichen Fortschritte der Schüler sind die Professoren verpflichtet, während des Schuljahres in den Vorlesestunden häufige Prüfungen abzuhalten, und die Resultate derselben bei der Bestimmung des Calcüls am Schlusse des Schuljahres zu berücksichtigen.

Diejenigen, welche nach Absolvirung des dreijährigen, oder Aerzte, Wundärzte und Curschmiede, die nach Absolvirung des zweijährigen thierärztlichen Lehrcurses das Patent als Thierärzte erhalten wollen, haben sich zur Ablegung der strengen Prüfungen bei dem Director zu melden, und hiebei die Studienzeugnisse, eine medic. und eine chirurg. von dem betreffenden Professor approbirte Krankengeschichte und eine schriftliche Ausarbeitung über einen gerichtlichen oder Seuchenfall zu überreichen.

Der strengen Prüfungen sind zwei, nämlich eine theoretische und eine praktische. Beide müssen an einer und derselben Lehranstalt abgelegt werden.

Bei der ersten theoretischen strengen Prüfung wird der Candidat aus sämmtlichen Gegenständen des dreijährigen Lehrcurses, mit Ausnahme der Landwirthschaftslehre, dann der speciellen medic. und chirurg. Pathologie und Therapie und der Operationslehre geprüft.

Bei der zweiten praktischen strengen Prüfung wird der Candidat aus der theoret. speciellen Pathologie und Therapie geprüft, dann hat er einen vorgeführten medic. oder chirurg. Krankheitsfall zu exponiren, und eine chirurg. Operation am lebenden Thiere oder am Cadaver vorzunehmen.

Die Prüfungscommission besteht aus dem Director der Anstalt, sämmtlichen Professoren der Lehranstalt und, für die Hörer des thierärztlichen Lehrkurses vom Civile, aus einem Gastprüfer.

Hat der Examinand bei beiden strengen Prüfungen Genüge geleistet, so wird er beeidiget und erhält das Diplom als Thierarzt.

Die Beeidigung geschieht vom Director der Anstalt auf die vom k. k. Ministerium des Innern sanctionirte Instruction eines Thierarztes.

Das Diplom wird von der Direction der Anstalt ausgestellt und nebstdem von dem ältesten Professor unterschrieben.

Für die strengen Prüfungen, dann für die Ausfertigung des Diploms hat der Examinand eine Taxe von 56 fl. 70 kr. Oest. W. zu entrichten.

Ausländern ist, falls sie die entsprechenden Aufnahmsbedingungen besitzen, der Besuch der Vorlesungen als ordentliche Hörer und die Ablegung der Annual- und strengen Prüfungen gestattet, jedoch erwächst ihnen hierdurch, so lange sie nicht nationalisirt sind, kein Recht zur Ausübung der Praxis in den k. k. österr. Staaten.

Der Besuch einzelner Vorlesungen ist sowohl Inländern, nämlich Hippologen, Oekonomen und andern Liebhabern, als Ausländern, welche bereits im Auslande Thierarzneikunde studirt haben, gestattet. Sie erhalten hierüber Frequentations-Zeugnisse, aus welchen ihnen jedoch keine Rechte bezüglich der Ausübung der thierärztlichen Praxis erwachsen.

Ausserordentliche Vorlesungen. So lange eine hinreichende Zahl von Thierärzten nicht vorhanden ist, um das Geschäft der Vieh- und Fleischbeschau ausschliesslich nur Thierärzten übertragen zu können, wird an den Thierarznei-Instituten auch ein Unterricht in der Vieh- und Fleischbeschau ertheilt, zu diesem aber werden nur gelernte Fleischer zugelassen.

Lehrplan für Hufbeschlagschmiede.

Zur Aufnahme in den Hufbeschlag-Curs wird das Zeugniss der mit gutem Erfolge absolvirten Tr

vialschule, der Lehrbrief über das ordnungsmässig erlernte Schmiedehandwerk und der Ausweis über eine wenigstens zweijährige Gesellenzeit erfordert.

Der Curs für Hufbeschlagschmiede dauert durch 6 Monate und wird alljährlich 2 mal abgehalten.

In diesem Curse haben die Schüler die Vorlesungen über die Theorie des Huf- und Klauenbeschlages zu besuchen, sich auf der Beschlagbrücke in der Verfertigung von Hufeisen für gesunde und kranke Hufe zu üben, die chirurg. Klinik zu besuchen, wo sie mit den gewöhnlichsten Krankheiten der Hufe und ihrer Heilung bekannt gemacht werden.

Die Hörer des Hufbeschlag-Curses erhalten nach Ablegung der Prüfung aus der Theorie des Huf- und Klauenbeschlages, und nachdem sie ein entsprechendes Probebeschläge geleistet und die Fähigkeit, vollkommene Hufeisen zu verfertigen, nachgewiesen haben, ein Zeugniss, in welchem sie als „befähigt" erklärt werden, in jedem Orte des österr. Kaiserstaates ein Hufschmiedgewerbe selbständig anzutreten.

Lehrkörper des Thierarzneiinstitutes.

Studiendirector: Dr. Mor. F. Röll; Prof. der Seuchenlehre, Veterin.-Polizei und med. Klinik.

Secretär: Dr. E. Zahn.

Professoren. Die Herren Doctoren:

Pillwax Joh.; Naturgeschichte, Racenlehre, Gesundheitspflege, Geburtshilfe, Landwirthschaftslehre.

Müller Franz; Zootomie, Physiologie und Exterieur.

Bruckmüller Andr.; Path. Anatomie, allg. Pathologie, Physik, Chemie, Botanik.

Armbrecht Aug.; Veter.-Chirurgie, Operat.-Lehre, chir. Klinik.

Forster Leop.; spec. Pathologie und Therapie, Arzneimittellehre, Pharmakognosie, Receptirkunde, Instr.- und Verbandlehre.

Lehrer des Hufbeschlages:

Renner Fr., Oberthierarzt I. Cl.

Petermann Fr., Oberthierarzt I. Cl.

Im Studienjahre $18^{61}/_{62}$ betrug die Zahl der Civilschüler 68, der Militärzöglinge 43; der Aerzte 9, der Ausländer 12; der Militär-Curschmiede 51.

Lehrmittelsammlungen.

Eine über 3600 Werke enthaltende Bibliothek. Sie steht unter Aufsicht des Directors, und wird vom Lehrpersonale und den Schülern benützt.

Eine reichhaltige Sammlung chirurg. Instrumente.

Eine Sammlung der Hufbeschlags-Apparate und Präparate.

Eine Sammlung anatom. und patholog. Präparate.

Eine pharmakologische Sammlung.

Eine Modellsammlung landwirthschaftlicher Geräthe.

Eine Sammlung physikal. und chem. Apparate und Präparate.
Ein botanischer Garten.

Das Thierspital

steht mit dem k. k. Thierarznei-Institute in Verbindung und dient zur Aufnahme der nützlichen Haussäugethiere, sowohl vom k. k. Militär, als auch von was immer für Privatparteien der Stadt Wien und ihrer Umgegend gegen festgesetzte Taxen. Es ist demnach mit allen, diesem Zwecke entsprechenden Bedürfnissen auf das Beste versorgt und enthält zwölf Ställe für kranke Pferde, in denen 90 Stück aufgenommen werden können; dann vier kleinere Stallungen auf zwölf Pferde, und in einem abgesonderten Stallgebäude drei grössere und zwei kleinere Ställe für kollerische und mit ansteckenden Krankheiten behaftete Pferde, für wüthende und wuthverdächtige Hunde. Nebst diesen sind noch zwei Ställe für krankes Hornvieh, zwei für Schafe und ein Stall für kranke Hunde vorhanden. Auch ist die Anstalt mit den nothwendigen Wiesen- und Weideplätzen, zwei Schwemmbassins, mehreren Brunnen, einer Apotheke nebst Laboratorium und andern Bedürfnissen bestens versorgt.

Es besteht seit dem Jahre 1836 mit der Anstalt verbunden eine bleibende Schafpocken-Impfanstalt, welche die Provinzen stets mit hinreichendem Impfstoffe zu versehen hat. Die

Ordination in den Krankensälen geschieht regelmässig zweimal des Tages gleichzeitig mit dem ärztlich praktischen Unterrichte. Die gewöhnliche Wartung und Pflege der kranken Thiere überhaupt in den sämmtlichen Krankenställen des Institutes, mit Ausschluss der thierärztlichen Klinik, welche insbesondere durch die Schüler unter Aufsicht und Leitung der Individuen des Lehrpersonals versehen wird, besorgt Mannschaft aus dem k. k. Militär, welche des Stalldienstes kundig ist. Die Entlassung der Thiere geschieht entweder nach ihrer Genesung oder auf Verlangen der Privatparteien zu jeder Zeit. Ist ein krankes Thier umgestanden, so wird jedesmal in Gegenwart der Schüler die Section vorgenommen. Wichtigere und instructive, anatomisch-pathologische Gebilde werden von dem Professor der Anatomie zu Präparaten für das Museum verwendet, andere Theile des Thieres für den Unterricht in der Anatomie oder zur Uebung der Schüler im Seciren benützt.

Gelehrte Gesellschaften.

Bis zum Jahre 1848 hatte Wien keine Akademie der Wissenschaften; mehrmals in Antrag gekommen, verhinderten die ungünstigen Zeitumstände immer deren Ausführung. Uebrigens wurde der Mangel einer solchen weniger fühlbar durch die Provinzial-Gesellschaften oder Landesmuseen, welche zwar zunächst das Interesse des betreffenden Landes berücksichtigten, aber auch allgemeinere Tendenz hatten und die Naturwissenschaften förderten. Die Stände Unter-Oesterreichs traten schon längst zusammen, um im Interesse der Kenntniss dieser Provinz zu wirken, veranlassten eine geognostische Bereisung u. s. w. und liessen die wichtigen Beiträge zur Landeskunde Unter-Oesterreichs erscheinen. Eben so rief die Ueberzeugung, dass nur durch Zusammenwirken und wechselseitigen Austausch der Ideen die Wissenschaft befördert werden könne, in Wien noch mehrere andere Privatvereine ins Leben. So entstand bereits im Jahre 1769 die k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft, welche 1812 reorganisirt wurde. Die Gründung des Josephinums constituirte zugleich eine medicinische Akademie und eine Privat-Gesellschaft

für Aerzte bestand schon seit längerer Zeit, bis endlich im Jahre 1838 sich die k. k. Gesellschaft der Aerzte bildete. Der Drang nach Einigung hat in den letzteren Jahren viele Gesellschaften und Vereine ins Leben rufen lassen, darunter mehrere zur Förderung der Naturwissenschaften. Die geistige Richtung in Oesterreich hat sich, wie zahlreiche gediegene Arbeiten beweisen, der selbständigen Forschung auf allen Gebieten der Naturwissenschaften in so erfreulicher Weise zugewendet, dass Oesterreich den Vergleich mit allen andern Ländern in dieser Beziehung nicht zu scheuen braucht.

1. Die kaiserl. Akademie der Wissenschaften

wurde im Jahre 1847 von Kaiser Ferdinand I. gegründet. Aus den Gründungsstatuten heben wir folgende Punkte hervor: Die Akademie der Wissenschaften hat die Bestimmung, die Wissenschaft in den ihr zugewiesenen Zweigen durch selbständige Forschungen ihrer Mitglieder und durch Ermunterung und Unterstützung fremder Leistungen zu fördern, nützliche Kenntnisse und Erfahrungen durch Prüfung von Fortschritten und Entdeckungen sicher zu stellen und durch Bekanntmachung lehrreicher Arbeiten möglichst zu verbreiten, so wie die Zwecke der Regierung durch Beantwortung solcher Aufgaben und Fragen, welche in das Gebiet der Wissenschaft gehören, zu unterstützen. Ihre Wirksamkeit hat

Jahrestag der Gründung der Akademie wird mit feierlicher Sitzung begangen, wozu alle wirklichen Mitglieder einberufen werden.

Die Akademie veröffentlicht: Denkschriften, welche die Arbeiten ihrer wirklichen, Ehren- und correspondirenden Mitglieder enthalten; Abhandlungen von Nicht-Mitgliedern; Sitzungsberichte und wichtige Werke, deren Herausgabe auf anderem Wege nicht bewerkstelligt werden kann.

Jede von einem Mitgliede verfasste und für die Denkschriften bestimmte Abhandlung ist in einer Classensitzung (wenn auch auszugsweise) zu lesen. Abhandlungen von Nicht-Mitgliedern werden einem Ausschusse zur Prüfung zugewiesen, welcher über den Gehalt und über die Zulässigkeit derselben in die akademische Sammlung einen Bericht abzufassen hat.

Die Abhandlungen können in jeder in der österr. Monarchie einheimischen, oder in lateinischer Sprache verfasst sein und werden in jener Sprache gedruckt, in welcher sie geschrieben sind. Jedes wirkliche und Ehrenmitglied erhält ein Exemplar der nach seinem Eintritte in die Akademie von ihr herausgegebenen Druckschriften; die Sitzungsberichte erhält jedes wirkliche Ehren- und corresp. Mitglied regelmässig und alle Druckschriften der Akademie werden auch gelehrten Vereinen unter der Voraussetzung der Gegenseitigkeit zugesendet.

Personalstand der kais. Akademie der Wissenschaften:

Curator: Seine kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Rainer.

Curator-Stellvertreter: Seine Excellenz der Herr Staatsminister Ritter von Schmerling.

Präsident der Akademie und der math.-naturwissensch. Classe: Seine Excellenz Herr Andreas Freiherr von Baumgartner.

Vicepräsident und Präsident der philosoph.-histor. Classe: Herr Theodor Georg von Karajan.

General-Secretär und Secret. der math.-naturwiss. Classe: Herr Anton Schrötter.

Secretär der phil.-hist.-Classe: Herr Ferdinand Wolf.

Die Akademie zählt derzeit Ehrenmitglieder: 8; wirkl. Mitglieder der philos.-histor. Classe im Inlande: 30; corresp. Mitglieder im Inlande: 30; Ehrenmitglieder im Auslande: 8; corresp. Mitglieder im Auslande: 30. Wirkl. Mitglieder der math.-naturwiss. Classe im Inlande: 30; correspondirende Mitglieder: 30; Ehrenmitglieder im Auslande: 8; corresp. Mitglieder m Auslande: 32.

Preisausschreibungen der kais. Akademie der Wissenschaften 1862.

Mathem. - naturwissenschaftl. Classe.

1) Preisaufgabe aus der Chemie (ausgeschrieben

30. Mai 1859): Es wird eine genaue und umfassende Untersuchung der phosphorsauren Salze mit besonderer Berücksichtigung ihres Verhaltens bei Steigerung der Temperatur, namentl. eine Bestimmung der dabei stattfindenden Wasserverluste gewünscht. Für diese Preisaufgabe ist bis zum festgesetzten Termine (31. Dec. 1861) keine Bewerbungsschrift eingegangen; es wurde beschlossen, diese Preisaufgabe nicht mehr zu erneuern.

2. Preisaufgabe aus der Mechanik (30. Mai 1859): Ueber die Bestimmung der pr. Secunde über einen Schweller oder Ueberfall mit und ohne Flügelwände fliessenden oder stürzenden Wassermenge, unter Berücksichtigung aller in der Ausführung im Grossen vorkommenden Fälle. Einsendungstermin 31. Dec. 1862. Preisvertheilung (200 St. Ducaten) am 30. Mai 1863.

3. Erster Ign. L. Lieben'scher Preis (30. Mai 1862). Herr Ig. L. Lieben, k. k. priv. Grosshändler und Bürger von Wien hat in seinem Testamente eine namhafte Summe zu gemeinnützigen Zwecken bestimmt und seinen beiden Söhnen die weitere Disposition über dieses Capital überlassen. Dieselben haben nun 6.000 fl. von dieser Summe der math.-nat. Classe der Akademie mit der Bestimmung zugewendet, dass von den Interessen dieses Capitals alle 3 Jahre ein von der Akademie zuzuerkennender Preis für die beste ihr überreichte Abhandlung aus dem Gebiete der Physik, mit Einschluss der physik. Physiologie und alternirend aus der Chemie, mit Einschluss der chemischen Physiologie zugewendet werde. Auf den ersten Preis dieser Stiftung (900 fl. Oester. W.) haben vor Allem solche Arbeiten (aus der Physik und physik. Physiologie) Ansprüche, welche durch neue Entdeckungen die Wissenschaft bereichern oder in einer Reihe bereits bekannter Thatsachen die gesetzmässigen Beziehungen aufstellen; während Compilationen und solche

Arbeiten, die blos dem Fleisse ihren Ursprung verdanken, nur ausnahmsweise einen Anspruch auf den Preis begründen. Einsendungstermin 31. Dec. 1864; Zuerkennung der Preise in der feierlichen Sitzung am 30. Mai 1865.

2. Die k. k. Gesellschaft der Aerzte.

Die Gesellschaft wurde im Jahre 1837 durch die Bemühungen des Dr. Wirer Ritter v. Rettenbach ins Leben gerufen; ihr Zweck ist Förderung und Vervollkommnung der gesammten Heilkunde und Befestigung und Erweiterung des freundschaftlichen collegialen Verhältnisses unter den Aerzten im Interesse des wissenschaftlichen Fortschrittes. Als Mittel hiezu dienen die Versammlungen der Gesellschaftsmitglieder, die Herausgabe einer Zeitschrift und die Gründung einer Bibliothek, wissenschaftlicher Sammlungen und Leselocalitäten. Die Gesellschaft besteht aus ordentlichen, correspondirenden und Ehrenmitgliedern; als ordentl. Mitglieder werden inländische, in Wien wohnende Aerzte von anerkanntem Rufe und bewährter wissenschaftl. Thätigkeit gewählt, als corresp. Mitglieder hingegen ausserhalb Wien wohnende in- und ausländische Aerzte und Gelehrte der mit der Medicin in Verbindung stehenden Hilfsdoctrinen, besonders der Naturwissenschaften. Durch Epoche machende Leistungen hervorragende Zeitgenossen können zu Ehrenmitgliedern erwählt werden. Die Wahl der Mitglieder findet in der Haupt-

versammlung der Gesellschaft über den motivirten Vorschlag eines ordentlichen Mitgliedes, der mindestens von noch 5 andern ordentl. Mitgliedern unterstützt werden muss, statt. Zur Giltigkeit der Wahl ist absolute Stimmenmehrheit (mehr als die Hälfte) der Abstimmenden erforderlich. Jedes ordentl. Mitglied erhält ein Exemplar der Gesellschaftszeitschrift; für diese und andere Begünstigungen verpflichtet es sich zur Leistung eines Jahresbeitrages (20 fl.).

Zur Vertretung der Gesellschaft und Ordnung ihrer Angelegenheiten besteht das Präsidium, welches aus einem Präsidenten (derzeit Herr Hofrath Prof. Rokitansky) dessen Stellvertreter (d. z. Herr Reg.-Rath Prof. Schroff) und zwei Secretären (die Herren Drn. Schauenstein und Wertheim) gebildet wird; diesem steht ein Verwaltungsrath zur Seite, in welchem nebst den Mitgliedern des Praesidiums der Oekonom, ein Bibliothekar, einer der Redacteure der Gesellschaftszeitschrift, ein Mitglied des Redactionsausschusses und noch 7 ordentliche Mitglieder der Gesellschaft Sitz und Stimme haben. Sämmtliche Functionäre werden auf 3 Jahre gewählt, sind aber nach Ablauf dieser Zeit wieder wählbar.

Die Gesellschaft versammelt sich zu wissenschaftlichen und administrativen Sitzungen; zu ersteren haben Aerzte und Gelehrte Zutritt, wenn sie von einem Mitgliede eingeführt werden; letztere sind geschlossen. Die Folgenreihe der Sitzungen wird von Jahr zu Jahr durch den Ver-

waltungsrath festgestellt und den Mitgliedern am Beginn jedes Gesellschaftsjahres bekannt gegeben. Am 24. März eines jeden Jahres, d. i. am Stiftungstage der Gesellschaft hält sie ihre Hauptversammlung; in dieser wird der Jahresbericht über ihre Leistungen, über die erledigten Geschäfte des Verwaltungsrathes, über die Gesellschafts-Zeitschrift, Aenderungen im Personalstand etc. erstattet.

Gelder, welche der Gesellschaft durch Geschenke oder Vermächtnisse ohne ausdrückliche Widmung zufliessen, dürfen von ihr nur zur Förderung wissenschaftlicher Zwecke verwendet werden. Ueber die Art der Verwendung hat der Verwaltungsrath in einer administrativen Sitzung die entsprechenden Anträge zu stellen. Das Vermögen der Gesellschaft ist untheilbares Eigenthum, worauf weder die austretenden, noch die Erben der verstorbenen Mitglieder ein Recht haben.

Die Sitzungen finden wöchentlich an Freitagen Abends 7 Uhr statt; die zum Vortrage kommenden Gegenstände werden in der Wochenschrift des Gesellschafts-Journales bekannt gegeben. Fremden Aerzten ist der Besuch dieser Sitzungen wegen ihres oft hohen wissenschaftlichen und praktischen Interesses halber — es werden nämlich auch oft Kranke vorgestellt, Präparate vorgezeigt etc. — sehr zu empfehlen. Die Sitzungen werden im Gebäude der kais. Akademie Stadt 756, abgehalten und zur Theilnahme an

denselben genügt die Einführung durch ein Mitglied ohne dass weitere Vorstellungen erfordert würden.

Die Zahl der ordentlichen Mitglieder beträgt gegenwärtig 200; die der Correspondirenden 150; die der Ehrenmitglieder 20.

3. K. k. Zoologisch-botanische Gesellschaft.

Die Gesellschaft hat den Zweck, das Studium wissenschaftlicher Zoologie und Botanik überhaupt anzuregen, zu fördern und zu verbreiten, zunächst aber die Fauna und Flora des österr. Kaiserstaates gründlich und vollkommen zu erforschen und zu diesem Ende den Verkehr unter den Naturforschern zu vermitteln. Die Mittel sind: periodische Versammlungen, Herausgabe von Druckschriften, Aufstellung naturwissenschaftl. Sammlungen und die Anlegung einer Vereinsbibliothek. Mitglied kann Jedermann werden, der sich mit naturwissenschaftl. Studien beschäftigt oder überhaupt dafür Interesse hat; nur ist zur Aufnahme die Empfehlung durch 2 Mitglieder erforderlich. Jedes Mitglied verpflichtet sich zu einem jährlichen Beitrage von 4 fl. Oester. W., wofür es die von der Gesellschaft herausgegebenen periodischen Druckschriften unentgeltlich erhält, in den Versammlungen Sitz und Stimme hat, ausserdem berechtigt ist, die Sammlungen des Vereins zu benützen.

Die Geschäfte der Gesellschaft werden von den Mitgliedern geleitet und zwar durch die Gesammtheit derselben als Plenarversammlung und durch die Direction und den ihr beigegebenen Ausschuss; in der Regel findet jeden Monat eine Plenarversammlung statt. Protector der Gesellschaft ist Seine kais. Hoheit der Herr Erzherzog Rainer. Die Direction besteht aus einem Präsidenten (vacant), welcher durch absolute Stimmenmehrheit auf 3 Jahre gewählt wird; aus 6 durch relative Stimmenmehrheit aus dem bestehenden Ausschusse auf 1 Jahr zu wählenden Vicepräsidenten, dann aus 2 Secretären und einem Rechnungsführer, deren Wahl durch absolute Stimmenmehrheit auf 5 Jahre erfolgt. Der Direction steht als Beirath ein Ausschuss zur Seite, der aus 24 durch relative Stimmenmehrheit auf 3 Jahre gewählten Mitgliedern gebildet wird. — Jährlich am 9. April, als am Stiftungstage, findet eine ausserordentliche Plenarversammlung statt, in welcher die Direction den Rechenschaftsbericht des abgelaufenen Jahres vorzulegen hat.

Die Schriften der k. k. zoolog.-botanischen Gesellschaft werden nur nach erlegtem Jahresbeitrage hinausgegeben und ihre Zusendung geschieht in der Regel am Schlusse des Bandes ganzjährig, doch steht jedem Mitgliede frei, diese Zusendung halbjährig oder nach Erscheinen der einzelnen Hefte zu verlangen.

Um bei Betheiligung der Lehranstalten mit Naturalien durch die Gesellschaft solche Objecte aus allen Provinzen in den Verkehr zu bringen, werden die auswärtigen Mitglieder gebeten, Pflanzen und zool. Gegenstände aller Art, namentlich aus ihrer Umgebung an die Gesellschaft in Wien, Herrngasse Nro. 30 einzusenden; die bisherigen Betheilungen betrugen für 147 Lehranstalten 23.279 Pflanzen, 23.709 Thiere, zusammen 46.988 Objecte.

Die Zahl der Mitglieder im Auslande betrug Ende 1861: 187; im Inlande 823.

Anzuführen sind ferner folgende Vereine:

4. Die k. k. geographische Gesellschaft, im Gebäude der kaiserlichen Akademie zeichnet sich durch sorgfältige Aufnahme der geographischen Verhältnisse Oesterreichs und die Herausgabe tüchtiger chartographischer Arbeiten aus.

5. Der Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse; gegen mässige Beiträge erhalten die Mitglieder die in den sog. Montagskränzchen im Winter in der Akademie gehaltenen naturwissenschaftl. Vorträge gedruckt.

6. Der Verein der Zahnärzte Wiens; erst vor Kurzem gegründet, erfreut er sich des besten Gedeihens; Director ist Prof. Dr. Mor. Heider.

7. Der Verein homöopathischer Aerzte Oesterreichs; Stadt, Salvatorgasse 378.

Vereine zu geselligen und wohlthätigen Zwecken:

Der akademische Leseverein, gegründet im Jahre 1861 und durch die Munificenz des damaligen Rector magnif. Hofrath Prof. Oppolzer rasch zur Blüthe gebracht; Stadt, Freiung, gräfl. Hardegg'sches Palais.

Der medic. Unterstützungsverein; zur Unterstützung armer Mediciner, verfügt durch milde Beiträge der Professoren, Doctoren und Studenten, die Erträgnisse von Bällen, Concerten, etc. über ein bedeutendes Kapital.

Der Studentenkrankenverein; gegründet 1862, ebenfalls unter dem Protectorate des Prof. Oppolzer; sichert den Mitgliedern, Studirenden der 3 weltlichen Facultäten, der evang.-theolog. Facultät und des Polytechnicums im Erkrankungsfalle gegen einen jährlichen Betrag unentgeltliche Behandlung und Pflege im k. k. allg. Krankenhause, im Krankenhause Wieden, oder auch in der eigenen Wohnung. Stadt, Renngasse Nro. 149.

Naturhistorische Sammlungen.

Zunächst nennen wir hier das k. k. Naturaliencabinet, weil es unter allen Sammlungen unsers Welttheils blos von dem Museum der Naturgeschichte in Paris an Reichthum übertroffen wird. Kaiser Franz, der Gemahl Maria Theresiens, war im Jahre 1748 der Gründer

desselben. Er liess den berühmten Jacquin nach Westindien reisen (von 1759 — 1766). Joseph II. sandte die Naturforscher Maerter, Boos und Bredemayer nach den Antillen (1783 — 1785) und Boos und Scholl nach dem Cap, Isle de France und Bourbon. Diese zweite Expedition währte von 1785 — 1799, also lange über Joseph's Tod hinaus. Franz I., der letztverstorbene Kaiser, der mit seinen Vorfahren die Vorliebe für die Naturwissenschaften theilte, veranstaltete die grosse von 1817—1835 angedauerte Expedition nach Brasilien, wohin die Naturkundigen Natterer, Mikan, Pohl und Schott abgingen, und eine ungeheuere Ausbeute an Naturproducten einbrachten. Sie gab einem eigenen brasilianischen Museum das Entstehen, welches später in Folge der neuen Organisation der sämmtlichen Naturaliencabinete der ganzen Sammlung eingereiht wurde. Diese Reisen bereicherten ausserdem das auch schon von Kaiser Franz I. angelegte Mineraliencabinet. In den letzteren Jahren wurde namentlich das zoolog. Kabinet durch zahlreiche Einkäufe und Beiträge von den berühmten Reisenden Renieri, v. Hügel, Frau Ida Pfeiffer, Frauenfeld, und Cam. Heller wesentlich bereichert. Gegenwärtig sind die 3 Abtheilungen, die zoologische, botanische und mineralogische ganz getrennt und haben eigene Directoren.

Das zoologische Cabinet

befindet sich im rechten Flügel des k. k. Hofbibliothekgebäudes am Josephplatze; Director: Jos. Redtenbacher. Es enthält in 21 Gemächern, grösstentheils in Glasschränken, bei 800 Species von Säugethieren in 2000 Exemplaren, 5000 Species Vögel in 15.000 Exemplaren, sammt Nestern und Eiern; 900 Arten Amphibien und Reptilien in 3600 Exemplaren; 450 Arten Fische in mehr als 1400 Exempl; 5000 Species Mollusken in mehr als 25.000 Exempl.; 600 Arten Crustaceen, über 35.000 Arten Insekten, 550 Arten Zoophyten und Strahlthiere, 800 Arten Eingeweidewürmer etc. Allgemeiner unentgeltlicher Einlass jeden Donnerstag.

An Privat-zoologischen Sammlungen bemerken wir:

Aquarien-Salon (gegen Eintrittsgeld), Kohlmarkt Nro. 2.

J. Singer, Gumpendorf 520.
A. Meissner, Gumpendorf 271. } Vögel.

Dr. Felder, Stadt, Kohlmarkt 1150.
Dr. Giraud, Stadt, Josephpl. 1156.
J. Lederer, Stadt, Wipplingerstr. 393. } Insekten.

Dr. J. Egger, Hofburg 1.
Dr. J. N. Schimmer, Stadt 1100. } Dipteren.

Dr. Rogenhofer, Josephstadt, Kaiserstrasse 98. Lepidopteren.

L. Pareys, Landstrasse 303. Conchylien.

Prof. Dr. L. K. Schmarda, Alservorstadt, Adlergasse 357; Avertebraten; bei 8000 Nummern.

Das botanische Cabinet

befindet sich im botanischen Garten, Rennweg 638; Director: Prof. Fenzl. Enthält mehrere Herbarien von Phanerogamen und Kryptogamen, nebst diesen zahlreiche karpologische, dendrologische und forstbotanische Sammlungen, worunter nebst vielen, im natürlichen Zustande, theils getrocknet, theils in Weingeist aufbewahrten Früchten und Samen, merkwürdigen Pflanzentheilen, Schwämmen u. dgl. eine Sammlung von Holzarten aus Nordamerika, eine ähnliche von St. Domingo und eben eine solche aus Oesterreich, Salzburg, Galizien und Ungarn sich befinden. — Ein eigenes Zimmer nimmt die botanischen Wachspräparate von Blüthen, Früchten, Schwämmen etc. auf. Nach vorläufiger Meldung werden diese interessanten Sammlungen gerne gezeigt. Die botanische Abtheilung besitzt auch eine sehr reichhaltige, vortrefflich geordnete Bibliothek.

Der botanische Garten selbst (Eintritt frei) enthält 1690 einjährige Pflanzen, 8940 perennirende und Alpenpflanzen, 214 Wasserpflanzen in geschmackvollen Bassins vertheilt, 1712 Bäume, 4876 Glashauspflanzen.

Der botanische Garten für die österreichische Flora (Rennweg 514) enthält alle in

Oesterreich wildwachsenden Pflanzen und ist eine wahre Fundgrube für den Botaniker.

Der Schönbrunner Garten, reichhaltig an exotischen Pflanzen, besonders herrlichen Palmen, Scitamineen und Aroideen.

Vorzüglichere privat-botanische Sammlungen sind:

Das Herbarium der k. k. zoolog.-botan. Gesellschaft, Stadt, Herrngasse 31.

Dr. Diesing, Stadt, Teinfaltstrasse 74. Algen.

Hofgärtner Boos, Landstrasse, Waggasse 664.

Sectionsrath Ritter v. Heufler, Landstrasse 774.

Oberlandesgerichtsrath Neilreich, Stadt 580.

J. Ortmann, Landstrasse, Bockgasse.

Prof. Pokorny, Stadt, Teinfaltstrasse 74.

Das Mineralien-Cabinet

befindet sich im Augustinergange der k. k. Hofburg. Director: Dr. Hörnes. Es enthält in drei grossen Sälen über 100.000 Mineralien, darunter an 6000 grosse Schaustücke, nach dem Systeme des verstorbenen Mohs geordnet; ferner eine Krystallmodellensammlung, die Kennzeichensammlung, die specielle geologisch-paläontologische Sammlung, die Petrefacten und Aërolithen-Sammlung etc. Letzetre dürfte die reichhaltigste ihrer Art sein, denn sie enthält von 17 Gediegen-Eisenmassen, unzweifelhaft meteo-

rischen Ursprungs und von 50 Meteorsteinen theils sehr charakteristische Bruchstücke, theils vollkommen ganze überrundete Exemplare.

Die Mineraliensammlung der k. k. geolog. Reichsanstalt (Landstrasse, fürstl. Liechtenstein'sches Palais) zeichnet sich durch Reichhaltigkeit und sinnreiche Anordnung aus.

Die mineralogisch-geognostisch-paläontologische Sammlung am k. k. polytechnischen Institute, Wieden. Sehr werthvoll.

Das Museum der k. k. Theresianischen Ritterakademie (1745 von Maria-Theresia gegründet), Wieden, Favoritenstrasse 156 besteht aus einer Conchylien-, Insekten-, Hölzer- und Mineraliensammlung; letztere zählt über 7000 Nummern und ist mit einer Sammlung von Krystallmodellen in Alabaster verbunden.

Zu erwähnen sind ferner folgende Sammlungen:

Das Novara-Museum im k. k. Augarten enthält die von Sr. Maj. Fregatte „Novara" von ihrer Weltumsegelung $18^{58}/_{59}$ mitgebrachten, grösstentheils naturwissenschaftlichen Schätze. Dieses Museum, dessen Dauer vorläufig auf fünf Jahre festgestellt wurde, ist in den Sommermonaten Mittwoch und Sonntag zu sehen.

Die Sammlung von Meteorsteinen des Baron v. Reichenbach am Cobenzl.

Die Sammlung des Grafen von Beroldingen, Leopoldstadt, Praterstrasse 520.

Die Sammlung des Grafen von Breuner, Stadt, Wollzeile 777.

Die Sammlung des Dr. Bader, Wieden 797.

Die Sammlung des Grafen von Czernin, Josephstadt, Glacis 213.

Die Edelsteinsammlung des Hrn. Fladung, Stadt, Himmelpfortgasse 947.

Die Sammlung des Ritters von Holzer, Stadt 140.

Die Sammlung des Grafen von Keglevich, Stadt 990.

Bibliotheken.

Die k. k. Hofbibliothek am Josephsplatz (Eingang links) gegründet von Max I., das jetzige Gebäude von Carl VI. durch den berühmten Baumeister Fischer von Erlach aufgeführt, ist in jeder Hinsicht eine Zierde der Hauptstadt. Sie enthält über 300.000 Bände, und da überdies von jedem im Inland erscheinenden Werke ein Pflichtexemplar eingeliefert wird und durch die Munificenz Sr. Majestät des Kaisers jährlich eine bedeutende Summe zur Vermehrung angewiesen ist, kann man sich von ihrem schnellen Wachsthume leicht einen Begriff machen. Von ausserordentlichen Seltenheiten (Cimelien) zählt dieselbe 24 Stücke, unter denen besondere Erwähnung verdienen: Eine Tafel von Bronze, enthaltend einen *Senatus consultum de Bachanalibus* vom Jahre 576 nach der Erbauung der Stadt Rom; die *Tabula Peutingeriana*, ein unschätzbares Hilfsmittel für alte Geographie; eine Rolle

mit mexicanischen Hieroglyphen; das Psalmenbuch der heiligen Hildegardis, Gemahlin Kaiser Carl's des Grossen; das lateinische Gebetbuch Carl's V.; Stilarius Pictaviensis von der Dreieinigkeit, ein Manuscript auf Papyrus aus dem 14. Jahrhundert; Torquato Tasso's Original-Handschrift von seinem befreiten Jerusalem etc. — An Manuscripten enthält sie 16.016, darunter 2789 auf Pergament und 2634 auf Papier vor der Erfindung der Buchdruckerkunst und nach derselben ebenfalls auf Papier 8523. Ferner 12.000 Incunabeln, d. h. Werke, die zur Zeit erschienen, als die Buchdruckerkunst noch in der Wiege war, bis Ende des 15. Jahrhunderts, — 270.000 Bände gedruckte Bücher neuerer Zeit, 6000 Bände musikalischen Inhalts, 800 Autographen berühmter Personen, ausserdem einen ungemeinen Reichthum an Holzschnitten, Miniaturgemälden etc. — Sie enthält ein grosses Lesezimmer zu öffentlichem Gebrauche, welches täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, so wie des Ferienmonats August von 9 — 4 Uhr offen steht. Zu dieser Zeit erhält auch der Fremde sehr leicht die Erlaubniss, den prachtvollen grossen Saal zu besehen, in welchem die Bücher auf geschmackvolle, grossartige Weise aufgestellt sind.

Die Universitäts-Bibliothek am Dominikanerplatze, ebenfalls zum öffentlichen Gebrauche, mit einer jährlichen Dotation von 4000 fl. und dem Rechte eines Freiexemplars von jed-

in Oesterreich erscheinenden Werke. Da sie besonders zum Gebrauche der Studirenden bestimmt ist, so ist ihre aus 110.000 Bänden bestehende Sammlung am reichsten für Medicin, Naturwissenschaften und Theologie. Täglich offen im Winter von 9—2 Uhr, im Sommer von 8—2 Uhr.

Die Bibliothek der k. k. Theresianischen Ritterakademie; 31.000 Bände für allgemeine Literatur, 700 Incunabeln, 120 Manuscripte etc.

Die Bibliothek des Herrn Erzherzogs Albrecht, Augustiner-Bastei 1160, enthält 25.000 Bände, besonders reichhaltig für Geschichte, Kriegs- und Staatswissenschaft.

Die Bibliothek des Fürsten Esterházy, im rothen Hause, Alservorstadt 197; 36.000 Bände, meistens Prachtausgaben über Naturgeschichte, Reisen, klassische Literatur.

Die Bibliothek des Fürsten von Liechtenstein, Stadt, Herrngasse 251; 40.000 Bände klass. Literatur, eine reiche Sammlung von Kupferstichen etc.

Die Bibliothek des Fürsten Schwarzenberg, Stadt, neuer Markt 1054; 30.000 Bände für Naturwissenschaften, Geschichte, Politik etc.

Die Bibliothek des Fürsten Metternich, am Rennweg, enthält 23.000 Bände über allgemeine Literatur, 400 Incunabeln, 75 Handschriften.

Ausserdem mehrere Bibliotheken für specielle Fächer, so die des k. k. Kriegsministeriums für milit. Wissenschaften; die der orientalischen Akademie, die der Gesellschaft der Musikfreunde etc.

Uebrigens besitzt jedes Kloster, jede höhere Lehranstalt und jeder wissenschaftliche Verein mehr oder weniger reich ausgestattete Büchersammlungen, auf welche wir betreffenden Ortes aufmerksam gemacht haben.

Medicinische Literatur.

Die medic. Literatur Oesterreichs ist unstreitig eine der reichsten und glänzendsten, nicht so sehr in Bezug ihrer Quantität, als vielmehr der Gediegenheit und Nüchternheit, welche die deutsche Naturforschung im Allgemeinen, und die deutsche Medicin besonders auf das Vortheilhafteste kennzeichnet. Die Wiener Schule hat allerdings jene grosse Bedeutung verloren, die sie noch vor einem Decennium, — durch die Leistungen unsterblicher Männer errungen, — besass. Das was sie als Wissen und Wahrheit verkündete, ist seitdem Gemeingut der meisten gebildeten Aerzte geworden. Der Weg der Forschung, den sie als den einzig richtigen und zum Ziele führenden erklärt hatte, ist seither breitgetreten worden von einer Schar strebsamer Männer aller Nationen, welche an die Quelle kamen, um

zu lernen und hier die Ueberzeugung gewannen, dass in der That nur vorurtheilsfreies, nüchternes Vorgehen der Medicin gedeihlich sei und der Skepticismus der leidenden Menschheit viel, viel Gutes, nie aber Böses gebracht. Das, was der grosse Rokitansky gelehrt und geschrieben, ist vielfach nachgeschrieben und ausgebeutet worden; kleine Geister lieben es eben, ihrem Namen dadurch Glanz zu verleihen, dass sie diesen von der Lichtquelle entlehnen, oder gar dieses Licht zu verdunkeln suchen.

Was Rokitansky Positives an Thatsachen gefunden, wird genügen, seinen Namen unvergänglich zu machen. Skoda's Lehren sind mannigfach verzerrt worden; wenige begreifen ihn. Aber einerseits ist seine Methode der physikalischen Untersuchung so ziemlich von aller Welt adoptirt; anderseits ist es höchst ergötzlich zu sehen, wie sich allmälig eingefleischte Empiriker und vielverschreibende Receptirer auf Skoda's Seite begeben. So hat das Orakel der französischen Kliniker Trousseau kürzlich erklärt, er sei durch zahlreiche Versuche zur Ueberzeugung gekommen, dass die Pneumonie bei Kindern mit und ohne Medicamente einen ganz gleichen Verlauf habe.

Die Wiener medicinische Schule besitzt eine Anzahl ausserordentlicher Männer, wie sie in solcher Vereinigung vielleicht nie wieder zusammentreffen werden.

Es giebt kein Fach der Naturwissenschaften und keine Specialität der Medicin, welche nicht durch gute Werke österreichischer Gelehrter vertreten wäre. Wir haben schon in den biographischen Skizzen der Celebritäten der Wiener Schule die zahlreichen literarischen Arbeiten derselben erwähnt und wir können hinzufügen, dass die meisten in frischer geistiger Kraft fortarbeiten und ihr reger wissenschaftlicher Eifer jüngere Kräfte zur Arbeit anspornt. Namentlich, seitdem sich das Docententhum einer beinahe unbeschränkten Begünstigung erfreut, trachten die jüngeren Aerzte literarisch fruchtbar zu werden und ihre am Krankenbette oder Leichentische gemachten Erfahrungen zu veröffentlichen. Der edle Wetteifer wird durch Vermittlung mehrerer medicinischer Zeitschriften wach erhalten, welche periodisch erscheinen und wissenschaftliche Aufsätze zur Belehrung theils in Originalarbeiten, theils in Auszügen mittheilen. Nebstbei wird in diesen Blättern durch Feuilletonartikel für die Unterhaltung und durch Notizen für die Befriedigung der Neugierde gesorgt. — Ohne uns in die Aufzählung naturwissenschaftlicher Journale einzulassen, führen wir folgende rein medicinische periodische Zeitschriften an:

Die medic. Wochenschrift, redigirt von Dr. L. Wittelshöfer, gegenwärtig im 12. Jahrgange erscheinend. Sie zeichnet sich vor Allen durch ein reges, wissenschaftliches Streben aus und steht namentlich durch nüch-

terne Würdigung der medic.-socialen Verhältnisse obenan.

Die Medicinal-Halle redigirt von den Drn. Ph. Markbreiter und Joh. Schnitzler, ein strebsames Blatt (seit 3 Jah. bestehend); es würdigt besonders die praktischen Interessen des ärztlichen Publikums, und die mit demselben verbundene monatlich herausgegebene med.-chir. Rundschau muss in dieser Beziehung als vortrefflich bezeichnet werden.

Die Zeitschrift der Gesellschaft der Aerzte, redigirt von den Drn. A. Duchek, C. Langer und E. Schauenstein; erscheint als Wochenblatt, und in zweimonatlichen Heften, in welchen wissenschaftliche Original-Arbeiten veröffentlicht und die Leistungen im Gesammtgebiete der Medicin auszugsweise mitgetheilt werden. Letztere, die medicinischen Jahrbücher sind vorzüglich eine wahre Fundgrube für den wissenschaftlichen Arzt.

Die Zeitschrift für österreichische Heilkunde, redigirt von den Drn. Patruban und Basslinger, vertritt besonders die Interessen der Facultät der Aerzte, deren Organ sie ist.

Die allgem. medic. Zeitung, redigirt von den Drn. Kraus und Pichler, beschäftigt sich hauptsächlich mit Veröffentlichung der klinischen Vorträge der Herren Professoren.

Der Hausarzt, redigirt von Dr. L. Engelsberg, populäre Zeitschrift für alle gebildeten Stände.

Freundliche Winke für Fremde.

Wir glauben den mit den hiesigen Verhältnissen nicht vertrauten Fremden einen wesentlichen Dienst zu erweisen, wenn wir auf manche, die leiblichen und geistigen Bedürfnisse betreffende Punkte aufmerksam machen. Vorzüglich sind hier einzureihen:

Die Wohnung. Gewöhnlich pflegt der in Wien Ankommende irgend ein Hôtel als Absteigequartier zu benützen; wir müssen aber Jedermann, der sich auch nur über 14 Tage in Wien aufzuhalten gedenkt, das Beziehen einer Privatwohnung (Monatzimmer) empfehlen, da die Kosten einer solchen bei mancherlei Vortheilen ungleich geringer sind, als die, welche eine längere Benützung der theuren Gasthöfe mit sich bringen. Man findet beständig mehrere Ankündigungen derselben in den Zeitungen (Wiener Zeitung, Fremdenblatt, Presse etc.) vorzüglich jedoch an den Hausthoren. Der gewöhnliche Preis schwankt zwischen 8—15 fl., je nach der Eleganz der Einrichtung und dem Umstande, ob der Eingang separirt (Zimmer), oder nicht separirt (Kabinet) ist. Heizung, Licht, Bedienung und Wäsche werden extra berechnet und man thut jedenfalls gut, sich die betreffende Rechnung schriftlich geben zu lassen. Will man die Wohnung verlassen, so kündige man selbe, im Falle sie nämlich monatweise gemiethet wurde, 14 Tage früher auf; wird dies unterlassen, so

müssen die nächsten 14 Tage dazu bezahlt werden. Die Wohnung wird immer einen Monat voraus bezahlt. Hält sich der Fremde einen Bedienten etc. auf den Monat, so muss er ihm ebenfalls 14 Tage früher den Dienst aufkündigen. — Die Hausthore werden Punkt 10 Uhr Abends geschlossen und kommt man nach dieser Zeit nach Hause, so läutet man die Hausglocke, worauf der Hausmeister gegen eine kleine Entschädigung (meistens 10 kr.) öffnet.

Die Kost wird dem Fremden in der Alservorstadt, in welcher er sich die Wohnung genommen, da sich hier die medicinischen Anstalten concentriren, kaum befriedigen, wenn er nur halbwegs Feinschmecker ist; die besuchtesten Gasthäuser sind in der Nähe des Krankenhauses Riedhof und Kaiserkrone; erlaubt es jedoch die Zeit, so wähle man lieber ein Gasthaus in der Stadt, wo man allerdings nicht billig, aber bequem auch noch um 4 Uhr diniren kann. Von den in der Nähe befindlichen Caffeehäusern ist das Café Schwab am Glacis das vorzüglichste.

Will der Fremde Vorlesungen und Kliniken besuchen, so kann er beinahe überall 2—3 mal unentgeltlich hospitiren, und das Vorstellen dem betreffenden Vorstande oder Assistenten genügt in solchen Fällen. Will er aber die Vorlesungen und Kliniken durch längere Zeit frequentiren, so melde er sich vorerst beim Dekane des medic. Professoren-Collegiums in

der gewesenen k. k. Gewehrfabrik, Währinger-Strasse 201 im I. Stocke des Hofgebäudes, versehen mit irgend einer Legitimation (Diplom, Pass etc.), wo er einen Aufnahmsschein erhält. Mit diesem versehen geht er in das Universitätsgebäude (Stadt), kauft sich beim Portier um 6 kr. 2 Frequentationsbögen, deren Rubriken er ausfüllt und wo er die Vorlesungen, die er zu besuchen wünscht, einträgt. Der Gang nebenan führt in die Quästur, wo die Collegiengelder sogleich erlegt werden müssen und man einen Frequentationsbogen zurückerhält, welcher den Professoren, deren Collegien eingetragen sind, zur Unterschrift vorgelegt werden. Die in der Quästur erhaltenen Quittungen sind ebenfalls den Professoren zu übergeben. Zum Besuche der Collegien und Kliniken ausserordentlicher Professoren und Docenten genügt wohl auch die einfache Meldung beim Betreffenden und der directe Erlag der Collegiengelder; dasselbe gilt von den Cursen der Herren Assistenten.

Der Besuch der Abtheilungen des allgem. Krankenhauses und der Institute überhaupt ist nach vorheriger Meldung beim betreffenden Vorstande anstandslos gestattet und der Fremde kann überall der freundlichsten und zuvorkommendsten Aufnahme sicher sein. Für nicht Fachmänner haben wir bei den Instituten die zum Besuche am besten geeignete Zeit angegeben.

Für die literarischen Bedürfnisse empfehlen wir die Hofbuchhandlung von Wilhelm Braumüller (Stadt, am Graben, im Sparkassagebäude).

So wie diese Firma als Verlagshandlung von anerkannter Bedeutung für die medicinische Literatur Oesterreichs und Deutschlands ist, so geniesst sie auch als Sortimentsbuchhandlung längst des Rufes der „Medicinischen Buchhandlung", da sie das grösste und vollständigste Lager aller der Medicin und ihrer Hilfswissenschaften angehörenden Werke besitzt. Sie giebt stets bis auf die neueste Zeit ergänzte med. Cataloge gratis aus.

Uebrigens verweisen wir auf das diesem Führer angehängte Verzeichniss ihrer medicin. Verlagswerke.

Zum Ankaufe von Instrumenten und physikal. Apparaten zu ärztlichem Gebrauche, wie auch zur Verfertigung aller Arten von Instrumenten nach beliebiger Construction ist die Fabrik des Jos. Leiter auf der Alserstrasse bestens zu empfehlen. Man wird solide Arbeit und durchaus mässige Preise finden und kann aus dem illustrirten „Atlas und Preisverzeichniss" nach jeder Façon wählen.

Bandagen vorzüglicher Construction verfertigt der Bandagist J. Vogl, Wieden gegenüber den Paulanern Nro. 14; ein Filialdepôt desselben befindet sich im k. k. allg. Krankenhause neben der Wohnung des Portiers.

Der Fremde möge besonders in der wärmeren Jahreszeit nicht versäumen, die Umgebungen Wiens zu besichtigen, da sie des Schönen viel bieten. Die 4 Bahnhöfe Wiens geben hiezu reichliche und bequeme Gelegenheit. Wir wollen hier nur die besonders medicinisches und naturwissenschaftliches Interesse bietenden Städte und Oerter etwas näher besprechen.

Baden (Südbahn) mit seinen berühmten Schwefelbädern, die Thermae pannonicae der Römer. Sie befinden sich 9 an Zahl mit 22 bis 29° R. warmen Wassers theils in, theils ausser der Stadt und beziehen ihr Wasser theils aus eigenen Quellen, theils durch Röhren aus der Hauptquelle, die am Fusse des nahen Calvarienberges liegt. Sie bildet, armdick aus dem Felsen brechend, ein Bassin von 6 □Fuss, auf einer Seite bei 12' tief, von constanter Temperatur (29° R.) und Menge. Die Bäder sind Vollbäder, zum gleichzeitigen Gebrauche beider Geschlechter, während die Einzelnbäder minder beliebt sind. Baden besitzt auch mehrere Spitäler, so das Marien-, das Filialspital des k. k. allgem. Krankenhauses, das Militärspital und das Spital für scrophulöse Kinder.

Vöslau in der Nähe Badens herrlich gelegen, bekannt durch seine eisenhaltige Heilquelle, die ein grossartiges Schwimmbassin erfüllt und beständig 20° R. hat. Es besteht auch ein mit einem Vollbade und mehreren Mineralbädern versehenes Badhaus.

Schönbrunn zeichnet sich durch mannigfache Schönheiten, seine Menagerie und seinen botanischen Garten aus. Erstere wurde von Kaiser Franz I. 1752 angefangen und wurde in jüngster Zeit durch zahlreiche und seltene Exemplare vermehrt; der botanische Garten wurde in derselben Zeit unter der Oberaufsicht des berühmten Jacquin angelegt, der zu diesem Zwecke Amerika bereiste. Unter Kaiser Joseph II. 1783 wurden wieder mehrere Hofgärtner nach Ost- und Westindien gesendet, so dass in Hinsicht auf exotische Seltenheiten der Garten zu den schönsten derartigen in Europa gerechnet werden kann.

Pyrawarth (Nordbahn) besitzt eine namentlich von Frauen stark besuchte eisenhältige Heilquelle; sie speist eine Bade- und eine Trinkkuranstalt.

Von den in der Nähe Wien's befindlichen Heilquellen sind noch zu erwähnen:

Die Mödlinger Mineralquelle 1½ Meilen von Wien, gehört zur Klasse der eisenhältigen Schwefelwässer.

Die Meidlinger Mineralquellen ½ Stunde von Wien, vorwiegend schwefelsaure Alkalien enthaltend.

Die Döblinger Mineralquelle ½ St. von Wien, eisenhältiges Schwefelwasser; ebenso die in Rodaun und Heiligenstadt.

Das Laabad, 1 Meile von Wien, ist reich an Bitter- und Kochsalz.

Auf der Mauer (1 Meile von Wien) entspringen zwei Mineralquellen, von denen die eine Glauber- und Bittersalz, die andere Eisen enthält.

Die Mineralquelle von Perchtoldsdorf (Petersdorf) gehört zu den kalten Schwefelwässern.

Unter den von Wien entfernteren Städten zeichnet sich

Lundenburg (Nordbahn) durch einen schönen Thiergarten und das $1\,^1/_2$ Stunden davon entfernte Eisgrub durch einen Thiergarten, die grösste deutsche Orangerie und zahlreiche Arten europäischer und amerikanischer Waldbäume und Sträucher aus.

Nachschrift. Das h. Staatsministerium hat mit Erlass vom 30. November 1862 die Erhöhung der Aufnahmstaxen in das N.-Oe. Findelhaus, und zwar von 105 auf 120 fl., von $52\,^1/_2$ auf 60 fl., und von 21 auf 25 fl. ö. W. vom Beginne des Jahres 1863 angefangen, bewilligt.

Dr. Karl Kreil, Ritter des Franz Josef-Ordens, Director der k. k. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus, wirkl. Mitglied der kais. Akademie d. Wissenschaften ist am 21. December 1862 im Alter von 64 Jahren gestorben.

Verzeichniss

der in nachstehendem Plane ersichtlichen medic. Unterrichts-, Sanitäts- und Humanitäts-Anstalten.

---

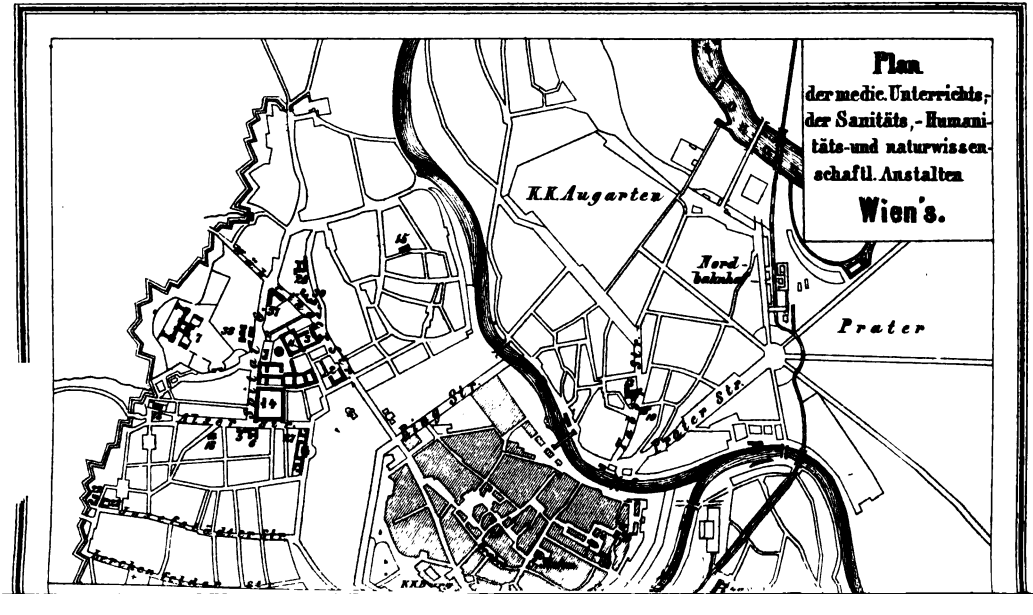
1. *Gebäude der k. k. Universität,* Stadt, Universitätsplatz 750 (alt), 1 (neu).
   vis-à-vis *Gebäude der kais. Akademie d. Wissenschaften,* 2 (neu).
2. *Gebäude der gewes. k. k. Gewehrfabrik,* Alsergrund, Währingerstrasse 201 (alt), 1 (neu).
3. *K. k. Josefsakademie,* Alsergrund, Währingerstrasse 221 (alt), 15 (neu).
4. *K. k. allg. Krankenhaus,* Alsergrund, Hauptstrasse 195 (alt), Alserstrasse 4 (neu).
5. *K. k. Findelhaus,* Alsergrund, Hauptstrasse 108 (alt), Alserstrasse 23 (neu).
6. *Zahlgebärhaus,* Alsergrund, Hauptstrasse 107 (alt), Alserstrasse 21 (neu).
7. *K. k. Irrenheilanstalt,* Alsergrund, am Brünnlfelde, Lazarethgasse 14 (neu).
8. *K. k. Krankenhaus Wieden,* Favoritenstrasse 302 (alt), Favoritenstrasse 32, u. Waltergasse 5 (neu).
9. *Rudolfspital,* Landstrasse, Rudolfgasse 15 (neu).
10. *Spital der barmherzigen Brüder,* Leopoldstadt, Taborstrasse 325 (alt), 16 (neu).
11. *K. k. Garnisonsspital Nr. 1,* Alsergrund 220 (alt), van Swietengasse 1 (neu).
12. *Spital der barmherzigen Schwestern* in Gumpendorf, Hauptstrasse 195 (alt), Gumpendorferstrasse 108 (neu).
13. *Filialspital der barmherzigen Schwestern,* Leopoldstadt, Karmeliterplatz 313 (alt), Taborstrasse 19 (neu).

14. *Spital der Elisabethinerinnen,* Landstrasse, Hauptstrasse 356 (alt), 4 (neu).
15. *Israelitenspital,* Rossau, Judengasse 50 (alt), Seegasse 9 (neu).
16. *Kranken- und Verpflegsinstitut für Handlungsdiener,* Alsergrund, Kaserngasse 280 (alt), Reitergasse 1 (neu).
17. *Priesterkrankeninstitut,* Landstrasse, Ungergasse 429—433 (alt), 38 und 40 (neu).
18. *Kinderspital zu St. Anna,* Alsergrund 361 (alt), Kinderspitalgasse 6 (neu).
19. *Kinderspital zu St. Josef,* Schaumburgergrund, Liniengasse 28—29 (alt), Kolschitzkygasse 9 (neu).
20. *Kinderkrankeninstitut des Dr. Politzer,* Stadt, Spänglergasse 427 (alt), Seitzergasse 6 (neu).
21. *Kinderkrankeninstitut des Dr. Hügel,* Neue Wieden, Hauptstrasse 481 (alt), Margarethenstrasse 25 (neu).
22. *K. k. Blindeninstitut,* Josefstadt, Kaiserstrasse 188 (alt), Blindengasse 31 (neu).
23. *Privatverein für erwachsene Blinde,* Josefstadt 184 und 185 (alt), Josefstädter Strasse 62 (neu).
24. *K. k. Taubstummeninstitut,* Alte Wieden, Favoritenstrasse 313 (alt), 13 (neu).
25. *Israel. Taubstummeninstitut,* Landstrasse, Rudolfgasse 22 (neu).
26. *K. k. Waisenhaus,* Alservorstadt, Karlsgasse 261 (alt), Waisenhausgasse 5 (neu).
27. *K. k. Landesgerichtsspital,* Alsergrund, Hauptstrasse 2 und 3 (alt), Alserstrasse 1 (neu).
28. *K. k. Thierarzneiinstitut,* Landstrasse, linke Bahngasse 9 und Beatrixgasse 17 (neu).
29. *K. k. zoolog. Naturalienkabinet,* Stadt, Josefsplatz.
30. *Zoolog. und Mineralienkabinet der Universität,* Stadt, akad. Gymnasium, Bäckerstrasse 28 (neu).
31. *Botanischer Garten der Universität,* Rennweg 638 (alt), 14 (neu).
32. *K. k. Centralanstalt für Meteorologie,* Wieden, Favoritenstrasse 303 (alt), 30 (neu).

33. *Chemisches Institut der Universität,* Wieden, **k. k.** Theresianum, Favoritenstrasse 15 (neu).
34. *Physikalisches Institut,* Erdberg, Erdbergerstrasse 100 (neu).
35. *K. k. Geologische Reichsanstalt,* Landstrasse, Rasumofskygasse 3 (neu), (Lichtenstein-Palais)
36. *K. k. Universitätsbibliothek,* Stadt, Dominikanerplatz.
37. *Bürgerversorgungsanstalt zu St. Marx,* Alsergrund, Spitalgasse 233 (alt), 4 (neu).
38. *Versorgungsanstalt am Alserbach,* Michelbäurischer Grund 19 (alt), 23 (neu).
39. *Versorgungshaus in der Währingergasse,* Alsergrund 271 (alt), 22 (neu).
40. *K. k. Invalidenhaus,* Landstrasse, Invalidengasse 1 (neu).

Indem bei Vollendung dieses Werkchens die neue Häusernummerirung und Strassenbezeichnung noch nicht zu Ende geführt war, konnten die neuen Bezeichnungen nicht allenthalben angegeben werden, und wir müssen bei Benützung desselben eines der **Orientirungsschemen** empfehlen.

Wien. Druck von Jacob & Holzhausen.


Plan
der medic. Unterrichts,
der Sanitäts, - Humanitäts-und naturwissenschaftl. Anstalten
Wien's.
K.K. Augarten
Nord-bahnhof
Prater
Wasser Str.
Wasser Str.
Währinger Str.
Währinger Str.
Alserstrasse
Alserstrasse
Alserstrasse

Wien Fl.
Bahnhöfe
Süd-Bahn
KK. Arsenal
Lith. Anst. v. F. Köke, Wien.

Verzeichniss

MEDICINISCHER WERKE

aus dem Verlage

von

WILHELM BRAUMÜLLER

k. k. Hofbuchhändler in Wien.

So wie ich als **Verleger** mich eifrigst bestrebe, die **medicinische Literatur** in **Oesterreich** zu **pflegen**, und den medicinischen Theil meines Verlags zu einer **medicinischen Encyclopaedie** zu gestalten, für welche es mir gelang, bedeutende Gelehrte auch deutscher Universitäten zu gewinnen, ebenso bin ich bemüht, in meiner **Buchhandlung** ein möglichst **vollständiges Lager der gesammten älteren und neueren medicinischen Literatur des In- und Auslandes zu halten**, um in den Stand gesetzt zu sein, durch prompte, wo möglich augenblickliche Effectuirung aller Aufträge mir das Vertrauen des medicinischen Publikums zu erwerben, und den Ruf der

Medicinischen Buchhandlung

zu bewähren und zu erhalten.

Wilhelm Braumüller.

Medicinischer Verlag

von

WILHELM BRAUMÜLLER.

k. k. Hofbuchhändler in Wien.

Arneth, Dr. F. H., ehem. Assistent der k. k. Gebärklinik zu Wien. **Die geburtshülfliche Praxis**, erläutert durch Ergebnisse der II. Gebärklinik zu Wien, und deren stete Vergleichung mit den statistischen Ausweisen der Anstalten zu Paris, Dublin u. s. w. gr. 8. 1851. 1 fl. 50 kr. — 1 Thlr.

Der Eifer, mit dem seit längerer Zeit die Resultate der Beobachtung in den verschiedenen Entbindungsanstalten der Oeffentlichkeit übergeben werden, bestimmte den Verfasser, die aufgespeicherten Ergebnisse bei 6600 Geburtsfällen im Wiener Gebärhause zur weitern Kenntniss zu bringen und dieselben mit den statistischen Ausweisen anderer Gebärhäuser: Paris, Dublin, Göttingen, Würzburg, zu vergleichen.

Die Grossartigkeit der wissenschaftlichen Anstalten Wiens für den Unterricht in der Medicin ist bekannt; obenan stehen die geburtshülflichen Kliniken, welche durch den Reichthum der Ausstattung, wie durch die Zahl der dort vorkommenden Fälle die grössten in Europa sind. Es muss deshalb jede Mittheilung erwünscht sein, die aus jenem reichen Gebiete kommt, und doppelt erfreulich wird die Gabe, wenn sie, wie im vorliegenden Falle, mit so viel verständiger, sachkundiger Kritik geboten wird. Die bedeutende Zahl von Beobachtungen ist mit naturgetreuer Darstellung geschildert, über praktische geburtshülfliche Fragen sind eine grosse Zahl schätzenswerther Anhaltspunkte gegeben und dies Alles in bündiger und prunkloser Sprache. Competente öffentliche Stimmen haben es ausgesprochen, dass die durchaus praktischen Bemerkungen des Verfassers

sehr geeignet sind, die dunkeln Pfade der geburtshülflichen Praxis zu erleuchten. (S. Zeitschr. f. Wundärzte IV., und Zeitschr. der Gesellsch. d. W. Aerzte, H. VIII. 1851.)

Arneth, Dr. F. H., ehem. Assistent der k. k. Gebärklinik zu Wien. **Ueber Geburtshilfe und Gynaekologie** in Frankreich, Grossbritannien und Irland, grösstentheils nach Reiseergebnissen. gr. 8. 1853. 3 fl. — 2 Thlr.

Der Verfasser, dem durch seine frühere Stelle als Assistent an der II. geburtshülflichen Klinik und als Primarius am k. k. Gebärhause reichliche Gelegenheit zu Beobachtungen im geburtshülflichen und gynaekologischen Felde wurde, hat eine achtmonatliche Reise durch Frankreich, Grossbritannien und Irland, sowie durch Belgien und Deutschland unternommen, um durch eigene Anschauung sich über die Entwicklung der genannten ärztlichen Doctrinen in jenen Ländern zu unterrichten. Das vorliegende Werk enthält die Resultate dieser Wanderung und eine sorgfältige Nebeneinanderstellung der Literatur von Frankreich, Grossbritannien und Irland, wovon Bruchstücke in Versammlungen der k. k. Gesellschaft der Aerzte und des Doctoren-Collegiums der medicinischen Facultät mit Beifall aufgenommen wurden.

Der Verfasser verbreitet sich übrigens nicht allein über die Gebärhäuser, die Geburtshelfer und die ihnen eigenthümlichen Handlungsweisen, sondern auch über das Studienwesen, die Verhältnisse des ärztlichen Standes etc. Besonderes Interesse dürfte dem Buche die stets beigefügte Vergleichung der fremden Anstalten und Verhältnisse mit den österreichischen, so wie des Standes der Geburtshülfe in Deutschland und in den genannten Ländern gewähren, die sowohl vom theoretischen als praktischen Standpunkte aus mit eben so grosser Unparteilichkeit als Genauigkeit durchgeführt wurde und so oft als möglich auf vertrauenswürdige, statistische Angaben sich stützt.

Die Kritik hat nachdrücklich auf diese Schilderung der französischen und englischen Geburtshülfe aufmerksam gemacht. Die Lehrmethoden, Gebäranstalten, ja selbst die Lehrer der vom Herrn Verf. auf seinen Reisen besuchten Anstalten von Frankreich und England sind überall ausführlich geschildert. Die eingeschalteten Vergleiche mit vaterländischer Kunst und Wissenschaft bieten des Interessanten und Lehrreichen in Fülle dar und die an verschiedenen Stellen mitgetheilten statistischen Notizen bilden eine besondere Zierde des Buches. (Siehe Jahresber. der Medicin 1852. IV.)

Bamberger, Dr. H., Professor der medic. Klinik, der speciellen Pathologie und Therapie an der königl. Universität und Oberarzt des Julius-

spitales in Würzburg. **Lehrbuch der Krankheiten des Herzens.** gr. 8. 1857.
4 fl. — 2 Thlr. 20 Ngr.

Die Krankheiten des Herzens, weit zahlreicher und bedeutungsvoller als man bis heute, wo sie genauer erkannt werden, geglaubt hatte, haben eben in neuester Zeit mehrfache ausgezeichnete Bearbeiter gefunden. Wie es in der Natur der Entwickelung eines neuen Zweiges der Wissenschaft liegt, sind diese neuen Bearbeitungen mehr oder minder einseitig ausgefallen und tragen daher den Charakter des persönlichen Vertreters einer Richtung mehr oder minder an sich. Für den angehenden sowie für den praktischen Arzt ist es aber von der höchsten Wichtigkeit, die Erwerbung seiner Wissenschaft aus allen Richtungen in dem täglichen Berufe verwerthen zu können. Was wir heute von den Krankheiten des Herzens thatsächlich wissen und was darin für den Kranken geleistet zu werden vermag, das hat der hochgeschätzte klinische Lehrer in diesem Lehrbuche auf eine Weise dargestellt, von welcher eine Kritik in dem ärztlichen Intelligenzblatt von Bayern (26. Juni 1858) sagt: „Die Anordnung und schlichte Behandlung des Materiales, insbesondere die einfache, kurze, klare Beschreibung der zumal für Anfänger schwierigen Punkte sind ein Muster, wie man für Studirende und praktische Aerzte schreiben soll. Nicht blos der Student, welcher das erste Semester der Klinik besucht, wird Bamberger's Buch mit Nutzen studiren, sondern auch der ergraute Praktiker darf sich nicht schämen, darin zu blättern. Sicherlich wird vorliegendes Werk von vielen Kritikern einem Vergleiche mit den bisherigen Monographien, insbesondere mit den Arbeiten von Stockes, Skoda und Zehetmayer unterzogen werden. Ohne indess die Verdienste des berühmten irländischen Arztes und Lehrers auch nur im Entferntesten anzutasten, kann man doch sagen, dass Bamberger's Werk sich vor dem englischen Buche durch die den neuesten physikalischen Untersuchungen entsprechenden Anschauungen auszeichnet. — Skoda und Zehetmayer stehen mehr auf theoretischem Felde und passen deshalb nicht recht zu einem Vergleiche mit Bamberger's vorzugsweise für Praktiker berechneter Arbeit." . . . Nach einer gedrängten Darstellung des Inhaltes sagt derselbe Herr Recensent: „Sollte es mir gelungen sein, den Lesern ein Bild des Buches gegeben und hierdurch zur Verbreitung desselben unter Studirenden und Aerzten auch nur Weniges beigetragen zu haben, so bin ich mit dem Bewusstsein Gutes empfohlen zu haben, zufrieden, denn es wird sich Jeder überzeugen, dass man dieses Buch zu wiederholten Malen lesen kann — und solche Bücher giebt es heut zu Tage wenige!"

Bednař, Dr. Alois, Docent der Kinderkrankheiten an der k. k. Universität, g. pr. Pri-

mararzt der k. k. Findelanstalt etc. **Lehrbuch der Kinderkrankheiten.** gr. 8. 1856.
6 fl. — 4 Thlr.

Der in weiten Kreisen der wissenschaftlichen und ärztlichen Welt durch seine ausgezeichneten Leistungen bekannte Herr Verfasser hat in diesem seinen neuesten Werke über die Erkenntniss und Behandlung der gesammten Kinderkrankheiten seine überaus reichen Erfahrungen als Primararzt der k. k. Findelanstalt niedergelegt. Haben die früheren Arbeiten des Herrn Verf. durch ihre Wahrheit und Genauigkeit, durch ihre Originalität und Gründlichkeit bei den speciellen Fachmännern Anerkennung gefunden, so ist das vorliegende Werk eines gleichen Erfolges bei allen, zumal den praktischen Aerzten, deshalb sicher, weil es die mühsamen Erwerbungen der Wissenschaft und der so reichhaltigen, vielseitigen Beobachtungen und Erfahrungen eines der gesuchtesten Kinderärzte Wiens für die tägliche, thatsächliche Anwendung und Ausübung verwerthet.

Die Verlagshandlung ist gewiss, mit dem „Lehrbuch der Kinderkrankheiten" jedem praktischen Arzte und jedem Studirenden eine willkommene Gabe zu bieten.

Bednař, Dr. Alois, Docent der Kinderkrankheiten an der k. k. Universität, g. pr. Primararzt der k. k. Findelanstalt etc. **Kinder-Diätetik** oder naturgemässe Pflege des Kindes in den ersten Lebensjahren, mit besonderer Berücksichtigung der noch dabei herrschenden Irrthümer und Vorurtheile. 8. 1857.
1 fl. 50 kr. — 1 Thlr.

Die grössten Aerzte aller Zeiten haben anerkannt, dass nichts schwieriger aber auch nichts verdienstlicher sei, als die Abfassung guter ärztlicher Volksbücher, und wenn für irgend einen Zweig menschlichen Wissens ein gemeinfassliches Volksbuch noththut, so ist es jener der Kinder-Diätetik.

Man kann hierüber nicht genug Belehrung und Aufklärung verbreiten, denn es gibt der Vorurtheile und Missbräuche Tausende zu tilgen und die Summe mannigfacher neuer Kenntnisse und altbewährter Erfahrungen in Bezug auf den werdenden Menschen wahr und entschieden zur Geltung zu bringen, — das so vielen Siechthümern verfallende Menschengeschlecht zu warnen und zu wahren.

Diese edelste aller Aufgaben eines Arztes hat sich der gelehrte und als praktischer Kinderarzt vielfach ausgezeichnete Verfasser gestellt und mit wahrer Meisterschaft durch-

geführt. In gemeinfasslicher Sprache, mit Vermeidung aller Weitläufigkeit, ist, wie schon der Inhalt zeigt, Alles berücksichtiget, und mit wirklich überzeugender Klarheit dargestellt.

Viele hunderte, — ja tausende Menschenleben verfallen alljährlich in den ersten Lebensperioden dem Tode, als Opfer einer gewöhnlich aus Unkenntniss oder Irrthum angewandten naturwidrigen Pflege und Nahrung; darum hält es auch der Verleger für seine Pflicht, dies wahrhaft gute Buch, welches bei grösserer Verbreitung seinem edlen Zweck, dies zu verhindern, gewiss entsprechen wird, Allen aufs Wärmste zu empfehlen, namentlich aber und vorzugsweise allen gebildeten Müttern, denen das leibliche Wohl ihrer Kleinen am Herzen liegt.

Bernatzik, Dr. Wenzel, Professor der k. k. med. chir. Josefs-Akademie, Inspector der k. k. Militär-Medicamenten-Regie, Mitglied der medicin. Facultät und der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien. **Die österreichische Militär-Pharmakopöe.** Vierte Ausgabe, mit allen seit ihrem Erscheinen vom k. k. Kriegsministerium getroffenen Aenderungen. Erläutert mit steter Hinweisung auf die Landes-Pharmakopöe und auf die bisher giltigen Vorschriften der Militär-Pharmakopöe vom Jahre 1841. Zwei Bände. Mit 90 in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. 1860—1861. 10 fl. — 6 Thlr. 20 Ngr.

Im vorliegenden Commentar entwickelt der Verfasser vom praktischen Standpunkte und gestützt auf eine vieljährige Erfahrung im Militär-Sanitätsdienste, die er sich sowohl unter Friedens- als Kriegsverhältnissen gesammelt hatte, zunächst die bei der Bearbeitung einer Militär-Pharmakopöe zu beachtenden Grundsätze, welche bei der gänzlichen Umgestaltung der neuen Kriegführung im Gegensatze zu den früheren und noch jetzt herrschenden Ansichten sehr wesentliche Modificationen erfahren haben. Diese Beurtheilung erstreckt sich weiterhin bei der Abhandlung der einzelnen Arznei-Artikel auch auf die specielle Erörterung, in welcher Form und Weise ihre Führung für die Militär-Verhältnisse am zweckentsprechendsten sei, wobei auch die Eigenthümlichkeiten der neuen Pharmakopöe ihre Begründung finden.

Dieses Werk dürfte mithin nicht allein ein willkommenes Handbuch für die österreichischen

Feldärzte, sondern auch geeignet sein, das Interesse eines jeden Militärarztes, auf dessen Standpunkt sich der Verfasser dieses Commentars gestellt hatte, in hohem Grade befriedigen.

Die Bearbeitung desselben ist eine streng wissenschaftliche und grossentheils auf eigene Erfahrungen und Untersuchungen gestützt. Eine besondere Rücksicht ist der Prüfungsweise der Arzneimittel auf ihre Güte und Reinheit gewidmet, und die hierauf bezüglichen Angaben enthalten nicht allein Neues, sondern auch das bereits Bekannte in möglichst fasslicher Weise und den gegenwärtigen Zeitverhältnissen angemessen, zusammengestellt.

Im zweiten Bande ist die Präparationsweise der von der Pharmakopöe vorgeschriebenen Arzneikörper mittelst der in der k. k. Militär-Medicamenten-Regie aufgestellten und durch Dampf betriebenen Apparate und Maschinen, so weit dies nicht schon im ersten Bande geschehen ist, unter Beigabe sehr genauer xylographischer Illustrationen auseinandergesetzt, und die sich daran knüpfenden, seit ihrer Einführung gesammelten Erfahrungen, so wie die daraus resultirenden Cautelen und Vortheile bemerkt.

Auch sind alle zum Theile sehr wesentlichen Aenderungen der Pharmakopöe, welche zu Anfang des Jahres 1861 im Auftrage des k. k. Kriegsministeriums getroffen wurden, in diesem Bande enthalten, die neu aufgenommenen Arzneistoffe gründlich commentirt und das Verzeichniss der abzufassenden Arzneiartikel richtig gestellt, weshalb nur in dem vorliegenden Werke, nicht aber in der Original-Pharmakopöe der richtige Text zu ersehen ist.

Die Holzschnitte sind sehr zahlreich, und die typographische Ausstattung eine ganz vorzügliche, des Commentars würdige.

Bernatzik, Dr. Wenzel, Professor der k. k. med. chir. Josefs-Akademie, Inspector der k. k. Militär-Medicamenten-Regie, Mitglied der medicin. Facultät und der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien. **Die österreichische Militär-Pharmakopöe** im Auszuge. 16. 1859.

In Leinwand cart. 1 fl. — 20 Ngr.

Braun, Dr. Carl R., o. ö. Professor d. Geburtshülfe an der k. k. Universität in Wien etc., **Lehrbuch der Geburtshülfe** mit Einschluss

der operativen Therapeutik, der übrigen Fortpflanzungs-Functionen der Frauen und der Puerperalprocesse. Mit 150 Holzschnitten. gr. 8. 1857. 8 fl. — 5 Thlr. 10 Ngr.

In dem vorliegenden Werke hat der Herr Verfasser die Grundzüge der theoretischen und praktischen Geburtshülfe bündig und vollständig niedergelegt. Er hat dabei das Gebiet der Geburtskunde im weitern Sinne des Wortes in den Kreis seiner Erörterungen gezogen, so dass dem Leser auch Gynäkologisches geboten wird.

Die Kritik hat sich mit seltener Einstimmigkeit dahin ausgesprochen, dass das vorliegende Lehrbuch ein in jeder Beziehung tüchtiges Werk sei. „In den schwierigsten Capiteln, heisst es in einer Kritik in Zarncke's Centralblatt vom 9. Mai 1857, wie der Lehre vom Versehen, von der Ueberfruchtung, den Ursachen der Lage des Fötus etc. erweise sich der theoretisch wie praktisch durchgebildete Herr Verf. als vorurtheilsfrei und scharfsinnig.“ Die Allg. Wiener medic. Ztg. (v. 30. Juni 1857) sagt u. A.: „Nach dem, was wir in Bezug auf den Inhalt aus dem Werke mittheilten, ist leicht ersichtlich, dass dasselbe als Lehrbuch sich einer Vollständigkeit erfreut, die nichts zu wünschen übrig lässt und dass es sich noch ausserdem vortheilhaft dadurch auszeichnet, dass das wichtigste Substrat, die Anatomie, niemals ausser Acht gelassen wurde. Strenge Umgränzung des Themas ist nicht minder ein wesentlicher Vorzug des Buches und unterscheidet es von anderen Lehrbüchern der Geburtshilfe, die oft zu wenig oder zu viel bieten . . . . Form und Ausführung lassen den gewiegten Lehrer nicht verkennen. Die Sprache ist einfach, klar, concis: überall ist auf leichtes Verständniss Rücksicht genommen . . . Die Zeichnungen der zahlreichen, theils nach Originalien, theils nach Copien angefertigten Holzschnitte naturgetreu, der Schnitt treu ausgeführt. Bei den innern und äussern Vorzügen ist auch der Preis des über 1000 Seiten starken Buches ein billiger.“

Braun, Dr. Gustav, o. ö. Professor der Geburtshülfe, der Frauen- und Kinderkrankheiten an der k. k. Josefs-Akademie zu Wien. **Compendium der operativen Gynaekologie und Geburtshilfe.** gr. 8. 1860. 3 fl. — 2 Thlr.

Vorstehendes Compendium der Gynaekologie und Geburtshilfe umfasst das rein Operative dieses Gebietes. Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, den Gegenstand in klarer und leichtfasslicher Weise zu behandeln, um sowohl dem

Anfänger das Studium zu erleichtern, als auch dem im Fache schon Geübteren Gelegenheit zu geben, die neuen Leistungen kennen zu lernen.

Indem der Verfasser auf eine systematische Eintheilung verzichtete, vermied er glücklich die dadurch bedingte Weitläufigkeit — ein Vorzug, der durch die prägnante Darstellung noch erhöht wird und geeignet ist, das elegant ausgestattete Buch aufs wirksamste zu empfehlen.

Braun, Dr. Gustav, o. ö. Professor der Geburtshülfe, der Frauen- und Kinderkrankheiten an der k. k. Josefs-Akademie zu Wien. **Compendium der Kinderheilkunde.** gr. 8. 1862. 1 fl. 50 kr. — 1 Thlr.

Der Verfasser hat in dem 10 Druckbogen umfassenden Compendium Erfahrungen benützt, welche sich auf zahlreiche, in den grössten Kliniken Europa's gemachte Erfahrungen stützen, und hat besonders das praktische Interesse berücksichtigt. In 11 Abschnitten werden die Propaedeutik, die Entwickelungsfehler, die Krankheiten der Neugeborenen begründet durch den Geburtsact selbst, oder in der Entwickelung nach der Geburt; die Neubildungen der Säuglinge, die Krankheiten des Nervensystems, der Respirationsorgane, der Kreislaufsorgane, der Verdauungswerkzeuge, der Harn- und Geschlechtsorgane, der Haut, und im letzten Abschnitte Syphilis congenita, Rhachitis und Vaccination bündig und sehr fasslich behandelt.

Durch sorgfältige Berücksichtigung des therapeuthischen Theiles mit specieller Angabe der Dosirung der in den verschiedenen Kinderkrankheiten gebräuchlichen Arzneimittel hat der Verfasser einem tiefgefühlten Bedürfnisse Rechnung getragen. — Der Werth des Buches wird durch die besonders lichtvolle Darstellung erhöht. Der Preis ist trotz der vorzüglich schönen Ausstattung sehr mässig.

Der Verfasser wird im Laufe dieses Jahres ein Compendium der Geburtshülfe und ein solches für Frauenkrankheiten nachfolgen lassen.

Carus, Dr. Carl Gustav, Geh. Medicinal-Rath, Leibarzt Sr. Majestät des Königs von Sachsen etc. **Natur und Idee,** oder das Werdende und sein Gesetz. Eine philosophische Grund-

lage für die specielle Naturwissenschaft. Mit einer lithographirten Tafel. gr. 8. 1861.

5 fl. — 3 Thlr.

Der berühmte Veteran einer philosophirenden Naturforschung, welche der seelenlosen Zersplitterung des Materialismus der Gegenwart das einheitliche Band eines im All stufenweise sich entwickelnden Geistes aufs Neue entgegenstellt, hat in obigem Werk, welches mit des Verfassers „Organon der Erkenntniss" und „Psyche" den Ring seines philosophischen Systemes schliesst, ein idealistisch-spekulatives Seitenstück zu Humboldt's realistisch-empirischen Kosmos zu liefern versucht. Diese Aufgabe allein, so wie die seltene Vereinigung gedankenreicher Stofffülle und populär-edler Darstellung, welche, an Carus längst geehrt, dieses durch zwanzigjähriges Studium gereifte Werk dem gelehrten nicht nur, dem gebildeten Publikum überhaupt, wie seine Vorläufer, werth machen wird, überheben die Verlagshandlung, der es hohe Befriedigung gewährt, von dem berühmten Verfasser mit dem Verlag dieses Werkes beehrt worden zu sein, und die dasselbe demgemäss würdig auszustatten bemüht war, jeder weiteren Befürwortung.

Dillnberger, Dr. Emil, Therapeutisches Recept-Taschenbuch für innere und äussere Krankheiten mit Einschluss der Augen-, Ohren- und Hautkrankheiten nach der Wiener Schule. 2. Auflage. 12. 1862.

2 fl. 50 kr. — 1 Thlr. 20 Ngr.

Dieses für praktische Aerzte und Studirende gleich wichtige Recept-Taschenbuch enthält die specielle Behandlung innerlicher und äusserlicher Krankheiten in Receptformeln, deren Wirksamkeit von der Wiener Schule und den Herren Primarärzten des k. k. allgemeinen Krankenhauses vielfach erprobt wurde.

Engel, Dr. Josef, Professor der pathologischen und topografischen Anatomie an der k. k. Josefs-Akademie. **Das Knochengerüste des menschlichen Antlitzes.** Ein physiognomischer Beitrag. Mit 2 lith. Tafeln. gr. 8. 1850.

1 fl. 40 kr. — 28 Ngr.

Engel, Dr. Josef, Professor der pathologischen und topografischen Anatomie an der k. k. Josefs-Akademie. **Darstellung der Leichenerscheinungen und deren Bedeutung.** Unter steter Berücksichtigung der häufigsten Fehlerquellen bei Leichenuntersuchungen, vorzugsweise für Anatomen, Amts- und Gerichtsärzte. gr. 8. 1854. 3 fl. — 2 Thlr.

Die Absicht des Herrn Verf. ging dahin, sämmtlichen Aerzten, insbesondere aber den Pathologen, den Polizei-GerichtsÄrzten jene Erscheinungen an der Leiche zur Anschauung zu bringen, welche nur dem, viele Jahre lang mit der pathologischen Anatomie an den grössten Leichensälen — Wien und Prag — praktisch beschäftigten Arzte als wirkliche sichere, deutungsfähige Merkmale vorkommen. Wie diese Absicht des Herrn Verf. gelungen, darüber sind zahlreiche anerkennende Stimmen laut geworden. Wir begnügen uns mit nachstehenden Worten aus einer Beurtheilung in Gersdorf's Repert. Es heisst daselbst: „Es ist schwer zu bestimmen, was bei diesem Werke höher anzuschlagen sei: der absolute Werth oder die Verdienstlichkeit. Der erste ist begründet in der immensen Menge genauer und scharfsinnig gedeuteter Beobachtungen, zu deren Feststellung nächst besonderer Befähigung Seitens des Untersuchenden auch die seltene Gelegenheit gehört, 20.000 Sectionen benützen zu können; die zweite erscheint bedingt durch das ächt wissenschaftliche Bestreben, die Wahrheit in jeder Beziehung zu fördern und vorgefassten Meinungen, wie absichtlichen oder Selbst-Täuschungen mit Festigkeit und Entschiedenheit entgegenzutreten." Es ist gewiss, dass die Literatur noch kein einziges, aus so reicher eigener Erfahrung hervorgegangenes Werk dieser Art besitzt.

— —, Specielle pathologische Anatomie, mit vorzüglicher Berücksichtigung der Bedürfnisse des Arztes und Gerichts-Anatomen. 2 Abtheilungen. gr. 8. 1856. 7 fl. 50 kr. — 5 Thlr.

Den in der ganzen medicinischen Welt rühmlichst bekannten Herrn Verf. leitete bei Veröffentlichung dieser Arbeit das Streben, dem praktischen Arzte die Möglichkeit zu bieten, sich bei vorkommenden Sectionen in den ihn besonders interessirenden Fragen zu orientiren. Zur Bequemlichkeit des Lesers wurde von einer strengen Systematik Umgang genommen und

die so reichen eigenen Erfahrungen und Urtheile des Herrn Verf. so hingestellt, wie sie nach seiner Meinung dem praktischen Bedürfnisse entsprechen.

Eine vollkommene Beherrschung des Stoffes, eine gewählte und doch natürliche Sprache, Klarheit der Darstellung und eine Eleganz der Wendungen sind Vorzüge, welche das neueste Werk des Verf. aufs Eindringlichste empfehlen. „Indem der Verf. mit dem praktischen und Gerichtsarzte das vorliegende Object gleichsam selbst untersucht und nicht blos das Positive lehrt, sondern auch auf die Unvollkommenheiten der Untersuchungsmethoden aufmerksam macht und die irrigen Deutungen bezeichnet, zu denen das Gefundene möglicherweise missbraucht werden könnte, wird er ein sicherer Führer, dessen Leitung der Anfänger kaum entbehren kann, dem aber auch der Erfahrenere folgenreiche Winke zu danken haben wird .... Das vorliegende Werk lässt sich daher durch keine der vorhandenen pathologischen Anatomien ersetzen, die vermöge ihrer analytisch-dogmatischen Form zunächst nur das wissenschaftliche Interesse vor Augen haben, während das praktische Bedürfniss erst mühsam die Nutzanwendung heraussuchen muss . . . ."

(Oesterr. Zeitschr. f. prakt. Heilkunde 1857, Nr. 5.)

Engel, Dr. Josef, Professor der pathologischen und topografischen Anatomie an der k. k. Josefs-Akademie. **Compendium der topografischen Anatomie.** Zum Gebrauche bei seinen Vorlesungen. gr. 8. 1860. 7 fl. 50 kr. — 5 Thlr.

Dieses Werk ist zunächst bestimmt, als Grundlage bei den Vorlesungen über topographische Anatomie für die Zöglinge der med. chirurg. Josefs-Akademie zu dienen, dürfte aber auch in weitern Kreisen seine Brauchbarkeit bewähren. Es giebt nicht nur eine genaue Beschreibung der Lagenverhältnisse aller wichtigen Theile des menschlichen Körpers, sondern behandelt auch die Aufeinanderfolge der Theile an künstlichen Längen- und Querschnitten, wo eine Operation eine solche Darstellung wünschenswerth macht. Eine detaillirte Angabe der Präparationsmethode empfiehlt dieses Buch vorzüglich den Schülern, die sich selbst üben wollen; eine ausführliche Schilderung der Gestaltung der Oberfläche des menschlichen Körpers dürfte selbst dem Nichtanatomen willkommen sein.

— —, **Sections-Beschreibungen.** Eine Sammlung von Beispielen für angehende Anatomen und Aerzte. gr. 8. 1861. 1 fl. — 20 Ngr.

Die anerkannte Wichtigkeit pathologisch-anatomischer Untersuchungen, von deren Ergebnissen in gerichtlichen Fällen oft Ehre und Glück lebender Menschen abhängt, fordert zur grössten Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit auf. Eine richtige Beschreibung des Beobachteten ist eine unerlässliche Bedingung eines wahren und überzeugenden Gutachtens. Der Verfasser war bemüht, in dieser Sammlung von Beispielen, die gerade wegen ihres häufigen Vorkommens so wichtig sind, die Methode anzugeben, nach der bei Sectionsberichten vorgegangen werden soll und kann. — Vorliegende Arbeit dürfte daher nicht blos Anfängern, sondern auch dem bereits erfahrenen Arzte willkommen sein.

Ettingshausen, Dr. Const. Ritter von, Professor der Naturgeschichte an der k. k. Josefs-Akademie. **Physiographie der Medicinal-Pflanzen,** nebst einem Clavis zur Bestimmung der Pflanzen, mit besonderer Berücksichtigung der Nervation der Blätter. Mit 294 Abbildungen in Naturselbstdruck. gr. 8. 1862. 6 fl. — 4 Thlr.

Das Werk ist zunächst für den Unterricht in der medicinischen Botanik bestimmt. Es enthält nebst der Beschreibung der Arzneigewächse das Wichtigste über die Systematik und Charakteristik der Pflanzen, und überdies noch das Bemerkenswertheste aus der Pharmakognosie in Bezug auf die officinellen Pflanzentheile. Aber auch die Nutzpflanzen, die bei uns wildwachsenden Giftpflanzen, ferner die wichtigsten der in früherer Zeit officinellen Gewächse sind möglichst berücksichtigt worden. Um den Anfänger in die Lage zu setzen, mit dem Buche in der Hand auch ausserhalb des botanischen Gartens Studien über Pflanzen zu machen, um ihn dahin zu führen, auf eine leichte Weise die auffallendsten Gewächse der einheimischen Flora, vor allem die Baum- und Straucharten kennen zu lernen, hat der Verfasser einen Clavis zur Bestimmung der Pflanzen beigefügt, worin die neugefundenen, dem Blatt-Skelete entnommenen Merkmale der Unterscheidung vorzüglich berücksichtigt und die Blatt-Organe von über 200 Pflanzenarten in Naturselbstdruck zur Anschauung gebracht sind, auf dessen besonders schöne Ausführung von der k. k. Hof- und Staatsdruckerei die grösste Sorgfalt verwendet wurde.

Fick, Dr. Adolf, Professor und Prosector in Zürich. **Compendium der Physiologie des**

Menschen, mit Einschluss der Entwickelungsgeschichte. Mit zahlreichen Holzschnitten. gr. 8. 1860. 5 fl. — 3 Thlr. 10 Ngr.

Eine sehr fühlbare Lücke in der ärztlichen Literatur bildet das Bedürfniss eines bündig abgefassten Lehrbuches der Physiologie des Menschen, in welchem die heutigen anatomischen Kenntnisse in Verbindung mit den physikalischen genau wiedergegeben sind, während zugleich allen übrigen Forschungen, namentlich auch der Entwickelungsgeschichte gebührende Rechnung getragen wird. Der Verfasser hat in diesem Compendium den eben bezeichneten Zweck unausgesetzt im Auge behalten und auf der einen Seite dem beginnenden Arzte, d. h. dem Schüler, auf der andern Seite dem ausübenden Praktiker einen Leitfaden zu liefern sich bestrebt, in welchem dasjenige, was heute über die Physiologie des Menschen und seine Entwickelungsgeschichte im ärztlichen Berufe zu wissen unumgänglich nothwendig ist, klar, leichtfasslich und bündig dargestellt wird. Gerade für diesen Zweck hat der Verfasser auch nach allen Seiten hin den ältern und neuern Forschungen gleichmässige Berücksichtigung gewidmet, ohne dem strenge objectiven und positiven Standpunkte im Geringsten Eintrag zu thun.

Finger, Dr. Joseph, emer. Assistent der Staatsarzneikunde an der Prager Hochschule. **Die Beurtheilung der Körperverletzungen bei dem öffentlichen und mündlichen Strafverfahren.** Zum Gebrauche für Aerzte und Richter bearbeitet und mit Sections-Protokollen und Gutachten begleitet. gr. 8. 1852.

2 fl. 50 kr. — 1 Thlr. 20 Ngr.

Die Beurtheilung der Körperverletzungen ist der schwierigste, und wegen der Consequenzen, die sich für den Arzt und den Richter sowohl, als für die Parteien hieraus dem ärztlichen Gutachten ergeben, zugleich auch der wichtigste Theil des gerichtsärztlichen Wirkens. Da nun durch die Einführung des öffentlichen und mündlichen Verfahrens in den österreichischen Staaten die Wichtigkeit dieses Wirkens noch erhöht, und durch die Strafprocessordnung vom Jahre 1850 eine neue Fragenstellung bei Verhandlung solcher Rechtsfälle angeordnet wurde, so dürfte eine Erörterung dieser Fragen sowohl den Gerichtsärzten als Juristen erwünscht

erscheinen, und auch die der vorliegenden Schrift beigefügten Muster von Sections-Protokollen und Gutachten dürften namentlich den Aerzten als ein Leitfaden bei dem Vorkommen ähnlicher Fälle sehr willkommen sein.

Gaal, Dr. Gustav von, (Veli-Bey), ehem. Assistent der speciellen Pathologie und Therapie an der k. k. Universität in Wien. **Physikalische Diagnostik** und deren Anwendung in der Medicin, Chirurgie, Oculistik, Otiatrik und Geburtshülfe. Enthaltend: Inspection, Mensuration, Palpation, Percussion und Auscultation, nebst einer kurzen Diagnose der Krankheiten der Athmungs- und Kreislaufsorgane. Anhang: **Die mikroskopisch-chemisch-pathologische Untersuchung** von Dr. Johann Fl. Heller, Vorstand des pathologisch-chemischen Museums, 2. Auflage. Mit 2 lith. Tafeln. gr. 8. 1849. 3 fl. — 2 Thlr.

Obiges, 41 Druckbogen in sich fassende Werk enthält nicht allein eine ausführliche Beschreibung der physikalischen Untersuchungsmethoden, sondern stellt auch eine möglichst vollständige Diagnostik aller Zweige der Heilkunde und der wichtigsten Krankheiten dar. Der Arzt, der Chirurg, der Geburtshelfer, der Oculist und selbst der Ohrenarzt finden darin Alles, was die in- und ausländische Literatur in physikalisch-diagnostischer Hinsicht in ihren Fächern je geboten; der Chemiker wird dadurch schnell mit dem Resultate der Forschungen im Gebiete der Pathologie vertraut. Ist gleich darin zuweilen die Originalität der Brauchbarkeit geopfert, so wird dies der Lernende nur desto dankbarer erkennen, der sonst in so vielen Schriften kaum im Stande ist, das was er sucht, aus dem Wuste von polemischen, einleitenden u. s. w. Erörterungen herauszufinden. Jedem Abschnitte sind die besten der darüber erschienenen Schriften zu Grunde gelegt, und die darin häufig citirten Namen eines Skoda, Zehetmayer, Rokitansky, Engel, Kiwisch, Hebra u. A., so wie Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und gedrängte Kürze dürften das Werk bestens empfehlen, da dem Arzte und dem Studirenden, der die citirten Schriften nicht zur Hand hat, damit ein bequemes Nachschlagebuch geboten ist.

Gaal, Dr. Gustav von, (Veli-Bey), ehem. Assistent der speciellen Pathologie und Therapie an der k. k. Universität in Wien. **Taschen-Encyclopädie der praktischen Medicin.** Enth.: die Symptome, Diagnose und Therapie aller inneren Krankheiten, sowie die Anwendungsweise und Dosen aller Medicamente in alphabetischer Ordnung, nebst einer grossen Anzahl berühmter Heilformeln. — Mit besonderer Berücksichtigung der Wiener Schule, für Aerzte und Studierende. Taschenformat. 1861. 3 fl. 50 kr. — 2 Thlr. 10 Ngr.

Vorstehendes Werk kann mit vollem Rechte Anspruch auf diesen Titel machen; die Reichhaltigkeit und Fülle seines Inhaltes, die präcise wissenschaftliche Darstellung der Krankheitserscheinungen und Stellung der Diagnose, auf Grundlage der pathologischen Anatomie, mit Beifügung der neuesten uroskopischen Forschungen; die sorgfältige Auswahl der bewährtesten Heilmittel und Heilformeln, mit Rücksicht auf die neuesten Erfahrungen in allen inneren, so wie Haut- und syphilitischen Krankheiten; das Verfahren bei Unglücksfällen und Vergiftungen, werden sowohl dem Studierenden, als auch dem praktischen Arzte als verlässlicher Wegweiser und Rathgeber dienen.

Die alphabetische Anordnung gewährt eine bequeme Art des Nachschlagens; das im ersten Anhange enthaltene Repertorium der Arzneistoffe, deren Gebrauchsformen und Dosis ist das reichhaltigste seiner Art; ein zweiter Anhang bringt in systematischer Ordnung fast alle in- und ausländischen Mineralquellen und Kuranstalten. Beide Anhänge gewähren einen sehr grossen Vortheil und entsprechen einem tiefgefühlten Bedürfnisse.

Es dürfte überflüssig erscheinen zur weitern Empfehlung noch zu erwähnen, dass der Herr Verfasser als emerit. klinischer Assistent der Wiener Hochschule und in seiner gegenwärtigen Stellung wohl in der Lage gewesen ist, die grosse Aufgabe in kleinem Raum zur allseitigen Zufriedenheit zu lösen.

Gerlach, Dr. Joseph, Professor der Anatomie und Physiologie in Erlangen. **Handbuch der allgemeinen und speciellen Gewebelehre** des

menschlichen Körpers. Für Aerzte und Studirende. 2. Auflage, neue Ausgabe, mit zahlr. Holzschn. gr. 8. 1860. 4 fl. 50 kr. — 3 Thlr.

Wie die specielle Anatomie nur durch Seciren, so wird die Gewebelehre nur durch selbstständige Untersuchungen der einzelnen Gewebe erlernt. Das vorliegende Handbuch hat den Zweck, sowohl Anfänger in die Untersuchungen einzuführen, als auch den weiter Fortgeschrittenen die Gelegenheit an die Hand zu geben, sich ohne fremde Beihülfe auf dem Gebiete der feineren Anatomie zu bewegen. Es wurde daher die Methode für die Untersuchung der einzelnen Gewebe ebensosehr, als die genaue Beschreibung derselben berücksichtigt. Nächstdem war es die Entwicklungsgeschichte der verschiedenen Gewebetheile, welcher der Verfasser seine Aufmerksamkeit in vollem Maasse zuwandte, überzeugt, dass nur hieraus ein richtiges Verständniss der morphologischen Verhältnisse hervorgehen könne.

Grosses Gewicht ward ferner auf die Anordnung der Elementartheile gelegt; namentlich hofft der Verfasser, dass seine auf zahlreiche Injectionen gestützten Beobachtungen, zur Aufklärung mancher Fragen, sowohl in der Drüsenlehre, als rücksichtlich des Verhaltens der Capillargefässe in verschiedenen Organen, Einiges beitragen werden.

Günzburg, Dr. Liberal, k. k. Regimentsarzt. **Pathologie und Therapie der Respirations- und Circulationsorgane,** vom theoretischen und praktischen Standpunkte aus, nach den neuesten Fortschritten der Wissenschaft, nebst einem Abrisse der physikalischen Untersuchungsmethoden, mit besonderer Berücksichtigung der Wiener Schule. gr. 8. 1861.

6 fl. 50 kr. — 4 Thlr. 15 Ngr.

Wenngleich die medicinische Literatur zahlreiche Schriften über Lungen- und Herzkrankheiten, mit vorzugsweiser Berücksichtigung der Ergebnisse der Stethoskopie aufzuweisen hat, so wurde doch das Bedürfniss eines ausführlichen, nach allen Richtungen befriedigenden Werkes über die gesammten Affectionen der Athmungs- und Kreislaufsorgane vielseitig anerkannt, da die vorhandenen Arbeiten nur theilweise den gestellten Anforderungen entsprachen. Diesem Mangel hat der Verfasser durch das vorliegende Werk, welches für den angehenden sowohl, als für den praktischen Arzt berechnet, die in Rede

stehenden Krankheiten, fern von aller ermüdenden Weitschweifigkeit, doch klar und umfassend darstellt, abzuhelfen gesucht. Unter Voranstellung einiger anatomischer und physiologischer Vorkenntnisse, so wie einer genauen Schilderung der physikalischen Untersuchungsmethoden, behandelt der Herr Verfasser in den folgenden Abschnitten — bei Besprechung der einzelnen Krankheitsformen — in erschöpfender Weise die anatomischen Befundlokale und allgemeinen Symptome, die unterscheidende Diagnose, Aetiologie, Verlauf, Dauer und Ausgang, Prognose und Therapie. Bei der Behandlung wurde die unerlässliche diätetische Pflege in den wichtigeren Brustleiden besonders hervorgehoben. Schliesslich werden, zur Vervollständigung des Ganzen, die Gefässkrankheiten nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft eingehend gewürdigt.

Haerdtl, Dr. Aug. Freih. von, Ritter des königl. Belg. Leopolds-Ordens, Bade-Arzt zu Bad-Gastein. **Die Heilquellen und Kurorte des Oesterreichischen Kaiserstaates und Ober-Italiens.** Nach ämtlichen Mittheilungen bearbeitet. Mit einem Vorworte von den Vorständen des balneologischen Comité's, Hofrath Johann Oppolzer, Professor, em. Rector der Wiener Universität und Ritter hoher Orden etc. und Dr. Carl Sigmund, Professor, Primararzt am Wiener Krankenhause und Ritter hoher Orden etc. gr. 8. 1862. 6 fl. — 4 Thlr.

Dr. Härdtl's Werk umfasst sämmtliche Kurorte und Heilquellen Oesterreichs und der Lombardie; es dient jedem Praktiker zum Nachschlagen über Lage des Curortes, Zahl und Beschaffenheit der Quellen und Curmittel, so wie über die Wirkungen und Anwendung derselben. In dieser Vollständigkeit und Genauigkeit, zugleich in dieser bündigen Uebersichtlichkeit ist bisher nichts Aehnliches von der Gesammt-Monarchie geliefert worden, und es besitzt schwerlich irgend ein Staat überhaupt eine Zusammenstellung seiner Heilquellen und Curorte nach literarischen Hilfsmitteln, welche, vielfach zerstreut, hier zum erstenmale gründlich vereint geboten sind. Auch der Naturforscher, der wissenschaftlich thätige Arzt, der die volkswirthschaftlichen Schätze des Landes aufsuchende Patriot, so wie der Statistiker finden in diesem Werke eine Fülle von Belehrung, welche in allen andern Schriften dieser Art bisher vergeblich gesucht wurde.

Hauschka, Dr. Dominik J., Professor an der k. k. Josefs-Akademie in Wien. **Compendium der speciellen Pathologie und Therapie,** als Leitfaden für seine Vorlesungen. gr. 8. 1857. 7 fl. 50 kr. — 5 Thlr.

„In jedem Capitel dieses Werkes — heisst es in einer Besprechung in der Oesterr. Zeitsch. f. prakt. Heilkunde v. 29. Juni 1855 — zeigt der Verfasser, dass er auf der Höhe der heutigen Wissenschaft steht und dass er die verschiedenen Zweige derselben, besonders die pathol. Anatomie, durch selbstständige Forschungen im Einklange mit klinischen Beobachtungen bearbeitet hat. So kurz und gedrängt die Darstellung der pathologischen Processe in diesem Werke, einem Compendium entsprechend, auch ist, so zeigt dieselbe doch, welche umfassende Studien, nicht aus Büchern, sondern nach der Natur, der Verf. gemacht haben muss, um mit dieser Kürze die grösste Klarheit und Vollständigkeit verbinden zu können; so wie man oft aus einer Skizze den Meister erkennt, so erkennen wir in diesen Aphorismen den gediegenen Forscher auf dem Gebiete der Pathologie. In dieser Beziehung reiht sich dieses Werk den besten in der Neuzeit erschienenen Phathologien würdig an."

In diesem Urtheile vereinigen sich alle über das Werk lautgewordenen Stimmen. Eine Kritik in Gersdorf's Repert. (1855. 18. H.) sagt u. A.: „Das Buch empfiehlt sich durch unbefangene Anschauung, Klarheit und Kürze der Darstellung, Vermeidung von Hypothesen und der Sucht, Alles erklären und systematisch einschrauben zu wollen . . . Alter und neuer Wust ist gleichmässig mit Glück beseitigt und ignorirt worden." In Zarncke's Centralbl. vom 5. Juni 1858 wird Hauschka's Pathologie ein „in jeder Hinsicht empfehlenswerthes, namentlich recht praktisches Werk" genannt, das „einem vernünftigen, therapeuthischen Handeln überall gebührend Rechnung trägt." Eine wiederholte Besprechung in der Oesterr. Zeitschr. f. prakt. Heilkunde v. 10. April 1857 schliesst mit den Worten: „Da der beschränkte Raum dieser Blätter nicht gestattet, dem Leser den ganzen Inhalt dieses Werkes vorzuführen, so wollen wir noch schliesslich dieses gehaltreiche Compendium, in welchem der Geist der modernen Forschung mit einer ächt hippokratischen Beobachtungsweise vereint ist, jedem Praktiker nachdrücklichst empfehlen, dem es sonst nicht gegönnt ist, in die Fundgruben der Wissenschaft hinabzusteigen und sich die Schätze der heutigen Medicin selbst zu holen."

Hauska, Dr. Ferdinand, k. k. Oberfeldarzt, Professor der gerichtlichen Arzneikunde und

Militär-Gesundheits-Polizei an der k. k. med.-chir. Josefs-Akademie. **Compendium der gerichtlichen Arzneikunde.** gr. 8. 1857. 2 fl. 50 kr. — 1 Thlr. 20 Ngr.

Nach einer langen Reihe von Jahren ist dies die erste in Oesterreich erscheinende Bearbeitung der gerichtlichen Arzneikunde. — Der Herr Verf. liefert damit eine präcise und übersichtliche Darstellung des für Aerzte und Gerichtsbeamte so hochwichtigen Gegenstandes nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft, indem er die neuesten gesetzlichen Bestimmungen zu Grunde legte und mit Sorgfalt die Lehre von allem Veralteten säuberte.

Mit diesem Buche ist eine Lücke in der neuen medicinischen Literatur ausgefüllt und einem von Studirenden und praktischen Aerzten lange und schmerzlich gefühlten Bedürfnisse abgeholfen worden.

Hauska, Dr. Ferdinand, k. k. Oberfeldarzt, Professor der gerichtlichen Arzneikunde und Militär-Gesundheits-Polizei an der k. k. med.-chir. Josefs-Akademie. **Compendium der Gesundheits-Polizei.** gr. 8. 1859. 3 fl. — 2 Thlr.

Vorstehendes, für den Schulgebrauch geschriebenes Compendium stellt das Gebiet der Gesundheitspolizei übersichtlich dar, und bildet einen Leitfaden zu dem, dem praktischen Leben überlassenen Studium der einschlägigen Sammelwerke. Der Verf. hat die Grundsätze klar entwickelt, nach welchen der Arzt sein medicin. Wissen für gesundheitspolizeiliche Zwecke zu verwerthen hat. Um den Umfang des Werkes nicht unnützerweise zu erhöhen, hat der Verf. die zahlreichen Citate aus behördlichen Verfügungen verschmäht, welche ihm bei einem Schulbuche todter Ballast erscheinen und hat sich begnügt, ihren Geist und Zweck dem Schüler mitzutheilen, damit er der Pflichten des Arztes und der Art ihrer Erfüllung sich klar bewusst werde.

Heschl, Dr. Richard, Professor an der k. k. Universität zu Krakau. **Compendium der allgemeinen und speciellen pathologischen Anatomie.** Mit 39 in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. 1854. 3 fl. 50 kr. — 2 Thlr. 10 Ngr.

Der Verfasser hat mit diesem Werke eine wesentliche Lücke der medicinischen Literatur ausgefüllt, da dieselbe nur wenige Bücher ähnlichen Inhalts besitzt. Selbstständige Forschung und eine vollständige Emancipation von vielen veralteten Theorien sind es, welche den innern Werth des Werkes bilden und ihm eine bleibende Brauchbarkeit sichern. Mit wohlthuender Sicherheit und Ruhe hat der Verf. seinen durch eigene umfassende Beobachtungen gewonnenen Standpunkt gewählt und darnach die Thatsachen der patholog. Anatomie von ihren Theorien gesondert. Dieser Standpunkt ist mit Treue, klarer Kürze, Präcision und scharfsinniger Kritik der Beobachtungen und Leistungen Anderer festgehalten. Die Kürze der Darstellung ist ein grosser Vorzug dieses für Anfänger bestimmten Compendiums. Aber nicht nur den Anfängern sondern auch jenen praktischen Aerzten ist diese Schrift angelegentlichst zu empfehlen, welche seit einer Reihe von Jahren über die Beschäftigung mit der Anatomie hinaus sind, an den Fortschritten der wissenschaftlichen Medicin aber fortdauernd regen Antheil nehmen. Für Studirende und Aerzte bildet das Werk eine Grundlage, auf welcher fussend sie die meisten Specialarbeiten leicht verstehen, durch welche sie sich die wichtigsten Ansichten über allgemeine pathologische Histologie zu eigen machen können.

(Siehe Medic. Neuigkeiten f. prakt. Aerzte v. 7. Oct. 1854; Gersdorf Repert. 1854 Nr. 23, 1855 Nr. 22; Med. Jahrb. 84. Bd. 2. und Jahresber. d. Medic. 1854, 11. Bd.)

Heschl, Dr. Richard, Professor an der k. k. Universität zu Krakau. **Sections-Technik.** Anleitung zur zweckmässigen Ausführung pathologischer Sectionen und zur Abfassung der Befundscheine. Für Studirende und praktische Aerzte, besonders Gerichtsärzte. gr. 8. 1859. 90 kr. — 18 Ngr.

Hyrtl, gewiss ein competenter Richter, nennt in seinem „Handbuche der praktischen Zergliederungskunst" vorstehende Schrift das bündigste und beste Werkchen, durch welches die einschlägige Literatur bis zum Jahre 1859 bereichert worden sei.

Heyfelder, Dr. Oscar, in St. Petersburg. **Operationslehre und Statistik der Resectionen.** Mit 8 Kupfertafeln und 31 Holzschnitten. gr. 8. 1861. 5 fl. — 3 Thlr. 10 Ngr.

Zu den wohlthätigsten und schon deshalb glänzendsten Erwerbungen der neuen Chirurgie gehören die Resectionen, durch welche Tausenden ihre Glieder erhalten, eine Verstümme-

lung des Körpers erspart und häufig genug ihr Leben verlängert wurde. Herr Dr. Heyfelder hat in dem vorliegenden Werke 2662 Resectionen zusammengestellt und durch sehr wohlgeordnete Darstellung der Erfolge den hohen Werth der Resectionen gegenüber allen Einwürfen wohl für Jedermann überzeugend erwiesen. Die Operationslehre der Resectionen ist von ihm mit jener Genauigkeit und Umsicht ausgeführt, welche den ausgezeichneten, selbstthätigen Fachmann, so wie den auf der Höhe der heutigen allgemeinen ärztlichen Ausbildung stehenden Meister kennzeichnet.

Was praktische Leistung und mannigfache Erfahrung zu bieten vermögen, wurde in diesem Werke nicht nur höchst gründlich zusammengestellt, sondern auch durch eine grosse Zahl der gelungensten, wahrhaft natur- und sachtreuen Abbildungen so anschaulich versinnlicht, dass wohl keine Sprache über diesen speciellen Gegenstand eine ähnliche Arbeit aufzuweisen hat.

Hirschel, Dr. B., prakt. Arzt in Dresden, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied. **Compendium der Geschichte der Medicin** von den Urzeiten bis auf die Gegenwart. Mit besonderer Berücksichtigung der Neuzeit und der Wiener Schule. Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage. gr. 8. 1862.

6 fl. 50 kr. — 4 Thlr. 10 Ngr.

In dieser, auf Anregung der Verlagshandlung völlig umgearbeiteten und um mehr als das Doppelte der ursprünglichen Bogenzahl vermehrten zweiten Auflage bringt das vorstehende Compendium in gedrängtem Rahmen die „Geschichte der Medicin" von ihren Uranfängen bis auf die neueste Zeit. — Ein philosophischer Geist durchweht das ganze Werk, doch ist der praktische Gesichtspunkt keinen Augenblick ausser Acht gelassen. Die älteren Perioden der Geschichte sind nach den besten Vorgängern des Verfassers bearbeitet; für die Darstellung der neueren Zeit hat der Verfasser mit angestrengtem Fleiss die Quellen aufgesucht und stützt sich gleichzeitig auf authentische Original-Mittheilungen; die letztere Periode umfasst den heutigen Standpunkt aller Disciplinen der Heilkunde. Mit besonderer Vorliebe und Ausführlichkeit, doch ganz unparteiisch ist die Wiener Schule und ihre Nachfolge behandelt und dürfte insbesondere dieser Theil des Werkes durch die werthvollen authentischen, grösstentheils zum ersten Male veröffentlichten Daten ein besonderes Interesse in Anspruch nehmen.

Das reiche Material im engen Raum zu bieten, Klarheit in der Verfolgung des Entwicklungsganges, prägnante Hervorhebung des Charakteristischen, vorurtheilslose Berücksichtigung aller Bestrebungen und von Einseitigkeit freie, historische Gerechtigkeit gegen alle Parteien, war das Ziel, das der bereits rühmlichst bekannte Herr Verfasser stets vor Augen behalten hat.

Die Verlagshandlung darf sich rühmen, auf die Ausstattung die grösste Sorgfalt verwendet zu haben.

Hübener, Dr. E. A. L. in Heide. **Pathologie und Therapie der Scropheln.** gr. 8. 1860.

1. fl. 35 kr. — 27 Ngr.

Seit Jahrhunderten kannte man die Scropheln und hat sie vielfach beschrieben, allein man war und ist nicht einig, weder hinsichtlich ihrer Stellung in der Nosologie, noch was die Aetiologie und Therapie derselben betrifft. Die Preisaufgabe des Institutes der Wissenschaften, Literatur und Kunst in Mailand vom Jahre 1857 veranlasste den Herrn Verfasser, die Ergebnisse seiner Studien und einer fast 40jährigen Erfahrung seinen Kunstgenossen mitzutheilen. Nach vorausgegangener Kritik der Ansichten und Aussprüche seiner Vorgänger, sucht der Herr Verfasser die Diagnose der Krankheit festzustellen und gibt dann sichere Normen für deren Heilung, wobei er sich ausführlich über die Prophylaxis verbreitet, und namentlich der Heilgymnastik ihren gebührenden Platz anweist. Die Streitfrage: ob Scropheln und Tuberkel identisch sind oder nicht, hofft der Verfasser ihrer Lösung entgegengeführt zu haben.

Der in der literarischen Welt rühmlich bekannte Herr Verfasser glaubt sonach die Resultate seiner mit vieljährigem Fleisse betriebenen Forschungen mit Vertrauen in die Hände solcher Aerzte legen zu können, denen es um die Fortschritte ihrer Kunst wirklicher Ernst ist.

Hussa, Dr. Alois, Operateur. **Compendium der Lehre von den Knochenbrüchen.** gr. 8. 1858.

1 fl. — 20 Ngr.

Sich an die Lehren der Wiener Hochschule haltend und jede gelehrte Controverse vermeidend, hat der Herr Verf. lediglich ein vielfach geäussertes Bedürfniss des Schülers befriedigt, indem er in diesem Schriftchen die Lehre von den Knochenbrüchen in möglichster Kürze behandelte. Soweit es dem Herrn Verf. nöthig schien, hat er die hierher gehörigen Partien der descriptiven und topographischen Anatomie mit einverwebt. Holzschnitte sind absichtlich weggelassen, um den Zweck eines billigen Hülfsmittels für Studirende eher zu erreichen.

Hyrtl, Dr. Joseph, Regierungsrath, Professor der Anatomie an der k. k. Wiener Universität. **Lehrbuch der Anatomie des Menschen.** Mit Rücksicht auf physiologische Begründung und praktische Anwendung. 7. Auflage. gr. 8. 1862. 6 fl. 50 kr. — 4 Thlr. 15 Ngr.

— —, **Handbuch der topographischen Anatomie** und ihrer praktisch medicinisch-chirurgischen Anwendungen. 4. bedeutend vermehrte Aufl. 2 Bände. gr. 8. 1860. 10 fl. 50 kr. — 6 Thlr. 20 Ngr.

— —, **Handbuch der praktischen Zergliederungskunst** als Anleitung zu den Sectionsübungen und zur Ausarbeitung anatomischer Präparate. 8. 1860. 6 fl. — 4 Thlr.

— —, **Ueber die Selbststeuerung des Herzens,** ein Beitrag zur Mechanik der Aortenklappen. gr. 8. 1855. 80 kr. — 16 Ngr.

— —, **Vergleichende anatomische Untersuchungen über das innere Gehörorgan des Menschen und der Säugethiere.** Mit 9 Kupfertafeln. Fol. 1845. 12 fl. — 8 Thlr.

Hyrtl's Arbeiten auf dem Felde der Anatomie sind überall bekannt, wo überhaupt Anatomie studirt wird. Der Mediciner in Frankreich, England, Schweden, Russland — in Deutschland selbstverständlich — so gut, wie der der neuen Welt, sucht sich mit gleichem Eifer die Resultate anzueignen, welche der geniale Forscher zu Tage gefördert. Und zu den eminenten Leistungen seiner wissenschaftlichen Thätigkeit gesellt sich bei Hyrtl eine Sprache, welche nur dann richtig bezeichnet ist, wenn man sie eine klassische nennt; sie trägt dazu bei, den Werken des grossen Anatomen den Stempel der Vollendung aufzudrücken.

Kletzinsky, Vincenz, k. k. Landesgerichts-Chemiker und Professor. **Die österreichische Landes-Pharmakopöe.** Fünfte, im Jahre 1855 erschienene Ausgabe. Nach dem gegenwärtigen Stande der bezüglichen Wissenschaften für Aerzte und Pharmaceuten. 2 Bände. Neue Ausgabe gr. 8. 1860. 5 fl. — 3 Thlr. 10 Ngr.

Das hier angekündigte Werk besteht aus 2 Theilen, einem allgemeinen und einem besonderen. Der allgemeine Theil umfasst eine gedrängte Uebersicht der chemischen Elemente, die wesentlichsten chemischen Verbindungsgesetze, ferner eine genaue naturhistorische Charakteristik der Stoffe mit den alphabetisch geordneten Begriffsbestimmungen der gebräuchlichen Technicismen des Apothekers, und schliesslich den Versuch zu einer rationellen Zusammenstellung der Arzneimittel.

Der besondere Theil behandelt als Commentar jeden einzelnen Artikel der neuen österreichischen Pharmakopöe, so dass von den 867 Nummern derselben jeder die pharmakognostische und die technische Erläuterung gefunden hat. Aber diese Erläuterung hat noch eine höhere Vollständigkeit dadurch erlangt, dass sämmtliche Ergebnisse der Naturwissenschaften, insbesondere aber die Physik und Chemie, gehandhabt wurden, um dem arbeitenden, dem prüfenden und dem lehrenden Fachmanne — sei er Pharmaceut oder Arzt — ein vollständiges und zuverlässiges Handbuch zu liefern. Damit dieses ganz nach dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft bearbeitete Werk auch für alle Richtungen des täglichen Lebens noch brauchbarer sei, hat der Verfasser analytisch-synoptische Tabellen über sämmtliche Stoffe der Pharmakopöe, dann die Uebersicht der Löslichkeits-, Siedepunkts-, Schmelzpunkts-, Gewichts- und thermo- und areometrischen Reductionstafeln angefügt, welche mit der Tabelle für künstliche Mischung von Mineralwässern praktisch höchst verwerthbar ist. Die Reagentien und die neue offizinelle Arzneitaxe sind ebenso schätzbare Zugaben zum Ganzen, als eine Reihe von Analysen jetzt viel angepriesener Geheimmittel wichtig für den Arzt und Apotheker, hochwichtig für den sanitätspolizeilichen Beamten.

Der reiche Inhalt des Werkes, die überall auf eigenen Arbeiten beruhende Belehrung und die gründliche Kritik des Verfassers berechtigen, demselben den Namen eines Compendiums der Pharmakologie zu geben, als welches es sämmtlichen Bedürfnissen des praktischen Arztes, sowie des selbstständig arbeitenden Apothekers volle Rechnung trägt.

— —, **Compendium der Biochemie.** gr. 8. 1858. 3 fl. 50 kr. — 2 Thlr. 10 Ngr.

Das vorstehende Werk liefert in seiner grösseren ersten Abtheilung eine fassliche Rundschau aller der unorganischen und organischen Stoffe, welche direct dem Leben dienen und die chemischen Atome vitaler Processe im Thier- und Pflanzenkörper darstellen; die zweite Abtheilung behandelt die vitalen Processe selbst, so weit ihnen bisher ein biochemisches Verständniss abzuringen war, und ermangelt nicht, dem modernen chemiatrischen Standpunkte der Medicin, für deren Freunde, Schüler und Bekenner das Werk unmittelbar bestimmt ist, nicht nur im ganzen Text, sondern auch in eilf angehängten übersichtlichen Tabellen nach Kräften gerecht zu werden.

Komoraus, Dr. Josef. Visa reperta, zum praktischen Gebrauche für Aerzte und Wundärzte. gr. 8. 1855. 75 kr. — 15 Ngr.

Der Zweck der vorliegenden Schrift ist: dem ärztlichen Publikum bei Ausübung gerichtsärztlicher Geschäfte einen durchaus praktischen Leitfaden an die Hand zu geben. Sie enthält deshalb Beispiele der verschiedenartigsten und in der Praxis am häufigsten vorkommenden Fundscheine (visa reperta). Die beigefügten Facultäts-Gutachten sollen den praktischen Arzt aufmerksam machen, wie vorsichtig er bei seinen Geschäften zu Werke gehen soll und wie nothwendig es sei, bei Vornahme einer Untersuchung mit aller Genauigkeit und Umständlichkeit vorzugehen, damit in dem Befunde nichts ausgelassen werde, was zur Aufhellung der Fragepunkte dienen könnte.

Kurzak, Dr. Fr., o. ö. Professor an der k. k. Wiener Universität. **Lehrbuch der Receptirkunde für Aerzte und Apotheker.** Mit 24 in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. 1855. 3 fl. — 2 Thlr.

Dieses Lehrbuch enthält durch die vergleichende Benützung der neuesten österreichischen, dann der baierischen, preussischen und sächsischen Pharmakopöe, einen speciellen Werth für die Aerzte und Apotheker Oesterreichs, Baierns, Preussens und Sachsens. Die österreichischen Militärärzte sind in demselben durch die Vergleichung der Arzneivorschriften der österreichischen Militär-Pharmakopöe mit jener der früheren und der neuesten Civil-Pharmakopöe speciell berücksichtiget worden. Die Lehre von der Bereitung der Arzneien ist mit aller nöthigen Vollständigkeit bündig abgehandelt, so dass der Apotheker nicht blos die Ausdrucksformeln der ärztlichen Recepte, sondern auch die Belehrung über die auszuführenden Recepturarbeiten in dem Werke vorfindet. Die Verschreibformeln selbst sind auf die einfachsten Grundsätze zurückgeführt. Die bündigste K ü r z e, K l a r h e i t und R e i c h h a l t i g k e i t des Werkes sind bereits in

mehreren Zeitschriften anerkannt und das Erscheinen desselben als Abhilfe eines wahren Bedürfnisses, insbesondere der österreichischen Aerzte und Apotheker, begrüsst worden.

Linhart, Dr. W., o. ö. Professor der Chirurgie und chirurgischen Klinik an der Julius-Maximilians-Universität und Oberwundarzt des Julius-Hospitals zu Würzburg. **Compendium der chirurgischen Operationslehre.** Zweite, durchaus umgearbeitete u. vermehrte Auflage. Mit 157 in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. 1862.

10 fl. — 6 Thlr. 20 Sgr.

Die erste Auflage des vorstehenden Werkes erfreute sich einer so günstigen Aufnahme, dass sie schon nach wenigen Jahren vergriffen wurde. Die zweite Auflage ist sehr wesentlich verbessert und bereichert. Der auf dem Felde der Chirurgie rühmlichst bekannte und geachtete Verfasser, der seit 5 Jahren an einer der berühmtesten und an Beobachtungs-Material reichsten medicinischen Anstalten Deutschlands als klinischer Lehrer wirkt, hat in der zweiten Auflage alle neuen Errungenschaften der Chirurgie, die ihm in seiner bevorzugten Stellung in reichem Maasse zuflossen, aufs gewissenhafteste verwerthet. Die sehr zahlreichen Holzschnitte wurden sämmtlich neu hergestellt und mit grösster Sorgfalt ausgeführt. Diese Vorzüge der neuen Auflage gesellen sich zu jenen, welche die Kritik schon bei der ersten Auflage rühmend anerkannte, indem sie hervorhob, dass die Normen für die einzelnen Operationen durchweg mit Präcision, den Ergebnissen der chirurgischen und pathologischen Anatomie entsprechend entworfen sind, dass die Beschreibung der einzelnen Acte im höchsten Grade bündig und klar ist, und dass sich überall das selbstständige, durch eine reiche Erfahrung und kritisches Talent vollkommen gereifte Urtheil des Verfassers im hellsten Lichte zeigt.

Der Verleger, der die neue Auflage aufs sorgfältigste ausgestattet, darf sich gewiss mit Vertrauen der Hoffnung hingeben, dass dieselbe eine eben so gute Aufnahme finden werde, als sie der ersten Auflage zu Theil geworden ist.

Löbisch, Dr. J. C., Professor an der k. k. Wiener Hochschule. **Die Seele des Kindes** in ihrer

Entwicklung. Zweite Auflage. 8. 1854.
1 fl. — 20 Ngr.

Lumpe, Dr. Eduard, Magister der Geburtshülfe, em. Assistent an der Gebärklinik in Wien. **Compendium der praktischen Geburtshülfe** mit vorzüglicher Berücksichtigung der Grundsätze an der Wiener geburtshülflichen Schule. Dritte bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage des „Cursus der Geburtshülfe." gr. 8. 1854. 2 fl. 50 kr. — 1 Thlr. 20 Ngr.

Vielseitige directe Aufforderungen bewogen den Verf. zur Veröffentlichung seiner Privat-Curse über praktische Geburtshülfe. Mit Umgehungen einer erschöpfenden Darstellung des Gegenstandes, mit Vermeidung der kleinsten Details, welche man in einem Privat-Curse nicht verlangt, führt der in seinem Fache vielseitig gebildete und erfahrene Verf. seine Leser in kurzer Zeit auf den Standpunkt, von dem aus er einen richtigen Ueberblick der speziellen Kenntnisse nach ihrer zeitgemässen Gestaltung gewinnt, er lehrt den Schüler in gedrängter Abhandlung das Wesentliche, und gerade nur das kennen, was das Gepräge seiner Brauchbarkeit für die Ausübung an sich trägt. Wie sehr der Verfasser seinen beabsichtigten Zweck erreicht, geht am besten aus dem Erfolge hervor, der seinem Compendium zu Theil geworden und das nun schon in dritter Auflage vor uns liegt.

Lunda, Dr. Josef, k. k. Oberfeldarzt. **Die Augenblennorrhöe** vom feldärztlichen Standpunkte betrachtet, nebst einem Anhange: über das granulöse Augenleiden. gr. 8. 1861. 75 kr. — 15 Ngr.

Indem der Autor der Analogie zwischen der Urethral- und Augenblennorrhöe weiter nachforschte, ist er zu einer Auffassung des Processes und seiner Behandlung gelangt, welche in mancher Hinsicht von der bisherigen Anschauung abweicht, weshalb auch diese Monographie sowohl in wissenschaftlicher, als praktischer Beziehung ein vielseitiges Interesse darbieten dürfte.

Mach, Dr. Ernst, Privat-Docent der Physik an der k. k. Universität in Wien. **Compendium**

der Physik. Mit 225 in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. 1863.
3 fl. — 2 Thlr.

Das vorliegende Buch, das den Vorlesungen des Herrn Verfassers als Grundlage dient, ist geeignet, selbst mit geringen Vorkenntnissen ausgerüstete Leser in kürzester Zeit mit den wichtigsten physikalischen Theorien und Anschauungsweisen bekannt zu machen, somit die Hauptschwierigkeiten zu beseitigen, welche der Mediciner beim Studium der Physiologie findet. Klare, einfache und verständliche Darstellung der Grundbegriffe und Grundgesetze der Physik, mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des Mediciners, war das Hauptstreben des Verfassers.

Mayer, Dr. Ernst, Compendium der praktischen Medicin für angehende Aerzte und Wundärzte. Zweite Aufl. gr. 8. 1851. 1 fl. — 20 Ngr.

Die grosse Anerkennung, welche die öffentlichen Vorlesungen des Verf. fanden und die wiederholten Bitten der Zuhörer veranlassten ihn zur Herausgabe dieses Compendiums. Es enthält alles Wesentliche der Medicin in möglichster Kürze, theils nach den eigenen Theorien und Beobachtungen des Verf., theils nach den besten medicinischen Werken der neuesten Zeit und bietet so dem Anfänger in der so sehr ausgedehnten Medicin die Möglichkeit, sich mit den wichtigsten Wahrheiten ganz vertraut zu machen, um auf dieser Basis, durch die fortgesetzten Beobachtungen am Krankenbette sowohl, als durch die fleissige Lectüre grösserer medicin. Schriften einst das zu werden, was der Staat und die leidende Menschheit erwarten.

Meissner P. T., k. k. Professor in Wien. **Neues System der Chemie.** Zum Leitfaden eines geregelten Studiums dieser Wissenschaft; nebst einem Anhange, enthaltend ein alphabetisch-geordnetes Repertorium der neuesten Entdeckungen und Fortschritte der Chemie. Neue Ausgabe. 3 Bände. gr. 8. 1841. Herabgesetzter Preis: 5 fl. — 3 Thlr. 10 Ngr.

Deutsche Ideen und Erfindungen mussten von jeher nach *Frankreich oder* England wandern, um von dort erst in Deutsch*land Geltung* zu gewinnen; und wie es so vielen Genies

Deutschlands ergieng, so auch Meissner, dem ideen- und erfindungsreichsten Chemiker unserer Heimat, dessen Schriften England, Frankreich, Italien und Russland mit Eifer studiren und als Resultate derselben mit der überraschenden Darstellung der Daguerreotypen, mit den glänzendsten Verbesserungen der Dampfapparate und der Färbereien, mit den erfolgreichsten galvano-elektrischen Versuchen uns auch gerade jetzt wieder voraneilen, geschweige der inhaltsschweren Ideen, die noch unbenützt in den Werken Meissner's niedergelegt ruhen. Offenbar ist es der grosse Reichthum an Originalität und die strenge Consequenz, welche seine Chemie vor allen auszeichnet, allen Ständen und allen Classen zugänglich und erspriesslich machte, darum zieht das praktische Ausland ihn allen deutschen Chemikern vor, und nur den Früchten seines, Wissenschaften, Künste und Gewerbe gleichmässig umfassenden Strebens mag es Deutschland zuschreiben, wenn Meissner's deutscher Name und seine deutschen Geistesproducte binnen Kurzem nicht blos europäischen Ruf, sondern — wo Naturwisenschaften und Chemie cultivirt werden — auf dem gesammten Erdball ruhmvolle Geltung gewinnen.

Um die noch vorräthigen Exemplare dieses ausgezeichneten Werkes nicht unbenutzt veralten zu lassen, hat sich die Verlagshandlung entschlossen, es durch einen äusserst billigen Preis allgemein zugänglich zu machen. (Der III. Band enthält die medicinische Chemie.)

Meyr, Dr. Ignaz, Docent der Augenheilkunde und Assistent der Augenklinik an der Universität zu Wien. **Beiträge zur Augenheilkunde.** gr. 8. 1850. 60 kr. — 12 Ngr.

Michaelis, Dr. Albert Carl Julius, k. k. Oberfeldarzt etc., **Compendium der Lehre von der Syphilis** und der damit zusammenhängenden ähnlichen Krankheiten und Folgezustände. Für praktische Aerzte und Studirende. gr. 8. 1859. 3 fl. 50 kr. — 2 Thlr. 10 Ngr.

Aus einer reichen Erfahrung, welche durch Reisen zumal eine vielseitige genannt werden muss, hat der Herr Verfasser einen kurzen Abriss der syphilitischen und der damit zusammenhängenden Krankheiten geliefert. Er hat sich bemüht, so gedrängt als möglich die Standpunkte der Gegenwart zu bezeichnen und den eigenen, zum Theil originellen, ausführlich behandelt. Namentlich sucht er, so weit es möglich geblieben, den subjectiven Ansichten auszuweichen und nur das wiederzu-

geben, was sich beweisen lässt. Dadurch ist dem Schüler eine wichtige Grundlage für das Studium, und dem Arzte eine wünschenswerthe Handhabe bei therapeutischen Zweifeln geboten. Bei dem Mangel eines geeigneten Lehrbuches, welches die Syphilis speciell behandelt, dürfte somit das hier angezeigte Compendium, das in geistreicher, gewandter Sprache geschrieben ist, eine fühlbar gewordene Lücke ausfüllen.

Moj'sisovics, Dr. Georg, Primarchirurg am k. k. allgemeinen Krankenhause in Wien. **Darstellung der Aequilibrial-Methode zur sichern Heilung der Oberschenkelbrüche ohne Verkürzung.** Mit 4 Steindrucktafeln. 2. Aufl. gr. 8. 1851. 1 fl. — 20 Ngr.

Der Verf. bietet in dieser Monographie die Resultate eines Strebens, welches, von ächter Humanität geleitet, darauf gerichtet war, den Armen, welche das Unglück eines Schenkelbruchs betroffen, eine vollkommene Heilung zu sichern und das in Folge eines Bruches gewöhnlich eintretende lebenslange Hinken zu verhüten. Die in obiger Schrift niedergelegte Entdeckung wurde von den ausgezeichnetsten Aerzten mit Freude begrüsst und in der Praxis mit dem glänzendsten Erfolge angewendet.

Müller, Dr. Josef, k. k. Kreisphysiker in Prag. **Das Apothekerwesen in seinen gesetzlichen Bestimmungen,** mit besonderer Rücksicht auf das Kaiserthum Oesterreich. 2. Auflage, vermehrt mit einer Zusammenstellung der bis zum Jahre 1858 für das Kaiserthum Oesterreich publicirten Gesetze von **Dr. M. Macher,** k. k. Bezirks- und Gerichtsarzt zu Stainz etc. gr. 8. 1858. 1 fl. — 20 Ngr.

Dieses Werk liefert eine Darstellung des Apothekerwesens nicht nur im österreichischen Kaiserstaate, sondern auch in den deutschen Bundesstaaten überhaupt, wobei in jedem Artikel Oesterreich vorangestellt erscheint. Das Werk behandelt diesen wichtigen Gegenstand in folgenden 6 Abtheilungen: 1. Persönliche Befähigung zur Betreibung der Apotheker-Gewerbe (Bildung des Apotheker-Personals); sachliche Befähigung (pharmaceutische Gewerbsrechte); 3. Umfang der pharmaceutischen Gewerbsrechte; 4. öffentliche Rechte und Pflichten der Apotheker; 5. Art der Betreibung des Apotheker-Gewerbes; 6. gesetzliche Regulirung der Arzneipreise.

Zu dieser sehr praktischen und umfassenden Darstellung hat der Verfasser des Compendiums der „Apotheker-Gesetze und Verordnungen des Kaiserthumes Oesterreich," Herr Dr. Macher, in derselben Ordnung einen vollständigen Nachtrag aller seit den Jahren 1845 bis 1858 in Oesterreich erschienenen gesetzlichen Verfügungen geliefert, so dass das Werk gegenwärtig als das neueste und vollständigste dieser Art zu betrachten ist.

Neſſel, Franz, Profeſſor der Zahnheilkunde an der Univerſität zu Prag. **Handbuch der Zahnheilkunde.** Mit 10 Kupfertafeln. Zweite wohlfeile Aufl. 8. 1855. 2 fl. — 1 Thlr. 10 Ngr.

— —, **Compendium der Zahnheilkunde.** Mit 71 in den Text eingedruckten Abbildungen. gr. 8. 1856. 2 fl. 50 kr. — 1 Thlr. 20 Ngr.

Wenn der Zweck des „Handbuches" darin bestand, dem angehenden Zahnarzte als Leitfaden zu dienen, so hat der Verfasser dasselbe Ziel durch das Compendium noch sicherer erreicht, indem er die in jenem mit grösserer Ausführlichkeit behandelten Lehren gekürzt und präciser vorgetragen hat. Dabei ist Alles, was seit dem Erscheinen des Handbuches Neues und Beachtenswerthes im Gebiete der Zahnheilkunde bekannt wurde, im Compendium in entsprechender Weise gewürdigt worden, so dass dasselbe durch seine wissenschaftliche und praktische Zweckmässigkeit eine Verbreitung in weiten Kreisen verdient. Die Ausstattung ist eine vortreffliche (s. Gersdorf Rep. 1856. I.).

Pircher, Dr. Josef, prakt. Arzt in Meran. **Meran als klimatischer Kurort,** mit Rücksicht auf dessen Molken- und Traubencur-Anstalt. gr. 8. 1860. 80 kr. — 16 Ngr.

Der Herr Verfasser behandelt in vorstehender Schrift kurz und gründlich die örtlichen Verhältnisse und die klimatischen und meteorologischen Eigenthümlichkeiten des in letzter Zeit wegen seines milden Klimas und seiner Molken- und Traubenkur-Anstalt so sehr in Ruf gekommenen Meran in Südtirol, und stellt, weit entfernt den Aufenthalt in Meran Leidenden ohne Unterschied zu empfehlen, auf Grund der klimatischen Verhältnisse und seiner reichhaltigen ärztlichen Erfahrung an Einheimischen und Fremden möglichst präcise Indicationen auf für jene Krankheitsfälle, welche er als Heilobjecte für Meran als passend erachtet. In der Schrift wird auch die Traubenkur weitläufig besprochen und ihre Anwendung in der Tuberkulose auf das richtige Maass

zurückgeführt; sie empfiehlt sich daher vorzüglich für Aerzte, welche Kranke nach dem Süden zu schicken gesonnen sind, so wie auch für jene Laien, welche zum Zwecke eines Kurgebrauches nach Meran zu reisen gedenken und sich über die dortigen Verhältnisse näher informiren wollen.

Präšil, Dr. W. M., erster Brunnenarzt in Gleichenberg. **Der Curort Gleichenberg und seine Umgebungen.** Ein Führer für Curgäste. I. Abthlg. 8. 1862. 1 fl. 30 kr. — 26 Ngr.

(Die 2. Abthlg. befindet sich unter der Presse.)

Pröll, Dr. Gustav, Brunnenarzt in Bad Gastein. **Gastein.** Erfahrungen und Studien aus wissenschaftlichem Standpunkte. Mit 3 xylografirten Ansichten. 8. 1862. 2 fl. — 1 Thlr. 10 Ngr.

Rokitansky, Dr. Carl, Regierungsrath, Professor an der k. k. Universität zu Wien etc. **Lehrbuch der pathologischen Anatomie.** Dritte umgearbeitete Auflage. 3 Bände. gr. 8. 1855—1861. 21 fl. — 14 Thlr.

Erster Band: Allgemeine pathologische Anatomie und Anomalien des Blutes. Mit 130 Holzschn. gr. 8. 1855. 6 fl. — 4 Thlr.

Zweiter Band: Specielle pathologische Anatomie. Erster Theil. Mit 46 Holzschnitten. gr. 8. 1856. 7 fl. — 4 Thlr. 20 Ngr.

Dritter Band: Specielle pathologische Anatomie. Zweiter Theil. Mit 50 Holzschnitten. gr. 8. 1861. 8 fl. — 5 Thlr. 10 Ngr.

Mit Recht sagt wohl die Kritik über diese Schöpfung des grossen Meisters: „dass sie eine der grössten Zierden der deutschen medicinischen Literatur sei, und dass hierin das thatsächliche der Wissenschaft mit einer Treue wiedergegeben ist, welche nur von der Natur selbst übertroffen wird.“ — Die Verlagshandlung war bemüht, dem Publikum dieses hochwichtige Werk auch in würdiger Ausstattung vorzuführen.

Sauer, Dr. Ignaz. Doctrina de Percussione et Auscultatione, quam juxta principia cel. Dr. Skoda concinnavit. Editio nova. 8. 1853.
1 fl. — 20 Ngr.

Scanzoni, Dr. F. W. von, k. bair. Geh. Rath und Professor der Medicin an der k. Universität zu Würzburg. **Lehrbuch der Krankheiten der weiblichen Sexualorgane.** Dritte vermehrte Aufl. Mit 39 in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. 1863. 6 fl. — 4 Thlr.

Auf den Wunsch der Verlagshandlung sah sich Herr Geh. Rath von Scanzoni veranlasst, ein „Lehrbuch der Pathologie der weiblichen Sexualorgane" zu schreiben, welches wir hiermit dem verehrten ärztlichen Publikum übergeben. Es soll dieses Werk — nach des Herrn Verf. eigenem Ausspruche — gewissermassen das von ihm herausgegebene rühmlichst bekannte „Lehrbuch der Geburtshülfe" ergänzen, und es dürfte dessen Erscheinen um so freudigr begrüsst werden, als die Literatur Deutschlands eigentlich kein Werk aufzuweisen hat, welches die Krankheiten der weiblichen Sexualorgane auf eine, den akademischen Bedürfnissen sowohl, als auch jenen des praktischen Arztes gleich entsprechende Weise behandelt. — Diesem Mangel abzuhelfen, war der Wunsch des Herrn Verf., und die Verlagshandlung hat gewiss Alles aufgeboten, um die Arbeit eines der ersten Gynaekologen Deutschlands in würdiger Ausstattung erscheinen zu lassen.

Schauenstein, Dr. Adolf, Docent an der Wiener Hochschule, k. k. Gerichts-Chemiker für Nieder-Oesterreich etc. **Lehrbuch der gerichtlichen Medicin.** Mit besonderer Berücksichtigung der Gesetzgebung Oesterreichs und deren Vergleichung mit den Gesetzgebungen Deutschlands, Frankreichs und Englands. Für Aerzte und Juristen. gr. 8. 1862.
5 fl. — 3 Thlr. 10 Ngr.

Eine selbstständige, dem Standpunkte der Wissenschaft und der Gesetzgebung entsprechende Bearbeitung der gerichtlichen Medicin war für die Aerzte Oesterreichs ein schon lange

gefühltes Bedürfniss. Wenn, hierauf Rücksicht nehmend, das vorliegende Lehrbuch sich vorzüglich an die heimische Gesetzgebung lehnt, so dürfte deren steter Vergleich mit der Rechtspflege in andern Staaten eine nicht unwillkommene Vervollständigung bieten, zur Erweiterung und Klärung der Anschauungen des Arztes über Rechtsfragen, auf deren Entscheidung sein Ausspruch von maassgebendem Einflusse ist, nicht unwesentlich beitragen und dadurch die Brauchbarkeit des Buches erhöhen.

Durch seinen Beruf mit den Bedürfnissen der Lernenden sowohl, als des praktischen Gerichtsarztes vertraut, suchte der Verfasser in möglichster Kürze eine Darstellung dessen zu geben, was Natur- und Heilkunde der Rechtspflege, welche in so vielen Fällen deren Rath nicht entbehren kann, zu bieten vermögen. Der Studirende wird in dem Buche einen Leitfaden für das Studium, der Gerichtsarzt und der Rechtsgelehrte ein treues Bild der Wissenschaft finden, deren gründliche Kenntniss für Beide um so nothwendiger wird, je mehr die Rechtspflege aus dem engen Raume der Gerichtsstube vor die Schranken der Oeffentlichkeit tritt.

Schauenstein, Dr. Adolf, Docent an der Wiener Hochschule, k. k. Gerichts-Chemiker für Nieder-Oesterreich etc. **Handbuch der öffentlichen Gesundheitspflege in Oesterreich.** Systematische Darstellung des gesammten Sanitätswesens des österreichischen Staates. gr. 8 1863. 6 fl. 50 kr. — 4 Thlr. 10 Ngr.

Das vorstehende Werk gibt eine systematische Darstellung des gesammten Sanitätswesens Oesterreichs von dessen erster Begründung bis auf die neueste Zeit. Es wird dem Studirenden ein schon längst vermisster Leitfaden zum Studium der „medicinischen Polizei," dem Arzte und Jedem, welcher durch seinen Beruf in irgend eine Beziehung zum öffentlichen Sanitätswesen kommt, ein willkommenes Handbuch aller Gesetze, Verordnungen und Staatseinrichtungen sein, welche für das öffentliche Gesundheitswohl, die Ausübung der Heilkunde und den öffentlichen Sanitätsdienst von Wichtigkeit sind.

Da das letzte, die Medicinal-Gesetzgebung Oesterreichs systematisch bearbeitende Werk vor 20 Jahren erschien und seit dieser Zeit alle Zweige des Medicinalwesens wichtige, oft vollständig umgestaltende Veränderungen erfahren haben, so dürfte dieses Werk in der That eine Lücke in der medicinischen Literatur Oesterreichs ausfüllen, welche sowohl im Unterrichte, als im praktischen Leben schon längst sehr fühlbar war.

Durch die angestrebte möglichste Vollständigkeit, so wie dadurch, dass besonders wichtige Gesetze und Erlässe auch dem Wortlaute nach aufgenommen wurden, sucht das Werk auch die grösseren Sammelwerke der Medicinal-Verordnungen zu ersetzen, bei welchen überdies die chronologische Reihenfolge und die erdrückende Menge zahlreicher sich gegenseitig ergänzender, modificirender und aufhebender Verordnungen und Erlässe die praktische Benützung ungemein erschwert.

Scherer, Dr. J. J., Professor der Chemie an der medicinischen Fakultät der Universität Würzburg. **Lehrbuch der Chemie,** mit besonderer Berücksichtigung des ärztlichen und pharmaceutischen Bedürfnisses. 2 Bände. Erster Band. gr. 8. 1861. 9 fl. — 6 Thlr.

Dieses Werk wird in zwei Bänden von etwa 60—70 Druckbogen erscheinen, wovon der I. Band die gesammte anorganische, der II. Band die gesammte organische Chemie umfassen wird, insoferne beide für den Arzt und Pharmaceuten von Wichtigkeit sind.

Um das Buch auch für den praktischen und Gerichtsarzt zum Selbststudium geeignet zu machen, war der, durch seine Stellung mit den Bedürfnissen des ärztlichen Standes vertraute Verfasser bemüht, die einleitenden allgemeinen Lehren in einer mehr belehrenden populären Weise abzuhandeln.

Im speciellen Theile ist bei den einzelnen chemischen Stoffen sowohl deren allgemein chemisches Verhalten, als auch die analytische Nachweisung und Bestimmung berücksichtigt. Bei jenen Stoffen, die als Arzneisubstanzen in Anwendung sind, ist auf deren Darstellung nach der österreichischen, preussischen, bairischen und sächsischen Pharmacopöe die nöthige Rücksicht genommen. Die Nachweisung der Gifte bei gerichtlich-chemischen Untersuchungen ist nach den von dem Verfasser bei vielfachen eigenen derartigen Untersuchungen probatesten Methoden beschrieben.

Zur näheren Erläuterung sind dem Buche eine Anzahl guter Holzschnitte beigegeben.

Schneider, Dr. F. C., Professor der Chemie an der k. k. Josefs-Academie. **Die gerichtliche Chemie** für Gerichtsärzte und Juristen. Mit 21 Holzschnitten. gr. 8. 1852. 4 fl. — 2 Thlr. 20 Ngr.

Das vorliegende Werk bietet dem Gerichtsarzte, der zur Leitung und Mitwirkung bei forensisch-chemischen Untersuchungen berufen ist, eine genaue Anleitung, wie diese dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft entsprechend vorzuneh-

men seien, und macht ihn namentlich auf jene Umstände aufmerksam, durch deren Beachtung allein wahrheitstreue Resultate erlangt werden können. Der Jurist findet in der kritischen Beleuchtung der analytischen Methoden, in der Bezeichnung der Fehlerquellen, endlich in der Erörterung aller Complicationen, durch welche der chemische Befund verschiedener Deutungsfähigkeit, Anhaltspunkte, um die juridische Beweiskraft eines chemischen Gutachtens richtig zu würdigen und auch zu beurtheilen, in wie weit er der Sachkenntniss des berufenen Kunstverständigen vertrauen dürfe. Durch eine solche Bearbeitung dient das Werk in seinem ganzen Umfange dem wahren Interesse der Rechtspflege, und darf daher die allgemeinste Beachtung für sich in Anspruch nehmen. Eine jedenfalls für den Arzt willkommene Beigabe dürfte die Anleitung zur Prüfung der Nahrungsmittel auf ihre Echtheit und Güte sein, wobei der Verfasser aus dem bunten Wuste von Vorschriften und Regeln nur jene heraushob, die dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft entsprechen.

Bezüglich der äusseren Ausstattung hat der Verleger Alles aufgeboten, um selbst den strengsten Anforderungen zu entsprechen.

Schneider, Dr. F. C., Professor der Chemie an der k. k. Josefs-Akademie. **Grundzüge der Chemie** mit besonderer Rücksicht auf das medizinische Studium. 1. Abtheilung: Die unorganische Chemie. 2. Abtheilung: Die organische Chemie. gr. 8. 1851.

3 fl. 50 kr. — 2 Thlr. 10 Ngr.

Dem Studirenden ein eben so kurzes als allen Anforderungen genügendes Lehrbuch, dem Arzte ein Nachschlagebuch an die Hand zu geben, um in den Fällen, wo er als Sachverständiger chemische Untersuchungen vorzunehmen, oder diese zu überwachen hat, Rath zu finden, ist Aufgabe dieses Buches, das trotz der compendiösen Form an Reichhaltigkeit des Inhaltes vielen umfangreichen chemischen Lehrbüchern an die Seite gestellt werden kann. Durch beigefügte Randglossen sind dem Gedächtnisse Orientirungs- und Anhaltspunkte geboten, durch die Anleitung der qualitativen Analyse, die eben so verständlich als kurz gehalten ist, wurde das Buch möglichst brauchbar auch für den praktischen Unterricht gemacht, so daß sich der Verleger schmeicheln darf, es werde Jeder, der in diesem schönen Zweige des menschlichen Wissens wahre Belehrung sucht, diese Grundzüge nicht unbefriedigt zur Seite legen.

— — **Lehrbuch der Chemie,** in drei Abtheilungen: organische, anorganische und physiologische Chemie. gr. 8. (Unter der Presse.)

Schroff, Dr. Carl D., Regierungsrath, Professor der allgemeinen Pathologie, Pharmacognosie und Pharmacologie an der k. k. Universität zu Wien. **Lehrbuch der Pharmacognosie.** gr. 8. 1853. 6 fl. — 4 Thlr.

„Der Herr. Verf. nahm in das vorliegende Lehrbuch nicht blos die bei uns officinellen oder häufiger angewendeten Droguen auf, obwohl diese vorzugsweise berücksichtigt sind, sondern charakterisirt auch die in auswärtige Pharmakopöen aufgenommenen, oder bei uns nur noch als Volksmittel gebräuchlichen, je nach ihrer Wichtigkeit, mehr oder minder ausführlich. Da nun nebstbei auch noch die in diätetischer und toxicologischer Hinsicht oder blos in historischer Beziehung interessanten Arzneikörper ihre Stelle fanden, so muss man an diesem Werke eine Vollständigkeit lobend hervorheben, wie sie uns bei dem mässigen Umfange des Ganzen von kaum 40 Bogen in der pharmacognostischen Literatur nur selten entgegentritt. Verf. gibt bei jedem einzelnen Artikel nicht blos die gebräuchlichen pharmacognostischen Notizen, sondern auch die chemische Zusammensetzung und die Präparate etc. an, zu welchen der besprochene Körper in der Heilkunde benützt wird. Alles dies auf einem so geringen Raum zu leisten, war nur durch die meisterhafte Anordnung des Stoffes und die Bündigkeit der dabei doch eleganten Sprache möglich." .... „Höchst interessant sind bei mehreren einzelnen Arzneikörpern die Angaben der Resultate der physiologischen Experimente, die Verf. über die Wirksamkeit dieser Heilmittel an Menschen und Thieren anstellte. Arzneimittelprüfungen mit jener wissenschaftlichen Kritik, mit jener Umsicht und Ausdauer, mit jener Berücksichtigung aller Nebenumstände, wie sie Herr Prof. Schroff begann und, unterstützt von einigen jüngeren Aerzten, mit unermüdlichem Eifer noch immer fortsetzt, erscheinen bei der Leere unserer modernen Arzneimittellehre wie erquickende Oasen in der therapeutischen Wüste." ....

(S. Vierteljahrschr. f. prakt. Heilkunde Bd. 41.)

— — **Lehrbuch der Pharmacologie**, mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen Pharmacopöe vom Jahre 1855. Zweite umgearbeitete Auflage. gr. 8. 1862. 7 fl. — 4 Thlr. 20 Ngr.

Das vorliegende Werk des auf dem Felde der Pharmacognosie, Pharmacodynamik unermüdlichen Forschers schliesst sich an die im J. 1853 erschienene „Pharmacognosie" ergänzend

an. Es enthält die Resultate der neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Arzneimittellehre. Fast alle öffentlichen Organe der medicin. Wissenschaften haben das Werk mit gleicher Anerkennung begrüsst. „Styl und Anordnung verrathen schon dem ersten Blick den gewiegten Lehrer." . . . . „Aus jedem Blatte des trefflichen Buches leuchtet zur Genüge hervor, dass dasselbe nicht das Ergebniss eines blos häuslichen Studiums sei, sondern dass dem Verf. als beschäftigten praktischen Arzte eine reiche (mehr als 30-jährige) und mit grossem Fleisse benützte Erfahrung und Gelegenheit zu Gebote gestanden habe, die verschiedenen Arzneistoffe wiederholt selbst zu verordnen, was namentlich aus den zahlreichen treffenden Bemerkungen bei Anführung der Gebrauchsweise ersichtlich wird. Ebenso unverkennbar ist es aber, dass er auch die übrigen Quellen der Erkenntniss (namentlich Experimente an Gesunden und an Thieren) eifrig benützt und dass er die Literatur seines Faches, die alte und die neue, gründlich durchforscht habe." . . . „So empfiehlt sich das Werk durch seine bündige und klare, alles Wesentliche umfassende Darstellung dem praktischen Arzte ebenso sehr, als dem Studirenden und nimmt durch seinen reichen Gehalt an originellen Beiträgen die volle Aufmerksamkeit des Fachmannes in Anspruch." (S. Prager Vierteljahrsschr. Bd. LV; Schmidt's Jahrb.; Knoltz und Preiss, österr. Zeitschr.; Allgem. Wiener med. Ztg. Nr. 1 und Beil. Journ. f. Pharmacodyn. I. 2.)

Schuh, Dr. Franz, Professor der Chirurgie an der k. k. Universität in Wien. **Pathologie und Therapie der Pseudoplasmen.** gr. 8. 1854. 5 fl. — 3 Thlr. 10 Ngr.

Seitdem der Herr Verf. seine Abhandlung über die Erkenntniss der Pseudoplasmen erscheinen liess, hat sich ihm in dem grossen allgem. Krankenhause eine reichhaltige Quelle zu weiteren Beobachtungen auf diesem Felde erschlossen. Durch die Leistungen eines Paget, Birkett, Rokitansky, Lebert, Virchow, Wedl u. A. wurden seit dieser Zeit manche dunkle Punkte, insbesondere in mikroskopischer Beziehung aufgehellt. Die neuen klinischen Erfahrungen, sowie die durch fremde und eigene Untersuchung gewonnenen Fortschritte in Bezug auf das Gewebe und die Entwicklung der Geschwülste haben in vorliegendem Werke Aufnahme gefunden, dem auch zugleich eine Therapie beigegeben wurde. Der einsichtsvolle Leser wird bald erkennen, dass in diagnostischer Beziehung bei fast jeder Geschwulstform eine grössere Bestimmtheit erreicht ist und dass es dem Herrn Verf. durch seine vielseitigen Forschungen und reichen Erfahrungen gelungen, gar manches Ungewisse und Zweifelhafte in den Erscheinungen der Geschwülste der Wahrheit näher zu rücken.

Schuh, Dr. Franz, Professor der Chirurgie an der k. k. Universität in Wien. **Ueber die Erkenntniss der Pseudoplasmen.** gr. 8. 1851. Herabgesetzter Preis: 2 fl. — 1 Thlr. 10 Ngr.

Schüler, Dr. Max Jos., Badearzt und Direktor zu Neuhaus. **Der landschaftliche Curort Neuhaus** bei Cilli in Untersteiermark. 8. 1862. 50 kr. — 10 Ngr.

Schwanda, Dr. M., Oberarzt und Professor der theoret. Medicin an der k. k. Josefs-Akademie. **Anleitung zur physikalischen Krankenuntersuchung und Diagnostik** der gewöhnlicheren, durch physikalische Zeichen, welche sich bei einmaliger Krankenuntersuchung darbieten, erkennbaren Krankheiten der intrathoracischen Respirations- und Circulationsorgane. Mit 3 lithogr. Tafeln. gr. 8. 1858. 4 fl. — 2 Thlr. 20 Ngr.

Mit Fernhaltung rein theoretischer Deductionen, dagegen mit unwandelbarem Festhalten am Objectiven werden in vorliegendem Werke in einfacher, präciser Sprache, und zwar im I. Abschnitte die vornehmsten physikalischen Untersuchungsmethoden, Inspection, Palpation, Percussion, Auscultation, insoferne sie auf die Diagnose der Krankheiten der intrathoracischen Respirations- und Circulationsorgane Bezug haben, in einer Vollständigkeit wie kaum zuvor abgehandelt, was ein flüchtiger Blick auf das Inhaltsverzeichniss lehren wird. Die Inspection enthält eine ausführliche Lehre von den Sputis, die Palpation eine solche vom Pulse. Ausserdem wird die Mensuration und Ponderation besprochen, die Spirometrie in ihrer Dignität auf jene Diagnose kritisch beleuchtet und eine vollständige Anleitung zur Untersuchung des Harns, inwieweit der Praktiker auf ihre Daten diagnostische Schlüsse bauen kann, geboten. — Im II. Abschnitte wird das Ineinandergreifen der im ersten Abschnitte besprochenen Untersuchungsmethoden, der Gang der physikalischen Krankenuntersuchung skizzirt. — Im III. Abschnitte ist die Diagnostik aller aus den durch einmalige Kranken-

untersuchung sich ergebenden physikalischen Zeichen erkennbaren Krankheiten der intrathoracischen Respirations- und Circulationsorgane gegeben.

Die Anlage des vorliegenden Werkes ist durchgängig den Bedürfnissen der Studirenden und des Praktikers und den besonderen Verhältnissen des Feldarztes angepasst, und wird sich ihnen sicherlich als ein sehr praktischer Leitfaden erweisen.

Seegen, Dr. Joseph, o. ö. Professor der Heilquellenlehre an der Wiener Universität und Brunnenarzt in Karlsbad. **Handbuch der allgemeinen und speciellen Heilquellenlehre.** Zweite, neu bearbeitete Auflage. gr. 8. 1862. 6 fl. 50 kr. — 4 Thlr. 10 Ngr.

Mit seltener Einstimmigkeit hat die gesammte medicinische Kritik sich über die erste Auflage dieses Werkes in der anerkennendsten Weise ausgesprochen. „Die geistvolle Anordnung und Bewältigung des Materials, die treffliche Auswahl des vorzüglich Wissenswerthen, die meisterhafte Exposition alles minder leicht Fasslichen, die schwere Kunst, das Beste in wenigen Worten zu sagen und die schwierigsten Probleme durch glückliche Behandlung zu den spannendsten Leseobjekten zu machen," wird von dem Kritiker der medicinischen Wochenschrift besonders hervorgehoben, und im gleichen Sinne werden von vielen andern Journalen „die freie Beherrschung des massenhaften Stoffes," der strenge kritische Geist, die exacte nüchterne Methode moderner Naturforschung," als die bezeichnendsten Eigenschaften, welche dieses Werk kennzeichnen, anerkannt. Das ärztliche Publikum hat diese Urtheile ratificirt, und schon nach 4 Jahren ist es möglich geworden, von diesem strengwissenschaftlichen Lehrbuche eine zweite Auflage zu veranstalten. Dieselbe ist wesentlich vermehrt, viele Kapitel sind gänzlich umgearbeitet, vorzüglich sind die meisten einzelnen Badeorte ausführlicher behandelt. Der Herr Verfasser hat die letzten Jahre dazu benützt, die wichtigsten Bäder Deutschlands zu besuchen; er war im Stande, die Lokalverhältnisse durch eigene Anschauung kennen zu lernen und durch deren eingehendere Behandlung einem Bedürfnisse der praktischen Aerzte zu entsprechen.

Wie bei allen ihren Werken hat die Verlagshandlung auch bei dem vorliegenden kein Opfer gescheut, um bezüglich der Ausstattung selbst den strengsten Anforderungen zu genügen.

Sigmund, Dr. Carl Ludwig, Professor der Medicin an der k. k. Universität und Primararzt am k. k. allg. Krankenhause in Wien. **Südliche klimatische Kurorte** mit besonderer Rücksicht auf Pisa, Nizza und die Riviera, Venedig, Meran und Gries. Beobachtungen und Rathschläge. Zweite vermehrte Auflage. 1859. 2 fl. — 1 Thlr. 10 Ngr.

Die erste Auflage dieser, Arzt und Kranke gleichmässig und vielfach interessirenden Schrift ist sehr rasch vergriffen worden. Der Verfasser hat die zweite nicht blos mehrfach verbessert, sondern einzelne Abschnitte durchaus umgearbeitet und eine Reihe von Kurorten, welche bedeutsamer Zukunft fähig sind (Mentone, San Remo und Gries bei Bozen) neu aufgenommen. Die genaue, aus eigener Anschauung gewonnene Kenntniss des Verfassers vom Süden und seine im verflossenen Jahre wiederholte Reise in Ober-Italien haben auch dieser neuen Auflage die praktisch zuverlässige Objectivität und Selbstständigkeit des Urtheils gesichert, welche sämmtliche Journalstimmen der ersten rühmend zuerkannten. Indem der Verfasser in der zweiten Auflage weit mehr allgemeine Belehrungen über die Vortheile und Nachtheile südlicher Kurorte liefert, hat er andererseits den ganz besonderen Anspruch auf den wärmsten Dank der Leidenden dadurch sich erworben, dass er die südtirolischen Kurorte (Bozen, Meran, Gries) nach ihrem wahren Heilwerthe würdigt, und nachweist, wie hier zu allen Zeiten — ob Krieg oder Frieden, Nationalitätskämpfe oder Civilisation walten — den Leidenden aller Nationen und Confessionen, aller Richtungen und Meinungen, ruhige, wohlbeschützte und behagliche Kurorte geboten sind, welche mit allen Vortheilen deutschen Wesens auch tüchtige deutsche Aerzte besitzen.

— — **Uebersicht der bekanntesten zu Bade- und Trinkkuranstalten benützten Mineralwässer Siebenbürgens.** gr. 8. 1860. 1 fl. — 20 Ngr.

— —, **Anweisung zur Einreibungskur mit grauer Salbe** bei Syphilisformen. 2. Auflage. gr. 8. 1859. 50 kr. — 10 Ngr.

Spielmann, Dr. Johann, gew. Secundararzt des allgem. Krankenhauses und der k. k. Irrenan-

stalt zu Prag. **Diagnostik der Geisteskrankheiten,** für Aerzte und Richter. gr. 8. 1855. 4 fl. 50 kr. — 3 Thlr.

Der Verf., der sich während seiner mehr als fünfjährigen Thätigkeit als Arzt in der Prager Irrenanstalt einen reichen Schatz von Erfahrungen gesammelt, legt hier dem öffentlichen Urtheile diesen Versuch einer Diagnostik der Geisteskrankheiten vor. Er ist für den Arzt geschrieben, der nicht Psychiater von Fach ist und für den Richter, weil es ihm Noth thut zu wissen, was im Geisteskranken als Thäter vorgeht. In dieser Absicht ist das Werk in 2 Abtheilungen geschieden, in deren erster der Verf. seine diagnostischen Lehren entfaltet, um sie zum Verständniss der Leser zu bringen; der zweite Theil erörtert die Stellung des Geisteskranken zum allgemeinen Strafgesetze. Die medicinische Welt hat dieses Werk als ein höchst interessantes, von tüchtigem wissenschaftlichen Streben getragenes Buch mit lebhafter Freude begrüsst und öffentliche Stimmen sprachen die Ueberzeugung aus, dass der Werth desselben von Allen gewürdigt werden wird, denen die Fortbildung einer für die Menschheit so unendlich wichtigen Wissenschaft am Herzen liegt. Jedem Leser wird der Eindruck der Achtung vorwaltend bleiben von dem Fleiss, dem Talent und der anmuthenden Frische Spielmann's, womit er ein reiches Material durchgedacht, geordnet und der wissenschaftlichen Welt als eine dankenswerthe Gabe dargeboten hat. Sie ist ein würdiger Beitrag zur Lösung der Probleme, deren die psychiatrische Wissenschaft noch so viele enthält. (S. Zeitschr. f. Psychiatrie XIV. 2; W. med. Wochenschr. 1855, 20, 21.)

Steiner, Dr. Franz, k. k. Regimentsarzt, Chef-Arzt am k. k. Cadetten-Institute zu Hainburg, em. Secretär der Studien-Direction an der k. k. Josefs-Akademie und des Militär-Sanitäts-Comité. **Handbuch für die Feldärzte der k. k. Armee,** enthaltend die Organisation der Armee in Bezug auf die Sanitäts-Branchen, nebst einer Anleitung zum schriftlichen Dienstverkehr. gr. 8. 1858. 2 fl. — 1 Thlr. 10 Ngr.

Das vorliegende Handbuch verdankt sein Entstehen den vielfachen Reformen, welche die feldärztliche Branche seit dem Jahre 1849 erlitten; es zerfällt in 3 Hauptabtheilungen, deren erste die Organisation der k. k. Armee in einem kurzen Auszug des dießfälligen Statuts und die specielle Angabe jener Punkte enthält, welche dem Feldarzte in seiner Dienstes-Sphäre zu wissen nöthig

sind. Die zweite Abtheilung umfaßt sodann die gegenwärtig als Norm geltenden organisatorischen Bestimmungen der Sanitäts-Branchen der k. k. Armee, wobei die Verhältnisse der feldärztlichen Branche erschöpfend dargestellt wurden; ebenso ist darin die Organisation des Militär-Medikamenten-Wesens, der Sanitäts-Truppe und der Militär-Thierärzte in allgemeinen Grundzügen ersichtlich gemacht. Ueberall sind die betreffenden Verordnungen genau citirt, so daß das vorliegende Handbuch gleichsam eine kleine Normalien-Sammlung in sich begreift. — Die dritte, vorzugsweise für subalterne Feldärzte bestimmte Abtheilung bietet eine durch Beispiele erläuterte kurze Anleitung zum schriftlichen Dienstverkehr. Durch Aufnahme einer Anleitung zur Abfassung der periodischen feldärztlichen Dienstes-Eingaben hat der Herr Verfasser die praktische Brauchbarkeit seines „Handbuches" bedeutend erhöht. Dieser praktischen Brauchbarkeit ist auch dadurch Rechnung getragen, daß zum Schlusse Reduktions-Tabellen beigefügt wurden, welche die Umrechnung der gegenwärtigen Gebührensätze in die neue österreichische Währung sehr erleichtern.

Diese kurze Inhaltsangabe wird genügen, um zu zeigen, daß der Herr Verfasser in seinem Handbuche — zu dessen Abfassung er schon vermöge seiner Stellung besonders berufen erscheint — den Herren Feldärzten der k. k. Armee einen gewiß höchst willkommenen sicheren Leitfaden zur schnellen Orientirung ihrer persönlichen Standes-Interessen und ein möglichst vollständiges Vademecum bietet, in welchem sie in jeder Lage ihrer dienstlichen Stellung zuverlässige Auskunft finden. Der trotz des Umfangs und der schönen Ausstattung überaus mäßige Preis dürfte zudem die Anschaffung erleichtern.

Steiner, Dr. Franz, k. k. Regimentsarzt, Chef-Arzt am k. k. Cadetten-Institute zu Hainburg, em. Secretär der Studien-Direction an der k. k. Josefs-Akademie und des Militär-Sanitäts-Comité. **Die Feldärzte, die Spitalsanstalten, das Medicamentenwesen** und die Sanitätstruppe der k. k. österr. Armee. Supplementheft zum Handbuch für die Feldärzte der k. k. österr. Armee, nach den neuesten diesfälligen organisatorischen Bestimmungen. gr. 8. 1860. 1 fl. 50 kr. — 1 Thlr.

Stellwag von Carion, Dr. Carl, k. k. Professor an der Universität und an der medic.-chirurg.

Josefs-Akademie in Wien. **Lehrbuch der praktischen Augenheilkunde.** Mit 3 lithogr. Tafeln und 94 in den Text gedruckten Holzschnitten. gr. 8. 1862. 9 fl. — 6 Thlr.

Der Verfasser hat bei der Bearbeitung seines Lehrbuches hauptsächlich die Bedürfnisse des praktischen Arztes im Auge gehabt. Der Schwerpunkt des Werkes wurde daher in die Therapie gelegt und die eigentliche Krankheitslehre mit steter Berücksichtigung dieses Endzieles aller ärztlichen Forschung in thunlichster Kürze dargestellt. Ein besonderes Augenmerk wurde auf die Methodik der Behandlung gerichtet, da die tägliche Erfahrung es lehrt, dass die vortrefflichsten Heilpotenzen ihre Wirkung versagen, wenn sie zur unrechten Zeit oder in nicht entsprechender Weise in Anwendung gezogen werden. Es war eine eingehende Schilderung der Kurmethoden übrigens um so nothwendiger, als die oculistische Therapie in dem letzten Jahrzehend einen gewaltigen Umschwung erlitten hat und eine Reihe neuer wirksamer Heilmittel entdeckt wurden, durch welche bisher für unheilbar gehaltene Krankheiten der Therapie unterthan geworden sind. Indem der Verfasser seine eigenen reichen Erfahrungen mit dem Kern dessen, was die Literatur bis auf die jüngste Zeit an praktisch Wichtigem bot, zu einem einheitlichen Ganzen verschmolz und in allgemein fasslicher Weise darstellte, ist er gewiss einem tiefgefühlten Wunsche der Praktiker entgegengekommen. Der Werth des Buches wird durch eine Reihe trefflicher Holzschnitte und 3 prachtvolle lithographische Tafeln mit 15 Augenspiegelbildern erhöht. Der Preis ist im Verhältniss zur Ausstattung des Buches ein mehr als billiger.

Türck, Dr. Ludwig, k. k. Primararzt im Wiener allg. Krankenhause. **Praktische Anleitung zur Laryngoskopie.** Mit 32 Holzschnitten und 1 Steindrucktafel. gr. 8. 1860. 1 fl. 40 kr. — 28 Ngr.

— —, **Klinische Beobachtungen über die Krankheiten des Kehlkopfes** auf Grundlage laryngoskopischer Untersuchungen. Mit circa 20 Tafeln chromolithogr. Abbildungen von Dr. Elfinger. gr. 8. (Unter der Presse.)

Ulmer, Dr. L., em. Secundararzt des k. k. allgem. Krankenhauses. **Compendium der Heilkologie.** gr. 8. (Unter der Presse.)

Wallmann, Dr. Heinr., k. k. Oberarzt und Universitäts-Docent. **Die Heilquellen und Torfbäder des Herzogthums Salzburg.** 8. 1862. 2 fl. — 1 Thlr. 10 Ngr.

Diese Monographie enthält in einem allgemeinen und speciellen Theile die zum grossen Theile aus Selbstanschauung und eigenen Forschungen gewonnenen Resultate und Erfahrungen über die Salzburger Heilquellen und Torfmoorbäder. Zum erstenmale wird eine systematisch geordnete und zusammengestellte Abhandlung über sämmtliche Heilbäder des Herzogthums Salzburg veröffentlicht. Die Thermen von Gastein, die Alpenbäder (Fusch, Unken, Leogang u. s. w.), die Soolenbadeanstalt zu Hallein und die Torfmoorbäder Salzburgs wurden mit grösserer Ausführlichkeit behandelt. Der in seinem Heimathlande Salzburg viel bewanderte Verfasser bemüht sich, nicht nur die physikalisch-chemischen Eigenschaften, sondern auch die Topografie, Geschichte, Literatur, Heilwirkungen und Gebrauchsanweisungen bei den einzelnen Heilquellen wo möglich präcis und erschöpfend anfzuzeichnen. Es ist somit dieses Buch nicht nur ein Beitrag zur Salzburger Landeskunde und zur Geografie der österr. Heilquellen, sondern auch ein Fingerzeiger auf viele bisher noch unbekannte, wenig oder gar nicht benützte Quellen jenes Hochgebirgslandes, ein Bahnbrecher zur Aufschliessung des Bodenreichthums, ein Wegweiser für den Fortschritt in der Volkswirthschaft. Es dürfte diese Badeschrift Curgästen und Allen, die sich für Heilbäder überhaupt und für jene des Salzburger Landes insbesondere interessiren, willkommen sein, und auch Aerzten und Sachverständigen manch wünschenswerthen Aufschluss geben.

Wattmann, Dr. Ch. Jos., Freiherr von Maelcampo, k. k. Hofrath und gew. Professor an der k. k. Universität in Wien. **Sicheres Heilverfahren bei dem schnell gefährlichen Lufteintritt in die Venen** und dessen gerichtsärztliche Wichtigkeit. Mit einer xylographir-

ten Tafel. Zweite Ausgabe. gr. 8. 1848. 1 fl. — 20 Ngr.

Wattmann, Dr. Ch. Jos., Freiherr von Maelcampo, k. k. Hofrath und gew. Professor an der k. k. Universität in Wien. **Handbuch der Chirurgie**, zum Gebrauche öffentlicher Vorlesungen. 3 Bände. Neue Ausgabe. gr. 8. 1848. Herabgesetzter Preis: 5 fl. — 3 Thlr. 10 Ngr. (Der erste Band enthält: Allgemeine Krankheits- und Heilungslehre. Der zweite und dritte Band: Specielle Krankheitslehre.)

Zehetmayer, Dr. Franz, Professor an der k. k. Universität in Lemberg. **Grundzüge der Percussion und Auscultation** und ihrer Anwendung auf die Diagnostik der Brustfell- und Lungenkrankheiten, als Leitfaden zum Selbstunterricht für Aerzte dargestellt. 3. verbesserte Auflage, durchgesehen und durch ein Vorwort vermehrt von Dr. Joh. Oppolzer, k. k. Professor und Hofrath. gr. 8. 1854. 2 fl. 50 kr. — 1 Thlr. 20 Ngr.

„Unter den zahlreichen Bearbeitungen, welche die Lehre von der Percussion und Auscultation gefunden hat, ist — wenn man die Fundamentalwerke von Lännec und Skoda ausnimmt — Zehetmayer's Lehrbuch nicht nur an und für sich, sondern insbesondere auch mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Studirenden und der praktischen Aerzte, wegen der Klarheit und Fasslichkeit der Darstellung, sowie wegen der den praktischen Zweck stets im Auge behaltenden Behandlung vor allen anderen ähnlichen Werken zu empfehlen. Dass aber das ärztliche Publikum den hohen Werth desselben auch wirklich erkannt hat, geht schon aus den wiederholten Auflagen hervor ... Und so möge denn dieses gediegene Werk in seiner neuesten Gestalt immer mehr neue Freunde gewinnen.“ (S. Gersdorf Repert.)

Materien-Register

in

alphabetischer Reihenfolge der Materien.

NB. Die vollständigen Titel und Preise der hier folgenden Werke finden sich in dem vorausgehenden alphabetischen Verzeichnisse.

Anatomie.

Engel, topographische Anatomie.
– Knochengerüste.
Gerlach, Gewebelehre.
Hyrtl, descr. Anatomie.
– topographische Anatomie.
– Zergliederungskunst.
– Gehörorgan.

Anatomie, pathologische.

Engel, specielle pathologische Anatomie.
– Sectionsbeschreibungen.
Heschl, Compendium.
– Sectionstechnik.
Rokitansky, pathol. Anatomie.

Augenheilkunde.

Lunda, Augenblennorrhöe.
Meyr, Beitr. zur Augenheilkunde.
Stellwag v. Carion, Lehrbuch.

Balneologie.

Haerdtl, Oesterreichs Heilquellen.
Pircher, Meran als Kurort.
Prašil, Führer in Gleichenberg.
Prögl, Gastein.
Schüler, Neuhaus.
Seegen, Heilquellenlehre.
Sigmund, klimatische Kurorte.
– Mineralwässer Siebenbürgens.
Wallmann, Heilquellen und Torfbäder Salzburgs.

Botanik, Chemie und Pharmacie.

Bernatzik, österr. Militär-Pharmacopöe.
– Commentar.
Ettingshausen, Medicinalpflanzen.
Kletzinsky, Biochemie.
– Commentar zu der österr. Pharmacopöe.
Meissner, Chemie.
Müller, Apothekerwesen.
Scherer, Chemie.
Schneider, gerichtliche Chemie.
– Grundzüge der Chemie.
– Lehrbuch der Chemie.

Chirurgie.

Heyfelder, Resectionen.
Hussa, Knochenbrüche.
Linhart, Operationslehre.
Moj'sisovics, Oberschenkelbrüche.
Schuh, Pseudoplasmen.
– Erkenntniss.
Wattmann, Handbuch der Chirurgie.

Frauen- und Kinderkrankheiten.

Bednar, Lehrbuch.
– Kinder-Diätetik.
Braun, G., Gynäkologie.
– Kinderheilkunde.
Scansoni, Sexualorgane.

Geburtshilfe.

Arneth, geburtshilfliche Praxis.
– Geburtshilfe.
Braun, C. R., Lehrbuch.
– G., Gynäkologie u. Geburtshilfe.
Lumpe, Compendium.

Geschichte.

Hirschel, Geschichte der Medicin.

Hydrotherapie — s.: Balneologie.

Krankheiten der Respirations- und Circulationsorgane, der Harn- und Geschlechtswerkzeuge, Syphilis.

Bamberger, Herzkrankheiten.
Günzburg, Respirations- und Circulationsorgane.
Michaelis, Syphilis.
Scanzoni, Sexualorgane.
Sigmund, Einreibungscur.
Türck, Laryngoskopie.
— Kehlkopfkrankheiten.

Materia medica; Toxicologie.

Bernatzik, österr. Militär-Pharmacopöe.
— Commentar.
Dillnberger, Receptiaschenbuch.
Kletzinsky, Pharmacopöe.
Kurzak, Receptirkunde.
Schroff, Pharmacologie.
— Pharmacognosie.

Medicin, gerichtliche.

Engel, Leichenerscheinungen.
— Sectionsbeschreibungen.
Finger, Körperverletzungen.
Hauska, gerichtliche Arzneikunde.
— Gesundheitspolizei.
Komoraus visa reperta.
Schauenstein, gerichtliche Medicin.
— öffentliche Gesundheitspflege.
Schneider, gerichtliche Chemie.

Pathologie und Therapie.

Gaal, Diagnostik.
— Encyclopädie der praktischen Medicin.
Hauschka, Pathologie und Therapie.
Hübener, Scropheln.
Mayer, praktische Medicin.
Sauer, doctrina de percussione.
Schwanda, Krankenuntersuchung.
Ulmer, Heilkologie.
Zehetmayer, Percussion und Auscultation.

Pharmacie — s.: Chemie und Pharmacie.

Physik, medicinische.

Mach, medicinische Physik.

Physiologie.

Fick, Compendium.
Gerlach, Gewebelehre.
Hyrtl, Selbststeuerung des Herzens.

Psychiatrik.

Löbisch, Seele des Kindes.
Spielmann, Geisteskrankheiten.

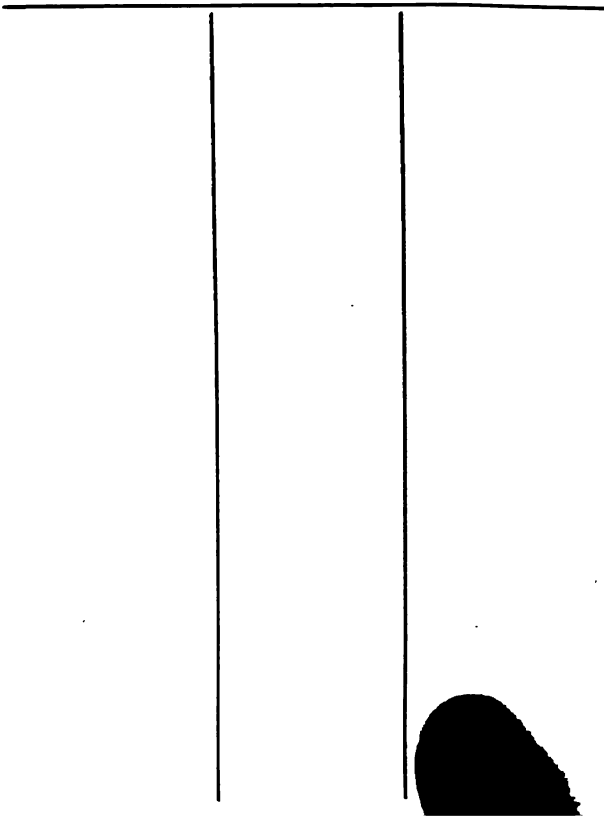
Syphilis — s.: Krankheiten der Harn- und Geschlechtswerkzeuge.

Zahnheilkunde.

Nessel, Handbuch.
— Compendium.

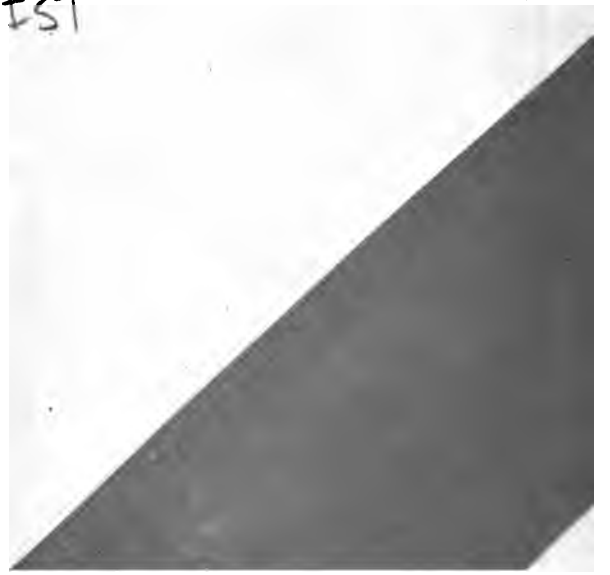
LANE MEDICAL LIBRARY

To avoid fine, this book should be returned on or before the date last stamped below.



79
16B8
1863
LANE
HIST

LANE MEDICAL LIBRARY

To avoid fine, this book should be returned on or before the date last stamped below.

R
779
V6B8
1863
LANE
HIST